

AUSGABE 1/2021 HERBST/WINTER

# feuilleton:

MAGAZIN FÜR KUNST&KULTUR IN DER REGION MAINZ/WIESBADEN

## JAWLENSKY/BEUYS

Interview mit dem Direktor  
des Museum Wiesbaden

## MAINZ/WIESBADEN

Mehr als die Summe  
zweier Teile

## SCHUM

Die Artist-in-Residence-  
Jury hat getagt



**AUS  
GABE  
01**

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

wir könnten jetzt sagen, dass wir mit diesem Magazin Mut machen wollen. Dass es ein Danach gibt oder dass die Krise auch durchaus Gutes für Kunst und Kultur hervorgebracht hat. Aber es steckt mehr dahinter. Denn die Idee ist bereits vor der pandemischen Ausnahmesituation entstanden. Die Schönen Künste, also die Bildende Kunst, Musik, Literatur, Darstellende Kunst und Film haben schon länger nicht mehr den gesellschaftlichen Stellenwert wie einst. Schafft sich die Aktuelle Kunst gerade selbst ab, weil sie sich immer mehr den Algorithmen, dem Kommerz oder dem vermeintlichen Wunsch der Kund\*innen anpasst? Eines ist klar: Die Grenzen verschwimmen immer mehr. Was ist authentisch, was ist es wert, gesehen und gehört zu werden, weil es neue Perspektiven eröffnet?

feuilleton tritt mit dem Anspruch an, einen kuratierten Überblick über die Kunst- und Kulturlandschaft in Mainz und Wiesbaden zu geben. Wir möchten mit diesem Kunstmagazin einen Beitrag dazu leisten, dass Kunstinteressierte die Region MainzWiesbaden näher kennenlernen oder gar neu entdecken können – gerade auch weil der Rhein tatsächlich noch immer eine Informationsbarriere bildet.

Wir denken MainzWiesbaden zusammen und gehen davon aus, dass es das eine oder andere Aha-Erlebnis geben wird, was auf der anderen, der vermeintlichen „ebenen Seite“ so alles los ist. Gleichzeitig wollen wir ein Signal an die Kunst- und Kulturbranche senden: „Hier werdet ihr wahrgenommen!“ Wir möchten gerne einer der Gründe sein, warum Kunstschaffende in der Region bleiben oder sich nach der Ausbildung hier niederlassen wollen. Und wir möchten, dass eines klar ist: Kunst und Kultur ist und lebt hier!

Uns interessieren klassische Kultureinrichtungen wie Museen und Staatstheater genauso wie progressive Projektgruppen oder -räume, arrivierte Kammerspiele, Galerien und Kunstvereine wie die unentdeckten Perlen.

Wir sind angetreten, die Qualität dieser Kunst- und Kulturregion aufzuzeigen, zum Beispiel indem wir von interessanten Menschen und spannenden Projekten erzählen. Angesichts der besonderen Situation manchmal vielleicht etwas theoretisch, aber immer mit dem Wunsch, Sie, unsere



Die Herausgeber Leander Rubrecht (rechts) und Ullrich Knapp

Leser\*innen zu inspirieren und Ihnen neue Horizonte zu eröffnen.

Warum eigentlich überhaupt ein Printmagazin? Weil es sinnlich ist, einen Anfang und ein Ende hat. Ob Printmagazin oder Webportal, wir verstehen uns als Hybrid. Auf den folgenden Seiten sehen Sie – und fühlen Sie, was wir für die Region aktuell als wichtig erachten. Darüber hinaus empfehlen wir unsere QR-Codes der jeweiligen Kunstsparten zu nutzen. So erhalten Sie direkt Zugang zu den Blogs, die Sie zu den Aktivitäten der Kulturrorte führen.

Der Anfang ist getan! Viel Freude mit unserem ersten Aufschlag!

Leander Rubrecht und Ullrich Knapp

P.S. Wir sind gespannt auf Ihre Reaktionen – schreiben Sie uns an [post@feuilleton-online.de](mailto:post@feuilleton-online.de)



## 1. BILDENDE KUNST

<b>Entspannt mit Jawlensky-Fieber</b>	28
Der neue Direktor des Landesmuseums im Interview	
<b>CADORO</b>	36
Palazzo der Schönen Künste in Mainz	
<b>Die Opelvillen in Rüsselsheim</b>	40
„Aus irgendeinem Grund möchte ich immer lieber woanders hin.“	
❖ frauen museum wiesbaden	42
❖ Landesmuseum Mainz	44
❖ Museum Reinhard Ernst	46
❖ Museum Wiesbaden	48
❖ Nassauischer Kunstverein	50
❖ Walkmühle Wiesbaden	52
❖ Artbase Gallery	54
❖ ...3x klingeln!	56
❖ Emde Gallery	58
❖ Galerie Davis-Klemm	60
❖ Galerie Rubrecht Contemporary	62
❖ Galerie van der Koelen	64
❖ Kunst Schaefer	66
❖ Kunstarche Wiesbaden	68
❖ Pokusa – Polnischer Kultur Salon	70
❖ Tatorte Kunst	72



## 2. DARSTELLEND KUNST

<b>Das Theater der Zukunft</b>	76
Interview mit dem neuen Biennalemacher	
<b>Wir gingen ins Theater</b>	83
– das Theater kam zu uns	
Die Biennalen 2016 und 2018	
<b>Poesie im Park</b>	84
Eine Art Festival	
<b>Eintritt frei?!</b>	88
Die (Freie) Theater-Szene ist ein Wimmelbild	
<b>Proviand-Magazin</b>	90
60 Jahre Deutsches Kabarettarchiv in Mainz	



❖ Staatstheater Mainz	94
❖ Staatstheater Wiesbaden	96
❖ Deutsches Kabarettarchiv	98
❖ Kammerspiele Wiesbaden	100
❖ Künstlerhaus 43	102
❖ Theater 3D	104



## 3. MUSIK

<b>Gar nicht mal so viel Lärm</b>	108
HumaNoise Congress in Wiesbaden	
<b>Am Anfang war der Ton und nicht die Note</b>	112
Die Talentschmiede Orchester-Akademie geht neue Wege	
❖ Kulturzentrum Schlachthof	114
❖ Wiesbadener Casinogesellschaft	116
❖ Frankfurter Hof + KUZ	118
❖ Akut Festival	119
❖ JazzArchitekt	120

## 4. LITERATUR

<b>Vielfältig und hochkarätig</b>	122
Die Literaturszene in der Kulturregion MainzWiesbaden	
<b>Bücherregal</b>	126
<b>Mensch sein mit künstlicher Intelligenz</b>	128
Der Sinn des Lebens nach R.D. Precht	

## 4. FILM

❖ Murnau Filmtheater	132
❖ exground filmfestival	134
<b>Exkursion</b>	136
Rüsselsheim am Main	
<b>Kolumne – Espressis Verbis</b>	138
Alle ins All?	
Impressum	140

# INHALT

# Lasst die Masken fallen

## Nachrichten aus einer gelockdownnten Kulturregion

Noch nie waren wir gemeinsam derart allein wie im Jahr 2020/21 – und derart abgeschnitten von so vielem Gewohnten. Während der Krise verselbstständigt sich Kulturlosigkeit zur eigenen Pandemie. Jetzt, wo die allgemeine Empörung abzuklingen scheint und KünstlerInnen nicht mehr ganz still sein müssen, fragten wir: Wie ist die Lage? Wie viel Ausnahmezustand verträgt die Kultur in unserer Region noch? Ist der pandemische Routinebetrieb längst in Fleisch und Blut übergegangen? Oder ist man auf dem Weg, sich neu zu erfinden? Eine Musterantwort gibt es nicht, aber es zeigen sich durchaus Tendenzen für kulturellen Konsens. Ein Wimmel- und Stimmungsbild. Von Yvonne Kirchorfer



### Kultureller Körperkontakt: gestern war heute fast schon Zukunft

Wer am 10. Juli 2019 die Konzerthalle des Schlachthof Wiesbaden betritt, der läuft gegen eine Wand. Es ist der zweitheißeste Sommer in Deutschland seit Aufzeichnung des Wetters im Jahr 1881, ein Tag, an dem sich die Straßenbeläge auf bis zu 60 Grad Celsius aufheizen. Die Masseneuphorie in der Halle verwandelt die stehende Luft in Regenwaldklima. Feucht wie nach einem Monsun verdunstet selbst das Bier im Becher. Aerosole? Bis dato den meisten unbekannt. Die Haut der halbnacktanzennden Meute glitscht zusammen; ein Sprühnebel aus fremdem Dunst und Schweiß legt sich auf die aufgeladenen Körper wie der Schmierfilm einer geplatzten Seifenblase. Niemand bleibt unberührt von der Körperflüssigkeit des nächsten – und keinen stört's. Vorne auf der Schlachthof-Bühne spielen die Toten Hosen zu Ehren der Black Devils, des ältesten Motorradclubs in Deutschland. Ungeachtet der Temperaturen geben sie in dieser Mega-Sauna alles, was geht: Ein tropfender Campino stürzt sich mehrfach sichtlich vergnügt ins Publikum. Fremde Hände, an denen eben noch die ganze Hitze des Sommers klebte, verwandeln sich unter ihm zur Rutschbahn. Alle sind unter Strom, geraten in Ekstase, als wäre es der letzte Gig, den sie je besuchen dürften. Keiner ahnt, dass rund ein dreiviertel Jahr später die Welt der Kunst und Kultur stillstehen wird.

### Kulturelle Distanz: heute ist morgen hoffentlich Vergangenheit

Sicher existieren kulturell relevantere Ereignisse als ein Mainstream-



Konzert der Toten Hosen. Zumindest ringt man in der öffentlichen Diskussion unablässig darum, an welchem Punkt intellektuelle Unterhaltung aufhört und das Triviale beginnt – selbst wenn jede/r von uns irgendwie ein Stück Kultur ist und sich hier die Geister bereits am Begriffsverständnis scheiden. Das Konzert bleibt jedoch ein beispielloses Zeitdokument für die Disruption menschlichen Verhaltens seit März 2020, bleibt doch kaum vorstellbar, was 2019 distanzbefreit noch alles ging, ohne Gedanken an Aerosole und Abstand. Heute ist das Schlachthof-Publikum froh, wenn es mit Schutzmaske eine Picknickdecke im vorgeschriebenen 1,50-Meter-Abstand linientreu entfalten und gesittet der Open-Air-Musik lauschen darf. Ganze 14 Picknick-Konzerte mit je 950 Personen fanden im August im hinteren Kulturpark auf dem Gelände statt – Decken-Hopping verboten, Fußwippen erlaubt. „Von einem Regelbetrieb ist das natürlich noch weit entfernt“, beschreibt Schlachthof-Vorstand Gerhard Schulz die Lage. „Auf dem gleichen Gelände haben wir bis 2019 Open-Air-Konzerte mit bis zu 10.000 Personen realisiert.“

Konzerte im Lockdown: „Sie wirkt so kühl, an sie kommt niemand ran“ Ganz gleich, wie sehr die Zuschauer\*innen endlich wieder eine Musikdarbietung genießen – auf die Musizierenden muss das disperse, maskierte Publikum ebenso distanziert wirken wie das coole Model im gleichnamigen Elektro-Hit von Kraftwerk. Regungslose Fans vor Ort bleiben fern wie im Fernsehen – wie mag so etwas die Motivation auf der Bühne befeuern? Doch bleiben wir bei den Hard Facts: Was ist den Kulturbetrieben seit Corona widerfahren und wie reagierten sie darauf?

### MUSIK UND VERANSTALTUNGEN

#### Ausnahmezustände: vom Veranstalter zum Verunstalter

Bei den Picknick-Konzerten zeigt sich, dass wenig von der Stimmung im Publikum übrig bleiben darf. Dennoch seien die Picknick-Konzerte gut besucht, resümiert der Presseverantwortliche Hendrik Seipel-Rotter. „Die Leute machen alle mit, lassen sich testen. Das erkennen

Ganz zu Anfang der Pandemie und dem Veranstaltungs-Verbot hat man gemerkt, dass die "deutsche Kulturpolitik" nicht wusste, wie in der Kultur gearbeitet wird und wie der "allgemeine Kulturbetrieb" organisiert ist. Man hat es daran erkennen können, dass so viele Solo-Selbständige durch die Maschen der Rettungsnetze gefallen sind.

Gerhard Schulz, Vorstand Kulturzentrum Schlachthof Wiesbaden e. V.

wir daran, dass die Besucherzahlen nicht sinken und die „No-Show-Rate“ der vor Ort nicht erscheinenden Ticketkäufer nahezu gleich geblieben ist wie vor Corona.“ Die Leute scheinen selbst auf Abstand das mitzunehmen, was geht. Daneben hat der Kulturverein das CORON-Arts Festival erdacht, bei dem regionale Künstler\*innen aller Sparten sich für einen Auftritt im Juni 2021 bewerben konnten. Das Besondere: Die Gage wurde sofort – schon Monate vor dem Festival-Termin – ausbezahlt unter dem Motto: „get payed now – perform later“. Aufgrund der Pandemie hat der Verein den Termin nun ins kommende Jahr verschoben als geplanten Rückblick auf Corona. Doch was ist heute schon planbar?

**Kulturlandschaft: von der Kunst zur (Überlebens)kunst**

Die Lage bleibt ungewiss. Corona nervt, Corona überfordert, Corona überbordert. Das Thema ist bereits vor dem Ende der Pandemie medial zerpfückt. Gemüter bewegen sich zwischen hoffnungsvoll, resigniert



v.l.: Gerhard Schulz, Matthias Schenk, Michael Stein

und abgestumpft; eigentlich mag keiner mehr davon reden – und doch müssen wir es. Pausenlos. Gnadenlos. Das einzige, was in dieser Zeit der neu konstruierten „Normalität“ tröstet, ist die Tatsache, dass sie nichts und niemanden ausspart. Sie offenbart Probleme wie unter einem Brennglas – und sorgt damit flächendeckend für Zündstoff. Bekanntermaßen traf es verglichen mit anderen Branchen die Kulturlandschaft ab März 2020 besonders hart. Kunst wurde zur (Über)lebenskunst. Ohne Perspektive. Ohne Planungssicherheit. Je tiefer das Virus in unser Wirtschafts- und Sozialgefüge eindringt, desto mehr Brandflecken hinterlässt es auf der Kulturlandkarte.

„Ganz zu Anfang der Pandemie und dem Veranstaltungs-Verbot hat man gemerkt, dass die "deutsche Kulturpolitik" nicht wusste, wie in der Kultur gearbeitet wird und wie der "allgemeine Kulturbetrieb" organisiert ist. Man hat es daran erkennen können, dass so viele Solo-Selbständige durch die Maschen der Rettungsnetze gefallen sind.“ so Gerhard Schulz, Vorstand Kulturzentrum Schlachthof Wiesbaden e. V.

**Aufgabe für die Zukunft: mehr Präsenz für Kunst und Kultur**

„Vielleicht hat das Virus einfach nur offengelegt, wie weit wir noch davon entfernt sind, die ‚Kultur in ihrer gesellschaftlichen Kraft wahrzunehmen‘ und wertzuschätzen“, vermutet Kim Engels vom Wiesbadener Frauenmuseum. So fordert die Kulturdezernentin der Stadt Mainz, Marianne Grosse, gar die Verankerung von Kultur als einem Staatsziel, um deren Qualität und Vielfalt stärker in den Fokus zu rücken. Auch die Stadt Wiesbaden will viel tun und beabsichtigt laut Kulturentwicklungsplan, künftig unter anderem mehr finanzielle Mittel und Räumlichkeiten bereitzustellen, lokale Kooperationen zu fördern sowie Kulturschaffende stärker mit der Lokalpolitik zu vernetzen, was der hierfür vorgesehene Kulturbeirat bereits in Angriff nimmt.

**Schloss Freudenberg: Lösung im Heilschmerz des Unheilbaren**

Die Bedenken der Kulturbetriebe zerstreut das zunächst nur wenig. Matthias Schenk vom Wiesbadener Schloss Freudenberg drückt diese eigens für das feuilleton in Form eines lyrisch anmutenden „Blättchens“ aus. Es handelt von der Re-

levanz des Einzelnen für die Gemeinschaft und den durch Corona ausgelösten „Heilschmerz“. Für ihn eine Wunde, die immer wieder aufbricht.

**Shelter from the Storm: raus aus dem Schlamm des Lebens**

Dem Kulturlockdown setzt Schloss Freudenberg eigene kulturelle Relevanz entgegen. Es erweiterte in diesem Sommer sein In- und Outdoor-Ganzjahresprogramm „Erfahrungsfeld der Sinne“ um das temporäre Kulturformat „Shelter from the Storm“ in Anlehnung an den gleichnamigen Dylan-Song. Dieses bietet bis in den September abwechslungsreiche Gemeinschaftserlebnisse, darunter Konzerte, Theater, Kino, Kunstausstellungen, Kleidertausch-Partys oder das Festival „Lore im Garten“. Genug Stoff jedenfalls, um darin jene heilsame „Wärmesubstanz“ zu finden, die Schenk in seinem „Blättchen“ propagiert.

**Veranstalter: „Kleinstgeschichten sind übriggeblieben“**

Andere Veranstalter waren früher dran als das Schloss Freudenberg: Bereits im Juli 2020 schwenkte das Event-Team von „Palast Promotion“ um Michael Stein und Lothar Pohl auf hybride Konzepte um, die zuvor auf Großevents setzten, so das jährliche Stadtfest in Wiesbaden. Unter der Schirmherrschaft des Wiesbadener Bürgermeisters Oliver Franz wurde rasch in digitale Dimensionen umgedacht und das Online-Charity-Festival „Wi für Kultur“ initiiert. Palast Promotion fuhr damit zu einem recht frühen Zeitpunkt der Pandemie eine Plattform hoch, die hochsensibilisierte Isolationsge-

Mein Beitrag für das Feuilleton Magazin für Kunst und Kultur in der Region Mainz/Wiesbaden

Was ist relevant?  
Am Begriff Relevanz (relevant, irrelevant) bin ich aus einem tiefen Schlaf aufgewacht. 'relevant' zu Deutsch erheblich, erhellend. Ist Kunst relevant? Bin ich als Künstler relevant. Jeder Mensch ist relevant. Jeder Mensch ist Künstler. (Joseph Beuys)

meine Beschäftigung mit diesem Thema berührte – besser: kratzt – an einer schlecht verheilten Wunde. Unter der Schorf hat sich hinter gebildet und angewandelt.

Der Reihe nach: erheblich ist ein Kunstwerk, wenn es hebt, erheitert und sich Irdisches mit Himmlischem vermählen kann. Wenn der Geist weht und gegenwärtig ist. Nur gutes neu kommt auf die Neut Bühne.

ist das, was ich mache erheblich? Erklärer: "Das Was bedenke, mehr bedenke Wie." (Goethe). Relevanz ist kein Stwas, sondern ein Wie ich es mache. Solch ein relevant Sein bildet die Wärmesubstanz.

Solange ich meine Relevanz außerhalb von mir selbst suche, heilt die Wunde nicht. Relevanz ist dann systemerhaltend, ein Wirtschaftsfaktor, ein Umsatzbringer, eine Belebung toter Innenstädte, eine Steigerung der Besuchsfrequenz, ein Werbefaktor...

Relevant ist, was unterm Strich stehen bleibt. Die Wunde schmerzt.

Corona und der Heilschmerz  
Corona, die Krone, Fermate, Passzeichen, allgemeines Stillstehweigen, Generalpause, Würde ich alles auch für mich allein tun? Für mich singen, musizieren, malen? Wie finde ich meinen Rebellpunkt?

Ich schreibe mit der Hand.  
Ich spiele in der Fußgängerzone.  
Ich erkläre es einem Kind.  
Ich spiele vor Menschen mit Behinderungen.  
Ich lasse zu, daß jemand mit mir spielt.  
Ich überlege vor dem Telefonieren, ob ich auch zu Fuß gehen würde, um dieses Gespräch zu führen.  
Meine Relevanz erlebe ich, wenn ich träume.

relevanzliste:  
Windharfe auf dem Freudenberg.  
ROKETS LODI im Kloster Eberbach.  
Capri Ballerine im Museum Wiesbaden.  
"Jungfrau" Block Beuys Darmstadt.  
Buchhandlung Bukafski, Mainz.  
Nervenheilanstalt "Fortuna irgendwo" in Frankfurt.  
Blitzschlag mit Lichtschein auf Hirsck im MNK Frankfurt.  
Wälderbüchchen, Wiesbaden.  
Insel Mattman, Bodensee.  
Matthias Schenk, 665.  
Begleiter bei Gestaltungsaufgaben.  
Zusammen mit Beatrice Gründer vom Schloss Freudenberg.  
"Neuer Wind" Katharina und Johannes Schenk.  
Enkeltochter Bida.

müter zum Live-Streamen und Spenden bewegte. In der Tat spielte die Online-Veranstaltung eine durchaus vorzeigbare Summe ein, die analog der Website wifuerkultur.de aktuell bei rund 150.000 Euro liegt – eine Summe, die man laut Stein bislang unter rund 100 regionalen Künstler\*innen aufgeteilt hat. „Die konnten sich zwar damit keine großen Sprünge leisten, aber immerhin ihre Miete bezahlen und ein paar Mal den Kühlschrank füllen“, berichtet er. Weitere Events via wifuerkultur.de sind geplant.

**Kulturvernetzende Clubs und Locations: die Spartenvielfalt leidet**

Vor allem die kleinen, experimentellen Anbieter leiden, darunter die Gastro-Kultur-Location „Café Wakker“ am Wallufer Platz in Wiesbaden, dessen Betreiber-Team vor Corona Lesungen, Ausstellungen, Theater oder Mini-Konzerte organisierte und etwaige Zuschüsse direkt



v.l.: Claus Schenk, Wolfgang Gemmer, Günter Minas

„Am schlimmsten hat es die getroffen, die vor Publikum auftreten müssen.“

Günter Minas, freier Autor, Produzent und Ausstellungskurator

an die Künstler\*innen weitergab. Alles soll möglichst nachbarschaftlich ablaufen – profitabel aber ohne Profit im Zentrum, so Betreiber Claus Schenk. Mit Corona ereilte das Wakker die Kulturkrise: Sieben Monate Schließungszeit, in der einfach nichts stattfinden durfte. Auch jetzt, so Schenk, „verhindern die begrenzten Räumlichkeiten schlichtweg jedes vernünftige Hygienekonzept für weitere Kultur-Events.“ Die öffentliche Fläche davor könne ebenfalls vom Wakker nicht open air genutzt und abgesperrt werden. Zwar unterstützten die Nachbar\*innen am Wallufer Platz die Location und wünschen sich dort ebenfalls wieder mehr Kulturangebot, dies sei aber aus genannten Gründen nicht möglich. Hinzu käme eine einzelne Nachbarin, die – trotz positiver Rückmeldungen der anderen Anwohner – dem Team offenbar aus Prinzip nicht wohlgesonnen sei. Das

„Es war und ist ein sehr seltsames Gefühl durch Ausstellungen zu gehen, die sich außer mir niemand ansehen kann.“

Kim Engels, Vorsitzende des Wiesbadener Frauenmuseums

Wakker-Team hege allerdings weiterhin diesbezügliche Ambitionen, die auch synergetisch mit anderen Betreibern stattfinden könnten.

#### Musikszene Mainz: raus aus dem Stumm-Modus

Viele kleine Kultur-Räume ereilt das gleiche Schicksal, unter anderem das „Schon Schön“, der Club von Norbert Schön auf der Großen Bleiche in Mainz, der zunächst komplett geschlossen werden musste und inzwischen durch Projektförderung des Landes Rheinland-Pfalz regelmäßig Live-Streaming anbietet. In Mainz gelang es Musiker\*innen vor Corona, sich zum Netzwerk „Musikszene Mainz“ zu verbinden, das der dortigen Musiklandschaft mehr Gesicht und eine Stimme verleihen will und 2019 Erfolge mit Pop-up-Konzerten an verschiedenen Mainzer Standorten feierte. 2020 sollte der zugehörige Verein gegründet werden, jedoch fehlen seit dem Lockdown offenbar Gelegenheiten für das musikalische Miteinander. Dahingegen verbucht Kulturdezernentin Marianne Grosse in Mainz ein insgesamt wachsendes Angebot an coronakonformer Live- und Open-Air-Kultur, unter anderem mit Formaten wie „Zitadelle Live“ oder Konzerten in den Kulturgärten im Schlossinnenhof oder dem KUZ (Kulturzentrum Mainz).

#### Künstler\*innen: Spartenübergreifendes, vernetztes Denken

Die Künstlerin Christiane Schauder und der Publizist und Produzent Günter Minas gelten als ein Knotenpunkt der Mainzer Kulturszene. Das Ehepaar kuratiert regelmäßig Ausstellungen und organisiert spartenübergreifende Events in der Mainzer Neustadt und im Bleichen-



v.l.: Kim Engels, Christiane Schauder, Leander Rubrecht

viertel, darunter „3 x Klingeln“, eine mehrtägige Melange aus Kunst, Literatur und Musik. Das ganze Jahr über bringen die beiden an wechselnden Orten Kulturschaffende zusammen, bieten ihnen eine räumliche Plattform und sind an zahlreichen Kulturprojekten in Mainz beteiligt, darunter eine Veranstaltungsreihe zu Victor Hugo mit Gesprächskonzerten im eigenen Atelier oder Lesungen in der Mainzer Stadtbibliothek. Seit Corona inszenierten Schauder und Minas regelmäßig Vor-Ort-Veranstaltungen, unter anderem im November 2020 über den „Mittelalter-Popstar“ Heinrich von Meißen, genannt „Frauenlob“ eingedenk Rundgang zu historischen Punkten, Theaterinszenierung, Lesung und Kunstausstellung – ein stetiger Spartenmix, der verhindert, dass die Vor-Ort-Kultur sich in einem einzelnen schöpferischen Schwerpunkt manifestiert. Das macht eine Bestandsaufnahme umso schwerer und zeichnet das Bild eines relativen Gleichgewichts innerhalb der Mainzer Kulturlandschaft, so wie es die Mainzer Kulturdezernentin, Marianne Grosse, beschreibt.

## BILDENDE KUNST

#### Museen und Galerien: Die Fülle der (digitalen) Leere

Wie bei Veranstaltern, so macht sich bei Museen und Galerien die Pandemie vor allem bei den Kleinen bemerkbar. Diese scheitern häufig an der Umsetzung von Hybrid-Konzepten. Digitalisierung erfordert oftmals die Anschaffung neuer Technik, ganz abgesehen von weiteren Kosten und erheblichem Mehraufwand bei gleichzeitig geringeren Einnahmen. Wolfgang Gemmer, Vorsitzender vom Wiesbadener Kunstverein Bellevue will dem allgemeinen „Streaming-Hype“ nicht folgen und setzt lieber auf Zeiten, in denen Ausstellungen besucht werden können. Mit der Ausstellung „Making Reality“ der Künstlerin Grit Reiss, die bis zum 8. August diesen Jahres zu sehen war, setzte er ein Zeichen für die „echte“ Welt und zeigte, inwieweit Fiktion bereits in unsere digital geprägte Realität einfließt.

#### Ausstellungen: Alles auf Abstand

In der Tat begann 2020 die Zeit, als Galerien Ausstellungen unterbrechen, Chöre das Proben unterließen, Kinos schlossen oder Künstler\*innen sich in Ateliers zurückzogen, um isoliert zu arbeiten und ganz neuen „Lock(down)stoff“ zu erschaffen. Sabine Phillip, die Leiterin des Wiesbadener Stadtmuseums im Marktkeller „SAM“ hatte gerade Anfang Februar die Retrospektive „Fatal Genial“ über Ludwig Hohlwein, ein Wegweiser der modernen Werbegrafik, fertiggestellt. Leider umsonst – der abschnittsweise verlängerte Lockdown machte allen einen Strich durch die Rechnung. Auch der Nassauische Kunstverein unterbrach seine Ausstellung „Alles im Wunderland“, und nahm diese erst im August diesen Jahres wieder auf. Wo ein physisches „Artentreffen“

Ausgesuchte  
Brillenmode  
ohne Markenlogo

HENRIK  
OPTIK  
PIEPER  
WIESBADEN

Wagemannstraße 37

Ecke Goldgasse

0611 – 3334893

www.optikerwiesbaden.de

unmöglich wurde, versuchten viele, digital zu werden, unter anderem durch filmische Begleitdokumentationen wie die Kunsthalle Mainz am Zollhafen. Dazu zählt auch die Video-Vernissage des Wiesbadener Galeristen Leander Rubrecht, der unter anderem anlässlich der Ausstellung „LebensVasen“ von Sabine Dehnel floral bemalte Frauenrücken in Retro-Badeanzügen in den Blickpunkt rückte.

Am handlungsfähigsten während Corona bleiben offenbar jene Galerien, Museen und Ateliers, die nicht allein auf Streaming angewiesen sind, sondern über großzügige Räumlichkeiten verfügen. Dazu gehört unter anderem die Mainzer Künstlerin Christiane Schauder, die seit Juli letzten Jahres in ihrer „Zweitstelle“ direkt im Mainzer Stadtzentrum abwechselnd verschiedene Mainzer Künstler ausstellt. Generell, so Schauder, verfüge Mainz jedoch nur noch über eine ausgedünnte Galerieszene, die seit Corona nicht zu wachsen vermochte.

#### Frauenmuseum Wiesbaden: Gendergerechter Denk- und Freiraum

Ein Online-Erlebnis bleibt immer das Abziehbild einer realen, sinnlichen Kunsterfahrung, zumindest dann, wenn die technische Infrastruktur fehlt, um annähernd originalgetreuhindurchzuführen. So entschied sich Kim Engels vom Wiesbadener Frauenmuseum dagegen, Ausstellungen digital zu zeigen, da „dies nur Sinn macht, wenn es gut gemacht ist.“ Die digitalen Veranstaltungen im Frauenmuseum riefen laut Engels gemischte Reaktio-

nen hervor: „Einerseits waren Besucher\*innen begeistert, andererseits befremdet – und zum Teil auch mit dem Medium nicht vertraut.“

#### Auseinandersetzung mit Corona: Ausstellung zur Gewaltstatistik

Das Frauenmuseum, das gerade 2020 vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst ausgezeichnet wurde, gehört seit rund 35 Jahren zu den Urgesteinen der Wiesbadener Museumslandschaft. Mit dem Lockdown sei jedoch nicht nur das Publikum von einem auf den anderen Tag ausgeblieben, sondern auch alle ehrenamtlichen Mitarbeiter\*innen, bedauert Engels. Generell habe mit dem Hygienekonzept eine Abstandskultur begonnen, die sich schließlich gänzlich körperlos ins Netz verlagert habe, was allerdings durch kreative, spontane Reaktionen aufgefangen werden konnte. Im Juni und Juli 2021 zeigte das Frauenmuseum bereits eine Ausstellung mit acht künstlerischen Positionen zur Arbeitssituation von Künstlerinnen während des Lockdowns. Auch ab Herbst wird Covid zum Rahmenthema mit Fokus auf die sprunghaft angestiegene Statistik häuslicher Gewalt vor dem Hintergrund der Geschlechtergerechtigkeit und zeitgenössischen Rollendefinitionen. „Insgesamt erlebe ich die Menschen eher in einer Orientierungsphase mit dem Wunsch nach ‚Normalisierung‘. Also die Ausstellung vor Ort besuchen und den Online-Trailer als Appetizer.“ Kim Engels, Vorsitzende des Wiesbadener Frauenmuseums.

## FILM

#### Corona in der Hauptrolle: ein Kraftakt für (Film)theater

Im Kino ist es bekanntlich immer dunkel, doch so düster wie mit Covid hat es für die Branche in der gesamten Filmtheatergeschichte noch nie ausgesehen – wengleich sie so einige Tiefs hinter sich hat, unter anderem mit Aufkommen von Fernsehen, Video, DVD, Pay TV & Co. und dem damit einhergehenden Kinosterben. Ab 2020 war Corona für mindestens ein halbes Jahr der Anti-Held, der dem Publikum die Kinoleinwände versperrte. Seit Juli 2021 dürfen endlich wieder Zuschauer\*innen kommen. Im Wiesbadener Apollo-Center wartete zum Neustart ein Mix aus Blockbustern von Godzilla VS Kong bis Catweazle, auch liefen wieder Filme in den kommunalen Sälen an – allerdings bei lediglich 25 bis 30 Prozent erlaubter Auslastung und mit strengen Abstands- und Hygienekonzepten. So war das Murnau-Filmtheater am Wiesbadener Schlachthof nach dem Lockdown gezwungen, die Sitzplatzkapazität 100 auf 30 Sitzplätze zu reduzieren – Einlass nur mit platzgenauen Tickets und tagesaktuellem Schnelltests. Für alle Betriebe ein Kraftakt, ungetrübtes Kinovergnügen zu bieten.

Mehr noch als die kommunal geförderten Kinos leiden die wenigen, übrig gebliebenen Programmkinos in der Region. Sie müssen als reine



v.l.: Marianne Grosse, Dr. Andreas Henning

Wirtschaftsbetriebe alle Energien bündeln. Hier gab es stellenweise Hilfe seitens der Länder, beispielsweise für das Corona-gebeutelte Cine Mayence in Mainz.

#### Kino und Film-Festivals:

Andrea Wink zeichnet sich seit Jahren für das Exground-Filmfestival – das älteste und überregional bekannteste Filmfestival Wiesbadens mit Schwerpunkt Arthouse – verantwortlich. Sie stöhnt: „Eine schlimme Zeit war das. Jetzt geht es seit einigen Wochen wieder aufwärts, allerdings mit eingeschränkten Zuschauerzahlen.“ Wink stört vor allem die unsichere Lage und Unplanbarkeit der eigenen Veranstaltungen. Für das Exground im November fährt sie erneut zweigleisig: einerseits mit Filmen und Rahmenprogramm in diversen Spielstätten wie dem Caligari, andererseits online mit Video-on-Demand. Etwas Gutes brachte die Krise in Wiesbaden allerdings mit sich: eine Kooperation von Caligari und Murnau Filmtheater in Form der „Wiesbadener Filmkunstkarte“, die in beiden Kinos dauerhaft zum vergünstigten Eintritt von sechs Euro berechtigt und möglichst viele „Kinonaut\*innen“ anziehen soll.

## DARSTELLEND KUNST

#### Bloss kein Theater: Corona als Anti-Held zwischen Protagonist\*in und Publikum

Viele Bühnen beenden gerade in diesen Tagen ihre Sommerpause und nehmen mutig ihr Programm unter strengen Hygienemaßnahmen auf, so seit dem 2. September das Pariser Hoftheater mit dem Corona-Satireprogramm von Thomas Reis „Mit Abstand das Beste“. Auch die Wiesbadener Kammerspiele im Bergkirchenviertel steckten gerade noch mitten in den Proben für die Premiere von „Achterbahn“ von Eric Assous. Die Mainzer Ausstellungskuratoren Christiane Schauder und Günter Minas wissen um die existenziellen Nöte der Theaterleute, denn sie beherbergen in ihren privaten Räumlichkeiten regelmäßig Schauspieler\*innen, die für den Zeitraum der Proben und Auftritte in Mainz eine Unterkunft suchen. So probten diese 2020 wochen- oder

„In Mainz konkret stellt sich die Frage nach der Relevanz und vor allem Sichtbarkeit von Kultur tatsächlich nicht so stark. Kultur ist untrennbar mit der Stadtgeschichte verbunden und hat daher schon immer eine Rolle gespielt, sowohl in der Stadtgesellschaft als auch im Bewusstsein der Bürger\*innen.“

Marianne Grosse, Kulturdezernentin der Stadt Mainz

gar monatelang mit aller Intensität hinter verschlossenen Türen – bevor aufgrund der Inzidenzzahlen urplötzlich alle Aufführungen abgesagt werden mussten. Ohne Nähe zum Publikum fehlt darstellenden Künstler\*innen jede Daseinsberechtigung und Möglichkeit, sich auszudrücken – abgesehen von den finanziellen Sorgen und dem vergeblichen Einsatz im Vorfeld. Proben oder nicht proben? Inszenieren oder nicht inszenieren? Das war im Lockdown die entscheidende Frage.

#### Mit Abstand das Beste: Alternative und innovative Tanz und Schauspielkonzepte

Das „Freie Theater Wiesbaden“ um Barbara Haker konnte ihr Stück „Widerstand“ über die wahre Geschichte der Wiesbadener Bergkirchengemeinde nicht aufführen und setzt dieses daher derzeit filmisch um. Haker tritt als Produktionsleiterin auf, während der Schauspieler Anton Algrang Regie führt. Im kommenden Jahr soll der Film, der an aktuell Originalschauplätzen gedreht wird, auf Festivals laufen. Er erzählt unter anderem die tragische Geschichte eines Liebespaares, das mutig der Nazi-Schreckensherrschaft entgegentritt. Mit einer ähnlichen Idee reagierten die Mainzer Kammerspiele, die ihre Theaterpro-



v.l.: Gregor Schober, Andrea Wink, Manuella Pirozzi + Beate Krist (Theater 3D)

duktion zum Beethoven-Jahr 2020 in Kooperation mit dem ZDF filmisch umsetzen konnten. Derzeit verlassen Künstler jede „Komfortzone“, um ihrem Publikum endlich wieder nahe zu kommen – vielleicht ist das die persönliche „Überwindungsprämie“, die der Intendant der Wiesbadener Kammerspiele zum Aufhänger der aktuellen Spielzeit macht.

Andere Bühnen entwickelten ein spontanes Alternativprogramm im Freien. So führte die abgesagte Ballett-Premiere „Molto Vivace!“ des Mainzer Staatstheaters die Tänzer\*innen auf das Dach des Hotels „Kronberger Hof“, wo sie immerhin eine fünfzehnminütige Auskoppelung der Choreographie vor kleinem Publikum zeigen konnten. Im Winter 2020 hatte das Ensemble in Abstimmung mit dem Mainzer Ordnungsamt kleine Stücke für Passanten vor dem Eingang des Staatstheaters aufgeführt. Andere, so das Hessische Staatstheater oder die Kleinkunsthöhne „Pariser Hoftheater“ in Wiesbaden, arbeiten hinter den Kulissen an Streaming-Angeboten, um das Theater wenigstens aus der Ferne in Gang zu halten. Auch der jährliche Wiesbadener Impro-Sommer draußen auf dem Neroberg, der seit Juli coronakonform spielen darf, driftete mit einem „deutschlandweit einzigartigen“ Online-Krimi-Spiel in die virtuelle Welt.

Vor allem die kleineren Theatersäle reagierten recht prompt mit Innovationen, unter anderem mit Umbaumaßnahmen. Darunter das „Kleine Haus“ in Mainz, welches Parkett abbaute und den Zuschau-

„Während Corona haben wir uns mehrfach neu erfunden und sind künstlerisch und persönlich sehr daran gewachsen.“

Beate Krist, Leiterin Theater 3D

ersaal mit Sofas umgestaltete, die gleichermaßen für Distanz und gemütliche Wohnzimmeratmosphäre sorgten. Daneben entstand mit dem Wiesbadener „Kultur-Dschungel“ eine zusätzliche Bühne mit besonderem Flair, in dem unter anderem die mystische Seite der Natur zum Teil der Inszenierung wird. So „soll der Zugang zu einer anderen Welt möglich werden“, so der Leiter Jan Dieckmann im Video-Interview.

Auch das Wiesbadener Theater 3D für kleine, feine Formate hat in der Coronazeit umgedacht. Das Ensemble reist regelmäßig mit dem Inklusionsmotto: „Kultur ist für alle da!“ an ungewöhnliche Orte wie Hospize oder Spielplätze. Während Corona entwickelt das Team zusätzlich „partizipative Performance-Formate“ zu den wichtigen Fragen der Zeit, unter anderem der Frage: „Wie willst du in Zukunft leben“. Während des ers-

„Themen wie Demokratieentwicklung, Digitalisierung, Nachhaltigkeit, lebendige Innenstädte, soziale Gerechtigkeit etc. können und dürfen nicht ohne die Mitwirkung der Kultur stattfinden.“

Axel Imholz,  
Kulturdezernent der Stadt Wiesbaden



v.l.: Hendrik Seipel-Rother, Axel Imholz, Barbara Haker

ten Lockdowns entstand unter anderem das Online-Konzept „a casa“ für Familien im Lockdown, die ihre eigenen vier Wände künstlerisch erforschen wollen. An diese neu gefundenen Formen „weg von der Guckkastenbühne“ will Theater 3D in Zukunft anknüpfen, dies auch mit stationären Pop-up-Konzepten, unter anderem im neu geschaffenen Kulturraum „Marleen“ im Einkaufszentrum Lili am Wiesbadener Hauptbahnhof.

## LITERATUR

### Lichtblicke für Literatur: Raum für poetographische (W)orte

Worte können infizieren. Zum Glück nicht mit Corona, sondern mit Gedanken, Ideen, Emotionen – schließlich ist Schreiben, Lesen oder Zuhören nahezu überall möglich. Trotz allem blieb das literarische Zentrum Wiesbadens, das Literaturhaus Villa Clementine, von Corona nicht ganz verschont. Nach dem Lockdown nahm es am 16. Juni den Veranstaltungsbetrieb wieder auf und vom 5. bis 11. September finden wieder die Literaturtage vor Ort statt. Kurator ist der Schweizer Autor Peter Stamm mit einem Programm, das „die Bedeutung der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft behandelt“. Dieses besteht nicht etwa nur aus Lesungen, sondern aus Konzerten, Tanz-

theater oder Filmvorführungen sowie einem Live-Stream. Auch hier behandelt man Literatur längst nicht mehr als isoliertes Kulturfeld, sondern entwickelt dieses interdisziplinär und über Sparten hinweg.

Orte für Worte: Kollektivliteratur ins Netz oder nach draußen verlagert  
Daneben ersann Stamm im Rahmen der 22. Wiesbadener Literaturtage das digitale Projekt „W-ORTE“, mit dem jede/r die Hessische Landeshauptstadt um einen poetischen Kurztext auf der interaktiven Microsite w-orte.de erweitern darf – hierfür einfach in die Karte klicken. Die Ver(w)ortungen der individuellen Erinnerungen ergeben am Ende ein Kollektiv-Epos über die Landeshauptstadt.

## VERMESSUNGSBÜRO EIKE SCHOLZ

Öffentlich bestellter Vermessungsingenieur



Auf der Basis des seit 1966 in Wiesbaden bestehenden Vermessungsbüros gründete Eike Scholz im August 2000 das heutige Büro. Ein achtköpfiges Mitarbeitersteam, zum Teil mit jahrzehntelanger Berufserfahrung steht ihm zur Seite.

Zu den Auftragsgebern zählen u.a. die Stadt Wiesbaden, Architekten, Wohnungsbaugesellschaften, Bauträger und städtische Gesellschaften aus dem gesamten Rhein-Main-Gebiet.

fon 0611 731634  
fax 0611 701588  
Info@dervermesser.de  
www.dervermesser.de



### Leistungsspektrum

- ◆ Liegenschaftsplan zum Bauantrag
- ◆ Gebäudeabsteckung
- ◆ Gebäudeeinmessung
- ◆ Topografische Geländeaufnahme
- ◆ Situations- und Höhenplan
- ◆ Zerlegungsvermessung
- ◆ Digitales Geländemodell
- ◆ Massenermittlung
- ◆ Deponievermessung
- ◆ Gebäudeaufmessung
- ◆ Bauwerksbeobachtung
- ◆ Ermittlung und Dokumentation von Flächen nach GIF/DIN 277

# Die Kultur lebt.

Ein (inter)subjektiver Lagebericht. Von Yvonne Kirchdorfer

„Künstler sind die Antennen des Volkes“ sagte der amerikanische Dichter Ezra Pound. Und so sind die Antennen derzeit Richtung Pandemie ausgerichtet – als Spiegel des gesellschaftlichen Seins. Seit im Juni 2021 die Lichter für Kulturschaffende wieder angeknipst wurden, haben diese sich zweifellos verwandelt. Ihre Stimmung, ihr Wirken. Ein Teil scheint die Corona-Krise zu überstehen, darunter zwangsisierte Künstler\*innen, die im Atelier weiter Werke auf Vorrat produzieren können. Dahingegen steht das Theater verzweifelt ohne Publikum da und muss sich in die neue Welt hybrider Auftritte einarbeiten. Letztere werden niemals eine Live-Performance ersetzen, soviel steht fest. Dennoch kann der digitale Raum als komplett neues Format für virtuelle Rundgänge genutzt werden. Kunst wird dort zur Dokumentation über die Kunst.

Fest steht: Seit Corona trennen sich Auffassungen und Aktionspotenziale plötzlich wie die Spreu vom Weizen. Die einen geben sofort auf, andere sortieren sich um und wachsen an ihrer künstlerischen Aufgabe. Gerade diejenigen, die an finanzielle und psychische Grenzen stoßen, bündeln alle Kräfte und steuern gezielt in neue Bereiche, scheuen dafür weder Mühen noch Kosten. Aber mal ehrlich: Wer wäre besser und schneller in der Lage, Neuland zu betreten, wenn nicht die/der Kreative? Seit jeher arbeiten Künstler\*innen in einem hart umkämpften Feld. Das erfordert nicht nur per se viel Mut, sondern auch die Fähigkeit, das eigene Leben größer sein zu lassen als die Kunst selbst – denn nur aus einem übergeordneten Lebensreichtum, der über die Kunst hinausgeht, lässt sich Muße und Substanz für eigene Werke schöpfen. Insofern ist es kein Wunder, dass hier rasche Um- und Neugestaltung stattfindet.

## Corona kam, sah und siegte – doch das Kulturimperium schlägt (bedingt) zurück

Die Städte Mainz und Wiesbaden unterstützen ihre Kulturschaffenden neuerdings auf vielfache Weise, ob mit neuen Raumkonzepten, urbaner Umgestaltung oder neu aufgemachten Fördertöpfen – die Ausgewogenheit der Geldflüsse mal außer Acht gelassen. Insgesamt konnte trotz Corona die kulturelle Vielfalt weiter wachsen, dies nicht zuletzt im Anprall des – nach eineinhalb Jahren Planungsphase – im September 2020 veröffentlichten Kulturentwicklungsplans. Durch das Dickicht an Kulturaktivitäten kann man sich insofern derzeit kaum

noch kämpfen: Open-Air-Theater, Balkon- und Picknick-Konzerte, Theater-Dschungel, Ausstellungen auf Abstand – auf die Schockstarre 2020 folgt eine gesunde Hyperaktivität, wenngleich in eingeschränkter Form und mit strikten Hygieneauflagen.

Nachdem existenzgeplagte Kulturbetriebe Alarm geschlagen hatten und die Hilfspakete an den Start gingen, ist man immer noch dabei, neuralgische Punkte auszuloten. Was wiegt am schwersten? Fehlende Räumlichkeiten? Die Heterogenität der Szene? Zu viel Breitenangebot? Zu wenig Sichtbarkeit und PR? Fehlende Segmente oder insgesamt zu wenig Fördertöpfe? Die vielen Gedankensplitter, die das Thema Corona im Bereich Kultur hervorbringt, lassen sich hier kaum zusammenbringen.

## Komplexe Lage – intersubjektiver Konsens

Schlussendlich ist die Branche trotz aller Hilfspakete und Euphorie schwer beschädigt. Die Lage ist komplex – die Landschaft heterogen. Hört man den Kulturschaffenden zu, erschließen sich trotz allem irgendwo intersubjektive Bewertungsmaßstäbe und Absichten. Zum Beispiel, dass man trotz gedämpfter Euphorie innovativer wird und Bereitschaft zeigt, neue Konzepte zu entwickeln, die auch unter er-

schweren Bedingungen eine Begegnung möglich machen. Am Ende bedeutet das Mehr für die Kulturbetriebe trotz allem ein Weniger, sprich: Sie wenden mehr Geld, Zeit und Energie auf, um eine höhere finanzielle und zeitliche Belastung zu spüren. Sie investieren in Ideen, Digitalisierung oder zusätzliche Veranstaltungen, obwohl sie mit weniger Publikum und Einnahmen rechnen müssen. Künstler\*innen werden zu Unternehmer\*innen. Keine Frage, die Furcht vor Corona wird so schnell nicht verschwinden. Nicht vor der Erkrankung selbst, sondern vor der eigenen Unplanbarkeit, vor finanzieller Schieflage oder kulturellem Schweigen. So fordern die meisten, dass weiterhin Fördergelder in Richtung Kulturbetriebe fließen.

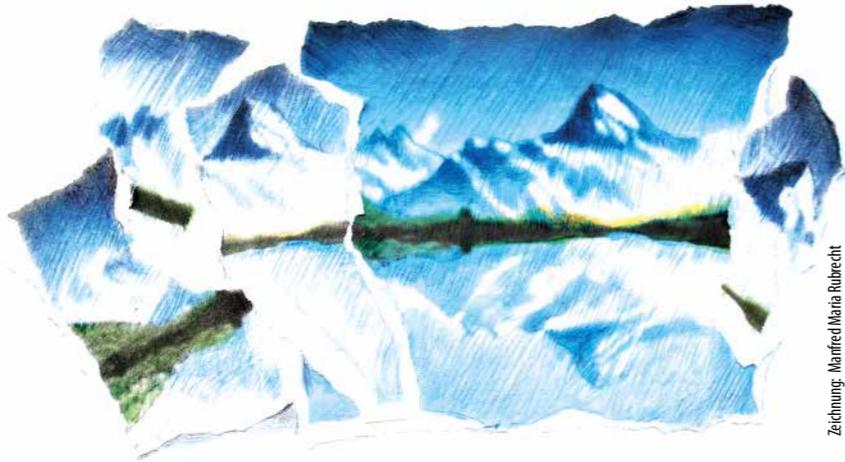
Mit Corona fehlte die Entführung aus dem Alltag, die erst durch Kultur möglich wird. Die kollektive Lethargie verwandelte sich mit jeder Lockdown-Verlängerung in einen Albtraum; sie riss die Öffentlichkeit aus dem kulturellen Dornröschenschlaf und machte die Relevanz von Kultur sichtbar. So stellt sich die Frage: Reicht es aus, Letztere über eine Bestandsaufnahme an – mehr oder minder funktionierenden – großen und kleinen Kulturstätten zu erfassen, deren asymmetrisches Verhältnis auch mit einer veränderten Förderpolitik bestehen bleibt? Müssen wir Kultur nicht in einem viel weiter gefassten Sinne definieren, um sie angemessen im gesellschaftlichen Leben zu verankern? „Kultur zeigt uns, woher wir kommen (unsere Geschichte), was wir sind (unsere Gegenwart) und wohin wir gehen werden“, so lautet die Definition von Gerhard Schulz, Vorstand des Schlachthof e.V. Damit wäre Kultur im Prinzip alles, was auf unserer Welt – in Ergänzung zur Natur – durch Menschenhand entstanden ist.

2021 liegt sie nun da, die Kulturlandschaft, ausgegossen in unzählige Künstler\*innen und Betriebe, in alteingesessene und neugegründete. Sie alle bewirtschaften unser virusgeplagtes Kulturbrachland auf ihre eigene Weise. Viele davon bringen es zum Blühen. So ist eine neue Toleranz für Kultur spür- und sichtbar: Nie schien es fröhlicher auf den Straßen als nach der gebrochenen Isolation im Juni. Plötzlich dürfen Stühle bis zur Kreuzung stehen oder spontane Balkon- und Hofkonzerte stattfinden, bei denen fremde Menschen stundenlang „Gartenzaungespräche“ führen. Gerade jetzt liegt in der flüchtigen Begegnung die Kraft, im Aufsaugen fremden Lebens, das man im eigenen Mikrokosmos monatelang aus den Augen verloren hatte. Auch diese Kultur scheint wahre Wunder zu wirken.



Bahnhofplatz 3 - 65189 Wiesbaden  
www.artelier-gaidell.de





Zeichnung: Manfred Maria Rußrecht

## Kunstvolle Zukunftskrise – zukunftsfähige Krisenkunst

Ein Kommentar von Janine Seitz

*Wer will, dass die Welt so bleibt wie sie ist,  
der will nicht, dass sie bleibt.*

Erich Fried, Lyriker (1921-1988)

Wir befinden uns in einer Zeit der Stapelkrise. Mit diesem Begriff beschreibt der Philosoph Markus Gabriel das Aufeinanderfolgen unzähliger Einzelkrisen, die zudem miteinander verwoben sind und sich gegenseitig beeinflussen. Alle fiebern dem Ende der Coronakrise entgegen, aber irgendwie will sie – trotz der Motivationsparolen und Heilsversprechungen zuerst in Häppchen wie „Nur diesen Winter noch überstehen“, dann „Wenn wir geimpft sind, können wir wieder zur Normalität zurückzukehren“ – nicht enden.

Tja, aber was heißt schon normal? Der Ausdruck „neue Normalität“ wurde in den letzten Wochen und Monaten über alle Maße strapaziert. Im Grunde ist es der Euphemismus dafür, dass wir künftig mit Krisen leben müssen. Hier und jetzt – ganz nah und jederzeit. Die Flutkatastrophe war der Vorbote. Inzwischen brennen nicht nur die Wälder weit weg in Indonesien, Brasilien oder Australien, sondern vor unserer Haustür in den beliebten Urlaubsregionen am Mittelmeer. Nicht nur dass Corona uns schon den Sommer 2020 und den Skiurlaub 2020/2021 versaut hat, jetzt wird Kreta (eine Lieblingsinsel der Deutschen), auch noch von Waldbränden heimgesucht. Wir scheinen aktu-

ell eine echte Katastrophensträhne zu haben. Wenn es Wirtschaft und Gesellschaft, wenn es die Menschheit als Ganzes gerade so schwer trifft, wünschen wir uns im Privaten, im Kleinen, Rückzugsorte, Rettungsinseln, Ruheoasen. Wir suchen nach Heimat, nach Verwurzelung, nach einem privaten Idyll, nach Orten und Konstellationen, die uns Sicherheit geben, wo wir uns fallen lassen können. Eine Erschöpfung hat die ganze Gesellschaft erfasst.

Und jetzt sollen wir uns noch damit abfinden, dass uns der Krisenmodus in die Zukunft und durch die Zukunft begleiten wird?! Seien wir ehrlich: Rückblickend erscheint uns heute die Finanzkrise oder auch die Migrationsbewegungen, die gerne als Flüchtlingskrise bezeichnet wurden, als Warm-up für das, was uns noch bevorsteht.

### Kreatives Erleben

Oft wird in Extremsituationen auf das verzichtet, was uns als Menschen auszeichnet: die sozialen Kontakte, der Austausch, das Kreative, die schönen Künste. Das Soziale und das Kulturelle werden als Nice-to-Have eingestuft – als etwas, das es nicht unbedingt zum Überleben braucht. Vielmehr müssen wir dafür sorgen, dass die Fließbänder der Fahrzeugproduktion nicht stillstehen und die Lager von Amazon und Co. reich gefüllt sind. Das ist wichtig zum Überleben! Nicht das gemeinsame und voneinander Lernen und auch nicht die emotionale Berührung durch kreatives Erleben. Oder wie? Unser Denken braucht Futter: Dieses Futter ist nicht der Konsum, die-

ses Futter sind Emotionen, soziale Kontakte, Begegnung und Kreativität – sei es im eigenen Schaffen oder im Erleben. Oder um es mit den Worten des Soziologen Hartmut Rosa zu sagen: der Mensch braucht Resonanz Erfahrungen. Er muss ins Schwingen kommen mit sich und seiner Umwelt, nur dann fühlt er sich geborgen.

Zugleich fühlt sich Kultur weniger normal an. Hygienemaßnahmen lassen uns Kultur anders erleben. Digitale Kulturkonzepte verlagern Kultur in unsere Wohnzimmer und auf unsere Bildschirme. Kultur wird plötzlich zu etwas sehr individuellem, wenn man das Konzert livestreamed oder im Museum nur vereinzelt auf andere Besuchende trifft. Ich und die Kunst, die Kunst und ich. Das kann uns näher zur Kunst bringen. Aber zugleich wachsen die Hürden, wenn man sich nicht mehr einfach so zum Theaterbesuch verabredet. Natürlich: Da ging es weniger um das individuelle Erleben oder um die Kontemplation, sondern vor allem auch um die soziale Komponente, das Gemeinsame. Hat es Sie nicht auch immer verwundert, dass Menschen ganz selten nur alleine ins Kino oder Theater gehen, obwohl man letztendlich nur auf die Leinwand oder die Bühne schaut und man sich eben kaum mit der Begleitperson austauscht?

### Kraft, für Neues zu begeistern

Für mich stellt sich die Frage: Welche Kultur wollen wir in Zukunft? Eine Kultur des Besonderen, des Elitären, eine Kultur, die nur die Eingeweihten und Wissenden, die nur diejenigen mit dem entsprechenden Kapital (nach Bourdieu) anspricht? Oder eine Kultur für die Massen, eine Kultur die von einer Demokratisierung lebt und das Spektakel liebt, also im Grunde die Entwicklung, die sich in den vergangenen Jahren immer weiter durchgesetzt hat.

Wollen wir eine Kunst, die bildet, die neue, oft auch unbequeme Perspektiven eröffnet, die aufrüttelt, verstört, aber auch träumen lässt und Hoffnung gibt? Die in die düstersten Dystopien entführt, aber auch die strahlendsten Utopien vor Augen führt. Kunst hat nicht den Auftrag zu unterhalten, gefällig zu sein, den Geschmack oder Zeitgeist zu treffen. Kunst hat den Auftrag, den Menschen etwas anderes aufzuzeigen als den Alltag, als die Gegenwart. Sie entführt in andere Realitäten, sie illustriert sie nicht. Sie beschreibt nicht Gegenwart, sondern spiegelt sie – und hinter dem Spiegel tun sich sprichwörtlich neue Welten auf. Sie blendet, aber verblendet nicht, sondern lässt uns im gleißenden Licht neue Formen, neue Objekte und neue Wege erkennen. Wege, die in die Zukunft führen – für uns persönlich, aber auch für uns als Gesellschaft. Viele Menschen fürchten sich vor Veränderung und vor dem Neuen – doch Kunst hat die Kraft, für das Neue zu begeistern.

## THINK! – BEWUSST, NATÜRLICH & BEQUEM



**Think! ist in Sachen nachhaltiger  
Schuhherstellung schon immer sehr  
ambitioniert gewesen. Seit fast 30 Jahren  
setzt die Firma auf umweltschonende  
und hochwertige Materialien.  
Und weil wir diese Werte teilen,  
finden Sie bei uns eine große  
Auswahl dieser schönen Schuhe.**

**Fußspur**  
Münz - Wiesbaden - Mannheim

Schuhladen Fußspur, Wagemannstr. 31, 65183 Wiesbaden, 0611 58086151, [www.fussspur-riemann.de](http://www.fussspur-riemann.de)



Fotos: Ullrich Knapp



Foto: Andreas Berg

Mal jüdisches Kulturgut in Deutschland Welterbe. Der Begriff SchUM stammt aus dem 12. Jahrhundert. In einer großen Schleife, vorbei an Ackerland und Amerikanersiedlungen gelangt man von Wiesbaden mit der Stadtbuslinie 28 an einen beredten Ort, wo die Geschichte verdichtet wird, bedrückend und berührend zugleich: Fahrtziel ist die Kreuzung von Hindenburg- und Josefsstraße in der Mainzer Neustadt.

Es ist sehr still. Nur wenige Fahrgäste steigen aus. Mütter mit und ohne Kopftuch schieben Kinderwagen über die Bürgersteige. Sonst geschieht nichts. Gleichwohl ist die – für sich genommen gewöhnliche – Straße mitten im Wohngebiet gut bewacht. Neben der Bushaltestelle steht ein Polizeifahrzeug in Alarmbereitschaft. Immer. Gerade aber sind Fahrer- und Beifahrersitz verwaist. Die beiden diensthabenden Aufpasser sitzen sich im hinteren Teil des Fahrzeuges gegenüber: Kaffeepause. Vielleicht blicken sie auf, wenn einer auf dem Platz vis-à-vis eine Tasche abstellt und auffallend eingehend das Gebäude fixiert, das sie schützen sollen? Nein, selbst jetzt kein Aufsehen im Einsatzfahrzeug. Das ist beruhigend. Es bedeutet, dass der Synagogenplatz, der als zentraler Gedenkort schmerzliche Erinnerungen beschwört, als friedlich gilt und keine besonderen Vorkommnisse zu erwarten sind. Besucher spüren die spezielle Aura sofort. Wesentlich befördert sie das außergewöhnliche skulpturale Bauwerk, das den Platz beherrscht und die Gedanken auf Zeitreise schickt: Prächtig wie ein Juwel badet die Synagoge in der Sommersonne. Hohe Bäume mit dichten Kronen spenden Schatten.

1912 hatte der Stuttgarter Architekt Willy Graf an dieser Stelle die Mainzer Hauptsynagoge für mehr als 1000 Gläubige errichtet. 1938 setzten die Nazis seinen beeindruckenden Kuppelbau in Brand. Nur wenige Säulentrommeln überlebten die Barbarei. Ein halbes Jahrhundert später kamen sie 1988 bei Bauarbeiten zum Vorschein. Wer den Platz betritt, wird von ihnen begrüßt. Die kannelierten Stützen wurden säuberlich aufgerichtet, restaurierte Teile reich ornamentierten Gebälks liegen darüber. Das Ensemble bildet als Museum der

## Stickerei auf die Hand

**Wie die SchUM-Artist-in-Residence-Jury aus dem riesigen Bewerberfeld drei Stipendiaten gefischt hat und was diese mit dem frisch gekürten jüdischen UNESCO-Erbe Mainz, Speyer und Worms vorhaben.**

**Von Dorothee Baer-Bogenschütz**

Ein sonniger Morgen im Juli. Die Fahrt geht nach Mainz, gedanklich jedoch ins Mittelalter. In die Blütezeit jüdischer Kultur, als die SchUM-Gemeinden Speyer, Worms und Mainz in der jüdischen Welt großes Ansehen genossen. Ihre hebräischen Namen lauten Spira, Warmäsa und Magenza. Die Anfangsbuchstaben der hebräischen Namen ergeben die Kurzform SchUM. Kein Marketingfuchs hat sich das ausgedacht, um die UNESCO-Bewerbung zu veredeln, die jetzt Erfolg hatte: Damit wurde im Juli zum ersten





Foto: Ullrich Knappp

Restbestände das Entree für die neue Gestaltung. An diesem Tag wirft fast Tel-Aviv-blauer Himmel Mittelmeerflair über Mainz und rückt die Spolien in gutes Licht.

Die historischen Bauteile verweisen auf den Baukörper dahinter, eine aufregend phantastische Architektur mit kühnen Schrägen, eigenwilligen Vor- und Rücksprüngen, Fensteröffnungen an unerwarteter Stelle: die Synagoge aus dem Jahr 2010. Sie trägt kein Steinkleid, sondern ein Keramikgewand. Je nach Sonnenstand schimmert es olivfarben, meergrün oder in den Valeurs von taufeuchtem Rasen. Der Schriftzug Keduscha (Segensspruch für „Heiligung“) wurde kongenial in dekonstruktivistische Baukunst übersetzt: So birgt sie ein spirituelles Geheimnis. Doch nur wenige Anwohner und Passanten dürften davon Kenntnis haben. Ändert sich das mit dem UNESCO-Etikett?

#### Neue Sichtweisen auf das spirituelle und materielle UNESCO-Erbe

Die grün glasierte Synagoge ist ein großer architektonischer Wurf wie etwa auch die inzwischen 20 Jahre alte Neue Synagoge in Dresden. Wenn jene aber minimalistisch ist, haben die Mainzer maximalistisch gebaut. Der jüdische Sakralbau unweit des Rheins ist schillernd wie ein Skarabäus und verschlossen wie eine Auster. Die ungewöhnliche ikonografische Fassade bedarf der Vermittlung gerade an die nichtjüdische Gesellschaft ebenso wie das, was sich dahinter verbirgt.

Eine kleine Gruppe Menschen verschafft sich Zutritt über den Hintereingang. Der freundliche Pförtner mit Kippa empfängt sie herzlich: Er ist in-

formiert, weiß, dass an diesem Tag die SchUM-Artist-in-Residence-Jury im Gemeindezentrum tagt. Sie wählt die Künstler für das neue Projektstipendium aus, die ab Oktober für sechs Wochen in einer der SchUM-Städte leben und arbeiten, um ein Vorhaben umzusetzen, das neue Sichtweisen auf das spirituelle und materielle UNESCO-Erbe und die reiche SchUM-Tradition eröffnet. Eine tolle und verantwortungsvolle Aufgabe für die Juroren, entscheiden sie doch mit darüber, welches SchUM-Bild im Zuge der künstlerischen Projekte kollektiv transportiert werden soll. Da passt es gut, dass das Gremium in der inspirierenden Synagoge zusammenkommen darf. In einem großen Raum werden zunächst die individuellen Favoriten besprochen, um Schnittmengen zu ermitteln. Neben Manuel Herz, dem Architekten der Synagoge, gehören der Jury die Schriftsteller Nora Gomringer und Feridun Zaimoglu, der Pianist und Modern-Jazz-Komponist Sebastian Sternal sowie die Autorin dieses Beitrags an, die als Kunstkritikerin eingeladen wurde.



Die Mainzer Künstlerin Christiane Schauder bringt Kaffee und belegte Brötchen und wünscht ein erfolgreiches Meeting. Ihr Ehemann, der Publizist und Kurator Günter Minas – „man nennt mich Minas“ –, Träger der Gutenbergplakette der Stadt Mainz, ist künstlerischer Leiter des Residence-Programms. Er hat den Juryvorsitz inne. Aus dem starken Teilnehmerfeld von 90 Kandidaten sind drei Preisträger zu fischen. Dabei ist nicht zuletzt die Realisierbarkeit eines künstlerischen Konzeptes ein wichtiges Thema. Und bald zeigt sich: Die Zielgerade zur Kandidatenkür ist kurvenreicher als gedacht. Schließlich gilt es nicht nur, Projekten mit maximal ausgeprägtem SchUM-Bezug grünes Licht zu geben. Zahlreiche Randaspekte sind zu beachten. Wie reagieren die jüdischen Stellen, denen die Vorschläge vorzulegen sind – dürfen jüdische Friedhöfe temporär Kunstorte werden, und sind sie überhaupt zugänglich? Welche Pflege und Kosten erfordern Kunstwerke womöglich noch dann, wenn die Residence beendet ist (ein Projekt mit umgedrehten Feigensetzlingen muss außen vor bleiben), wie gut lassen sich einzelne Werke kommunizieren, sodass die brei-



#### Sommer 1934 oder wie der Führer mir meine erste Liebe ausspannte

Wer erinnert sich heute noch daran, dass früher in Deutschland viele Juden auch in dörflichen Gemeinschaften lebten? Mit großer Wärme und Intensität setzt Andreas Berg dem Landjudentum ein Denkmal. Er erzählt vom Untergang einer lebendigen Kultur, von einem Verlust der geliebten Heimat und vom tragischen Abschied von Angehörigen und Freunden.

*Andreas Berg, 1959 in Wiesbaden geboren, arbeitet als Kulturredakteur und Filmautor beim SWR in Mainz. Der Rheingau-Taunus-Kreis würdigte 2019 seine literarische Arbeit mit der Verleihung des Kulturpreises in der Sparte Literatur. (tz Verlag, Darmstadt)*

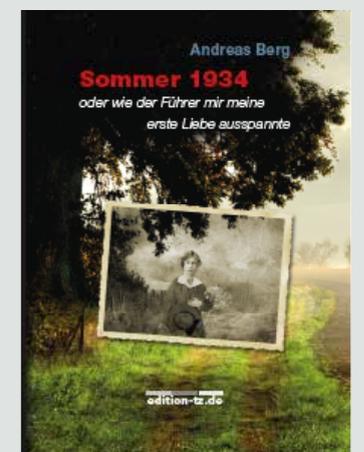




Foto: privat



Die Preisträger v.o.: Avery Gosfield, Germán Morales und Katya Oicherman

te Öffentlichkeit etwas mitkommt, und wie wichtig ist Teilhabe als Kriterium für die Beurteilung. Mit anderen Worten: Was kann und soll die Bevölkerung mitnehmen von den SchUM-Interventionen?

### Das Erbe des SchUM-Städteverbundes

Künstler waren explizit eingeladen, „das mittelalterliche jüdische Erbe

des SchUM-Städteverbundes zu erkunden und „moderne künstlerische Antworten“ zu finden“. Das Stipendium berücksichtigt Malerei, Skulptur, Installation, Video, Design, Buch- und Druckkunst, Gold- und Silberschmiedekunst, aber auch Beiträge zu Architektur, Stadt- und Raumplanung. Ebenso waren Musiker und Schriftsteller angesprochen. Abgesehen von wenigen, lieblos und schnell zusammengeschusterten Bewerbungen war das Echo überwältigend, das Bewerberfeld so bunt wie der Fächer der künstlerischen Disziplinen. Die Jury ist hingekniet angesichts der hochprofessionellen Einreichungen. Es rollt ein hübscher Brocken Arbeit auf sie zu. Das SchUM-Stipendium verzeichnet überraschend große Resonanz etwa in den USA. Freilich muss die Jury auch zwischen den Zeilen lesen. Unbedingt ist darauf zu achten, dass ortsspezifisch gearbeitet, und nicht nur einmal eben ein fertiger Plan aus der Schublade gezogen wird, der vielleicht schon bei früherer Gelegenheit konzipiert worden war und bloß auf SchUM getrimmt wurde. Einige Ideen müssen wir aussortieren, weil Zielvorgaben ungenügend erfüllt sind. Anschließend werden noch einmal diejenigen Kandidaten durchleuchtet, die jeder für sich in der Vorbereitung auf eine Siegerliste gesetzt hatte. Minas sitzt an seinem Laptop und entspricht blitzschnell den Jury-Wünschen – ach, zeigen Sie doch bitte kurz diese Entwurfsskizze oder jene Biografie. Zudem führt er Protokoll. Einige Fragen ergeben sich, die zunächst keiner auf dem Schirm hatte: Kann das Projektstipendium im Kontext der Förderung junger Kunst betrachtet werden oder muss es zwingend etablierte Positionen berücksichtigen?

Literaturprojekte können sich trotz interessanter Plots nicht durchsetzen. Da sollten mehrfach Protagonistinnen ins mittelalterliche Mainz oder eine andere SchUM-Stadt geschickt werden, um dort selbstbewusst ihren Weg in der Männerwelt zu gehen wie eine Calamity Jane im Wilden Westen. Die Amerikanerin wusste sich einst als Mann zu verkleiden wie die fiktiven Geschöpfe in der Kategorie Schriftstellerbewerbung. Offenbar sind spannende Historienromane zu erwarten – zum Schmökern am Strand. Glaubhaft und facettenreich angelegt scheinen die Heldinnen solcher SchUM-Romane: sicherlich keine Schundromane. Allein der Bezug zu konkreten SchUM-Orten und -themen ist der strengen Jury zu wenig belastbar. Doch auch ohne SchUM-Gütesiegel dürften solche Bücher gedeihen und unter anderen Förderschirmen ihren Reiz entfalten können. Am Abend des Sommertages ist sich das Preisgericht einig. Rien ne va plus. Die Kandidaten sind gekürt, der Kaffee getrunken, Brötchen übrig – Entschuldigung, liebe Frau Schauder! Tatsächlich hatten wir über der Arbeit das Essen vergessen.

Immer wieder bemerkenswert ist die Eigendynamik, die eine Jury-Sitzung entwickelt. Und die Explosion von Emotion! Zu Beginn sind alle offen gegenüber den Argumenten der anderen. Doch je mehr das

Kandidatenfeld schrumpft, desto stärker der Kampfgeist. Jeder Juror möchte – wo man sich nun schon so in die Dinge hineingekniet hat –, partout seinen Liebling aufs Treppchen gewunken sehen. Das ist wie beim Pferderennen oder anderen sportlichen Wettkämpfen.

Die Wahl fällt am Ende auf eine Musikerin, einen Architekten und eine Textilkünstlerin. Schön vielfältig auch der persönliche Hintergrund und die biografisch bedingten transatlantischen Verbindungslinien. Die Jury entscheidet sich für eine in Italien lebende Amerikanerin, einen Argentinier und eine in der UdSSR geborene Wahl-New Yorkerin. Erstaunlich, dass deutsche Bewerbungen ihr weniger interessant erschienen.

### Jüdische Klangwelt

Das Stipendienprogramm ist eingebunden in das bundesweite Festjahr mit dem unausprechlichen Hashtag-Titel #2021JLID. Dieses wiederum organisiert der Verein „321-2021: 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland e.V.“ Das Land Rheinland-Pfalz und die SchUM-Städte tragen zur Finanzierung und Realisierung bei. Und das wird passieren: Den klangvollsten Auftritt darf das Publikum fraglos von Avery Gosfield erwarten. Die US-Spezialistin für Alte Musik, die Italien zur zweiten Heimat erkor, hat als Projektleiterin der Jüdischen Musik- und Theater-

woche Dresden bereits engen Kontakt nach Deutschland und spielt selbst historische Instrumente.

Gemeinsam mit ihrer Gruppe „Ensemble Lucidarium“ wird sie eine Komposition erarbeiten für die Mikwe in Speyer. Das jüdische Ritualbad wird dabei für die Musiker nicht nur Aufführungsort, sondern soll in seiner architektonischen Struktur und mit seinem klanglichen Potential wesentliche Inspirationsquelle sein. Die vor Ort erarbeitete SchUM-Komposition beruht auf jüdischen sowie christlichen Text- und Musiküberlieferungen, wird jedoch auch neue Teile umfassen und Improvisationen. „Ritual Echoes“ nennt Gosfield ihre Arbeit für Speyer. Rekonstruktion und neue Wertschätzung bezeichnet sie mit Blick auf das jüdische Erbe als eine



www.loftwerk-roethelie.de, Langgasse 20, 1.OG, 65183 Wiesbaden

Reparaturen – Umarbeitungen – Unikatschmuckanfertigungen – Altgold – Schmuck-Workshops – Pure Gold Kollektion – Handwerk – Smart Silver

**LOFTWERK**  
GOLDSCHMIEDE, EDELMETALLE & PERLEN

der ermutigendsten Entwicklungen im 21. Jahrhundert in Europa. Nur: Während Gebäuden, Mauern, Grabsteinen und Artefakten großes Interesse zuwachsen und Fürsorge zuteilwerde, sei der Echoraum bislang eher ignoriert worden, die jüdische Klangwelt mithin unbeachtet. Unterdessen böte sich glücklicherweise noch Gelegenheit, ihr nachzuspüren. Nicht alles sei schon verloren.

### Jenseits von Zeit und Raum

Germán Alejandro García Morales ist Architekt mit argentinisch spanischen Wurzeln und kommt nicht zum ersten Mal mit UNESCO-Stätten in Berührung. Er gewann 2016 einen Welterbe bezogenen Preis im Zusammenhang mit einem Zeichenwettbewerb. „SchUM, jenseits von Zeit und Raum“, nennt er sein Residence-Projekt. Er möchte die einzigartige Geschichte der SchUM-Städte vermitteln mit Hilfe von Illustrationen. Der Dreißigjährige weist darauf hin, dass „der beste Weg“, die spezielle Architektur aus jener Epoche erfahrbar zu machen, Zeichnungen seien, „die alle verstehen können“. Morales plant eine Art virtuellen Reiseführer durch die SchUM-Gemeinden, chronologisch angelegt und als Nachschlagewerk verwendbar. Es soll als Unterrichtsmaterial ebenso dienen, wie den SchUM-Pilger auf Pfade des Erkenntnisgewinns führen.

Am 18. Oktober will Morales seine Recherche starten, sein temporäres Atelier in Mainz einrichten. Zunächst beabsichtigt er, ausgewählte Motive fotografisch zu dokumen-

tieren, darunter Friedhöfe oder die Synagogen in Mainz und Worms und den Standort der historischen Synagoge in Speyer. Diese Bilder ergeben seinen Fundus. Außerdem plant der Stipendiat, der Architektur und Urbanistik studiert hat, historische Aufnahmen und urbane Planimetrien zu integrieren und dafür einschlägige Archive aufzusuchen.

### Handtellergröße Stickereien

Katya Oicherman, die wie die meisten Mitglieder der jüdischen Gemeinde in Mainz osteuropäische Wurzeln hat, wird sich ebenfalls auf Spurensuche begeben in der urbanen SchUM-Realität sowie in der Imagination und mit dem Jüdischen Museum in Worms zusammenarbeiten. Anregungen für ihre Stickereien bezieht sie aus dem „Minhagbuch“, einer Sammlung jüdischer Gebräuche und Riten, zusammengetragen von Juspa Schammes, dem Chronisten der jüdischen Gemeinde im Worms des 17. Jahrhunderts. Ihre Arbeiten werden handtellergroß und je einer Figur, einem Begriff oder Symbol gewidmet sein. Alle Handstickereien werden für kurze Zeit an jenen Orten ausgestellt, zu denen sie in Beziehung stehen.

### Das reiche Erbe am Rhein

Die jüdische Gemeinde in Mainz ist eine der ältesten in Deutschland. Schon im Mittelalter wurden zahlreiche Mitglieder vertrieben oder ermordet. Es dauerte Jahrhunderte, bis Juden durch die Mainzer Erzbischöfe Schutz zuteilwurde. Erst im 16. Jahrhundert war das der Fall. Bis 1871 mussten sie warten auf die staatsbürgerliche Gleichstellung. In der Folge erblühte jüdisches Leben in der Stadt neu: für nur wenige Jahrzehnte. Nach der Naziherrschaft fanden Juden zurück an den Rhein. Dank des UNESCO-Siegels werden auch sie nunmehr neue Aufmerksamkeit erfahren.

„Von heute an wird unsere Stadt eine andere sein“, so Michael Ebling anlässlich des SchUM-Eintrages in die Welterbeliste. Der Mainzer Oberbürgermeister prophezeit, „das reiche jüdische Erbe“ werde „wieder sichtbar und lebendig für die gesamte Menschheit“. Zumindest die Menschen in der Region und ihre Gäste werden die Region mit anderen Augen sehen und auch einmal unerwartet auf jüdisches Erbe stoßen: Da fährt einer in den Rheingau auf ein Glas Wein und stellt fest, dass das Untergeschoss des „Kiedricher Hof“, erbaut um 1560, einer jüdischen Gemeinde einst als Bethaus gedient hat. Rhein und Judentum: ein unerschöpfliches Kapitel vom Mittelalter bis heute. Nun bekommt es viele weitere Seiten. [www.schumstaedte.de](http://www.schumstaedte.de)

## SchUM – die UNESCO-Welterbe-Anerkennung für das „Klein-Jerusalem am Rhein“



Offizielle Einweihung der neuen Synagoge mit prominenten Gästen im September 2010



Einer der ältesten und bekanntesten jüdischen Friedhöfe Europas in Worms

**Die jüdischen Zentren Speyer, Worms und Mainz bildeten im 12. Jahrhundert einen Städtebund. Sie nannten ihn SchUM, ein Akronym aus den hebräischen Städtenamen Schpira für Speyer, Uarmaisa für Worms, Magenza für Mainz. Die drei Städte galten damals auf Grund ihrer blühenden jüdischen Kultur als „Klein-Jerusalem am Rhein“. SchUM wurde nun durch das UNESCO-Komitee zum Welterbe erklärt. Von Andreas Berg**

„Zwei Juden, drei Meinungen“, lautet ein Bonmot, das die Freude am geistigen Diskurs in der jüdischen Welt beschreibt. Nicht umsonst stammen viele renommierte deutsche Philosophen und Dichter aus jüdischen Familien: Moses Mendelsohn, dem Rabbiner-Enkel Karl Marx, Heinrich Heine, der Literaturnobelpreisträgerin Nelly Sachs bis zu Ernst Bloch, Erich Fromm, Max Horkheimer oder Theodor W. Adorno, die die deutsche und internationale Geistesgeschichte beflügelt haben. Umso erstaunlicher ist für viele Religionswissenschaftler und Historiker, dass um das Jahr 1000 in Mainz etwas gelungen ist, wofür das Judentum in seiner Freude am Diskurs weniger bekannt ist: neue Verordnungen für die gesamte jüdische Welt zu kanonisieren. Bei dieser Rabbinersynode am Rhein wurden Religionsgesetze für Jüdinnen und Juden festgelegt, die auf dem gesamten Erdball bis heute gelten. Die drei wichtigsten seien hier kurz genannt.

Als erstes – und deshalb ist mancher jüdische Mann nicht unbedingt gut auf Mainz zu sprechen – ist die bindende Eihe für Juden zu erwähnen. Bibelfeste Wissen aus der hebräischen Bibel oder aus dem Alten Testament, wie die Christen die gleichen Schriften nennen, dass die Stammesväter Israels oder die großen Könige nicht nur mit einer Frau verheiratet waren. Lea musste sich Jakob mit Rachel tei-

len. Der weise König Salomon soll gar mit tausend Frauen verheiratet gewesen sein. Bis zu der Rabbinertagung um das Jahr 1000 in Mainz war es nach den Religionsgesetzen für jüdische Männer durchaus möglich, mit mehr als einer Frau gleichzeitig verheiratet zu sein. Ab diesem Zeitpunkt aber wurde die Polygamie für Juden bis heute religionsrechtlich verboten.

Ein zweites Gesetz, das zu nennen wäre, verblüfft heute immer wieder Juristinnen und Juristen. Es handelt sich um ein modernes und frauenfreundliches Scheidungsrecht. Im Judentum war eine Ehescheidung anders als zum Beispiel im katholischen Glauben noch nie ein Tabubruch. Bei der Mainzer Synode wurde allerdings weltweit festgelegt, dass die Frau einer Trennung zustimmen muss, dass sie und die Kinder sozial abgesichert werden müssen und dass sie alle finanziellen Güter, die sie in die Ehe eingebracht oder in dieser Zeit selbst beruflich erworben hat, auch wie-

der mit hinausnehmen darf. Eine rechtliche Gleichstellung, die im bürgerlichen Recht und in den europäischen Gesellschaften erst viele Jahrhunderte später als selbstverständlich galt, wurde bereits vor tausend Jahren am Rhein für die gesamte jüdische Welt beschlossen. Das dritte hier zu nennende Gesetz ist das Briefgeheimnis. Lange vor der Einführung der Schulpflicht mussten Juden aus Glaubensgründen lesen und schreiben können. Es war eine Verpflichtung, regelmäßig die Thora und die religiösen Schriften zu studieren, und dazu musste man natürlich lesekundig sein. Insofern konnten in einer Zeit, in der in der Mehrheitsgesellschaft Analphabetismus gang und gäbe war, Juden in Versuchung kommen, auch Schriftstücke zu lesen, die nicht für sie bestimmt waren. Deshalb wurde schon damals eine Regelung getroffen, die außerhalb der jüdischen Welt erst sehr viel später als Postgeheimnis im bürgerlichen Recht verankert wurde.

Warum wurden ausgerechnet in der Stadt Mainz so wichtige und bis heute gültige Glaubensgesetze für das Judentum erlassen? Dies hängt vor allem damit zusammen, dass im Mittelalter die Städte Mainz, später auch Worms und Speyer wichtige Zentren des aschkenasischen – also des von der mittel-, nord- und osteuropäischen Tradition geprägten – Judentums waren. Bereits die Karolinger hatten die Notwendigkeit erkannt, jüdisches Leben in den Städten zu fördern, um die kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung voranzutreiben. Eine jüdische Gemeinde brachte Bildung, internationale Verbindungen und Handelskontakte in die Stadt. Sehr deutlich belegt dies eine Urkunde in der Pfalz, die heute noch einsehbar ist. Im Jahre 1084 betrieb der katholische Bischof Rüdiger Huzmann die Ansiedlung einer jüdischen Gemeinde in Speyer, um – wie er wörtlich schreibt – das Ansehen seiner Stadt um das Tausendfache zu erhöhen. Dass ein kirchlicher Würdenträger glaubt, das Prestige seiner Domstadt durch die Anwesenheit von Juden dermaßen aufwerten zu können, belegt die wichtige kulturelle Bedeutung von jüdischen Gemeinden in jener Zeit. Im Rahmen dieser frühen „Städtekonjunkturprogramme“ mittelalterlicher Herrscher entwickelte sich auch Mainz im zehnten Jahrhundert zu einem jüdischen Gelehrtenzentrum, das Studenten von weither anzog. Auch die jüdischen Gemeinden von Worms und Speyer entwickelten sich zu blühenden Kulturzentren und schlossen mit Mainz den Verbund SchUM, um künftig in religiösen oder kulturellen Fragen mit einer Stimme zu sprechen.

Einer der bis heute berühmten Gelehrten war Gerschom ben Jehuda, der um 980 aus Metz nach Mainz kam. Er war es, der die Rabbinersynode um das Jahr 1000 einberufen haben soll. Er gilt als Vater der oben genannten Gesetze, die mit Geltung für die gesamte jüdische Welt in Mainz verabschiedet wurden. Die Nachwelt verlieh ihm den Ehrentitel „Leuchte des Exils“. Auf dem mittelalterlichen Areal des jüdischen

Friedhofs oberhalb der Mombacher Straße in Mainz erinnert heute noch ein Gedenkstein aus dem 12. Jahrhundert an den bedeutenden Rabbiner. Sein eigentlicher Grabstein – der Gelehrte starb vermutlich 1028 oder 1040 – ging bei einer der zahlreichen Pogrome verloren, die die Rheingemeinden erleiden mussten.

Der Architekt Manuel Herz hat die neue Synagoge in Mainz Gerschom ben Jehuda gewidmet. „Meor Hagola, Bet Knesset Magenza“ steht in großen Lettern auf der Eingangstür des im Jahr 2010 eingeweihten Gebäudes, „Leuchte des Exils, Synagoge (wörtlich: Haus der Versammlung) Mainz“. Aber nicht nur das Eingangsportal, das gesamte Gebäude soll an die große jüdische Gelehrten- und Bildungstradition am Rhein erinnern. Der Bau ist eine Wortschulptur des hebräischen „Keduscha“, zugleich ein Begriff für „Heiligung“, „Segnung“, aber auch der Name eines wichtigen Gebets, das am Schabbat und an jüdischen Feiertagen in der Synagoge zu hören ist.

Ebenso ist der Bau eine Referenz an die große SchUM-Vergangenheit der Stadt Mainz und an den Städtebund SchUM. Mit der Aufnahme in das UNESCO-Weltkulturerbe wird jetzt an die bedeutende jüdische Vergangenheit erinnert und zugleich eine Brücke zu den heutigen Gemeinden geschlagen. Auch wenn Mainz im Gegensatz zu Worms und Speyer nur über wenige Zeugnisse aus der glanzvollen jüdischen Epoche im Mittelalter verfügt, lohnt es sich, auch dort auf Spurensuche zu gehen und dabei die neue Mainzer Synagoge zu besichtigen.

# 1

## BILDENDE KUNST

### AUSSTELLUNGEN UND ANDERE TERMINE IN DER REGION

Weitere Informationen und  
aktuelle Termine sind über unseren  
feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



# Entspannt mit Jawlensky-Fieber

Der neue Direktor des Landesmuseums Wiesbaden im Interview

Mysterien à la Beuys oder absolut „Alles!“ von Jawlensky – das Museum Wiesbaden bietet derzeit ein vielfältiges Programm mit beiden Künstlern. Mit zwei Künstlern, die natürlich auch einen festen Platz im Haus an der Friedrich-Ebert-Allee haben. Direktor Dr. Andreas Henning, von den Alten Meistern in Dresden nach Wiesbaden gewechselt und in der Pandemie-Zeit mit seinem Team vor besondere Herausforderungen gestellt, schaut mit uns auf diese beiden Kunst-Events, aber auch auf die Kulturstadt Wiesbaden, mit entspannt wirkenden Menschen...  
Von Ingeborg Salm-Boost

*Herr Dr. Henning, wenn Sie für Wiesbaden als Kulturstadt und vor allem als Stadt der Kunst kurz und bündig werben sollten, wie würde Ihr Credo lauten?*

Wiesbaden ist eine Stadt der Klassischen Moderne mit der weltweit bedeutendsten Jawlensky-Sammlung in öffentlicher Hand. Zugleich eine Stadt des Jugendstils, der das Stadtbild mit prägt. Und der nun mit der Neess-Schenkung ein weiteres Highlight in unserem Museum ist. Aber auch die folgenden Epochen sind bestens vertreten, wobei die Klassische Moderne mit unserem Jawlensky eindeutig der Ankerpunkt bleibt.

*Sie sehen die Bildende Kunst gut aufgestellt in Wiesbaden?*

Ja, wir haben hier ein Kunstpflaster, das bis in die Gegenwart inspirieren kann. Man muss es nur entdecken wollen. Eines stimmt jedenfalls ganz und gar nicht: Wiesbaden ist keine „verschlafene Beamtenstadt“, wie ich das mal gehört habe.

*Was ist Ihnen denn besonders positiv aufgefallen in unserer Stadt, sind Sie schon so richtig angekommen?*

Ja, ein gutes Stück bin ich angekommen, ich fühle mich hier sehr wohl. Aber natürlich ist der Kontakt mit den Protagonisten bislang zu kurz gekommen. Positiv ist diese „Innenentspanntheit“, auf die ich bei den Menschen häufiger als in anderen Städten treffe.

*Was genau meinen Sie damit?*

Ich habe das Gefühl, dass die Menschen mehr bei sich selbst sind. Sie können dadurch lockerer und souveräner mit ihrer Umwelt agieren. Zum Beispiel fällt mir auf, dass an der Fußgängerampel die Passanten

sich gegenseitig anlächeln. Das finde ich sympathisch.

*Schauen wir auf Ihre Wirkungsstätte: Sie haben unter schwierigsten Bedingungen in der Pandemie Ihre Leitungsaufgabe im Museum Wiesbaden übernommen. Wie haben Sie den Einstieg und die Arbeit im teils geschlossenen Haus erlebt?*

Das war zunächst mal sehr, sehr traurig. Ich hatte ja kaum eine Chance, Publikum und Protagonisten dieser Stadt kennenzulernen. Intern, im Museum, haben mein Team und ich es als Chance begriffen, uns rascher, intensiver und besser kennenzulernen, denn ich wurde ja nicht sofort von öffentlichen Verpflichtungen absorbiert. Wir haben nicht nur Krisenplanung gemacht, sondern uns auch gefragt: Was wollen wir mit diesem Haus, wo sind unsere Chancen, wie können wir Natur und Kunst noch enger verzahnen? Wir haben auch die innerbetrieblichen Strukturen auf den Prüfstand gehoben.



Er ist ein Beuys-Fan: Dr. Andreas Henning kann dem „großartigen Glauben ans Gespräch“ viel abgewinnen.

#### Und gab es da schon Veränderungen?

Zum Beispiel haben wir das Team Digital Unit installiert, angedockt am Direktor, die digitale Frage ist ja eine zentrale Frage der Zukunft. Hier ist auch schon so einiges passiert: Schauen Sie zum Beispiel mal auf die Website unter [www.museum-wiesbaden.de](http://www.museum-wiesbaden.de).

Außerdem wird der Bereich Bildung und Vermittlung gestärkt, es gibt in der Abteilung eine Personalaufstockung für den Bereich Kunst. Hier soll enge Zusammenarbeit mit den Kuratoren stattfinden. Die Vermittlung wollen wir bei unseren Projekten von Anfang an mitdenken.

#### Ist es richtig, dass Sie auch diesen Bereich beim Museumschef andocken?

Ja, das stimmt. Der Vermittlung kommt eine große Bedeutung zu. Nur mit solchen Angeboten kann der Museumsbesuch nachhaltig werden, die Zeit der Blockbuster-Ausstellungen, wo es darum geht, dass sich die Mengen durch die Säle schieben, ist vorbei.

#### Sie haben schon öfter das Thema Nachhaltigkeit angesprochen ...

Die liegt mir in all ihren Facetten am Herzen. Während des Lockdowns haben wir eine Nachhaltigkeits-AG gegründet und ich freue mich darüber, dass Kollegen und Kolleginnen aus den verschiedensten Bereichen mitmachen. Einmal geht es um die ökologische Frage, die auch im Museum eine wichtige ist. Etwa der Leihverkehr, die Kataloge, die Werkmaterialien ... Aber Nachhaltigkeit meint mehr: nämlich die Bildung und den Umgang untereinander in der Gesellschaft. Ich sehe uns im Museum in einer Vorbildfunktion. Da sind wir wieder bei der Vermittlungsarbeit und der Frage: Wie können wir die vielen Menschen erreichen, die bislang noch nicht zu uns kommen? Das Museum ist nicht nur für das Bildungsbürgertum da, unsere Gesellschaft ist divers!

*Nochmal zurück zur Ökologie. Sie beteiligen sich ja als Kulturinstitution bei einem Modellprojekt des Landes Hessen „CO<sub>2</sub>-neutrale Landesverwaltung“. Ein Wort dazu!*

Es geht natürlich darum, uns energetisch besser aufzustellen, das ist ein langer Prozess. Ein Glücksfall für die Kommunikation ist, dass die IHK unter der Schirmherrschaft von Präsident Dr. Christian Gastl eine Kampagne zu 17 Nachhaltigkeitszielen unterstützt, an der Studierende der Hochschule Fresenius arbeiten. Hier machen wir gerne mit. Das Ganze hat ja auch eine gesellschaftspolitische Dimension.

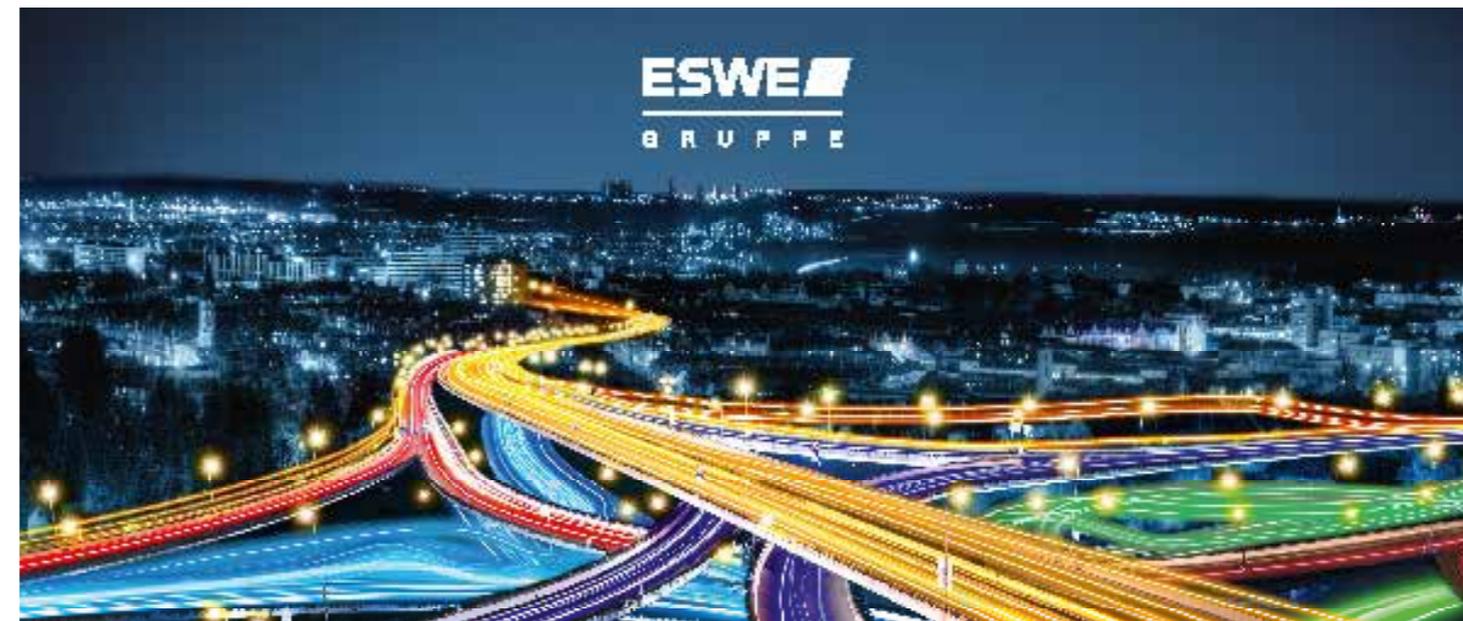
*Da fällt nun der Übergang zu einem Künstler leicht, den Sie als einen der bedeutendsten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bezeichnen. Anlässlich des 100. Geburtstags von Joseph Beuys im Mai hat in Ihrem Haus schon einiges stattgefunden, einiges wird noch bis in den Oktober hinein passieren. In der Beuys-Sammlung hier fanden Interventionen statt: „Bis alles gesagt ist“ mit Matthais Schenk (Schloss Freudenberg) und Gerhard Schuster (Wien). Sind Sie zufrieden?*

Ja, der großartige Glaube ans Gespräch, der sich durchs Beuys'sche Werk zieht, hat sich hier bewahrheitet. Wir haben auch die Jugend erreicht, wie die Anmeldungen und Reaktionen aus dem Sammlungsraum zeigen. Und ich kann sagen, dass es bei diesen Zusammenreffen ganz viele glückliche Menschen gab, bei Besuchern und Be-

sucherinnen, beim Team und den Gastgebern. Diese Aktion zeigte, dass es sich lohnt, in Gesprächen den mitunter unzugänglich wirkenden, sperrigen Arbeiten des Künstlers näherzukommen.

*Für diejenigen, die noch nicht bis zu Beuys im Museum Wiesbaden vorgedrungen sind, ein Wort zur überwiegend von dem Mediziner und Medizinhistoriker Axel Hinrich Murken geschenkten Sammlung.*

Sie ist konzentriert auf die Heilkräfte der Kunst. Der Sammler arbeitete eng mit Beuys zusammen, hat auch ein Buch zum Thema mit ihm herausgegeben. Dr. Murken kommt übrigens im Oktober – wenn mehrere Vorträge stattfinden und der Bus für direkte Demokratie wieder vor dem Museum steht – nach Wiesbaden.



## Wir gestalten Energie.

Dafür steht die ESWE Gruppe. Als anerkannter Branchenexperte für Energie und IT beliefern wir unsere Kunden in der Region und bundesweit mit individuellen Angeboten und Lösungen. Als starke Unternehmensgruppe mit mehr als 60 Jahren Erfahrung und Kompetenz entwickeln wir heute schon die moderne Daseinsvorsorge von morgen. [www.eswe-gruppe.com](http://www.eswe-gruppe.com)



Fotos: Ulrich Knapp

„Bis alles gesagt ist“ – Die Interventionen in der Beuys-Sammlung, zu denen Matthias Schenk (Schloss Freudenberg) und Gerhard Schuster (Wien und Bochum) eingeladen hatten, kamen bestens an. Rechts Matthias Schenk mit Zitronen, ein Anspielung auf die „Capri-Batterie“ des Künstlers.



Mit unserer Sammlung, die nach der Schenkung noch angereichert wurde, haben wir eine schöne Bandbreite an Objekten, an denen der erweiterte Kunstbegriff verdeutlicht wird, einschließlich der ökologischen Fragen.

#### Warum ist Ihnen Beuys so wichtig?

Weil er die Kunst und die Menschen miteinander verschweißt. Er hat gezeigt, dass die künstlerischen Prozesse nicht nur im Atelier stattfinden,

sondern auch im menschlichen Denken. Das führt zu der großartigen Tatsache, dass Kunst überall stattfinden kann. „Die Mysterien finden im Hauptbahnhof statt“, das hat Beuys einmal gesagt.

#### Sie als früherer Kurator der Alten Meister in Dresden geraten richtig ins Schwärmen, dabei polarisiert Beuys ja bis heute...

Seine Auffassung bedeutet für mich, dass Künstler/innen und Museen den Kunstbegriff nicht für sich alleine pachten sollten, sondern – Sie kennen den Satz – jeder Mensch ein Künstler ist. Da ergeben sich ganz neue künstlerische Arbeitsfelder...

#### Lassen Sie uns nun einen Schwenk machen zu dem Mann, der in Wiesbaden eine bedeutende Rolle spielt: „Alles! 100 Jahre Jawlensky in Wiesbaden“. 111 seiner Werke werden gezeigt. Sagen Sie uns etwas zu dieser großen Ausstellung, die Roman Zieglängsberger kuratiert.

Jetzt sind wir beim Gegenpol zu Beuys. Der eine, extrovertiert, in die Gesellschaft wirkend. Der andere, zu Hause, in sich gekehrt, vor seinen Bildern, von denen er sagt, die Zeit sei noch nicht reif für sie. Es gibt ein Zitat von Jawlensky, da sagt er Folgendes: „Meine Köpfe müssen ebenso wie Wein liegen und reifen, dann werden sie besser schmecken und auch verstanden werden.“

#### Wie ist Ihr Verhältnis zu Alexej von Jawlensky? Sie wissen schon, vielen Wiesbadenern steht er sehr nahe...

1991 kam ich als Student nach Wiesbaden und sah die Ausstellung anlässlich des 50. Todestages von Jawlensky. Diese hat mich sehr beeindruckt. Ich entdeckte damals diesen Künstler, in dessen Malerei man den menschlichen Geist erleben kann... Es war eine ganz wichtige Schau mit dem Spätwerk. Bei Jawlensky ging es immer um die innere



Wer hat es gemalt, Vater oder Sohn Jawlensky? Rätselhaftes Stillleben mit grüner Flasche.

## „Wir breiten alles aus...“

Was haben Supermärkte mit Alexej von Jawlensky zu tun? Ganz einfach: Man findet in diesem Herbst an der Kasse zahlreicher Rewe-Filialen in Wiesbaden und auch in Mainz Zugang zum russischen Maler, den Kustos Dr. Roman Zieglängsberger aus dem Museum Wiesbaden einen der „ganz großen Söhne der Stadt“ nennt. Wer im Museum Wiesbaden den Kassenbon eines der Rewe-Märkte vorweisen kann, die sich an der Kampagne beteiligen, erhält während der Ausstellungsmonate ermäßigten Eintritt zu „Alles! 100 Jahre Jawlensky in Wiesbaden“. Von 1921 bis zu seinem Tod 1941 hat der Künstler in Wiesbaden gelebt. Nach der endgültigen Trennung von seiner Lebensgefährtin und Förderin, Marianne von Werefkin, kam er aus Ascona wieder nach Deutschland. Hier heiratete er 1922 seine Helene, wohnte mit ihr und Sohn Andreas in der Beethovenstraße 9 – gegenüber der Villa des Sammlers und Mäzens Heinrich Kirchhoff.

Jawlensky traf auf Männer und Frauen, die ihn förderten, freute sich über „sehr nette Menschen“, von denen er viele schon während seiner vom Nassauischen Kunstverein organisierten Schau im Frühjahr 1921 kennengelernt hatte. In der Jubiläumsausstellung (17. September bis Ende März) erzählt das Museum mit der bedeutendsten Jawlensky-Sammlung weltweit aus seinem (Familien-)Leben, zeichnet den konsequenten Aufbau der Jawlensky-Sammlung nach, an der sich die Klassische Moderne hier ausrichtet. „Wir breiten alles aus, was seit 1948 – beginnend mit Clemens Weiler, dem ersten Nachkriegsdirektor am Museum Wiesbaden – bis heute aufgebaut wurde“, sagt Kurator Zieglängsberger. Erstmals werden alle 111 Werke gezeigt, die dem Museum Wiesbaden gehören und die das gesamte Schaffen Jawlenskys beleuchten, von den frühen expressiven Köpfen bis zum seriellen Werk. Das erste Bild, das vom Museum aus dem Jawlensky-Nachlass erworben wurde, war 1956 „Die Dame mit Fächer“. Ein wunderbares Geschenk war 2014 die berühmte „Helene im spanischen Kostüm“, die der Sammler Frank Brabant dem Haus vermachte. Spannend ist die Geschichte zum „Stillleben mit grüner Flasche“ – das Gemälde hatte Anfang der 1980er einen Disput unter Experten ausgelöst: Wurde es vom großen Meister oder aber von Sohn Andreas gemalt? Kurator Roman Zieglängsberger hat sich intensiv mit dieser Frage beschäftigt und ist sich sicher: Der junge Jawlensky malte das Bild, hatte aber dabei ganz den künstlerischen Horizont des Vaters verinnerlicht.

Nun jedenfalls soll der Expressionist, den die Nationalsozialisten als „entartet“ abstempelten und der in seinen letzten Wiesbadener Jahren wegen einer Arthrose-Erkrankung nur noch mit Hilfe seine Malerhand bewegen konnte, für die Dauer der Schau auch in der gesamten

Stadt präsent sein. Kurator Zieglängsberger will ihn greifbar, spürbar und zum „Aushängeschild“ für Wiesbaden machen. Geschäfte, Gastronomie sowie Privatpersonen beteiligen sich gerne. Man begegnet Jawlensky als Pappfigur, auf der Praline und im Museumsshop, wo ein Rheingau-Rosé des Weinguts Höhn mit dem Etikett „Stillleben mit Blumenvase“ angeboten wird, ein mit Unterstützung der Freunde des Museums ganz neu erworbenes Werk. Den Ideen, bis hin zu einem „Jawlensky-Pfad“ durch die Stadt, ausgearbeitet von den kreativen Frauen der Öffentlichkeitsarbeit im Museum, kann der Chef der städtischen Congress und Marketing Gesellschaft viel abgewinnen. Martin Michel findet den Gedanken äußerst reizvoll, Jawlensky einem breiten Publikum vorzustellen. Der „Jawlensky-Pfad“ mit 27 Stationen beginnt am Hauptbahnhof und führt natürlich auf den Neroberg, zum russisch-orthodoxen Friedhof, wo er begraben liegt. Aber, was hat das Haus Rheinstraße /Ecke Wilhelmstraße mit ihm zu tun? Hier betrieb seine Frau Helene Nesnakomoff, das frühere Dienstmädchen der Marianne von Werefkin, ein Schönheitsinstitut...

Überall soll die bewegte Geschichte des Expressionisten, der zu der Gruppe „Blauer Reiter“ gehörte, lebendig werden. Schön, dass das Museum eine enge Verbindung zur Enkelin Angelica Jawlensky Bianconi pflegt, die das Jawlensky-Archiv in Locarno führt und immer wieder nach Wiesbaden kommt. So wie jetzt zur Jubiläumsausstellung ihres Großvaters. (isa)



Aktivität des Menschen, die Bilder haben eine unglaubliche Intensität. Als er wegen seiner schweren Arthritis ans Bett gefesselt war, malte er die kleinen Formate, die Meditationen – sie sind gleichermaßen intensiv und anrührend. Jawlensky kann uns so viel sagen zum Thema Achtsamkeit.

*In der jetzigen Ausstellung wird ein großer Bogen gespannt...*

In den 1920er Jahren hatte Jawlensky das Glück, in Wiesbaden auf eine interessierte Bürgerschaft und auf Sammler zu stoßen, die ihn verstanden und seine Werke kauften, die ihn unterstützten. Auch sein Familienleben mit Werefkins früherem Hausmädchen Helene und dem gemeinsamen Sohn Andreas wird in der Schau erstmals erzählt. Den glücklichen Jahren mit Förderern wie beispielsweise Kirchhoff folgten die bitteren mit schwerer Erkrankung und Ausstellungsverbot



Für „Helene im spanischen Kostüm“ gibt es einen Extra-Raum: Kurator Dr. Roman Zieglgänsberger (links), seine wissenschaftliche Assistentin Jana Dennhard und Michael Krag beim Aufbau der Jawlensky-Schau.

in der NS-Zeit. Wir erzählen auch den Aufbau der Jawlensky-Sammlung, sehr klug ausgebaut vom Museumsdirektor Clemens Weiler. So wurde Wiesbaden zum besonderen Standort der Klassischen Moderne mit Alexej von Jawlensky als Kern. Volker Rattemeyer hat in diesem Sinne weiter gewirkt, auch mit der Stadt den Jawlensky-Preis ins Leben gerufen.

*Es soll auch einen sehr umfangreichen, detaillierten Bestandskatalog zur Schau geben.*

Ja, Roman Zieglgänsberger denkt hier zurecht groß. Das, was er präsentieren wird, ist ein Musterbeispiel an wissenschaftlicher Arbeit. Es ist ja auch so, dass die ganze Entwicklung der Sammlung mit der Entwicklung des Museums und der Stadt zusammenhängt.

*Da passt es ja prima, dass es einen „Jawlensky-Pfad“ durch die Stadt geben wird, zu interessanten Stationen.*

Das ist unser Beitrag für die Wiederbelebung der Stadt. Wir wollen auf unsere Ausstellung überall da



Foto links: Der Künstler und seine Helene 1919 in Ascona. © Alexej von Jawlensky-Archiv, Muralto  
rechts: Alexej von Jawlensky inmitten seiner Freunde, von links: Paula Cholin, Max Reuter, Tony Kirchhoff, Alexej von Jawlensky, Tiny Reuter, Fritz Reuter, Mieke Kirchhoff, Parkanlage Warmer Damm, 1924 © Privatarchiv Kirchhoff / Nachlass Mieke Binsack

aufmerksam machen, wo viele Menschen sind, zum Beispiel auch in Rewe-Märkten von Wiesbaden und Umgebung.

*Das Museum und der Förderkreis Freunde des Museums Wiesbaden freuen sich darüber, dass Enkelin Angelica Jawlensky Bianconi Wiesbaden sehr verbunden ist...*

Hier gibt es eine enge Verbindung, sie leitet ja das Jawlensky-Archiv in Locarno und arbeitet auch eng mit Roman Zieglgänsberger zusammen. Wir freuen uns, dass Angelica Jawlensky Bianconi immer wieder gern ins Museum Wiesbaden kommt, auch zur Ausstellungseröffnung. Sie wird auch zu uns sprechen.

*Sie wollen ja nicht so sehr nur auf die Besucherzahlen schauen, sondern auch Nachhaltigkeit leben – Stichwort: mehr mit den eigenen Werken arbeiten. Dennoch, mit wie vielen Besuchern rechnet man bei dieser „Alles“-Ausstellung? Die Schau wird doch bestimmt auch international Aufmerksamkeit finden.*

Besucherzahlen sind nur eine abstrakte Größe. Entscheidend ist, wie viele unterschiedliche Gruppen kommen, dass wir Gäste aus allen Gesellschaftsschichten haben werden. Es wird auch weiterhin immer wieder besonders reizvolle Sonderausstellungen geben. Und wir freuen uns über jeden Gast. Dem Landesmuseum ist es wichtig, mit Ausstellungen wie der Jawlensky-Schau Gäste aus Deutschland und dem Ausland nach Wiesbaden zu locken. So verstehen wir unsere Rolle als Wirtschaftsfaktor.

*Möchten Sie vielleicht noch einen Wunsch äußern?*

Mein großer Wunsch ist es, dass wir einen wesentlichen Teil unserer wunderbaren Sammlungen dauerhaft zeigen können, ob 19. Jahrhundert, Klassische Moderne oder Gegenwart. Wir haben einen enormen

Zuwachs, auch durch Privatsammler. Denken Sie nur an Frank Brabants „Helene im spanischen Kostüm“. Für die Präsentation unserer Schätze brauchen wir dringend den Erweiterungsbau, denn Teile der Dauerausstellungen müssen immer wieder ins Depot verbannt werden, weil wir die Flächen für Sonderausstellungen benötigen. Der jetzige Zustand ist eines Landesmuseums nicht würdig.



Roman Zieglgänsberger mit Jawlensky-T-Shirt. Ein Selbstbildnis des Künstlers mit Blume.  
© Museum Wiesbaden

## CADORO - Palazzo der schönen Künste in Mainz

„Casa Dorothea“ – das hört sich nach einem schicken italienischen Landsitz an. Da schwingt sofort Bella Italia und italienische Hochrenaissance mit, da hat man sogleich Bilder vor Augen. Keiner würde bei diesem klangvollen Namen an ein eher tristes Industriegebiet in Mainz-Hechtsheim denken.

Doch kunstsinnige Menschen wissen, dass sich hinter dem Kürzel CADORO – für „Casa Dorothea“ – ein Kunstzentrum verbirgt, das weltweit seinesgleichen sucht. Es beherbergt zugleich eine renommierte internationale Galerie mit einer Dependence in Venedig, dient als Forschungs- und Begegnungszentrum mit einer beachtlichen kunstgeschichtlichen Bibliothek und ist Sitz einer Kunststiftung und eines Verlages. Alles untergebracht in einem architektonisch ansprechenden Gebäude im Mainzer Stadtteil Hechtsheim.

Wer sich auf den Weg dorthin begibt, steht vor einem imposanten Bau: drei hintereinander gestaffelte Kuben, davor gesetzt ein gläserner Kasten als Frontpartie, der zugleich als lichtdurchflutetes Eingangsportal und Treppenhaus dient. Zweitausend Quadratmeter Fläche für Bildende Kunst und Wissenschaft, verteilt auf drei großräumigen Stockwerken, ein eindrucksvoller Kunst-Palazzo, geschaffen in Privatinitiative. Die Galeristin, Ausstellungskuratorin und Verlegerin Dr. Dorothea van der Koelen steuert von hier aus ihr kleines Imperium der schönen Künste und spinnt Fäden zu Künstlern, Sammlern und Museen in aller Welt.

Wer die Hausherrin, ein stets fröhlich und zupackend wirkendes Energiebündel mit einer charakteristischen Zopffrisur, zum ersten Mal trifft und von ihr beiläufig erfährt, dass sie 2019 bereits das vierzigjährige Jubiläum als Galeristin gefeiert hat, fängt wahrscheinlich irritiert an zu rechnen. Über vier Jahrzehnte im Kunstgeschäft, dazu studiert und promoviert, das passt doch vom Aussehen und dem geschätzten Alter der Dame her irgendwie nicht ganz zusammen. Doch wer, wie der Verfasser des Artikels, die Topgaleristin schon aus gemeinsamen Studienzeiten kennt, kann schnell die passende Erklärung liefern. Bereits als 19-jährige Studentin gründete Dorothea van der Koelen ihre erste kleine Galerie. Was 1979 ganz bescheiden im Elternhaus in Mainz-Bretzenheim begann, nahm schnell an Fahrt auf. Kurze Zeit später schon sah man die Junggaleristin den berühmten „Nagelkünstler“ Günther Uecker auf dem Rücksitz ihrer Vespa durch



Fotos: Ulrich Knapp

Mainz kutschieren, zwei Jahre nach Gründung ihres Unternehmens hatte sie bereits einen Stand auf der renommierten Kunstmesse „Art Basel“. Weitere Kontakte zu führenden Vertretern der zeitgenössischen Kunst kamen in den frühen Achtzigern hinzu: Raimund Girke, Turi Simeti, Heinz Gappmayer, Francois Morrellet oder Jean Tinguely. Selbst wenn man weiß, dass Dorothea van der Koelen durch ihr Elternhaus, ihr Vater war Architekt, ihre Mutter ist die renommierte Künstlerin Lore Bert, quasi die Kunst mit der Muttermilch aufgesogen hat und früh über Verbindungen in die Kunstwelt verfügte, ist ihre Karriere erstaunlich. Bis heute hat sie als Galeristin und

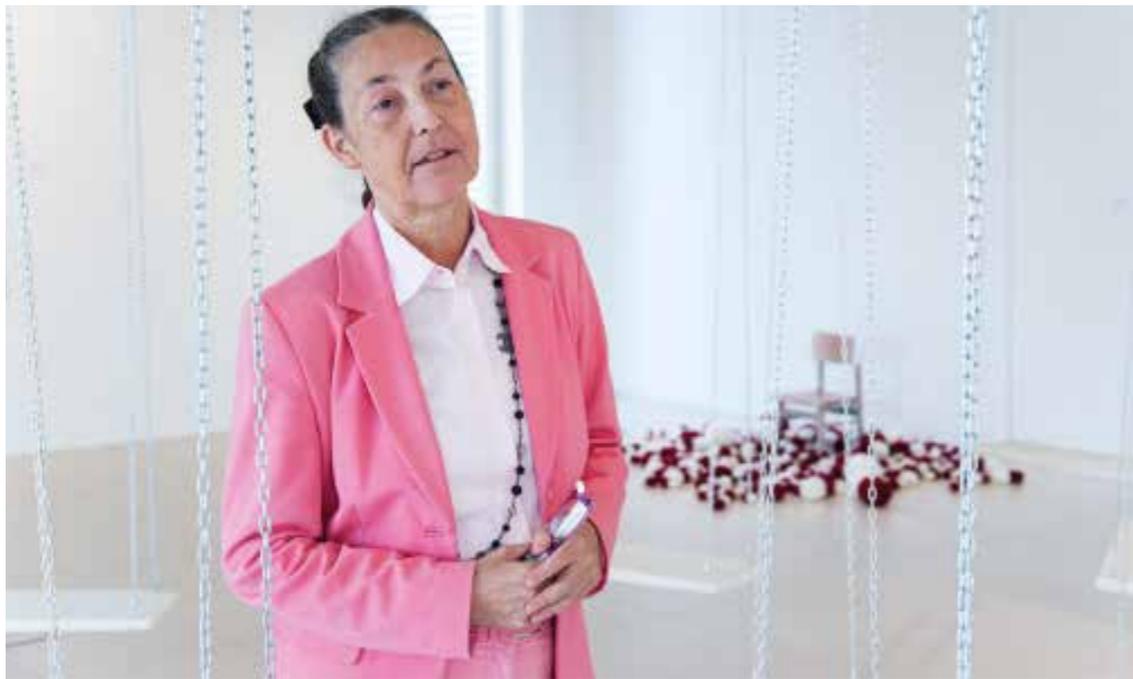
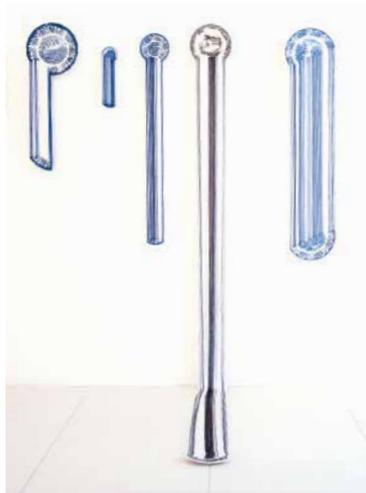


Foto: Ullrich Knapp

Dr. Dorothea van der Koelen

Kuratorin an die 600 Ausstellungen gestaltet oder mitbetreut. Ihre Aktivitäten erstreckten sich dabei nicht nur auf Europa, Kanada oder auf die USA. Selbst in exotischeren Gefilden des internationalen Kunstmarktes wie in China, Nepal, Korea oder Ägypten und dem arabischen Raum hat sie ihre Spuren hinterlassen. 2002 kuratierte sie zum Beispiel

die interkulturelle Ausstellung „Wasser – Sand – Steine“ im Sharjah Art Museum in den Vereinigten Arabischen Emiraten, die in der Kunstwelt viel Beachtung fand. Mit einem Stand ihrer Galerie ist sie seit vielen Jahren auf den wichtigen Kunstmessen der Welt zu finden, ob in Karlsruhe, Düsseldorf, Basel, Chicago oder Dubai. Als sei das internationale Ausstellungsgeschäft und das Verkaufen von Kunstwerken noch nicht schweißtreibende Arbeit genug, hat sie 1995 zusammen mit ihrem Bruder Martin den Chorus-Verlag für Kunst und Wissenschaft gegründet. Über 160 wissenschaftliche Publikationen und Werkverzeichnisse namhafter Künstler wie Fabrizio Plessi, Eduardo Chillida oder Günther Uecker sind dort erschienen.



Wandinstallation der Mainzer Kunststudentin Helena Hafemann

2001 eröffnete Dorothea van der Koelen eine Filiale in Venedig. Die Lagenstadt sei durchaus ein guter Standort für Kunstverkäufe, verrät die Galeristin im Gespräch. Zur Laufkundschaft zähle dort auch schon einmal ein im Privatflugzeug angereicherter amerikanischer Multimillionär, der im Vorbeigehen für hunderttausend Euro Kunst einkaufte. Seit 2009 gehört auch die „Dr. van der Koelen Consulting“ zum Portfolio ihres kleinen Kunstimperiums, die Museen und Firmen bei Ausstellungsprojekten und beim Aufbau von Kunstsammlungen berät. Doch die „Dienstleisterin der Kunst“ – so van der Koelen über van der Koelen – hat auch ein großes Herz für andere. Die praktizierende Katholikin mit puritanischem Arbeitsethos schuf 2003 die „Van der Koelen-Stiftung für Wissenschaft und Kunst“, die mit der Vergabe von Stipendien der Nachwuchsförderungen verpflichtet ist und mit Vortragsreihen und Ausstellungen den Dialog der Kulturen fördern soll. Fragt man die

Galeristin, wie sie das alles geschafft habe, erklärt sie das mit ihrer „lebenslangen Liebesbeziehung zur Kunst“ und ihrem Lebensmotto „Alles hat Priorität“. „Keine Familie, kein Hund“, fügt sie noch augenzwinkernd hinzu.

Doch kommen wir zurück zum Kunstthort CADORO in Mainz-Hechtsheim. Dem Besucher springt im gläsernen Entrée sofort eine Installation des Wahlvenezianers Fabrizio Plessi ins Auge, ein senkrecht stehendes Boot mit Bildschirm, auf dem blau leuchtendes Wasser schimmert. Lag also die anfänglich geschilderte Assoziation bei Casa Dorothea mit Italien doch nicht so fern, erstreckt bei einer Galeristin mit Dependance in Venedig. Schnell entdeckt man aber auch ein Werk des früheren Rollerbeifahrers Günther Uecker oder kann gedanklich auf einem Documenta-Stuhl von Ai Weiwei Platz nehmen. Eine größere Ausstellungsfläche im Haus ist Lore Bert gewidmet, außerdem finden sich Arbeiten von weiteren Künstlern, die die Galerie vertritt, wie zum Beispiel Turi Simeti, Gottfried Honegger, Wulf Kirschner oder Mohammed Kazem.

Bis Ende September ist im ersten Stock noch eine reizvolle Ausstellung im Rahmen der Reihe „Experimente“, einem Nachwuchsförderprojekt, zu sehen. Vier junge Künstler aus der Region erhielten die Möglichkeit mit acht angehenden Kunsthistorikern der Mainzer Universität, gemeinsam eine Ausstellung samt einem dazugehörigen Katalog zu realisieren. Sprichwörtlich ins Auge springen dabei die Wandinstallationen der aus Wiesbaden stammenden Helena Hafemann. Zerbrochene Porzellanfragmente werden mit zarten, mehrlagigen Fäden zu neuen Gebilden zusammengefügt. Der Bildhauer Philipp Neßler hat Schaukeln aufgehängt, deren Sitzflächen aus Wachs alles andere als vertrauenserweckend aussehen. Ein Spiel mit bekannten

Formen, deren Materialität sich aber einem Nutzen entzieht. Aus einem weit oben an der Wand abgestellten Drucker rieseln in Abständen Zettel auf den Boden, die Wünsche verraten. Eine Arbeit von Ruben Brückel, der eine Installation mit Kaffeetasse und Kaffeekanne von Martina Lang gegenübersteht. Eine braune Flüssigkeit zirkuliert in einem Schlauch zwischen der dem Boden stehenden Kanne und der auf einem Bord stehenden Tasse und lässt an Sisyphos denken. Wer mehr zu den Arbeiten der jungen Kunstschaffenden wissen will, hat dazu auf „YouTube“ die Gelegenheit. In der Reihe „#Take Time with Dr. Dorothea“ kann man sie im Zwiegespräch mit der Galeristin erleben. Eine schöne Ergänzung zu einem Besuch in der „Casa Dorothea“ in Mainz Hechtsheim. Für deren Namen übrigens nicht der venezianische Palazzo „Ca d’Oro“ Pate stand, wie die charismatische Galeristin beteuert, die zum Zeitpunkt unseres Gesprächs schon wieder auf gepackten Kunstkoffern für den nächsten Trip in die Lagenstadt sitzt.



## „Aus irgendeinem Grund möchte ich immer lieber woanders hin.“

Zwei sehenswerte Ausstellungen in den Rüsselsheimer Opelvillen.



Die Rüsselsheimer Opelvillen

© Rüsselsheim am Main, Fotografen: Frank Hüter (oben: Volker Dziemballa (unten)

**Die Rüsselsheimer Opelvillen – ein wunderbares, stilvolles architektonisches Ensemble – sind ein Kunsthaus von überregionalem Rang. Das zeigen erneut die aktuellen Ausstellungen in diesem Herbst mit den Künstlerinnen Lee Miller und Valie Export und der Ausstellung „Kunst für Tiere. Ein Perspektivwechsel für Menschen“. Von Marc Peschke**

Schon einige Zeit zu sehen ist die Schau „Hautnah. Fotografien von 1940 bis 1946“ von Lee Miller, die bis zum 3. Oktober verlängert wurde. Die Ausstellung ist ein Höhepunkt in diesem Kunstsommer. Im Jahr 1993 zeigte das Fotografie Forum Frankfurt die letzte umfassende Retrospektive der Arbeit Millers. Die Schau in den Opelvillen ist auch Teil der internationalen Triennale RAY Fotografieprojekte Frankfurt/RheinMain.



Pablo Picasso and Lee Miller in his studio, Liberation of Paris, Rue des Grands-Augustins, Paris, France 1944 by Lee Miller  
© Lee Miller Archives England 2021.  
All Rights Reserved. www.leemiller.co.uk

Lee Miller ist eine Ikone der Foto-Avantgarde. Ihre Arbeit hat sich über fünf Jahrzehnte entwickelt: ein fotografisches Werk, das in seiner thematischen Bandbreite ungewöhnlich ist. Experimentelle, surrealistische Fotografie, Mode- und Reisefotografie, Porträts und Reportagen aus dem zweiten Weltkrieg. Millers Oeuvre ist von erstaunlicher Vielgestaltigkeit.

Es sind wohl jene in Paris oft in Zusammenarbeit und in wechselseitiger Beeinflussung mit Man Ray entstandenen Werke Lee Millers, die bis heute am bekanntesten sind. Berühmt wurde vor allem die Arbeit der Serie „Electricité“ mit Miller als

Modell, doch experimentiert sie bald selbst mit Techniken wie der Solarisation, entdeckt das Absurde im Alltag. Später entstehen faszinierende Porträts, dann Reisefotografien aus Ägypten. Von 1939 an fertigt sie ihre bekannten Reportagen über den Zweiten Weltkrieg. Miller fotografiert die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf London, die Befreiung von Paris und die Konzentrationslager in Dachau und Buchenwald.

Was Lee Miller mit Valie Export verbindet, deren Werk bis zum 6. Februar ebenfalls in den Opelvillen zu sehen ist: Ihr fotografisch-bildnerisches Schaffen ist schwer einzuordnen. Es streckt sich in alle Richtungen, wie auch die rastlose Künstlerin selbst, die einmal über sich gesagt hat: „Aus irgendeinem Grund möchte ich immer lieber woanders hin.“

Ein solcher Satz könnte auch von Valie Export stammen: Denn die 1940 in Linz geborene Medien- und Performancekünstlerin und Filmemacherin hat sich in ihrem Werk, das seit den mittleren sechziger Jahren entsteht, ebenfalls immer wieder neu erfunden. Export ist eine Protagonistin der feministischen Kunst und des Expanded Cinema. Ihre frühen Aktionen wie das „Tapp- und Tastkino“ haben Kunstgeschichte geschrieben. In der Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim zeigt die in Wien lebende Künstlerin nun die Schau „VALIE EXPORT – Der Wolf in uns“, eine 8-Kanal-Klanginstallation mit begleitender Bildstrecke, die auf der Eingangsterrasse der Opelvillen zu sehen sein wird. Die temporäre Installation wird die Spaltung von Mensch und Tier zum Thema haben.

### Perspektivwechsel an der Grenze zwischen Kunst und Natur

Eine weitere Ausstellung widmet sich auch dem Verhältnis von Mensch und Tier: „Kunst für Tiere. Ein Perspektivwechsel für Menschen“ versammelt ebenfalls bis zum 6. Februar Künstler und Künstlerinnen, die sich mit ihren Arbeiten dem Tier zuwenden, wie etwa das Duo Krööt Juurak und Alex Bailey mit seinen „Performances for Pets“. Tatsächlich richten sich diese beiden Künstler mit ihrem Werk ganz ausdrücklich auch an ein tierisches Publikum!

Ebenfalls in dieser Ausstellung zu sehen ist etwa die finnische Künstlerin Sanna Kannisto, die in ihrer Fotografie Kunst und Wissenschaft auf faszinierend-poetische Weise verbindet: Ihre Vogelbilder, die in Peru, Französisch Guinea, Brasilien und Costa Rica in tragbaren, kleinen „Field Studios“ entstehen, lassen die gefiederten Protagonisten erstaunlich fremd aussehen. Ihr Ziel ist ein unmittelbares Eintauchen in die Tierwelt – und verwundert reibt man sich beim Betrachten die Augen. Die in Helsinki lebende Künstlerin steht mit ihrem Werk ge-



Rosemarie Trockel, Hannah I, 1993  
© Rosemarie Trockel & VG Bild-Kunst, Bonn 2021

nau an der Grenze zwischen Kunst und Natur. Um solche Bildern zu realisieren, ist sie auf die Unterstützung von Biologen angewiesen, mit denen sie Vögel, aber auch große Insekten oder kleine Säugetiere fängt und diese auf Ästen und Zweigen positioniert. Das so zärtlich anmutende Ergebnis ihres fotografischen Tuns ist Erstaunen: vor der überwältigenden Diversität der Fauna.

Auch zeigt die Schau Arbeiten von Gabriele Muschel, deren Porträtzeichnungen von Affen von faszinierender Ausdruckskraft sind. Das ambivalente Verhältnis von Mensch und Tier spielt auch in den Arbeiten von Rosemarie Trockel eine Rolle. „Jedes Tier ist eine Künstlerin“, sagt Trockel, die wundersame, feinsinnige Porträts ihres Hundes geschaffen hat. Die Gruppenausstellung „Kunst für Tiere. Ein Perspektivwechsel für Menschen“ versammelt weiterhin Arbeiten von unter anderem Marcel Broodthaers, Sophie Calle, Roger Ballen, Roni Horn, Inge Rambow, Timm Ulrichs und William Wegman.  
[www.opelvillen.de](http://www.opelvillen.de)



## frauen museum wiesbaden<sup>WI</sup>

Das frauen museum wiesbaden (fmw) entwickelt und präsentiert auf 600 qm-Fläche wechselnde Ausstellungen zu kunst- und kulturhistorischen Themen. Hierzu gehören zeitgenössische Kunstausstellungen, die Einblicke in die Arbeits- und Schaffenswelt von Künstlerinnen vermitteln, Ausstellungen, die ein umfassendes Geschichts- und Kulturverständnis präsentieren, sowie themenspezifische Ausstellungen. Das Veranstaltungsprogramm reicht von Tagungen, Seminaren, Podiumsdiskussionen, Lesungen, Vorträgen und Stadtrundgängen bis zu Tanz- und Filmprojekten. Per Newsletter und über Social-Media-Kanäle wird zeitnah über Sonderveranstaltungen informiert. Verstärkt bieten wir im Herbst 2021 auch Veranstaltungsteilnahmen in Form von Hybridveranstaltungen.

Dank des großen Interesses eines immer kritischer und anspruchsvoller gewordenen Publikums greift das frauen museum wiesbaden seit der Eröffnung 1984 gesellschaftliche und geschichtliche Diskurse auf und bietet Raum für Austausch und Erkenntnisse. Als lebendiger und pulsierender Ort in Wiesbadens Kulturlandschaft ist es unser Anspruch, Menschen miteinander ins Gespräch zu bringen.

Im Rahmen unserer Bildungs- und Vermittlungsarbeit erreichen wir viele Alters- und Interessensgruppen. Und beschreiten wie mit dem Projekt „Kunst mit Klasse!“ neue Wege. Das fmw und das Rüsselsheimer Oberstufengymnasium, die Gustav-Heinemann-Schule, knüpfen seit 2017 gemeinsam an einem Netz kulturellen Austauschs. Jeweils ein Jahr lang arbeitet eine feste Projektgruppe inhaltlich reflexiv, dialogisch und künstlerisch mit den Ausstellungen des fmw. Ihre Prozesse und Ergebnisse konnten die Lernenden bereits in mehreren Ausstellungen im fmw und auf dem Hessentag präsentieren.

In Wiesbadens musealer Landschaft ist das fmw ein vielbesuchter Ort der internationalen Gästeschar. Mitglied im Hessischen und Deutschen Museumsverband, dem ICOM (International Council of Museum) und als Vorreiterin im IAWM (International Association of Womens Museums) mit zahlreichen Häusern und Initiativen weltweit, denn 1984 waren wir – ohne es damals selbst zu wissen – das 3. Frauenmuseum weltweit.

Seit der ersten Ausstellung „Frauen in Wiesbaden 1850 – heute“ führen wir – so wie deren Untertitel – „Ein Leben in Bewegung“. Bereits im zweiten Jahr des Bestehens folgten sieben Ausstellungen und Veranstaltungen, die wie die von Margarethe Mitscherlich gestellte Frage „Macht Emanzipation Angst?“ zu lebhaften Diskussionen führte. Das frauen museum wiesbaden war immer bereit, Tabus aufzubrechen und streitbare oder unbequeme Positionen zu beziehen. Bereits Anfang der 90iger wurde das Rollenbild von Frauen in der Archäologie hinterfragt oder mit der Ausstellung Matuschka Brustkrebs, Schönheitsideal und Vision von Mütterlichkeit thematisiert. 2001 fragten wir „who is who?“ und eröffneten den Dialog zwischen Geschlechtern, sexuellen Orientierungen, zwischen Akteur\*innen und Publikum, zwischen dem Ich und dem sich verändernden Selbst. Ausstellungen wie Clärenore Stinnes, Tatjana Barbakoff oder Edith Auerbach machen deutlich, was für Frauen in ihrer Zeit möglich oder eben nicht möglich war und



Edith Auerbach Zelfportret

geben einen entsprechenden Überblick zu den Hintergründen. Mit einer nach Jahrzehnten gestaffelten Ausstellungsreihe verfolgen wir die Errungenschaften und Entwicklungen der Frauenbewegung am Beispiel Wiesbaden. In Einzelausstellungen zeigen wir das Œuvre von Künstlerinnen, wie auch ihre Arbeitsbedingungen, die noch immer – eigentlich unfassbar – benachteiligt werden, wenn es um Arbeitsräume, Stipendien, oder Ausstellungsmöglichkeiten geht.

(Kooperations-)Veranstaltungen greifen häufig auch tagesaktuelle Entwicklungen auf. Hierzu gehören beispielsweise „Tchernobyl“, „Fahrrad“ oder die im Herbst 2021 stattfindende hybride Veranstaltungsreihe „Stoppt Femizide!“. Gemeinsam mit Jutta Allmendinger wollen wir eine Antwort auf die Frage finden wie Geschlechtergerechtigkeit erreichbar ist. Ob Literatur, Musik oder Film, es ist mit Sicherheit eine interessante und erkenntnisreiche Veranstaltung.

Das frauen museum wiesbaden ist seit bald 38 Jahren eine feste Größe im kulturellen Leben der Stadt, wurde 1997 und 2020 mit Preisen ausgezeichnet und freut sich wie immer auf Ihren Besuch!

Öffnungszeiten: Mi, Do, Sa und So von 12 bis 17 Uhr

### Aktuelle Ausstellungen:

- **Göttinnen und Weisheiten**
- **Seiltänzerinnen – Zwischen Autonomie und Anpassung**  
ab 7.11.2021
- **Edith Auerbach – Contre l'oubli – Gegen das Vergessen**  
5. September 2021 – 30. Januar 2022

Auf einem Flohmarkt in Paris entdeckte ein niederländischer Kunsthändler das Werk der fast vergessenen deutsch-jüdischen Künstlerin, Edith Auerbach (1899–1994).

Edith Auerbach in Köln geboren, verlässt nach einem Studium der Kunstgeschichte in München und der Ausbildung zur Keramikerin 1926 Deutschland mit dem Ziel Paris und nimmt hier Zeichen- und Malunterricht. Der aufkommende Nationalsozialismus verändert Edith Auerbachs Leben. Kurz vor der deutschen Invasion in Frankreich wird Edith Auerbach im Lager Gurs in der Nähe der Pyrenäen interniert, aus dem sie fliehen kann. Sie hält die Schrecken des Holocaust später in einer Reihe ergreifender Gemälde fest, die sie Contre l'Oubli nannte.

Die Ausstellung zeigt Werke aus dieser Serie wie auch über 90 Porträtzeichnungen aus den 1920er und 1930er Jahren. Hinzu kommen Originalfotografien, Briefe und Dokumente.



Steinhalle ©GDKE/LM/Rudischer

## Landesmuseum Mainz<sup>MZ</sup>

### Emanzipierte Keramiken und Slevogts Hexenküche

Das Landesmuseum Mainz präsentiert aktuelle Ausstellungen und kulturgeschichtliche Sammlungen

Das Landesmuseum Mainz der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) ist das kulturhistorische Museum in Rheinland-Pfalz und befindet sich inmitten von Mainz in der Großen Bleiche. Das barocke Gebäude des ehemaligen kurfürstlichen Marstalls in der späteren „Golden-Ross-Kaserne“ mit der modernen Glas- und Stahlkonstruktion zum Innenhof beherbergt nicht nur eine der bedeutendsten kulturgeschichtlichen Sammlungen des Landes Rheinland-Pfalz, sondern steht auch außerhalb der Museumsöffnungszeiten für vielfältige kulturelle Veranstaltungen offen. Gebaut wurde der kurfürstliche Marstall übrigens zwischen 1766 und 1767. Vorbild für die einstige Reithalle war die Spanische Hofreitschule in Wien, wobei die Mainzer Halle dem Vernehmen nach sogar breiter sein soll als ihr Vorbild in Wien. Als Symbol (auch heute noch weithin sichtbar) wurde 1769 die überlebensgroße Figur eines vergoldeten Pferdes auf dem Dach über dem Haupteingang aufgestellt. Das Pferd zeigt die typische Position einer Dressurübung der klassischen Reitschule, die auch in Wien praktiziert wurde.

Die ehemalige Reithalle ist derzeit zweigeteilt. Das hängt ursächlich mit dem Umbau des Mainzer Landtags zusammen. Als Interimslösung zog das rheinland-pfälzische Parlament, samt seines Plenarsaals, ins Landesmuseum. Inzwischen ist der Landtag fertiggestellt,

dafür wird nun vorübergehend der Mainzer Stadtrat den Plenarsaal in der Steinhalle nutzen. Im anderen Teil der Steinhalle werden aktuell einmalige Steindenkmäler des römischen Mogontiacum gezeigt. Sie gehören zu einer Sammlung, die als eine der bedeutendsten ihrer Art in Europa gilt. Längst hat sich das Landesmuseum nicht nur dank seiner herausragenden Ausstellungen als Ort der kulturellen Begegnungen etabliert. Vor Corona fanden die verschiedensten kulturellen Veranstaltungen, Feste und Kinoveranstaltungen im lauschigen Innenhof statt. Im vergangenen und in diesem Jahr lockten Konzertveranstaltung u.a. vom Staatstheater Mainz oder die sogenannten „Fenster zum Hof“-Konzerte zahlreiche Besucherinnen und Besucher an.

Nach dem Auszug der großen Mittelalter-Ausstellung befindet sich die Dauerausstellung derzeit im Um-

bau. Und doch gibt es nach wie vor viel zu sehen. Geöffnet sind das eigens für die Umbauzeit eröffnete „Schau! Depot“, hier lassen sich viele kulturelle Highlights entdecken vom Hochmittelalter bis zum 19. Jahrhundert, sowie eine Auswahl besonderer archäologischer Funde in ungewöhnlicher Kombination vereint. Wie in einem Museumsdepot sind die Werke nach Formaten übereinander gehängt – dadurch können die Exponate nun in einer völlig neuen Zusammenstellung wahrgenommen und über Epochengrenzen hinweg verglichen werden.

Geöffnet haben außerdem die Abteilungen Mainzer Barock, von der Romantik zum Historismus, Kunst um 1900, Jugendstil und Kunst der Moderne sowie die Steinhalle, sofern dort keine Veranstaltungen stattfinden. Im August wurde zudem die Ausstellung „Vom Gefäß zur freien Form – Keramik im 20. Jahrhundert“ eröffnet. Hier präsentiert das Landesmuseum Mainz mit ausgewählten Stücken eine der bedeutendsten Sammlungen moderner Keramik in Deutschland. Die bemerkenswerte Sonderausstellung ist noch bis zum 23. Januar 2022 zu sehen und wirft Streiflichter auf die

Lotte Reimers, Vase, 1975  
@ GDKE/LM/Astrid GarthEmil Orlik, Josef Grünberg und Max Slevogt beim Arbeiten, 1922, Bleistift.  
© GDKE/LMM/R. R. Steffens

Entwicklung der Keramik vom 6. Jahrtausend v. Chr. bis in die Gegenwart. „Vom Gefäß zur freien Form – Keramik im 20. Jahrhundert“ zeigt auf, wie sich die künstlerische Keramik ausgehend von historischen Vorläufern teils auf Traditionen beruft, sich weiterentwickelte und schließlich emanzipierte.

Vom 25. September bis 9. Januar 2022 wird zudem die Ausstellung „Hexenküche – Max Slevogts druckgrafische Experimente“ gezeigt. Vier Namen verbergen sich hinter der geheimnisvollen Künstlergruppenbezeichnung „SPOG“: Max Slevogt, Bernhard Pankok, Emil Orlik und Dr. Josef Grünberg. Die Ausstellung arbeitet erstmals die höchst produktive Zusammenarbeit der Künstlergruppe „SPOG“ auf, veröffentlicht die Korrespondenz und rekonstruiert die Experimente ihrer sogenannten „Hexenküche“, in der mit teils sehr giftigen Substanzen wie Flusssäure hantiert wurde. Ausgangspunkt der Sonderausstellung sind rund 40 Briefe und Postkarten von Max Slevogt an seinen engen Freund Dr. Josef Grünberg. Für die Ausstellung werden diese Briefe und Postkarten, die fast durchgehend mit aufwändigen humorvollen Randzeichnungen von Slevogt versehen sind, erstmals transkribiert, wissenschaftlich bearbeitet und in einer kommentierten Briefedition im begleitenden Ausstellungskatalog veröffentlicht. Im kommenden Jahr wird sich dann im Landesmuseum Mainz alles um die Römer in der Spätantike drehen. Kinder und Familien werden zudem in der Mitmach-Ausstellung „Hightech Römer“ viel entdecken und selber ausprobieren können. Neben Vorträgen, Workshops, einem museumspädagogischen Programm für Kinder und Familien und vielem mehr bietet das Landesmuseum auch ein vielfältiges, digitales Angebot, das auf der Homepage [www.Landesmuseum-Mainz.de](http://www.Landesmuseum-Mainz.de) zu finden ist.

# Museum Reinhard Ernst <sup>WI</sup>



Tancredi, o.T., 1955, Tempera auf Leinwand, 180 x 200 cm, Sammlung Reinhard Ernst, Wiesbaden © beim Künstler, den Erben oder Rechtsnachfolgern, Foto: Courtesy of Sotheby's.



Markus Prachensky, Sangelo-Duke\_Raw Canvas, 1977, Acryl auf Leinwand, 180 x 129 cm, Sammlung Reinhard Ernst, Wiesbaden © Brigitte Prachensky, Foto: © Lempertz / Saša Fuis Photographie, Köln.

### 3 Fragen an den Stifter/Sammler Reinhard Ernst:

*Was hat Sie an der abstrakten Kunst fasziniert, dass diese zum Erkennungsmerkmal/Kern Ihrer Sammlung wurde?*

Die abstrakte Kunst gibt mir die Freiheit zu sehen, was ich möchte. Dabei lasse ich mich auch nicht von Bildtiteln leiten, sondern erlaube den Farben und Formen, den Bild- und Skulpturgrößen sowie dem Gesamteindruck mich zu begeistern.

*Warum soll man sich für einen Besuch im Museum Ernst entscheiden?*

Weil es bei uns einmalige abstrakte Kunstwerke in einem dafür gebauten Museum zu sehen gibt. „Unser Kulturhaus für alle“ lädt zu Veranstaltungen, Führungen oder auch nur zu einem Bistro-Besuch ein. Mit der digitalen App können Sie das Tempo Ihres Museums-Besuches bestimmen und erhalten die Informationen, die Sie zu den Werken interessieren.

*Zusammen mit Ihrer Frau haben Sie vor vielen Jahren die Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung gegründet – was war Ihre Motivation dazu?*

Das Leben hat es gut mit uns gemeint und mit unserer Stiftung wollen wir andere Menschen an unserem Erfolg teilhaben lassen.

### 2016 war es soweit

In einem Bürgerbeteiligungsverfahren wurde der Vorschlag der Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung, ein Museum auf eigene Kosten zu bauen und zu betreiben, angenommen. Auch die entsprechenden politischen Stellen gaben ihre uneingeschränkte Zustimmung und der vorgelegte Entwurf des international bekannten Museumsarchitekten, Fumihiko Maki, wurde angenommen. Nach 3 Jahren Planung wurde am 30. August 2019 an der Wilhelmstrasse 1 in Wiesbaden der Baubeginn gefeiert. Seither wächst das Museum kontinuierlich und momentan wird an der Fassade sowie am Innenausbau fleißig gearbeitet, sodass die geplante Eröffnung im Herbst 2022 auch eingehalten werden kann.

Träger des Museums Reinhard Ernst ist die vor 17 Jahren vom Stifter-Ehepaar gegründete Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung. Der Zweck der Stiftung ist die Förderung von Kunst und Kultur sowie die Unterstützung und Ausbildung von bedürftigen Kindern und Jugendlichen. Parallel zu dieser Herzensangelegenheit, sammelte der Unternehmer Reinhard Ernst seit den siebziger Jahren abstrakte Kunst. Auf seinen Geschäftsreisen in Europa, Asien und den USA wuchs sein Interesse für Gemälde sowie Skulpturen. Seine hochwertige Sammlung wurde in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich ausgebaut und ist auf weit über 850 Werke angewachsen. Schwerpunkte sind abstrakte deutsche und europäische Nachkriegskunst, abstrakte japanische Nachkriegskunst und der amerikanische Abstrakte Expressionismus. Einhergehend mit der Kunstsammlung wuchs auch der Wunsch, sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Museum Reinhard Ernst ergänzt die Museums-Landschaft in der Region und wirkt weit über die Grenzen hinaus. Es ist ein Kulturhaus für alle mit einem öffentlichen Bereich, den jede\*r besuchen darf, ohne in die Ausstellungsräume gehen zu müssen. Bereits beim Eintritt wird man an die Kunst und Kultur herangeführt und darf ohne Ticket seinen Blick schweifen und das Gebäude, das für sich schon ein Kunstwerk ist auf sich wirken lassen.

Im neuen Museum Reinhard Ernst wird es neben den Ausstellungsräumen und dem erwähnten Flanierbereich im Erdgeschoss auch einen großen Veranstaltungsraum,

ein Bistro, einen abwechslungsreichen Museums-Shop sowie einen Kreativraum geben. Das Heranführen von jungen Menschen an die Ausdrucksweisen der abstrakten Kunst, wird im Kreativraum in einzigartiger digitaler Form erfolgen. Dass die Vormittage für Schulklassen freigehalten werden und das Thema Kunst im Schulplan nicht zu kurz kommt, ist dem Stifterpaar sehr wichtig. Bereits sichtbar wird die Zusammenarbeit mit den Schulen vor Ort anlässlich der Bauausstellung „Abstraktion im Quadrat“. 76 Gemälde wurden von Schüler\*innen gestaltet und bilden nun eine bunte Freiluft-Galerie entlang der Baustelle.

Aktuell sind vor allem Architektur-Interessierte in der Nähe der Baustelle zu finden. Denn in die Tat umgesetzt hat den Bau der weltbekannte Architekt, Fumihiko Maki. Er ist Träger aller namhaften Architekturpreise, wie z.B. dem Pritzker-Preis und seine Bauten sind auf der ganzen Welt zu finden. Dazu zählen u.a. das Aga Khan Museum in Toronto, das Spiral Building in Tokyo oder auch das 4 World Trade Center auf dem Ground Zero in New York.

Interessierte können sich aber auch jederzeit über [www.museum-reinhard-ernst.de](http://www.museum-reinhard-ernst.de) für die mre News anmelden und sich regelmäßig über den Baufortschritt, Hintergrundberichte oder die Sammlungserweiterung informieren lassen. Dass beim Transport eines Werkes, wie der tonnenschweren Skulptur von Chillida, auch mal etwas schief gehen kann und welche Konsequenzen dies gerade in einem Pandemie-Jahr mit Reisebeschränkungen hat, können Sie ebenfalls auf der Website unter „Aktuelles“ erfahren.

Ab dem 1. Dezember 2021 wird Herr Dr. Oliver Kornhoff die Museumsleitung übernehmen. Er freut sich mit dem ganzen Team, dieses Museums-Start-up zu begleiten und allen Besucher\*innen aus nah und fern ein fantastisches, einmaliges und offenes Haus zu präsentieren. Aber vor allem freuen wir uns auf Sie!

### Ein Kulturhaus für alle (Zahlen, Daten, Fakten)

Baubeginn: Herbst 2019, geplante Eröffnung: Herbst 2022  
 Gesamtfläche: ca. 9000 qm, Ausstellungsfläche: ca. 2000 qm  
 Kunstrichtung: abstrakte Kunst, Umfang: mehr als 850 Werke  
 Größtes einteiliges Werk: 1260 x 230 cm, Schwerstes Werk: ca. 8000 kg  
 Bau: über 500 qm Glas, bis zu 13 Meter hohe Ausstellungsräume und diverse Kunst am Bau  
 Architekt: Fumihiko Maki, Japan (Pritzker-Preis 1993)  
 Träger: Reinhard & Sonja Ernst-Stiftung  
 Außerdem: mre Bistro, mre Kreativraum, mre Shop, mre Forum und öffentlicher Flanierbereich  
 Website: [www.museum-reinhard-ernst.de](http://www.museum-reinhard-ernst.de)

# Museum Wiesbaden<sup>WI</sup>



Blick in die Dauerausstellung Jugendstil. Schenkung F. W. Neess. Foto: Museum Wiesbaden, © Bernd Fickert

## Das Museum Wiesbaden vereint Kunst und Natur

Das Museum Wiesbaden erhielt im März 2017 eine der bedeutendsten Privatsammlungen des Jugendstils und des Symbolismus: Die Schenkung Ferdinand Wolfgang Neess. Die über 500 Objekte umfassende Sammlung bildet ein permanentes Gesamtkunstwerk im Südflügel des Museums auf über 800 qm Ausstellungsfläche. Der Jugendstil war eine revolutionäre Kunstrichtung. Sie forderte eine moderne, ihrer eigenen Zeit angemessene Kunst und fand ihre Themen sowohl in der Natur als auch in der Bildsprache des liebenden und leidenden Menschen. Damit suchte und fand der Jugendstil mit den Mitteln der

Kunst Antworten für eine utopische, ästhetisch bestimmte Gesellschaftsform. Geboren aus der Dynamik der Natur und der Kraft der Jugend, verkörperte die Kunst in den Jahren um 1900 auch die Schattenseiten des Daseins in Form des Symbolismus mit einer dunklen Ästhetik des Verfalls, des Mythischen und Rätselhaften.

Auch die Dauerausstellung der Naturhistorischen Sammlungen schlägt mit ihren vier Themenräumen Form, Farbe, Bewegung und Zeit eine Brücke zwischen Kunst und Natur. Das Beobachten und Beschreiben der Natur steht dabei im Mittelpunkt. Auf den Spuren der Erd- und Evolutionsgeschichte wird die formenreiche und farbenprächtige Vielfalt der Natur präsentiert. Eine große Sonderausstellung „Kristalle – Vom Diamanten bis zum Gips“ stellt alle Facetten rund um das Thema Kristalle vor.

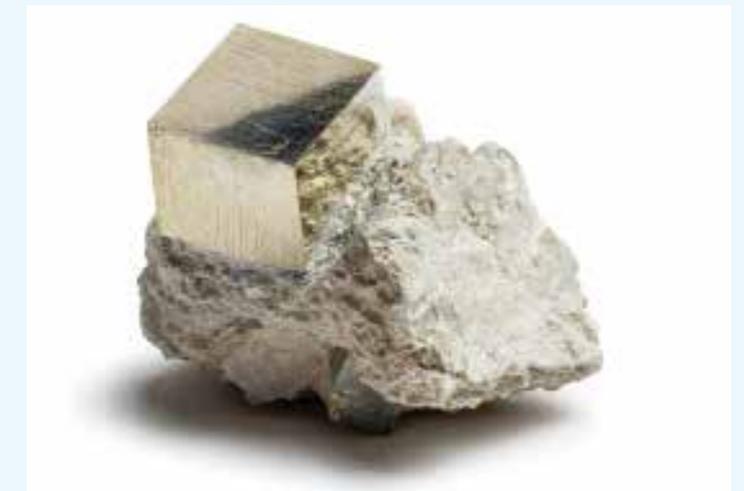
### Mineralogie zum Mitmachen: Staunenswerte Minerale und Geometrie zum Anfassen

Sie kommen aus der Erdkruste und sind in Millionen von Jahren entstanden. Für das tägliche Leben sind sie unentbehrlich: die Kristalle. Sie sind das Salz in der Suppe und das Herzstück nahezu jeden tech-

nischen Gerätes. Bestaunt werden Kristalle in Mineraliensammlungen, als Schmucksteine in Kolliern oder als Eisblumen an Fensterscheiben. Die Ausstellung „Kristalle – Vom Diamanten bis zum Gips“ präsentiert bis zum 13. März 2022 rund 1000 Beispiele des Formen- und Farbenreichtums der Minerale. „Wir möchten mit dieser Ausstellung unsere umfangreiche mineralische Sammlung wieder ins Bewusstsein bringen. Sie ist ein bemerkenswerter Schatz des Museums, den wir zukünftig wieder dauerhaft präsentieren möchten“, erläutert Museumsdirektor Dr. Andreas Henning.

Mit Augen, Händen und Experimenten wird in der Ausstellung die Welt der Minerale und die Besonderheiten der Kristalle erkundet. An zehn übergroßen Modellen, eindrücklich und robust aus Stahl gebaut, werden die regelmäßige Bauform und die dreidimensionalen Symmetrien geprüft, einfache Tests demonstrieren die Eigenschaften der Minerale.

Die größten Kristalle, die bisher gefunden wurden, stammen aus der Kristallhöhle Naica, 300 Meter unter der Erde in einem Bergbauggebiet in Mexiko. Die Höhle mit ihrer 50 Grad heißen und dampfigen Luft konnte nur für kurze Zeit erforscht werden. Die Forschenden müssen sich winzig zwischen den märchenhaft riesigen Kristallen gefühlt haben. In Wiesbaden können Besucherinnen und Besucher vor wandfüllenden Fotos und unter einem 13 Meter originalgroßen Stahlmodell eines solchen Kristalls dieses Gefühl nachempfinden. „Mit den Modellen können wir das Thema großma-



Pyrit, kristallisiert in perfekt ausgeformten Würfeln. Foto: Museum Wiesbaden © Bernd Fickert

chen. Minerale werden im Alltag wenig wahrgenommen und ihre Bedeutung in der Natur und der Technik unterschätzt“, sagt Kurator Fritz Geller-Grimm.

Das Staunen über die Kristallformen geht auch im Kleinen. Unter dem Mikroskop sind winzige funkelnde Mineralkristalle zu entdecken. Wie eine wissenschaftliche Mineralsammlung aussieht, ist im letzten Raum auf 250 qm zu erleben. Hier sind nicht nur die schönsten Stücke aus Wiesbaden ausgestellt, sondern auch in einer historischen Ordnung präsentiert. Minerale fallen zwar auch mal vom Himmel, wie der bekannteste deutsche Meteorit, der 1916 bei Treysa in Nordhessen am helllichten Tag mit einem Feuerschweif zur Erde kam. Der Großteil der Ausstellungstücke kommt jedoch aus den Schmelztiegeln, Kochtöpfen, Gasbehältern und Druckkammern der Erdkruste. Was in Jahrmillionen gewachsen ist, präsentiert sich in historischen und neuen Vitrinen, ins Licht gerückt finden sich Mineralien von blauen Azurit bis zum roten Zinnober, von wertvollen Diamanten bis zum nützlichen Gips. Facettenreiche Schönheiten, die auch Fans des Jugendstils zum Schwelgen einladen.

*Zur Ausstellung erscheint die Publikation Kristalle.*

*Vom Diamant bis zum Gips (Hrsg.: Museum Wiesbaden, ISBN 978-3-89258-135-2, 12 Euro an der Museumskasse).*

Hessisches Landesmuseum für Kunst und Natur  
Friedrich-Ebert-Allee 2, 65185 Wiesbaden, Fon 0611/335 2250  
www.museum-wiesbaden.de / museum@museum-wiesbaden.de  
Öffnungszeiten: Mo geschlossen / Di, Do 10:00 – 20:00 Uhr  
Mi, Fr 10:00 – 17:00 Uhr / Sa, So, Feiertage 10:00 – 18:00 Uhr  
Tickets erhältlich an der Tageskasse oder online buchbar unter:  
tickets.museum-wiesbaden.de/

# Nassauischer Kunstverein Wiesbaden<sup>WI</sup>

Das ambivalente Verhältnis des Menschen zur Natur wird besonders an seinem Umgang mit jenen Tieren deutlich, die er als lästig, schädlich, ekelhaft oder unliebsam empfindet. Der Nassauische Kunstverein Wiesbaden richtet vom 19. August bis 10. Oktober 2021 in der international besetzten Gruppenausstellung „Alles im Wunderland“ seinen Blick geradewegs auf die Tiere, denen im Alltag die Systemrelevanz abgesprochen wird und die in der menschgemachten Hierarchie sogar als „verzichtbar“ empfunden werden.



Katja Novitskova  
Approximation  
(Siu4.0 chimera surface ligand, fruit fly) 2017  
© Die Künstlerin, Foto: Christian Lauer

Monira Al Qadiri / Dominika Bednarsky / Frank Brechter /  
Edi Danartono / Max Eulitz / Lili Fischer / Sverre Fredriksen &  
Zaou Vaughan / Ryan Gander / Andreas Greiner / Ann-Kristin Hamm /  
Klara Hobza / Zac Langdon-Pole / Oliver Laric / Isa Melsheimer /  
Katja Novitskova / Aude Pariset / Jo Penca / Heather Phillipson /  
Lucy Powell / Christa Sommerer & Laurent Mignonneau /  
Włodysław Starewicz / Simon Van Heddegem

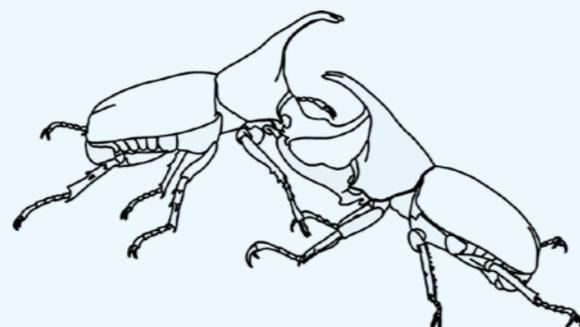


Heather Phillipson, 100% OTHER FIBRES, 2016 (Videostill)  
© und Courtesy: Die Künstlerin

*In irgendeinem abgelegenen Winkel  
des in zahllosen Sonnensystemen  
flimmernd ausgegossenen Weltalls  
gab es einmal ein Gestirn, auf dem  
kluge Tiere das Erkennen erfanden.  
[...] Könnten wir uns aber mit der  
Mücke verständigen, so würden wir  
vernehmen, dass auch sie mit diesem  
Pathos durch die Luft schwimmt und  
in sich das fliegende Zentrum dieser  
Welt fühlt.*

Friedrich Nietzsche,  
Über Wahrheit und Lüge im  
außermoralischen Sinn

Von der Grenze, die wir zwischen Tier und Mensch als gegeben annehmen, kann weder die Evolutionsbiologie noch die Paläoanthropologie mit Gewissheit definieren, an welchem Punkt sich nur animalisches von humanem Leben trennt. Auf der Suche nach dieser Grenze nimmt das „kluge Tier“ weitere Kategorisierungen und Hierarchisierungen vor, die Verwandtschaften herleiten, Gruppen bilden, aber vor allem darauf hinauslaufen, eine polare Bewertung zu manifestieren: lieb- oder unliebsam (Gefährte), nütz- oder schädlich (Ressource) – schließlich gut oder böse.



Oliver Laric  
Betweenness, 2018  
© Der Künstler



Ann-Kristin Hamm / Schmetterlingskasten (Detail), 2014  
© Die Künstlerin, Foto: Christian Lauer



Monira Al Qadiri / Divine Memory, 2019 (Videostill)  
© und Courtesy: Die Künstlerin

Die anthropozentrische Zuordnung unterscheidet zwischen Nutztieren, tatsächlich gemeint ist Ressource, Haustieren, zu häufig unter denaturierten Umständen in Gefangenschaft gehalten, und Schädlingen, die gar den wirtschaftlichen Erfolg des Menschen mindern, indem sie dessen Kulturpflanzen, Güter oder Bauwerke schädigen, Krankheitserreger übertragen oder als direkter Nahrungskonkurrent auftreten, spätestens hier versagt unsere sogenannte Moral.

Tatsächlich ist es der Mensch, der sich unfraglich als der größte Schädling des Planeten entpuppt, während er sich langsam der (öko-)systemerhaltenden Bedeutung der unzähligen, überwiegend kleineren Lebewesen mehr und mehr bewusst wird. Unmittelbar nach dem Fall durch den dunklen Tunnel bedarf es jetzt eines weißen Kaninchens – alles im Wunderland.



Ryan Gander  
The End, 2020 © Der Künstler und  
VG Bild-Kunst, Bonn, 2020  
Foto: Christian Lauer



Frank Brechter, Stubenfliege und Klatsche, 2020 © Der Künstler, Foto: Janine Drewes

Die Ausstellung ist Teil des Kooperationsprojektes Artentreffen entlang der RMV-S-Bahn-Linie 8 mit der Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim und dem Deutschen Ledermuseum in Offenbach am Main. Artentreffen wird gefördert durch den Kulturfonds Frankfurt RheinMain.

## Künstlerverein Walkmühle<sup>WI</sup>



Großer Ausstellungssaal nach der Renovierung. Foto: Künstlerverein Walkmühle

Wer schon mal ein Bäumchen aus einem viel zu kleinen in einen größeren Blumentopf umgepflanzt hat, kennt dieses Bild: Der Inhalt des alten Topfes scheint kaum mehr aus Erde sondern nur noch aus Wurzeln zu bestehen, die sich auf der dringenden Suche nach neuem Platz an den Innenseiten des Gefäßes sammeln und dort in endlosem Kreis entlangwachsen. Und es ist sofort klar: Ohne einen größeren Topf, ohne zusätzlichen Raum und neue frische Erde kann aus dem mickrigen Bäumchen niemals ein stattlicher Baum werden.

Im übertragenen Sinne konnte man die Wiesbadener Walkmühle ehrlich gesagt noch nie als mickriges Bäumchen im Wald der regionalen Kulturinstitutionen bezeichnen – dazu waren die Kunstaussstellungen und Events, die der vor Ort ansässigen Künstlerverein zeigte, viel zu hochkarätig und spannend. In der Tat findet aber durch die Sanierung der Walkmühle derzeit gerade solch ein nötiges, großes „Umtopfen“ statt, das diesem Kulturort die besten Voraussetzungen für ein prächtiges Wachstum und eine bedeutende Zukunft bietet: Ähnlich einem kreativen Dorf entsteht hier auf weit über dreitausend Quadratmetern Nutzfläche ein Konglomerat aus öffentlichen Ausstellungs- und Veranstaltungsräumen, Künstlerateliers sowie gewerblichen Flächen

für Unternehmen aus der Kreativwirtschaft, für Instrumentenbauer und die Gastronomie. Ein solches kreativ-kulturelles und auf Synergien ausgerichtetes Projekt ist nicht nur für Wiesbaden sehr erfreulich sondern selbst für das Rhein-Main-Gebiet recht einzigartig.

Nahezu zweitausend Quadratmeter umfassen dabei die reinen Kultur-nutzflächen: Neben den großzügigen und technisch hervorragend ausgestatteten Ausstellungsräumen des Künstlervereins im Herzen des Gebäudeensembles und einem Konzertraum für die „Kooperative New Jazz“ entstehen Proberäume für Musiker\*innen und insgesamt acht Künstlerateliers – davon eines für

ein Artist-in-Residence-Programm und ein Großatelier zur gemeinschaftlichen Nutzung. Die gewerblichen und die Atelierflächen sind mittlerweile bereits weitgehend saniert und bezogen. An einem größeren Teil der Veranstaltungsbereiche wird noch gebaut. Im Frühjahr 2022 soll der Sanierungsprozess abgeschlossen werden.

Bis dahin wird das „Umtopfen“ allerdings ein sehr langer Weg gewesen sein, denn die baulichen Arbeiten begannen bereits vor acht Jahren im Winter 2013. Seither blieb kaum ein Stein der denkmalgeschützten Anlage auf dem anderen. Zwischenzeitlich sah es während der Sanierungsarbeiten eher aus wie nach einem Bombenangriff als nach einer Baustelle. Auf der Webseite der Walkmühle gibt es ein fotografisches Tagebuch, das diese Abläufe auf beeindruckende Weise dokumentiert und konserviert.

Den Bauarbeiten vorausgegangen waren allerdings entscheidende weitere zehn Jahre, in denen der Künstlerverein auf der politischen Bühne für die Umsetzung und Finanzierung des Projektes gekämpft hatte. Gleichzeitig begann er bereits 2003, also vom Moment seines Einzuges in die Walkmühle an, den Ort mit öffentlichen Kulturveranstaltungen zu bespielen – teilweise unter äußerst provisorischen Bedingungen. Auch blieben die Initiator\*innen über die gesamte Sanierungszeit hinweg vor Ort und erhielten den Spielbetrieb aufrecht, was allerdings nur eingeschränkt gelingen konnte, da aufgrund der baulichen Maßnahmen über Jahre



Zwischenzeitlich sah es in der Walkmühle während der Sanierungsarbeiten eher aus wie nach einem Bombenangriff. « Abbruch von Zwischendecken im Turm der Walkmühle. Foto: Künstlerverein Walkmühle

hinweg zeitweise bis zu achtzig Prozent der Veranstaltungsflächen entfielen. Oft mussten zudem aus Sicherheitsgründen geplante Veranstaltungen kurzfristig abgesagt werden; etwa wenn sich die Zuwegungen nach Regengüssen in morastige und völlig unbeleuchtete Kraterlandschaften verwandelten. Überflüssiger Weise kam dann auch noch die Corona-Pandemie hinzu und schickte das Kulturprogramm gewissermaßen in einen doppelten „Lockdown“.

Umso erfreulicher nun die Aussicht, dass die Maßnahmen im Frühjahr abgeschlossen und die Walkmühle mit einer großen Ausstellung und einem Fest wiedereröffnet werden kann. Wann genau ist aufgrund der Unwägbarkeiten zwar weiterhin ungewiss, aber auf den einen oder anderen Monat früher oder später kommt es wahrlich nicht mehr an: Denn von den Anfängen bis zum Sanierungsabschluss hat die Umsetzung des Projektes dann gute achtzehn Jahre gedauert. Das ist sehr viel Zeit und es erforderte nicht zuletzt ein hohes Maß an Zähigkeit und Durchhaltevermögen seitens der Initiator\*innen.

Klar ist auch: Wären die Künstler\*innen vor Ort für den Zeitraum der Sanierung aus ihren Ateliers ausgezogen und hätte auch der Verein seinen öffentlichen Veranstaltungsbetrieb solange eingestellt, wären die Bauarbeiten wohl in etwas kürzerer Zeit abgeschlossen worden. Ebenso wahrscheinlich ist allerdings auch, dass dieses noch relativ junge Projekt solch eine lange Zeit ohne Möglichkeit zur öffentlichen Präsenz kaum überstanden hätte. Oder um bei unserem Eingangsbild zu bleiben: Ganz ohne Topf, Wasser und Erde wäre das junge Bäumchen einfach vertrocknet und hätte niemals die Chance gehabt, ein wirklich stattlicher großer Baum werden zu können.

# ARTBASE GALLERY<sup>WI</sup>



EVELINE BERGMAN "Wolf and Man", fresco secco auf Leinen, 130 x 120 cm  
(Photo: ARTBASE)



Eveline Bergman "Water and Sun", 2021, fresco secco on linen, 130 x 110 cm



GILDA MAUTONE „Kiss or not to kiss – story of a long, desperate and endless love story“, 2021, acrylic on paper, 150 x 200 cm  
(Photo: ARTBASE)

Die ARTBASE ist ein lebendiger Ort. Das ganze Jahr über erhält sie neue Bilder, Photos und Skulpturen aus aller Welt. Auch wenn ihre Künstler und Künstlerinnen verstreut leben und arbeiten, sind sie über gemeinsame Leitideen miteinander verbunden. Sie verfolgen die Arbeiten der anderen und lassen sich inspirieren in Kommunikation zu treten. So kann es geschehen, dass inmitten der Ausstellung des einen ein neues Werk eines anderen in Dialog tritt. Vielleicht liegt diese offene Art des Austauschs in der Geschichte des Gebäudes begründet.

Ursprünglich eine Apfelweinwirtschaft aus der Artdeko Zeit Wiesbadens mit großem Festsaal, inmitten alter Fachwerkhäuser, sind hier seit 115 Jahren immer wieder sehr unterschiedliche Menschen zusammengekommen. Verortet im eher verträumten ländlichen Teil Wiesbadens Auringen mit alten Gärten und Streuobstwiesen, findet man hier z.B. Zugang zu den Arbeiten des amerikanischen Fotografen Michael Lundgren, die gleichzeitig im Museum für Fotografie in Seoul, Süd-Korea, und in Galerien in San Francisco und Vancouver ausgestellt werden. Seine Fokussierung auf die Themen Stille und Transzendenz in der Natur der großen leeren Weiten des mittleren Westens finden trotz aller Gegensätzlichkeit eine Entsprechung zum nahen hohen Taunus.



Emanuele Tozzoli "Stephen", 2021, mixed media, 30x40cm  
(photo courtesy of the artist)

In der Zusammenarbeit mit der isländischen Bildhauerin Sigrún Ólafsdóttir geht es immer um die Kräfte gegensätzlicher Energien. In minimalistischer Weise stellen ihre Skulpturen einen Moment scheinbar unmöglicher Balance her. Zurzeit realisiert sie eine zehn Meter hohe zartgliedrige Skulptur inmitten ihrer Heimatstadt Reykjavik. Parallel ist sie Teil der Gruppenausstellung in diesem September und zusammen mit Gilda Mautone, Ade Quercianera und Eveline Bergman mit der ARTBASE auf der Positions Berlin Artfair vertreten.

Im Oktober und November gibt es gleich zwei Solo-Ausstellungen parallel: der Bildhauer Mica Vojtech und der Maler Emanuele Tozzoli. Seine gewaltigen Monumente und Skulpturen aus Beton und Bronze übersetzt der tschechische Bildhauer für die ARTBASE in eine erste



Sigrún Ólafsdóttir, "Duo #2", wood, rubber, 33x52x9,5 cm, unique piece of series of 4

Reihe kleinerer, sehr konzentrierter Objekte. Der junge italienische Maler Emanuele Tozzoli wird mit seiner ultraexpressionistischen Malerei mittlerweile in Galerien auf allen Kontinenten gezeigt. Er war zur Eröffnung der ARTBASE im Dez. 2019 mit seinen Arbeiten vertreten und anwesend und wird im Herbst 2021 hier seine neuesten Werke zeigen. Vielleicht gibt es in diesem Dezember die Möglichkeit in der ARTBASE wieder bei einem Kunstfest dabei zu sein. Das wäre eine gute Gelegenheit, den Performancekünstler Fritz Faust vorzustellen. Und natürlich auch Most und Apfelwein aus dem alten Garten und den umliegenden Streuobstwiesen zu genießen.

Jan./Feb. 2022 bietet die ARTBASE dem jungen, bereits sehr erfolgreichen Künstler aus Liverpool, Max Mallender, eine Soloausstellung. Das klingt nach einem Abenteuer. Man weiß nie was Mallender sich als nächstes ausdenkt, denn er lässt sich immer vom jeweiligen Ort inspirieren. Bekannt geworden ist er durch seine Installationen in den Industrie- und Hafenvierteln Liverpools. Nun freut er sich auf einen inspirierenden Kulturschock in Rheingau und Taunus.

Über jeden Künstler der Galerie gibt es viel zu erzählen und zu erfahren. Vor Ort, über die Website oder das globale Online Kunstportal Artsy.

ARTBASE  
info@artbasegallery.de  
Tel. +49 15111632540  
email: info@artbasegallery.de  
Alt Auringen 40, 65207 Wiesbaden

# ...3xklingeln!<sup>MZ</sup>



Zwölf Mal und 25 Jahre „...3xklingeln!“: Auch eine Bildergeschichte

## 25 Jahre „...3xklingeln!“ – Jetzt erst recht!

Es war im Sommer 1997. Eine Idee wurde geboren: Künstlerinnen und Künstler in einen Mainzer Stadtteil holen, in dem es bis dahin keine Kulturorte gab. 25 Akteure in 25 Wohnungen, Läden, Höfen, Kellern und Gärten der Mainzer Neustadt, für ein Wochenende und bei freiem



Hauskonzert im Wohnzimmer

Eintritt – so entstand vor 25 Jahren „...3xklingeln!“. Damals in wenigen Wochen improvisiert, ist die „kleinste Biennale der Welt“ heute im Mainzer Kulturleben unverzichtbar geworden.

Denn „Unbedingt weitermachen“ lautete das Echo von Hunderten Besuchern, und das nahmen sich die Erfinder und Macher, die Malerin Christiane Schauder und der Publizist und Kulturproduzent Minas zu Herzen. Zwölf Ausgaben des Festivals gab es bisher in zweijährigem Rhythmus, und am 24., 25. und 26. September folgt die dreizehnte.

Mittlerweile ist die Neustadt auch kulturell attraktiv, es gibt die Kunst-

halle, Galerien, Ateliers, Hip-Kneipen und viele kleine Startups. Die Mieten steigen, aber immer noch stimmt die Mischung in diesem urbansten Mainzer Stadtteil (und das Bleichenviertel zählen wir einfach mal dazu). Fazit nach 25 Jahren: „Die Wüste lebt“.

## Was wird's geben?

Den Kern bilden nach wie vor die kleinen Ausstellungen in den Wohnungen, deren Besitzer teilweise schon seit Jahren als Gastgeber mitmachen. Zwischen Großer Bleiche und Goethestraße, vom Rheinufer bis zum Kaiser-Wilhelm-Ring gibt es Malerei, Skulptur, Installation und Fotokunst genau dort, wo die Menschen leben. Und alle Künstlerinnen und Künstler werden zwei Tage lang präsent sein, ansprechbar für Fragen, Kritik, Kommentare.

Da sind z. B. Richard Bram mit seiner Street Photography und Monica Machon mit ihren Quilts, beide aus London. Oder der Nigerianer O. O. Cole, der nicht nur seine Bilder zeigt, sondern auch noch aus seinen Büchern liest. Die Iranerin Anahita Ghasemi Nasab und Christopher Dahm lassen Klanginstallationen hören, die Maler Christian Felder und Astrid Eisinger bieten einen Einblick in ihr neues Atelier, und die Fotografin Kristina Schäfer, in Mainz nicht unbekannt, zeigt ihre neue Porträtserie von Kulturmenschen zu Zeiten von Corona.

Das Musikprogramm ist hochkarätig: Zur Eröffnung am Freitag, 24. 09., spielt um 20 Uhr die neue Big Band PROJEKT ORION in der Christuskirche, die auf der Zitadelle im Sommer einen Riesenerfolg hatte und sich vornehmlich aus Absolventen der Musikhochschule rekrutiert. Und am Samstag, 25. 09., tritt im Atelier Christiane Schauder die Berliner Pianistin Johanna Summer auf, die mit ihrem Mix aus Klassik und Improvisation in den letzten Monaten international Furore machte und zahlreiche Preise abräumte.

Viele Ausstellungsorte sind den Stammgästen seit Jahren bekannt, z. B. die Schreinerei Wadewitz oder das Weingut Landenberger. Dieses Jahr ist endlich wieder das Dominikanerkloster in der Gartenfeldstraße dabei, und – ganz neu – die Freireligiöse Gemeinde direkt gegenüber in der Gartenfeldstraße.

## Kunst in Zeiten von Corona

Aber wie geht das in Zeiten der Pandemie? Gemeinsam mit dem städtischen Ordnungsamt und in Abstimmung mit den Landesrichtlinien wurde dazu ein ausgeklügeltes Sicherheits- und Hygienekonzept erarbeitet. Kurz gesagt: Es gilt das 2-G-Prinzip: Alle Gastgeber, alle beteiligten Künstler und alle Besucher müssen vollständig geimpft oder



Autoren im Garten und ein Chor im Weinkeller

nachweislich genesen sein. Dazu wird ein Registrierungssystem etabliert, das auch die Kontaktnachverfolgung gewährleistet.

Nebeneffekt dieser Herausforderung: Die Organisatoren wissen endlich einmal, wie viele Besucher sie wirklich haben. Bisher wurde nur in einzelnen Wohnungen gezählt, und da liefen schon mal bis zu 400 Schaulustige an den zwei Tagen durchs traute Heim.

Gerade in Zeiten von Corona setzt „...3xklingeln!“ nach wie vor auf persönliche Kontakte und den Austausch zwischen Künstlern, Besuchern und Gastgebern. Mitte September erscheint der Programmflyer. Wichtigste Neuerung für alle interessierten Besucher: Mit allen Kontaktdaten bitte unbedingt anmelden unter

[dreimalklingeln@t-online.de](mailto:dreimalklingeln@t-online.de).

# Emde Gallery<sup>MZ</sup>

## Frauke Alina Becker – flex (bis 4. September 2021)

In ihren Arbeiten orientiert sich Frauke Alina Becker an den organischen Formen der Natur. Das besondere Augenmerk der Künstlerin liegt auf sich schlingenden Pflanzenteilen. Sie können als durchgängige Motive sowohl ihrer skulpturalen Arbeiten, den Keramiken, als auch ihres malerischen und zeichnerischen Werks bezeichnet werden. Ein zentrales Thema, das sich durch ihr ganzes Werk zieht, betrifft das Verhältnis zwischen Natur und Kultur, und auch die Frage, wie wir leben wollen, und welche Rolle wir der Natur dabei zuschreiben.

Trotz der unterschiedlichen Medien und der verschiedenen Materialien ist doch immer eine eigene Bildsprache und Handschrift zu erkennen. Sie zeichnet sich durch ein abstrakt-gegenständliches Vokabular und wenige, kontrastreiche Farben aus. Wichtig ist, dass die Motive jeweils aus ihrem natürlichen



FraukeAlinaBecker: ILickedItSoltsMine



Frauke Alina Becker: Ausstellungsansicht

Kontext herausgelöst sind und sich in der künstlerischen Umsetzung von den natürlichen Ausgangsformen entfernen. Es handelt sich um Neuschöpfungen, die einen weiten Interpretationsraum öffnen.

So lassen die in der Ausstellung gezeigten, individuell geformten und in warmen Erdtönen schimmernden Keramiken zunächst an organische Kreaturen denken, die den Galerieraum besiedeln: Einige werden an den Wänden präsentiert, andere sind Teil einer Installation aus Erde. Zahlreiche Assoziationen werden geweckt – Algen, Rhizome und Wurzelgeflechte scheinen in den teils weichen und runden, teils spitzen und kantigen Formen und der glänzenden Oberfläche aufzuscheinen. Die Gebilde sind haptisch reizvoll, sie verführen zum Anfassen. Gleichzeitig setzen sie sich vor allem durch ihre schimmernde Oberfläche vom Organischen ab und wecken auf den zweiten Blick Assoziationen zu Wurfsternen und Flammen oder auch zu einer Art Science-Fiction Flora, die je nach Standpunkt des Betrachters förmlich zu fließen und sich ständig zu wandeln scheint. Die Natur wird nicht abgebildet, sondern es wird vielmehr eine Vorstellung davon gegeben, wie die Natur in einer zukünftigen Welt aussehen könnte, die zunehmend von Menschen manipuliert, verändert und bestimmt wird.

Dieser den Keramiken innewohnende Widerspruch zwischen organischen Kreaturen und Kreaturen aus der Zukunft, Natur und Kultur bzw. Technologie findet sich auch in Frauke Alina Beckers Malereien, die sich meistens aus zwei kontrastreichen Farbtönen zusammensetzen und dunkelgrüne, fast schwarze, pflanzlich-organisch anmutende Strukturen zeigen. Und ähnlich wie bei den Keramiken steht der flächi-

ge Farbauftrag mit wenigen Details im Gegensatz zu den organischen Formen und mutet virtuell an, erinnert an typisch digitale, glatte „Pinselfrische“ ohne Struktur, der genau das Zeitgenössische ihrer Malerei ausmacht. In anderen in der Ausstellung gezeigten Malereien finden sich schwerelos schwebende Muscheln und Fossilien mit tentakelartigen Auswüchsen abgebildet, von der Künstlerin akribisch genau vor nahezu neutralem, blauem Hintergrund wiedergegeben. Das Blau wirkt wie ein Sog, zieht den/die BetrachterIn magisch an und verleiht ihr/ihm das Gefühl, in das Bild gleichsam physisch einzutauchen. Einige davon sind mit Jeans Cut-outs versehen, als Zeichen dafür, den imaginären Bildraum zu erweitern.

Frauke Alina Becker umkreist aber nicht nur Fragen der Wahrnehmung und Darstellbarkeit oder das komplexe und ambivalente Verhältnis zwischen Natur und Kultur. Elementar ist darüber hinaus die Erforschung zentraler Aspekte des menschlichen Zusammenlebens wie Berührung, Bewegung, Nähe und Distanz, und welche Bedeutung und Wirkung diesen zukommt. Besonders deutlich wird dies anhand ihrer mit einzelnen Worten und Texten kombinierten Malereien und Zeichnungen. Immer wieder fügen sich schlingende, organisch geformte Buchstaben mit nach außen hin zackig ausfransenden Umrisslinien zu einzelnen Wörtern oder Textfragmenten wie „Come close“, „together“ oder „I licked it, so it's mine“ zusammen, immer wieder geht es um Körperteile oder es wird zu einer spezifischen Handlung aufgefordert. Gleichzeitig lassen sie Raum, lassen sie Dinge ungesagt und entziehen sich einer Eindeutigkeit. Auf diese Weise werden bestimmte, teils widersprüchliche Emotionen ausgelöst, der Blick wird auf das mehrdeutige Potenzial der Sprache gelenkt, ihre vielen möglichen Bedeutungen, Bilder und Assoziationen.

Frauke Alina Beckers Arbeiten lassen sich vor allem auch als Metaphern sowohl für das menschliche Zusammenleben als auch die fragile Koexistenz von Natur und Kultur lesen. Ähnlich wie Schlingpflanzen, die in Anpassung an ihre Umgebung nach oben oder unten, zur Seite oder im Kreis wachsen, befinden auch wir uns in unseren Beziehungen zu anderen und zur Natur in einem ständigen Transformationsprozess. Wir sind Teil eines stetigen Wandels, bedingt durch neue Technologien und viele andere persönliche und gesellschaftliche Entwicklungen, die – wie schon der Ausstellungstitel „flex“ suggeriert – eine laufende Anpassung erfordern.

Emde Gallery, Richard-Wagner-Straße 13, D-55118 Mainz  
+49 171 690 399 0, annette.emde@emde-gallery.com

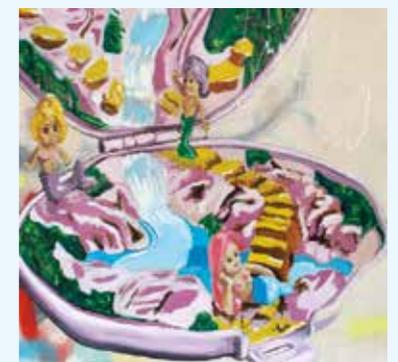
www.emde-gallery.com

Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag, Freitag von 11-18 Uhr,  
Samstag von 11-15 Uhr und nach Vereinbarung

## Kommende Ausstellungen / Messen



### POSITIONS Berlin Art Fair 9. bis 12. September 2021



### Lena Mai Merle „Animal Crossing“ Ausstellungseröffnung & Performance: Samstag, 18. September, 19 – 21 Uhr, bis 23. Oktober 2021

### Florian Witt & Vincent Kück 30. Oktober bis 11. Dezember 2021



### Theresa Lawrenz 18. Dezember 2021 bis 19. Februar 2022

# DavisKlemmGallery<sup>WI</sup>

Wiesbaden-Kostheim und Hochheim

„Ich kann keine Kunst mehr (digital) sehen!“ So dachte Galeristin Erika Davis-Klemm nach Monaten des Lockdowns, in Anlehnung an Timm Ulrichs Performance von 1975. „Den ganzen Winter haben wir Kunst gezwungenermaßen digital angeschaut. Da die Galerie für Besuche geschlossen bleiben musste, haben wir Kunstwerke und Ausstellungen unseren Kunden natürlich auch via Zoom präsentiert. Aber auch wenn es zum Glück diese Möglichkeit gibt, ersetzt die digitale Vermittlung nicht das physische Erleben von Kunst.“

Bei einem Spaziergang Ende Mai durch Hochheim entdeckte die Galeristin ein leeres Ladenlokal mit Potenzial: die große Glasfläche erlaubt einen vollständigen Einblick in den ca. 20 m<sup>2</sup> großen Raum – ideal um Kunst von außen zu betrachten. So kam es, dass seit dem 1. Juli in der Kirchstraße 4 in der Hochheimer Altstadt der Projektraum der DavisKlemmGallery beheimatet ist, nur vier Kilometer vom Galeriestandort im Wiesbadener Stadtteil Kostheim entfernt. „Dieser Raum ist ein Ort für Installationen und Projekte und eine Ergänzung zu den Ausstellungen in der Galerie“, erklärt die Galeristin. „Gerade nach den letzten Monaten, in denen Kunst oft nur digital zu sehen war, ist unser Projektraum mit Schaufenster sehr konkret und real.“ Der erste Künstler, der den Raum im



Albrecht Wild im neuen Projektraum der DavisKlemmGallery in Hochheim (courtesy DavisKlemmGallery)

Juli/August bespielte, war Albrecht Wild. Der ehemalige Meisterschüler von Thomas Bayrle an der Städelschule arbeitet seit Jahrzehnten mit alltäglichem Material: Bierdeckeln. Für den Projektraum setzt er eine Vielzahl von Einzelwerken zusammen. Sie ergeben einen flächendeckenden Wandteppich, indem immer neue Muster, Formen und Motive zu entdecken sind.

Bei Projekt #2 von Petra Scheibe Teplitz im September und Oktober wird im wahrsten Sinne des Wortes „gewurstelt“. Sie bringt an Fleischerhaken hängende Kunstobjekte, deren Farbigkeit und Form an Salami denken lassen.

### In Bewegung kommen – und Sport treiben ... ?

Apropos Spazieren: während des Lockdowns ist das Gehen für viele zur neu entdeckten Sportart geworden. In zahlreichen Artikeln ist in den letzten Monaten darüber philosophiert worden, wie das Gehen zur Entschleunigung des Lebens während der Pandemie passt. „Höher, schneller, weiter“ – dieser Appell nach Leistungssteigerung an die Athleten und Athletinnen der olympischen Spiele, wirkt dagegen nach dem Lockdown fast fremd. Die Worte sind dennoch Titel der Gruppenausstellung in der DavisKlemmGallery, die vom 1. Oktober bis zum 20.

November 2021 im Wiesbadener Vorort Kostheim zu sehen ist. Sport, wie Sportpädagogen sicherlich beipflichten würden, ist viel mehr als körperliche Ertüchtigung. Sich an Spielregeln halten, sich messen, gewinnen und verlieren können, Fairplay und Anstand, als Sporttreibende und als Zuschauer – diese Komponenten tragen zum Sporterlebnis bei. In der Ausstellung sieht man den Blick der Künstler und Künstlerinnen auf das Thema Sport. Ein Bolzplatz in Öl auf Leinwand von Günter Beier lässt an die Zeit denken, in der man sich zum Kicken traf. Charlotte Trossbach, die an der Alanus Hochschule bei Prof. Andreas Orosz studiert hat, zeigt ihr malerisches Können bei Schwimmern, die sich im Wettrennen messen.

Nicht nur Unikate werden in der Ausstellung präsentiert, sondern auch Grafik, wie z.B. Siebdrucke von Michael Craig-Martin, der Sportbälle in den Mittelpunkt eines himmelblauen Hintergrunds rückt. Auf der Grafik „Gerda N.“ aus dem Jahr 1972 stellt der 2018 verstorbene Frankfurter Künstler und Satiriker Nikolaus Jungwirth eine tragische Geschichte aus der Bildzeitung mit Lokalkolorit „aus der Opelstadt Rüsselsheim“ dar. Um zu erfahren, was diese Grafik mit Sport zu tun hat, sollte man unbedingt die Ausstellung besuchen.

Was Sport alles sein kann, zeigt ein Gemälde aus dem Jahr 1970 von Werner Berges, der 2017 verstorben ist und dieses Jahr im Dezember achtzig geworden wäre. Zu sehen ist vor einem Hintergrund aus Rasterpunkten, die einen stilisierten grünen Rasen bilden, ein ausgestreckter Fuß eines Fußballspielers, der dem Kopf des Torwarts bedrohlich nahekann. Der Titel der Arbeit: „Sport ist Mord“.



Werner Berges, Sport ist Mord, 1970, Acryl auf Leinwand, 110 x 140 cm (courtesy DavisKlemmGallery)

Die seit 2002 existierende DavisKlemmGallery befindet sich seit 2017 in ihrem eigenen Galeriegebäude in Wiesbaden, Mainz-Kostheim. Der Fokus des Galerieprogramms liegt auf zeitgenössischer, meist gegenständlicher Kunst mit einem Bezug zum Alltag. Sie zeigt Werke ihrer KünstlerInnen in regelmäßigen Galerieausstellungen sowie auf nationalen und internationalen Kunstmessen.



Die DavisKlemmGallery: das Gebäude mit Holzfassade

**DavisKlemmGallery**  
Gruppenausstellung  
„Höher, schneller, weiter“,  
1. Oktober – 20. November 2021  
Steinern-Kreuz-Weg 22  
55246 Wiesbaden (Kostheim)

**DavisKlemmGallery Projektraum**  
Projekt #2: Petra Scheibe Teplitz,  
3. September – 31. Oktober 2021  
Kirchstraße 4  
65239 Hochheim

[www.davisklemmgallery.de](http://www.davisklemmgallery.de)

# Galerie Rubrecht Contemporary<sup>WI</sup>



Ausstellung: Reflexionen – Stefan Faas und Lena Krashevka © Leander Rubrecht

Seit 1998 widmet sich der Galerist Leander Rubrecht der Gegenwartskunst. Als Schwerpunkt seines Galerieprogramms sieht er die figurativen, gegenständlichen Stilrichtungen. Rubrecht pflegt die Verbindungen von regional verwurzelter, überregional arrivierter und zunehmend weltweit anerkannter Kunst. Seit 2013 befindet sich die Galerie im Bergkirchenviertel nahe des Römertors.

Im Frühjahr/Sommer präsentierte die Galerie das umfangreiche Ausstellungsprojekt „HumanNature – Die Natur des Menschen“ in Zusammenarbeit mit der Stiftung Kunstfonds und Neustart Kultur. Das Projekt stellte die Frage nach der menschlichen Natur in den Mittelpunkt und beleuchtete diese mit künstlerischen Ausdrucksformen in den zwei aufeinanderfolgenden Ausstellungsteilen: Sabine Dehnel mit „Lebensvasen“ und Manfred Maria Rubrecht mit „Mensch.Natur“. Neben sinnlichen Erfahrungen konnten Einblicke in die menschlichen Wesenszüge Denkräume und Gesprächsgrundlagen schaffen.

Im Herbst/Winter erwartet die Kunstinteressierten gleich zu Beginn eine spannende Doppelausstellung mit der Neuentdeckung der Malerin Lena Krashevka und dem Bildhauer Stefan Faas unter dem Titel „Reflexionen“. Der Begriff Reflexion ist uns im allgemeinen Sprachgebrauch mehr als geläufig. Trotz seiner vielfältigen kontextuellen An-

wendung wird er meist mit dem Konzept der Spiegelung assoziiert. Doch verbirgt sich hinter einer Reflexion vielleicht mehr als eine bloße Wiedergabe der Menschen und ihrer Umgebung? Das Ausstellungsprojekt lotet diese Frage aus, indem sie auf die Interaktion zwischen Werk und Betrachter aufmerksam macht. Die abstrakte Natur von Reflexionen wird durch die Werke Krashevkas und Faas sowohl buchstäblich als auch figurativ greifbar. Die Ausstellung ist vom 18.09. bis 12.11.2021 zu sehen.

Im Anschluss zeigt die Galerie vom 27.11.2021 bis 08.01.2022 die Malerin und Objektkünstlerin Hendrina Krawinkel. Mit ihren häufig farbenprächtigen Kunstwerken möchte Krawinkel, wie sie sagt, „Freude schenken, aber auch mahnen. Mahnen, dass Umwelt und Natur nicht unendlich belastbar sind. Natur ist für mich gleichbedeutend mit Entspannung.“ Ihr künstlerischer Anspruch ist nicht die Genauigkeit der Darstellung, vielmehr überträgt sie ihre Gedankenwelt zweidimensional auf Leinwände oder stellt sie gekonnt in Objekten dar. Darin schafft sie kleine Universen hinter Glas, indem sie Abfall in Bauschaum einbettet oder Kreaturen, Kreationen aus Weggeworfenem unserer Gesellschaft, welche im neu geschaffenen Kleid unverwechselbare Zeitzeugen widerspiegeln.

In das neue Jahr 2022 startet die Galerie am 28.01. mit einer weiteren Neuentdeckung, dem Künstlerduo Joko von Wolf (Digital Art). Mit der Konzeptserie „Two be tween“ reflektiert das Duo das Sein und das Werden in der dualen Auseinandersetzung zwischen Kunst und Kommerz. Zwischen Realität und Fiktion. Zwischen Plakativität und Subtilität. Zwischen dem Sichtbaren und dem zunächst Unsichtbaren. In diesem dualen Resonanzraum verschmelzen zwischen Fotografie und Grafikelementen die Wahrnehmungsebenen – darf das Blickbewusstsein geschärft und neu geübt werden.

Übertragen auf die eigene Existenz bewegen wir uns als Menschen ebenfalls in ständiger Dualität – zwischen Tag und Nacht, zwischen Himmel und Erde, männlichen und weiblichen Anteilen, zwischen Richtig und Falsch, Gut und Böse, zwischen Leben und Tod – und loten unsere Existenz und unsere Identität im Dazwischen jeden Moment aufs Neue aus. „Two be tween“ macht die ständige Auseinandersetzung zwischen der Innenansicht und der äußeren Welt durch unterschiedlichste Sujets und visuelle Stories wahrnehmbar, je nach Betrachtungstiefe sichtbar und zuweilen auch nachempfindbar. Die Ausstellung „Two be tween“ ist bis zum 18.03.2022 zu sehen.

Kontakt über Leander Rubrecht: LR@rubrecht-contemporary.com  
Telefon 0611 205 211 5, Büdingenstrasse 4-6, 65183 Wiesbaden  
www.rubrecht-contemporary.com



Joko von Wolf, CASH & CARRY, Digital art



Lena Krashevka, 2020, ILLUSION2  
Acryl auf Leinwand, 70x100 cm



Hendrina Krawinkel, Objekt 79  
© Ingo Schoppmann



v.l.n.r.: Ph. Neßler, R. Brückel, N. Lermann, S. Sarbinowski, K. Schmitt, J. Gnest, J.L. Mayland, Dr. Dorothea van der Koelen, J. Schilder, H. Hafemann, M. Lang, L. Frömel, A. Quint Vila in der CADORO – Zentrum für Kunst und Wissenschaft

## Dr. Dorothea van der Koelen<sup>MZ</sup>

Galerie, Stiftung, Verlag (CADORO – Zentrum für Kunst und Wissenschaft)

Dorothea van der Koelen gründete 1979 ihre Galerie in Mainz. Bald wurde sie zu einer international renommierten Galeristin. Der Aufbau des ›Chorus-Verlags‹ (1995), die Eröffnung von ›La Galleria‹ in Venedig (2001), die Gründung der ›Van der Koelen Stiftung für Kunst und Wissenschaft‹ (2003) und die Einweihung der ›CADORO‹ (Zentrum für Kunst und Wissenschaft) 2014 in Mainz sind einige der wichtigsten Etappen ihres Lebens im Zeichen der Kunst. „Konkret, konzeptuell, konstruktiv“ – so Dorothea van der Koelen – „Die Kunst ist ein Bereich, der uns Freiheiten auch geistiger Art erlaubt. Bei allen Bestimmtheiten unseres Lebens wird es immer dieses Bedürfnis geben, diese Sehnsucht nach Freiheit, nach der Schönheit, nach der Vollkommenheit.“

Lore Bert, Daniel Buren, Joseph Kosuth, François Morellet, Fabrizio Plessi, Vera Röhm, Turi Simeti, Günther Uecker sind einige der großen Künstler der Galerie. 2015 erhielt sie die Max-Slevogt-Medaille des Landes Rheinland-Pfalz – die höchste Auszeichnung des Landes für Künstler und Kunstförderer. 2017 wurde sie in das Kuratorium der Kulturstiftung Rheinland-Pfalz berufen. 2019 bekam sie die Gutenberg-Statuette der Stadt Mainz für ihr Engagement.



Lore Bert, „Zahlen im Licht“, Installation mit Papier und orientalischen Neonzahlen im EG der CADORO

### Lore Bert, „Spuren der Erinnerung – Zeichen der Gegenwart“

(Zum 80. Geburtstag Lore Berts/EG + 2. OG bis Ende Dezember 2021)

Der Titel der Schau weist auf den Werdegang Lore Berts und ihre über 300 Ausstellungen und 125 Environments in 28 Ländern weltweit hin, sowie auf ihre jüngsten Werke und deren Bezug auf unsere Gegenwart. Ihr Œuvre tritt in einen vielfältigen, einmaligen Dialog mit dem Material Papier: Handgeschöpfte Papiere, Nepal- und Japan-Papier, Papyrus. Geometrische Formen, Architektur-elemente, Buchstaben und Zahlen bilden ihr Formenvokabular, poetische, philosophische und wissenschaftliche Schriften die geistige Dimension ihrer Arbeit. Lore Bert war Ehrenkünstlerin der Biennale von Sharjah (VAE) 1999, der Biennale von Izmir (Türkei) 2011, und 2013 in Venedig mit der Ausstellung »Art & Knowledge« vertreten, offizielle Begleitveranstaltung der 55. Biennale. 2017 erhielt sie die Medaille der Stadt Lublin für ihre Verdienste um das kulturelle Leben der Stadt Lublin (Polen) und 2021 den ›Main-



Hans Jörg Glattfelder, „Neun Trübungen aus grau, gelb und blau“, 1990



Wulf Kirchner, „Platonische und Archimedische Körper“, Stahlskulpturen im Skulpturengarten der CADORO

zer Teller« für ihr künstlerisches Gesamtwerk.

„Bei Lore Bert war es die Anwendung von weißer Farbe, das Instrument par excellence, das auch durch die unbunte Farbe das Leere darstellen kann und das immaterielle Licht in ihrem Oeuvre zustande bringt, (...) Weiß (...) als die Manifestation des befreiten Nichts, oder (...) als Symbol für eine humane Welt, in der sich der Mensch frei artikulieren kann.“ (Jan Hoet)

### Wulf Kirchner im Skulpturengarten der CADORO

(bis Ende Frühjahr 2022)

Der Bildhauer Wulf Kirchner setzt sich in seinem Werk mit dem Material Stahl (Schiffsbaustahl, Edelstahl, Cortenstahl) auseinander, mit geometrischen Formen, mit Volumen, Strukturen und den nuancierten Farben, die er durch das von ihm erarbeitete, komplexe Verfahren kreiert. Kirchner ist fasziniert von dem Einfluss von Natur und Witterung auf seine Werke und der damit einhergehenden Veränderung des Materials. Räumliche werden mit zeitlichen Dimensionen verbunden und die Prozesshaftigkeit seiner Kunst

wird offenbar. Neben dem Element Wasser spielt auch das Feuer im Werk Wulf Kirschners eine wichtige Rolle. Sein Werk ist in zahlreichen privaten und öffentlichen Sammlungen vertreten.

### Experimente IV. 4+8 (im 1. OG bis Ende September)

Die Projektreihe Experimente will jungen Künstler\*innen der Mainzer Kunsthochschule und jungen Kunsthistoriker\*innen der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz die Chance bieten, ihr Ausbildungsfeld zu erweitern und den jeweils anderen Blick auf die Kunst kennen zu lernen. Der Fokus des Projektes liegt auf der interdisziplinären Zusammenarbeit und der Realisierung einer Ausstellung und eines Katalogs. Die Künstler Ruben Brückel und Philipp Neßler, sowie die Künstlerinnen Helena Hafemann und Martina Lang wurden von den Kunstwissenschaftlerinnen Larissa Frömel, Janina Schilder, Nina Lermann, Sophia Sarbinowski, Jasmin Gnest, Kira Schmitt und Jamie-Lee Mayland und dem Kulturanthropologen Antonio Quint Vila in ihren Ateliers besucht und es entstand ein reger Austausch, den die ›van der Koelen‹ auf diese Weise in der ›CADORO – dem Zentrum Stiftung für Kunst und Wissenschaft‹ ermöglicht hat.

### Hans Jörg Glattfelder (im 1. OG ab 16. Oktober 2021 bis Januar 2022)

Der konstruktivistische Maler und Autor Hans Jörg Glattfelder (\* 1939) ist einer der herausragendsten Vertreter der konkreten Kunst in der Schweiz. In den 60er Jahren beschäftigte er sich künstlerisch mit anonymen, industriellen Produktionsmethoden (Pyramidenreliefs), seit den 70er Jahren mit der Frage der „nicht-euklidischen Geometrie“ zur Erzeugung von konkreten Kunstwerken („nicht-euklidische Metaphern“). In seinen Schriften plädiert er für eine sich rational konstituierende Kunst („Meta-Rationalismus“) und für einen interdisziplinären Austausch zwischen Wissenschaft und Kunst („methodischer Konstruktivismus“). Der Künstler wird persönlich zur Vernissage aus der Schweiz anreisen.

Kunst-Schaefer<sup>WI</sup>

## AUSSTELLUNG

## Street Life: Urban Mobility

Die Galerie Kunst-Schaefer in der Wiesbadener Innenstadt (Faulbrunnenstraße 11) widmet sich in diesem Herbst in einer großen Gruppenausstellung dem Thema „Street Life“. Vom 2. Oktober bis zum 4. Dezember werden insgesamt sieben Künstler\*innen ihre Ergebnisse zum Thema präsentieren.

Einen Schwerpunkt werden die Gemälde des jungen in Hannover lebenden Künstlers Martin Köster bilden. Köster entwickelte sich in den letzten Jahren zu einem der gefragtesten Stadtporträtisten. Seine dichten, meist dunkeltonigen Gemälde europäischer Großstädte lassen den Betrachter die Aura der Orte nachleben – einfach nur eindrucksvoll.



Martin Köster: NYC warm light III, 150 x 100 cm

Ebenfalls erstmals in einer Ausstellung in Rhein-Main sind die Skulpturen von Jörg Herz zu sehen. Der Münchener Bildhauer wird seine skurrilen Akte und Fetischfiguren zeigen. Aus unbehandeltem Fichtenholz gesägt, lassen Sie das rohe Holz sichtbar. Nur wenige Farbakzente verstärken die Wirkung und lassen uns schmunzeln.

Aber auch die Wiesbadener Kunstszene wird durch Oliver Weiller vertreten sein. Im Gegensatz zu Martin Köster werden seine Stadtveduten in dicken Ölfarbschichten mit dickem Pinsel frei aufgetragen. Die dennoch entstehende fast geometrische Präzision ist Ergebnis höchster Konzentration im Malprozess. Es entstehen meist großformatige Gemälde die mit ungewöhnlicher Perspektive und kühnem Bildausschnitt irritieren.

Etwas ganz Besonderes haben sich die beiden Künstler Anna Flores und Ralf Bohnenkamp für diese Ausstellung ausgedacht. Obwohl sonst mit individuellen Arbeiten bei Kunst-Schaefer vertreten, sind Ihre Beiträge dieses Mal als kreatives Künstlerkollektiv entstanden: Eine Kombination aus Collage, Malerei und Unikatsiebdruck – man muss es selbst erleben.

Nach langer Pause ist der Dortmunder Künstler Frank Damm wieder in einer Ausstellung in Deutschland zu sehen. Seine ikonenhaften Ge-



Frank Damm: Urban 1, 100 x 100 cm

mälde – Schriftkombinationen stellen einen besonderen Aspekt des „Urban Life“ dar. Sind die gemalten Partien wie er es nennt „fotoimpressionistisch“, so setzt er grafische Elemente wie Texte und collagierete Partien als Brechung dagegen. Es entstehen Arbeiten, deren Bildsprache als Essenz städtischen Lebens verstanden werden kann.

Als zweiter Bildhauer wird Frank Leske seine „Köpfe“ und teils großformatigen Figuren präsentieren. Obwohl aus nur einem Holzstamm gesägt, erscheinen sie je nach Blickpunkt transparent bis voluminös. Durch die feinfühlig eingesetzte Kettensäge entstehen an Schraffuren erinnernde geometrische Binnenstrukturen, die von einer stark abstrahierten Silhouette eingefasst werden. Es entstehen Kunstwerke von leichter Eleganz und schlichter Schönheit.

## Einrahmungen und Restaurierungen

So stark sich die Galerie Kunst-Schaefer auf über 300m<sup>2</sup> Ausstellungsfläche für die Förderung junger zeitgenössischer Kunst, sowie bereits etablierter Positionen einsetzt, so wichtig ist auch die über 100-jährige handwerkliche Tradition als Einrahmungsmanufaktur. Im Jahr 1905 vom Urgroßvater als kaiserlicher Hofrahmenvergolder gegründet, steht Kunst-Schaefer heute für zeitgemäße, innovative Bilderrahmen, sowie Einrahmungslösungen auf Museumsstandard.

Doch Tradition muss auch mit Innovation einhergehen, um den Anforderungen heutiger konservierender Bildereinrahmung gerecht zu werden. So wird gerade zusammen mit dem größten Hersteller für CAD-basierte Passepartoutschneidemaschinen ein Verfahren entwickelt, dass in der Lage ist, die gesamte Einrahmung vorab zu visualisieren. Denn je komplexer die Lösungen sind, desto schwieriger ist es häufig, sich das Ergebnis als ganzes vorzustellen.

Von großem Vorteil ist dabei, dass Inhaber Björn Lewalter (der Urenkel des Gründers Albert Schaefer) als Kunsthistoriker selbst als Kurator großer Ausstellungen außerhalb seiner Galerie arbeitet. Er weiß um die Anforderungen gelungener Präsentationen und kennt die aktuellen Tendenzen des Kunstmarktes. Auch für Kunstwerke an denen der Zahn der Zeit nicht spurlos vorübergegangen ist, bietet Kunst-Schaefer Lösungen für die Wiederherstellung: Diplomrestauratorinnen sowie ein Rahmenrestaurator kümmern sich um beschädigte Gemälde, Rahmen und Papierarbeiten.

So stellt Lewalter fest: „Es gibt eigentlich nichts, was wir nicht restaurieren oder einrahmen können“. Viele Gründe also das Kunst-Schaefer Stammhaus am Rande der Fußgängerzone aufzusuchen und sich von der Begeisterung des Teams für die Kunst anstecken zu lassen.



Jörg Herz: Fetisch Gruppe 10 x 10 x 65-100 cm



Bernd Brach, INNEHALTEN, 2021, Wachs auf Holz, 120 X 80 cm



Anna Bieler, Lockdown, 2021, Öl auf Leinwand, 210 x 150 cm

## Kunstarche Wiesbaden<sup>WI</sup>

Die Kunstarche Wiesbaden e.V. ist durch den Eingang Stadtarchiv Im Rad 42, parallel zur Dotzheimerstraße zu erreichen. Sie wird von einem Verein von ca. 195 Mitgliedern getragen und wird vom Kulturamt gefördert. Sie versteht sich als Nachlassverwalterin und als Archiv für die Wiesbadener Künstlerschaft. Am 10. Juni 2022 feiert sie ihr zehnjähriges Bestehen.

In den Regalen und Schubladen der Kunstarche entstand über die Jahre ein Fundus zur Kunstgeschichte Wiesbadens, den der Vorstand zu bestimmten Anlässen publiziert und in Themen-Ausstellungen zeigte. Ist es doch der Wunsch jedes

Archivgebers, dass seine Archivgaben aufgearbeitet, publiziert und ausgestellt werden. Um Motive, Stil, Arbeitsmethode der historischen Werke kontrastreich zu inszenieren, laden wir regelmäßig Künstler\*innen aus Wiesbaden zu unseren Ausstellungen ein, und so stehen sich deren Werke aus der Gegenwart den Werken der Vergangenheit in unseren Räumen gegenüber.

Unsere Mitglieder stammen aus unterschiedlichen Gruppierungen in der Stadt und es wird Freundschaft gepflegt zum BBK, zur „gruppe 50“ und dem Atelier Römerberg. Letzteres feiert in diesem Jahr sein vierzigjähriges Bestehen. Ein guter Anlass die Mitglieder zu einer Ausstellung einzuladen, hat doch ihr erster Lehrer, Professor Thomas Duttenhoefer, der Kunstarche entscheidend beim Start geholfen.

### „Schwarz“ – 40 Jahre Atelier Römerberg

Eröffnung 10. Okt., 11.30 Uhr, Begrüßung: Stadtrat Axel Imholz, Einführung: Dr. Roland Meyer-Petzold, Finissage 7. Nov., 15-17 Uhr

Schwarz als Leitidee für künstlerisches Arbeiten scheint auf den ersten Blick verstörend. Von der Sicht auf Schwarz als dunkelste physika-

lische Körperfarbe, die im absoluten Fall kein auftreffendes Licht mehr reflektiert, sondern vollständig absorbiert, kommen die Gedanken auf die Farbsymbolik, wo Schwarz für z.B. die Trauer, das Makabre, das Geheimnisvolle und das Außergesetzliche steht, sowie das Elegante und Vornehme. Die Fotografie und Grafik, die Objektkunst und Skulptur, die Malerei und Zeichnung finden über schwarze Materialien wie Kohle, Diabas und andere schwarze Stoffe einen Weg zur Gestaltung und zur Aussage. In dieser großen Gruppenausstellung finden sich abstrakte und figurative Themen. So können schwarze Zahlen eine strenge grafische Komposition abgeben und schwarze Schwäne eher eine malerische Studie. Beobachtungen im Alltag zeigen z.B. bei schwarz lackierten Autos die sich darin spiegelnde farbige Umgebung und so werden auf einmal der Glanz des Schwarzen und die farbigen Reflektionen faszinierende Gestaltungsanlässe. Beobachtungen in der Natur zeigen noch farbige Nuancen im dunkelsten Schatten und die tiefschwarze Nacht lebt von punktuelltem Licht und sanftem Schimmer am Rande des Sichtbaren.

Zu unserem Mitgliederkreis gehört auch die Fotografin Monika Houck. Sie hatte sich bisher auf Künstlerbücher spezialisiert, so auf Christiane Erdmann, Udo W. Gottfried, Reinhard Spiegel u.a. Nun hat sie ihre auf Spaziergängen durch die Stadt gemachten Bilder zu einem Buch „In Wiesbaden“ zusammengestellt und zeigt uns eine bisher ungesehene Schönheit dieser Stadt. Von originellen Standorten öffnet sie

uns die Augen für liebenswerte Details. Ein neues Wiesbaden-Panorama ist entstanden, das viele Liebhaber finden wird. Die Aufnahmen hängen ab 18. Dezember im großen Saal des Stadtarchivs.

**Monika Houck „In Wiesbaden“**, 14. Nov. 2021, 11.30 Uhr

Einführung in die Ausstellung und das gleichnamige Buch durch Dr. Peter Forster, Finissage 19. Dez. 2021, 17-19 Uhr

Außergewöhnliche Zeiten zwingen zum Nachdenken und verändern die Lebensgewohnheiten. Die Pandemie erschwerte allen Menschen das Zusammenleben. Aber bei den meisten lief das Gehalt, bzw. die Rente weiter. Den Künstler\*innen aber fehlten Einnahmen, es fehlten Atelierbesucher, Ausstellungsmöglichkeiten und Käufer. Bernd Brach und Felicitas Reusch gingen der Frage nach, spiegelt sich dieser gesellschaftliche Ausnahmezustand in den Werken Wiesbadener Künstler wider? Ist es die Aufgabe eines Kunstarchivs, diese Arbeiten zu dokumentieren, um eine Corona-Ikonographie festzuhalten? Bernd Brach wählte den Ausstellungstitel CORONA ECHO und lud seine Kollegen\*innen ein: Die beteiligten Künstlerinnen und Künstler: Elke Bergerin, Peter Bernhard, Anna Bieler, Petra von Breitenbach, Frank Deubel, Thomas Duttenhoefer, Werner Eberle, Petra Ehrnsperger, Walter Gebert, Susan Geel, Arnold Gorski, Gabrielle Hattesen, Ingrid Heuser, Karin Hoerler, Sabine Hunecke, Iris Kaczmarczyk, Krista Kadel, Andreas Koridass, Roman Mikos, Gottfried Pott, Renate Reifert, Ulla Reiss, Jochen Schnepf, Kai Wolf, Ute Wurtinger zeigen Ihre in den Monaten der Isolation entstandenen Werke. Es erscheint ein Katalog **CORONA ECHO**, Eröffnung 19. Nov. 2021, 18 Uhr, Einführung Bernd Brach  
Finissage am Neujahrsempfang 9. Jan. 2022, 11 Uhr  
mit Gitarren-Konzert von Yuliya Lonskaya



Kai Wolf, In die Zange genommen, Kinetische Magnetskulptur, 80 x 98 x 18 cm



Ewa Stefanski: Nähe

## Galerie Pokusa<sup>WI</sup>

Der Polnische Kultursalon e.V. Galerie Pokusa wird sein 20-jähriges Jubiläum mit einer großen Schau zeitgenössischer polnischer Kunst feiern. Einige Highlights werden folgende Ausstellungen mit Künstler\*innen der Galerie

### „Diskrete Existenzen“ – Malerei von Jaroslaw Lukasik aus Posen

„Die Bilder berühren die nationale Identität Polens. Sie offenbaren die Heuchelei des polnisch-katholischen Nationalethos, das öffentliche Zur-Schau-Stellen eines oberflächlichen Glaubens in Ritualen und Kostümen. So entblößt die gediegene Bekleidung der Anziehpuppen die Verlogenheit einer Staatsreligion“, sagt Lukasik über seine Arbeit. Mit „Polish Tailor-Made Outfit“ nahm er teil am Art Contest der Fine Art Gallery – 28 Piazza di Pietra Roma.

27. August bis 25. September 2021

„Guirlandes“ – siebte Ausstellung von Norman Smuzniak bei Pokusa Smuzniak, der als Professor an der Breslauer Kunstakademie lehrt, beschäftigt sich in seinem neuen Zyklus mit der Natur, vorwiegend mit den Blumen in verschiedenen Stadien des Blühens oder Verblühens. Der Künstler sagt, dass seine schöpferische Arbeit die Frucht der Arbeit mit Kontrasten und ästhetischen Filtern ist. Er spielt mit expressivem Art Deco gegen die Mode und doch in Einklang mit der Zeit.

1. Oktober bis 12. November 2021

### „Jazz“ – Ewa Stefanski

Ewa Stefanskis Thema ist der MENSCH in all seinen Facetten, seiner Vielseitigkeit, der Freude an Bewegung und Körperlichkeit. Sie verleiht ihren Protagonisten sehr gekonnt mit unverwechselbarem Pinselstrich viel Authentizität, Anmut, Lebendigkeit, manchmal Traurigkeit. Wir begegnen Menschen, die wir beinahe spüren können, obwohl wir sie nicht kennen.

Februar/März 2022

„One Picture“ – verbunden mit Teilnahme an der Kurzen Nacht der Museen und Galerien und einem Gala-Kunstevent. März/April 2022

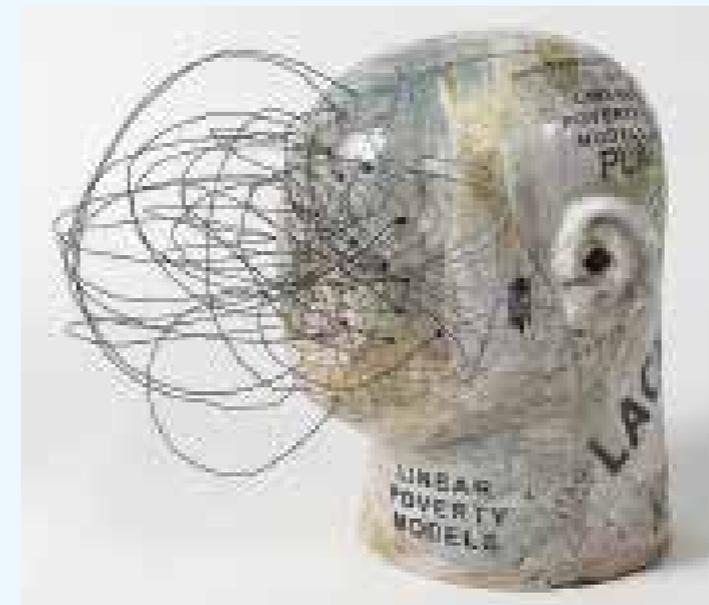
„Neun“ Lehrende/Grafikkünstler\*innen – Zusammenarbeit mit der Academy of the Arts, Posen  
Mai/Juni 2022

„Butoh-Tänzer“, Maciej Rusinek, Fotografie, im Rahmen der Wiesbadener Fototage  
August/September 2022

„Sense of Absence“, Malgorzata Et Ber Warlikowska mit neuer Serie Warlikowska reagiert künstlerisch auf politische und gesellschaftliche Entwicklungen in Polen. In den Arbeiten der neuen Serie geht es um ein Gefühl des Mangels. Sie zeigt große Köpfe und Skulpturen mit Zeichnungen in gebrannter Keramik. Warlikowska leitet ein Atelier in der Kunstakademie Breslau und hat zahlreiche herausragende Kunstpreise erhalten. Begleitend zeigt Pokusa die Werke ihrer Doktoranden und wird zu einer Lesung mit Bronka Nowicka, Nike-Preisträgerin, in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Polnischen-Institut, Darmstadt einladen.  
September/Oktober 2022

### Polnischer Kultursalon Wiesbaden e.V. Galerie Pokusa

Die Galerie Pokusa, gegründet 2001, ist das Forum für die Präsentation zeitgenössischer polnischer Kunst in Wiesbaden. Der Name der Galerie, abgeleitet aus den Initialen des Vereins Polnischer Kultursalon und dem polnischen Wort für „Versuchung, Verlockung“, steht für das Programm: für ein interessiertes Publikum in Wiesbaden und der Region einen direkten Zugang zu aktuellen Tendenzen der polnischen Malerei, Grafik und Bildhauerei zu schaffen und zu einer Begegnung mit der jungen Kunst unseres Nachbarlands zu verlocken.



ET BER Warlikowska: Lineares Modell der Fesselung



Norman Smuzniak: ohne Titel

Intensive persönliche Kontakte zu renommierten Hochschulen wie der Akademie der Schönen Künste in Breslau oder der University of the Arts in Posen und ein regelmäßiger Austausch mit der Breslauer Galeria M ermöglichen es, ein breites Spektrum polnischer Gegenwartskunst in allen Facetten, mit ihren gegenwartsnahen, auch politischen Inhalten vorzustellen.

In der Galerie Pokusa trifft die polnische Avantgarde auch auf die Kunst vor Ort. In deutsch-polnischen Partnerausstellungen initiiert die Galerie Begegnungen mit Künstlerinnen der Region. Kooperationspartner sind u.a. Filmfestival goEast, Deutsches Polen-Institut Darmstadt, Wiesbadener Fototage und das Magazin feuilleton.

### Galerie Pokusa

Albrechtstraße 40, 65185 Wiesbaden,  
[www.pokusa.de](http://www.pokusa.de), [info@pokusa.de](mailto:info@pokusa.de)  
Kontakt:

Sibylle von Oppeln-Bronikowski



Kettenhund / H22

## Tatorte Kunst 2021<sup>WI</sup>

13. Kunstrundgang Wiesbaden-Mitte und Rheingauviertel-Hollerborn, am 30. und 31. Oktober 2021, 12 bis 18 Uhr

**Künstler\*innen und ihre Ateliers, Schauräume, Aktionsstätten und Werkstätten sind im Rheingauviertel und in Wiesbaden-Mitte am letzten Wochenende des Oktobers Bewegungsmotor für Kunstliebhaber, Kunst- und Kulturinteressierte.**

Tatorte Kunst ist zugleich der Zusammenhalt und die Verbindung unter den KünstlerInnen und auch die Verbindung mit der Nachbarschaft. Kleine Geschäfte und Läden machen das Lebenswerte in Städten aus. Die Rückkehr dazu und die allmähliche Abkehr von großen Malls sind der Trend, der die neue Urbanisierung vorantreibt. Bezahlbare Mieten für junge Familien und Handwerksbetriebe in der Innenstadt sind nur einige Ansätze, die dazu beitragen, die Städte

zukunftsfähig zu machen. Die Künstler\*innen Wiesbadens tragen zu pulsierendem Leben in der Stadt bei und übernehmen so eine Verantwortung für die Viertel.

Tatorte Kunst ist den Sponsoren Kulturamt Wiesbaden, der NASPA, der SV Sparkassenversicherung, dem Ortsbeirat Wiesbaden-Mitte und dem Ortsbeirat Rheingauviertel-Hollerborn zu Dank verpflichtet. Die Sponsoren unterstützen Kunst und Kultur und ermöglichen mit ihrem Engagement auch die Gestaltungsfähigkeit der Stadt.

Jochen Schnepf, Bernd Schneider, Bruno Zaid, Andrea Frank, Heidi W. von Nyloneuter und Mireille Jautz organisieren die Tatorte Kunst, die in diesem Jahr zum 13ten Mal stattfinden. Neuzuwachs im Organisationsteam ist der aus Nizza stammende Maler Bruno Zaid.

[www.tatorte-kunst.de](http://www.tatorte-kunst.de)



Bruno Zaid / Superman



Heidi Bastian / Above Water



Bernd Schneider / „Wäre da ein Sofa, hätte es die Natur bequemer“

### Die teilnehmenden Künstler\*innen sind:

Andreas Petzold wird mit virtuellen und analogen Arbeiten „Glaube-Liebe-Hoffnung – der Seemann als Pop-Art-Symbol“ – im Schaufenster des Al Gusto vertreten sein. Neu dabei ist der Künstler Uwe Kraus-Fu bei „Werkstätten im Kunstraum E14“, wie auch die Ölmalerin Andrea Frank mit Naturimpressionen und Birgit Reimann mit dem Projekt „Kunst tragen“. Ebenfalls neu ist die Gemeinschaft Mixed Pickles im Kinder-Atelier des Vereins „die Kunstwerker“. Ulrike Lange, Petra Kube und Julia Isterling zeigen Arbeiten, die sich an Formen der Natur anlehnen.

Bernd Schneiders Bilder werden „möbliert!“. Dies sind charakteristische, schnell gezeichnete und geschriebene Grafiken. Anna Bieler nimmt an der Gemeinschaftsausstellung vom BBK, dem Berufsverband bildender Künstler in der Marcobrunnerstraße teil. Dort finden sich weitere Arbeiten von Petra von Breitenbach, Reiner Strasser, Jochen Schnepf. Bruno Zaid wird in diesem Jahr mit seiner Malerei auf Bodenteerbasis im Atelier der Fotografin Iris Kaczmarczyk ausstellen. Auch in diesem Jahr zeigt sich die Kunstwerkstatt Wiesbaden mit einer Schaufensterausstellung der „Urban Sketchers Rhein-Main“.

Weitere Künstler sind der Fotograf Benjamin Semm mit dem Thema Architektur, Richard Seelbach – der mit Malerei im Atelier von Mireille Jautz zu Gast ist. Mireille Jautz zeigt ihr neues Projekt „Remix“ zu dem auch ein Buch entstanden ist und ihre von der hessischen Kulturstiftung geförderte „Kunstpakete-sent with love“, Christa Göppert, Wolf-

gang Gemmer, Dieter Knobloch, Eva van der Horst, Erika Glanzer & Tina Bender, Heidi Bastian, Nora Katthöfer, Uta Weil, Yoshiko Romppel, Eva Heinelt, Christian Hain, Roman Mikos, Rosi Ilona Woiczehowski, hofdreiundzwanzig, Willi Schmidt in der Galerie Nero, Galerie Pokusa, das Frauenmuseum und die Galerie H22.



Mireille Jautz / Zuversicht

# 2

## DARSTELLEND KUNST

AUFFÜHRUNGEN UND  
ANDERE TERMINE IN DER REGION

Weitere Informationen und  
aktuelle Termine sind über unseren  
feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



Grand Rapids  
Design: Antonio Citterio

**vitra.**

**CASA NOVA**

Casa Nova Einrichtungen GmbH  
Kraussstraße 37, 65833 Wittbroden  
Telefon 0681 - 922893  
info@casa-nova-wittbroden.de  
www.casa-nova-wittbroden.de

# DAS THEA TER DER ZU KUNFT

Die nächste Ausgabe der Wiesbaden Biennale soll im September 2022 an elf Tagen über die Bühne gehen. Kilian Engels heißt ihr neuer Kurator. Mit uns sprach er über seine Pläne, das Theater in pandemischen Zeiten, den öffentlichen Raum und die Biennale als Publikumsfestival. Interview: Shirin Sojitravalla

Kilian Engels, geboren 1978 in Bad Godesberg, studierte Philosophie und Literaturwissenschaften in Bonn und Oxford. Von 2005 bis 2019 leitete er das Münchner Festival Radikal jung. Von 2006 bis 2014 und von 2018 bis 2020 war er Chefdramaturg am Münchner Volkstheater, von 2014 bis 2018 stellvertretender Direktor der Otto-Falckenberg-Schule. Er arbeitete außerdem für die Salzburger Festspiele, die Mülheimer Theatertage und die Bonner Biennale.

Foto: Ullrich Knapp





Fotos: Ullrich Kraapp

**feuilleton: Herr Engels, das ist eine schöne Aufgabe, die Sie da übernommen haben!**

Kilian Engels: Ja, das ist eine schöne Aufgabe und auch eine Herausforderung! Es ist nicht ganz leicht nach Maria Magdalena Ludewig und Martin Hammer, die beiden haben 2018 ganze Arbeit geleistet. Das Branding der Biennale als „freche kleine Schwester der Maifestspiele“ hat sensationell gut funktioniert und ist noch sehr präsent in den Köpfen. Damit muss ich mich jetzt auseinandersetzen.



**Sie sind mitten in der Vorbereitung, nehme ich an?**

Ich bin froh, dass man wieder reisen kann. Ich war in Frankreich und der Schweiz, in Österreich. Ich komme gerade aus Berlin, bin morgen in Köln, dann wieder in Berlin, dann bei der Ruhrtriennale, Ende der Woche in Groningen und Zürich, nächste Woche in Rotterdam. Ich hoffe, dass die USA und Israel bald wieder öffnen. Ich versuche so viel zu sehen, wie ich kann.

**Weil Sie Angst vor der vierten Corona-Welle haben?**

Ja, ich fürchte, dass es im Herbst wieder zu Schließungen kommt. Ich hoffe es natürlich nicht, aber ich bin nicht optimistisch. Das heißt für mich: Ich muss jetzt möglichst viel sehen. Ansonsten habe ich viel online gesichtet. Das ging problemlos, weil viele Festivals ganz schnell auf digitale Angebote umgestiegen sind. Und ich bin im Gespräch mit Agenturen und Künstlern und Künstlerinnen und habe auch schon Sachen vereinbart, Koproduktionen etwa. Alles in allem bin ich aber noch relativ weit davon entfernt, sicher sagen zu können, was kommt und was passieren wird. Das liegt auch an der aktuellen Corona-Situation.

**Ein bisschen was müssen Sie verraten.**

Ich habe mir fest vorgenommen, das Große Haus zu bespielen. Bei der letzten Biennale wurde es ja zum Autokino umfunktioniert. Ich möchte wieder mit relevanten, großen Arbeiten dort präsent sein. Das ist mir unglaublich wichtig. Im Kleinen Haus möchte ich interessante jüngere Leute vorstellen und im Studio den Nachwuchs.

**Mit welcher Art von Theater?**

Ich versuche, nicht zu theatrig zu werden, sondern den Theaterbegriff so weit wie möglich zu fassen. Mit der richtigen Rahmung kann man ja praktisch alles als Theater betrachten. Und das würde ich auch so handhaben wollen. Viele Arbeiten kommen aus dem Grenzbereich zur bildenden Kunst. Die wird immer performativer. Wenn man sich anschaut, wer in den letzten Jahren bei großen Kunstfestivals Preise gewonnen hat, dann waren das oft solche Arbeiten. Von daher passt das gut. Bei den Kunstschaffenden, mit denen ich in Kontakt bin, lässt sich da eh keine Grenze mehr ziehen.

**Die Arbeiten werden also wieder genreübergreifend sein.**

Idealerweise sollen sie die Grenzen ihres Genres überschreiten. Ich möchte aber nicht nur spartenübergreifende Arbeiten zeigen, sondern solche, die man gar nicht mehr zuordnen kann, wo Grenzen zu den Schwesterkünsten keine Rolle mehr spielen, die quasi ihre eigene Kunstform sind. Dabei möchte ich eine größtmögliche Vielfalt an Formen und Zugriffen präsentieren. Und es wäre mir unglaublich wichtig, eine jüngere Generation zu zeigen, das hat auch mit meiner Geschichte zu tun. Ich habe 15 Jahre ein Festival gemacht hat, bei dem es um den Nachwuchs geht.



**Das Münchner Festival für junge Regie „Radikal Jung“, das Sie bis 2019 geleitet haben.**

Genau. Ich probiere also, ganz zeitgemäße Formen und Inhalte zu zeigen. Es wird vielleicht noch den einen Abend Theater mit Regie, Schauspiel und einem literarischen Text im Programm geben. An allen anderen Abenden spielt genau das alles keine Rolle mehr, weil Autorschaft und Regie anders gedacht werden. Es geht auch darum, das Theater der Zukunft zu denken.

**Planet Friendly Printing**

print-pool.com

**Ihre Druckerei für umweltfreundliche Drucksachen in Taunusstein!**

Geschäftspapiere | Broschüren | Visitenkarten  
Nachhaltigkeitsberichte | Folder  
NoDupes | Bannendruck | Grafik und Layout

**Mineralfreie Biofarben | Blauer Engel nach RAL UZ 185  
FSC-zertifiziert | Klimaneutral produziert  
Hergestellt mit Ökostrom | Klimaneutral versandt  
3x GREEN-BRAND ausgezeichnet**

Fordern Sie Ihr kostenloses Papiermusterbuch an: [www.print-pool.com](http://www.print-pool.com)  
T: 0528 49 92 100 | [info@print-pool.com](mailto:info@print-pool.com)



### Welches Publikum möchten Sie ansprechen?

Ich versuche ein Programm zu machen, das alle Interessierten anspricht, wenn sie ein bisschen Neugier mitbringen. Ich möchte auf keinen Fall jemanden ausschließen oder vor den Kopf stoßen. Ich versuche, ein Programm speziell für Wiesbaden zu machen und mit dem, was die Stadt vorgibt, umzugehen. Es gibt hier beispielsweise die große US-Army-Base oder eben die Fluxus-Vergangenheit. Ich als Bonner hatte Fluxus immer mit Köln und Düsseldorf assoziiert und war dann überrascht, dass es in Wiesbaden entstanden ist. In Litauen hingegen ist Wiesbaden fester Teil der nationalen Kunstgeschichte, wegen Fluxus-Gründer George Maciunas, einem Amerikaner mit litauischen Wurzeln, der in Wiesbaden bei der Army gearbeitet hat.

### Wird es ein Motto geben?

Das der letzten Biennale lautete „Bad News“.

Ich probiere noch kein Thema oder Motto zu setzen. Ich versuche mich an einer Erzählung unserer heutigen Welt.

### Werden Arbeiten aus der ganzen Welt gezeigt?

Es ist ein internationales Festival, und da kann man wunderbar unsere deutschen Maßstäbe hinterfragen. Hier ist man sehr in der Regietheater-Tradition verhaftet, zumindest

in den Staats- und Stadttheatern. In der Form gibt es das in den wenigsten anderen Ländern. Mich zieht es bei meinen Reisen in liberalere Länder mit nicht so starker Tradition, die im Ruf stehen, innovativere Formate zu entwickeln, wie etwa die Schweiz oder die Benelux-Staaten. Ich probiere aber auch, über das Europäische hinauszugehen und Arbeiten aus der ganzen Welt einzuladen, soweit das in der aktuellen Situation klappt. Ich bin etwa in Verhandlungen mit Südafrika, das momentan aber noch Virusvariantengebiet ist. Ich hoffe, dass sich das bis dahin gegeben hat.

### Und wenn nicht?

Falls ich das nicht schaffe mit dem Internationalen, versuche ich das mit der Diaspora (Menschen, die ihre Heimat verlassen haben) abzudecken, so dass wir auf jeden Fall viele Gäste mit ganz vielen verschiedenen Hintergründen da haben werden. Es gibt ja genügend Künstlerinnen und Künstler aus aller Welt, die mittlerweile von Europa aus arbeiten, obwohl sie dort nicht geboren sind.

### Wird es wieder Arbeiten im öffentlichen Raum geben?

Die werden bei mir keine so große Rolle spielen. Das hat unterschiedliche Gründe, auch Geldgründe. Bei der Biennale 2018 gab es ja dieses Nachnutzungskonzept, Stichwort Autokino und Pop-Up-Supermarkt im Foyer.

### Und die Bespielung der City-Passage...

Genau. Das war 2018 und passte in jene Zeit. Jetzt sind wir in einer vollkommen anderen Situation und ich versuche vor dem Hintergrund dieser Corona-Pandemie den Standort zu stärken, und das Staatstheater wieder ins Zentrum des Festivals zu stellen. Ich habe die Räume, kann sie nutzen, deswegen gehe ich auch in diese Räume.

### Großes Haus, Kleines Haus, Studio, Wartburg?

Ja. Und ich versuche gerade noch, ein zwei Sachen in den Kurpark zu bringen.

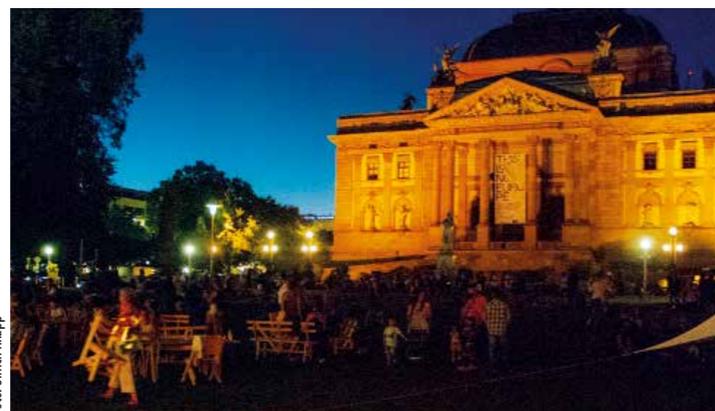


Foto: Ullrich Knapp

### Die Bespielung des öffentlichen Raumes war ein Herzstück der Biennale.

Ja, der Biennale 2018. Aber es war auch eine Entwicklung. 2016 hat bei der Biennale auch viel im Staatstheater stattgefunden. Ich gehe jetzt auch wieder in diese Räume, und vielleicht ja 2024 ganz woanders hin.

### Das heißt es gibt jetzt einen richtigen Bruch, eine Zäsur.

### Die nächste Biennale wird ganz anders als die 2018er?

Ich kann die Biennale von 2018 nicht wiederholen. Auch wegen ihres Erfolges. Ich muss das anders aufstellen, damit es weitergeht. Die Biennale 2018 war auch sehr stark durch das Kuratorenteam geprägt. Ich persönlich bin handwerklich nicht so geschickt, und die Vorstellung, mit einem Vorschlaghammer Wände in leerstehenden Geschäftsräumen einzureißen, schreckt mich eher ab.



### In einem Interview haben Sie gesagt, dass Sie sich das mit der goldenen Erdoğan-Statue, die bei der letzten Biennale auf dem Platz der Deutschen Einheit stand, nicht getraut hätten.

Ja, das habe ich so gesagt. Also, ich traue mich einiges, aber ich hätte das nicht gemacht. Ich finde, dass man sich damit über andere Leute erhebt. Ich habe überhaupt kein Problem damit zu provozieren, aber



Foto: Ullrich Knapp

es kommt darauf an, aus welcher Position heraus man das macht. Für mich war das wie ein Brandsatz, dem man in eine eh schon zerrissene, gesplante und marginalisierte Community wirft. Ich würde mich eher gegen vermeintlich etabliertere gesellschaftliche Positionen richten wollen.

### Zum Beispiel?

Mich interessiert etwa die Geschichte dieses Theaters, das von einem deutschen Kaiser hingestellt wurde, der von britischen Historikern gerne mit Donald Trump verglichen wird. Zu einer Zeit, die der Höhepunkt der deutschen kolonialen Ambitionen war, zu einer Zeit, als deutsche Truppen in Afrika einen Völkermord verübten, der uns bis heute beschäftigt. Ich lebe in München, und da lernt man schnell, dass es keine unschuldige Architektur gibt. Im direkten Umfeld des Theaters haben in der Kaiserzeit und in der Nazizeit große Kolonialausstellungen stattgefunden. Es gibt in Wiesbaden soweit ich weiß noch keinen postkolonialen Stadtpaziergang, aber eine Stanley-, Nachtigal-, und Nettelbeckstraße, benannt nach zentralen Akteuren der Kolonialisierung. Wenn man jetzt wie ich ein internationales Festival macht, muss man sich damit auseinandersetzen. Das ist ein Ball, den ich nicht liegen lassen darf. Da müsste man mit einem breiten Bündnis verschiedener postkolonialer Interessensgruppen und vielleicht der Landeszentrale für politische Bildung was draus machen.

### Klingt interessant. Sie weiten den Fokus von Europa auf die ganze Welt.

Ich möchte globaler werden in dem Sinne, wie auch unsere Gesellschaft eine globalere ist. Ich erlebe Wiesbaden als eine sehr, sehr schöne, aber auch sehr bürgerliche Stadt, vielleicht auch als eine sehr weiße Stadt.



Eine kleine Auswahl der Aufreger bei der Biennale 2018, Fotos: Klaus Mehnert

**Sie kennen die Stadt schon länger, wie würden Sie sie jemanden beschreiben, der sie nicht kennt?**  
Das muss ich gerade ganz oft. Standardmäßig sage ich, das ist der Ort, wo „Der Spieler“ von Dostojewski spielt und weise auf die örtliche Nähe des Theaters zur Spielbank hin. Und dann natürlich das 19. Jahrhundert und Wiesbaden als „Spa-Town“ (Stadt der Thermen). Das Übliche halt. Meistens schicke ich dann noch ein Foto des Foyers, das fast immer auf große Begeisterung trifft.

**Sie haben in besagtem Interview davon gesprochen, dass die Biennale ein Publikumsfestival sei.**  
Das hätte ich gerne. Ich habe diesen niedrigschwelligen Anspruch: Unabhängig von Bildungsabschluss und Herkunft sind alle willkommen. Das wäre mein Wunsch. Mal sehen, ob das funktioniert. Ich versuche, im Großen Haus Angebote zu machen, die wirklich alle erreichen. Je kleiner der Raum, desto spezieller können die Sachen sein. Das ist eine Mischkalkulation.



#### Was erreicht denn alle?

Gute Frage. „Alle“ meine ich nicht populistisch, sondern im Sinne von Diversität. Also: vielleicht keine so stark sprachbasierten Arbeiten. Vielleicht nicht unbedingt literarische. Solche, die vielleicht ohne viel bürgerliche Vorbildung zugänglich sind? Und es ist natürlich entscheidend, wer auf der Bühne steht.

#### Inwiefern wird sich Ihre Biennale noch von den Maifestspielen unterscheiden, die ebenfalls zeitgemäße internationale Produktionen im Großen Haus oder Projekte der Freien Szene zeigen?

Trennschärfe ist mir da sehr wichtig. Um jetzt nicht zu sehr in die formalen Details zu gehen: Mit den Maifestspielen kann man ja wohl „auf des Kaisers Spuren wandeln“. Die Biennale müsste dann wohl eher des Kaisers Alptraum sein.

#### Noch befinden wir uns in pandemischen Zeiten. Gehörten Sie eigentlich auch zu denjenigen, die sich geärgert haben, dass die Theater als nicht systemrelevant erachtet wurden?

Ich bin da durch verschiedene Stadien gegangen, wie wahrscheinlich alle von uns. Wir leben nun einmal für das Theater. Und es ist unglaublich frustrierend, wenn man das, was man machen will, nicht machen kann. Zudem fühle ich mich in einem Theatersaal, egal wie vollbesetzt der ist, mit einer Maske sicherer als in der Außengastronomie, wo viel los ist. Die Sicherheitskonzepte im Theater funktionieren, in großen Münchner Biergärten empfinde ich sie als äußerst fragwürdig.

#### Wie lange läuft eigentlich Ihr Vertrag?

So lange wie der des Intendanten Uwe Eric Laufenberg, bis 2024.

#### Apropos Publikumsfestival: Wird es wieder ein Festivalzentrum für Party und Gespräch geben?

Unbedingt! Es muss einen Ort des Austausches geben. Das ist ganz wichtig. Sowohl für die Gäste als auch für das Publikum. Das macht geradezu den Reiz eines großen Festivals aus.

## Wir gingen ins Theater, das Theater kam zu uns! Biennalen 2016 und 2018

Eine ganz persönliche Erinnerung von Klaus Mehnert



Foto: Klaus Mehnert

Die Theater-Biennale kam beide Male einige Wochen bevor sie begann zu uns. Wie in einigen Häusern Wiesbadens wurden Freunde eingeladen, Wein und Snacks vorbereitet und die Kuratorin Maria Magdalena Ludewig kam, um den Vorhang der Biennale in wenig zu heben. Bei ihrem enthusiastischem Vortrag sprang der Funke sofort über. Wer Zeit hatte, fand sich in den Tagen vor Beginn der Aufführungen auf dem Warmen Damm (2016) zum Möbelbau und auf dem „Sonnendeck“ der stillgelegten City Einkaufspassage (2018) zu Malerarbeiten ein. Beide Orte, der Warme Damm als „Agora“ und das „Sonnendeck“ wurden zu Plätzen, an denen sich täglich Passanten, Zuschauer und Künstler treffen konnten. Teilnehmer wurden geworben, z.B. als Trauernde, Ministranten oder Chorsänger an den 2016 täglich zelebrierten Bestattungsriten. Wie eine authentische Beerdigung wurde Abend für Abend einer unserer gesellschaftlichen Werte in einem Sarg unter den Rasen des Theaters gebracht.

In einer der wenigen Bühnenaufführungen im Staatstheater konnte man Wiesbadener und Wiesbadenerinnen in einer Ballettinszenierung von Jerome Bel sehen. Überwiegend fanden beide Biennalen im öffentlichen Raum statt, bei freiem Eintritt in die Ruine der City-Passage und vielen anderen „nachgenutzten Orten“, so wurde auch das Theatergebäude zum „nachgenutzten Kulturtempel“. Kommerz ist ins Theater eingezogen, 2016 als Grandhotel, 2018 als Supermarkt und Autokino genutzt.

Die Kunst präsentierte sich in den leerstehenden Konsumtempeln, Schalterhallen und Separees des letzten Pornokino der Stadt. Häufig waren Zuschauer auch zugleich Teilnehmer der Aktionen. Auf der Bühne reüssierte die Rewe-KassiererIn, die mich morgens noch nach der Payback-Karte gefragt hatte. Theater vermischte sich mit Performance, Tanz, bildender Kunst und Party. This is not Europe“ und „Bad

News“ die beiden Mottos der Biennalen verweisen auf Grenzen der Alltagserfahrungen, die in alltäglicher Umgebung besser auszuloten sind als auf der Bühne und somit auch erfolgreich den Alltagsmenschen miteinbezieht, auf ihn zugeht, anspricht und zu einem Teil der Aktionen werden lässt. Durch die gesetzten Themen ist beides gelungen, aber auch durch Provokationen, am deutlichsten durch die Erdogan-Statue, die den öffentlichen Disput derart anfeuerte, dass sie unter Polizeischutz gestellt und dann vorzeitig abgebrochen werden musste. Der „Migrantenstadt“ bildete dann ein Forum, über dieses und mehr zu diskutieren.

Die ca. 50.000 Besucher und Besucherinnen, von denen viele auch aktiv an den Aktionen teilnahmen, sind ein Beleg für diesen erfolgreichen Auszug des Theaters aus dem Theater, dem Schritt der Biennale hin zu uns Zuschauerinnen und Zuschauer.

Das Theater kam zu uns und so fanden viele Menschen in diesen Tagen nicht nur zur Biennale, sondern auch zueinander. Die Biennalen 2016 und 2018 sind vergangen, noch ist im Stadtbild die große, etwas rätselhafte Wandmalerei im Michelsberg erhalten, Menschen die sich umarmen, miteinander ringen, entstanden im August 2018.

Bis zur nächsten Biennale werden vier Jahre vergangen sein, vieles wird sich verändert haben und die Biennale 2022 wird sich diesem Wandel stellen, wir sind gespannt und wir freuen uns darauf!

# Poesie im Park – eine Art Festival



das weg?“. Bei der „Abwrackprämie 21“ waren sich alle einig: Das darf nicht weg! Dass dieses schöne Designobjekt vor der Schrottpresse gerettet und ihm neues Leben eingehaucht wurde als blühende Gartenskulptur mit einladendem Sitzplatzkomfort – das begeisterte uns. Und so kamen viele, nicht nur wir, um hier Platz zu nehmen, zu verweilen, über die Vergänglichkeit der Dinge nachzudenken oder sich von den bunten Angeboten auf der Spielwiese nahe der Orangerie fesseln zu lassen und einfach mal zu lauschen.

Plötzlich nahmen wir eine eckige hellblaue Skulptur und den dazugehörigen Service-Menschen gegenüber wahr. Mit einem merkwürdiges Geräusch-Potpourrie von Quietsch-Zwitscher-Klingel-Duddel-Tönen machte die „Walpoden ARTmaschin“ auf sich aufmerksam. Ein bisschen kurbeln und schon gings los. Gegen einen kleinen Obolus erwarben wir hier ein Art-Unikat, besuchten die Gedanken-Achterbahn, warfen einen Blick ins Ungewisse, kuschelten „coronagerecht“ und ließen uns ein bisschen streicheln.



Fotos: Ulrich Knapp



**Im vierten Jahr in Folge fand vom 13. bis zum 15. August im Biebricher Schlosspark wieder dieses so besondere Festival unter freiem Himmel und bei freiem Eintritt statt – eine künstlerische Spielwiese und ein Feuerwerk von Ideen.**

Auf dem KunstRasen zwischen Schloss und Weiher sowie auf den FestivalWiesen rund um die Orangerie gab es jede Menge „Parktraktionen“ zu bewundern. Parktraktionen? Eine Verbindung von Kunst und Natur – Attraktionen, die im Park zum Innehalten und Verweilen, zum Staunen und Verwirrtsein, zum Lachen und zum Austausch mit anderen Besucher\*innen und den Künstler\*innen – aber auch mit einzelnen Kunstwerken selbst einladen. Denn so manche Skulptur stellte sich als sehr lebendig heraus. Auf den FestivalWiesen begegneten wir beispielsweise der „Wolke“. Sie lief herum, fabrizierte Nebel

und kommunizierte mit uns über ihre Tuba. Diesem poetisch-lustigen Musik-Walk-Act der Mainzer Künstlerin Anita Fricker konnten wir uns kaum entziehen. Eigentlich wollte sie uns die Sehnsüchte nach Weite, Ferne, unendlicher Freiheit nahebringen. Lasst uns in die Wolken schauen! Wir wollten dieser „Wolke“ aber einfach nur folgen.

Passend zu den Kunstwerken von Joseph Beuys – dessen 100. Geburtstag im Mai gefeiert wurde – konnten sich Kunstbessene im Park schon mal fragen: „Ist das Kunst oder kann

## Kunst und Genuss

Um die Ecke – auf der MammutWiese – gab es von Freitagabend an jede Menge Live-Musik zum Grooven, Tanzen, Mitsingen sowie Poetry-Slam und weitere Performances. Sitzplätze unter Bäumen luden ein zum Platznehmen. „Lobby Delicatessen“ aus Biebrich bot ein leckeres, abwechslungsreiches Speisenangebot sowie kühle Getränke. Susanne Klaecke, die mit ihrem Cafe-Mobil „Die kleine Seifenblase“ häufig am Rheinufer zu bewundern ist, versorgte die Gäste mit Kaffee und anderen Heißgetränken. Allerdings erforderte der Einlass auf das Gelände der Orangerie eine Registrierung mit ein- und auschecken, da im zweiten Corona-Jahr die Teilnehmerzahl wieder begrenzt war. Die Möglichkeit zum Schnelltest gab es vor Ort.

Der KunstRasen des Schlossparks war frei zugänglich. Die von Landschaftsarchitekt Friedrich Ludwig von Sckell entworfene große Wiese



mit ihren Blickachsen bot uns ideale Möglichkeiten um Kunst und Natur in einen Dialog zu bringen beziehungsweise installativ zu intervenieren. So leitete ein Schwarm Fische in den Baumkronen, im Wind schwimmend, unseren Blick unwillkürlich „Ins Blaue“. Der Künstler Marcel Walldorfs mochte es lieber realistisch – fast jedenfalls ... Humor und Ironie gehörten schon auch dazu. Und so schauten wir bei seinem „Home Sweet Home“ doch noch mal genauer hin. Guckte da vorne eine echte Hundeschauze raus?

Poesie im Park (PiP) ist Vielfalt und zeichnet sich auch dadurch aus, dass keine Grenzen gezogen werden. Auf dem KunstRasen gesellten sich zu den Objekten von arrivierten Künstler\*innen auch Living Sculptures hinzu – wie die von Julia Seifried und Philipp Neßler. Verena Schmidt verstellte mit ihrem „Wand-Ding“ den Flaneuren einfach den Weg. Ihr Diorama aus alltäglichen Fundstücken war groß und sperrig – ein Chaos unterschiedlichster Gegenstände und Materialien.

Schon von weitem wurde unser Blick darauf gelenkt, das Objekt zog uns magisch an. Wer dahinter schauen wollte, musste es allerdings umgehen und landete danach vielleicht bei einem Textilobjekt, das zwischen Ästen schwebte. Wie mag das heißen? Wir überlegten hin und her. Das ist eine Qualle, eindeutig, da war sich ein Paar ganz sicher. Es klang plausibel. Doch wie sich später herausstellte, trägt das filigrane Kunstwerk von Alexandra Deutsch den Namen „Fleur“.

#### Wildwechsel mit Musik

14 Kunstschaffende präsentierten auf dem KunstRasen ihre Skulpturen, Plastiken und Objekte im grünen Rahmen und unter freiem Himmel. Unter ihnen der Wiesbadener Udo W. Gottfried mit seiner dreiteiligen Installation „Wildwechsel“. Ein Hochsitzer zeigte mit einem Finger zum Himmel, wo eine kleine Gondel an einem Seil schwebte, das den ganzen Rasen überspannte. Vor ihm ein Hirsch als Schaukelpferd mit einem überdimensionierten Geweih aus Zweigen. Hochsitz und Schaukelpferd, beides sind Erinnerungsstücke aus der Kindheit des Künstlers, wie er uns berichtete. Frei nach seinem Motto: „Ich spiele, also bin ich! Ein emotionaler Seinszustand sucht seine visuelle Entsprechung.“ Und während wir so schauten und plauderten, überraschte uns plötzlich ein musikalischer „Wildwechsel“: Fredi Alberti setzte sich mit seinem Cello neben den Hirsch, von einer Seite kreuzte Eberhard Emmel mit seiner thailändischen Mundorgel den Park, von der anderen Seite Armin Reuss mit seinem Saxophon, ein weiterer Musiker kam hinzu. Sie alle gehören zur Musikgruppe „Naga Pelanggi“ (Der Drachen des Regenbogens) ihre Klangpoesien endeten in einem spannenden Saxophon-Duett.



Udo Gottfrieds Installation „Wildwechsel“ mit der Gruppe Naga Pelanggi

Bei diesem Art-Festival gab es ein Wochenende lang viel zu entdecken, viel zu besprechen und auch viel zum Mitmachen. Insgesamt herrschte eine sehr lockere, entspannte Atmosphäre – es wurde gelacht, gestaunt und gequatscht. Picknickdecken machten sich auf der Wiese breit, es wurde gechillt, die Sonne angebetet, leckeres Mitgebrachtes verkostet ... ein buntes Treiben allerorten.

#### Zukunftspläne: Zeichen setzen

Und jetzt? Wir fragten Mario Krichbaum, den Festivalleiter, eine Woche später. Der lachte: „Jetzt beginnen wir mit der Planung des nächsten Festivals.“ Ziel des Festivals soll es weiterhin bleiben, Zeichen zu setzen. Wie ist „Poesie im Park – diese Art Festival“ eigentlich entstanden, wollten wir von ihm wissen: „Wie so oft, eine zufällige Idee bei einem Geburtstagsfest ... Man könnte diesen schönen, großen Schlosspark auch mal für etwas anderes nutzen, als nur zum Spazieren gehen. Vielleicht ein Theater-Fest? Warum nicht eine Mischung von Vielem: Kunst, Kultur, Musik, Tanz, Performance, Fluxus, poetische Überraschungen? Eine Art Festival für die ganze Stadt und darüber hinaus: niederschwellig, nachhaltig, ökologisch, eintrittsfrei. Wir fingen an, Bekannte zu kontaktieren. Das Echo war klasse, die Planung begann. Und 2022 feiert Poesie im Park seinen fünften Geburtstag.“

Lass Dich überraschen ist das zielsetzende Motto von Poesie im Park – und das ganz direkt, unvermittelt und kostenfrei. Jedes Jahr aufs Neue soll hier unter Beweis gestellt werden, dass Kunst und Kultur gesellschaftsprägend und unerlässlich für unser gedeihliches Zusammenleben sind. Gerade in diesen besonderen Zeiten der Pandemie, in der

die Kunst, die Künstlerinnen und Künstler, die Veranstaltungsbranche und alles, was damit zusammenhängt, nicht nur leiden, sondern um ihre Existenz bangen.

#### Kultur braucht Förderung

Das PiP-Organisations-Team ist ein Kollektiv aus Kreativen, Interessierten und Netzwerkern, welches unter dem Dach des 2018 gegründeten Wiesbadener Vereins „GODOT – Die KulturWerkstatt“ agiert. Auch wenn PiP eintrittsfrei ist, die Produktion eines solchen Festivals, das sich auch auf die Fahnen geschrieben hat, Kulturschaffenden eine „Bühne“ zu bieten, ist mit hohem finanziellen Aufwand verbunden. Damit Poesie im Park auch weiterhin als Kunst für alle Bestand hat, ist der Verein auf Spenden und starke Partnerschaften angewiesen. Jeder Be(i)trag ist willkommen! Eine Spendenquittung ist inklusive.

Infos: [www.poesie-im-park.de](http://www.poesie-im-park.de)

# Eintritt frei?!

## Die (Freie) Theaterszene ist ein Wimmelbild

Eine Theaterwissenschaftlerin und ein Kulturwissenschaftler, eine Mainzerin und ein Wiesbadener schauen auf die Freie Theaterszene der Region MainzWiesbaden. Für diese Kolumne fassen wir Fragen und Antworten zusammen, die wir mit Studierenden an der Universität Mainz erarbeitet haben.

Von Yana Prinsloo und Jonathan Roth

Was brauche ich, um Theater zu spielen? Eine Idee, einen Raum und Menschen? Der Theaterhistoriker Richard Southern verglich die Frage nach dem Theaterkern mit dem Schälen einer Zwiebel. Sobald man die Vorstellung von Theater als Aufführung eines Dramas oder Maskenspiels befreit hätte, wären die (Zwiebel-)Schichten schwerer abzulösen: „Wenn man unbarmherzig weitermache, müßte dem Schauspieler Kostüm und Maske genommen werden. Dann fielen vermutlich zwei einzelne Stücke auseinander, in deren Innerem sich nichts befindet; diese Stücke wären der Schauspieler und der Zuschauer. Nimmt man diese auseinander, dann gäbe es kein Theater mehr.“ Southern's Zwiebel und die Suche nach dem Urkern des Theaters klingt auf den ersten Blick plausibel, wenn auch leicht romantisert. Auf den zweiten Blick wird die Frage nach den Bedingungen und Möglichkeiten für Theatermacher\*innen kniffliger. Es fehlen Freiheiten, von finanzieller Absicherung bis hin zu Spielräumen.

### Die (verpatzte) Nominierung zum immateriellen Kulturerbe

Was macht die deutsche Theaterlandschaft besonders und warum nennen wir die (freie) Theaterszene ein Wimmelbild? Deutschland ist



© Jonathan Roth

durch eine dichte und vielfältige Kulturlandschaft geprägt. Aus den deutschen Kleinstaaten des 17. und 18. Jahrhunderts entstanden in den Fürstentümern und Königreichen Theater und Orchester. Heute umfasst die deutsche Theaterlandschaft 140 Staats- und Stadttheater sowie Landesbühnen mit Orchestern, 130 Opern-, Symphonie-, Rundfunk- oder Kammerorchestern, 220 private Theater, 100 Theater- und Symphonieorchester ohne feste Spielstätten, 2.200 freie Spielstätten, Gruppen und Ensembles sowie 2.500 Amateurtheaterbühnen.

„Deutschland hat die reichste Theaterlandschaft der Welt. Etwa die Hälfte aller Opernhäuser auf der ganzen Welt ist in Deutschland situiert. Und was Schauspielhäuser angeht, gibt es eine ähnliche Dichte“, so Ulrich Khuon, Präsident des Deutschen Bühnenvereins. Diese einzigartige Vielfalt schien so besonders, dass sie 2018 für die UNESCO-Liste des Immateriellen Kulturerbes nominiert wurde. Dass diese Bewerbung erfolglos war, zeugt von der Legitimationskrise und den Unsicherheiten, mit denen sich das Theater als Kulturinstitution konfrontiert sieht.

### Kulturvielfalt bedeutet auch Kulturpflege

Ein Manko dieser Dichte liegt auch in der Herausforderung, sich um den Bestand und das Angebot zu kümmern. Kultur bedeutet schon dem Wortsinn nach vor allem „Pflege“. In den Kulturtempeln des Bürgertums, den Theatern, Museen und Galerien, die bis heute unser Stadt- und Kulturbild prägen, galt diese Pflege aber zunächst der bürgerlichen Gesellschaft selbst – eine Pflege des Geistes, durch die ‚schön-geistige Überhöhung‘ des Lebens. Ihren Bildungsauftrag haben

Kunst und Kultur nie eingebüßt, er wurde mit der Losung „Kultur für alle“ des Frankfurter Kulturpolitikers Hilmar Hoffmanns seit den 1970er Jahren vielmehr demokratisiert. Darüber ist aber die Kulturlandschaft selbst zum Pflegefall geworden. In jeder Kommune stehen die zuständigen Ämter vor der Herausforderung, den materiellen Bestand, die Präsenz, das Angebot und das Publikum ihrer Kultureinrichtungen zu erhalten. Obwohl Staats-, Stadt- und Landestheater das Stadtzentrum prägen, scheint es kaum Kooperation zwischen den Häusern, Vereinen und Gruppen zu geben. Kultur ist Ländersache. Die Mittel sind knapp. Hinzu kommt: Bei knappen Kassen ist der Kulturetat oft als erstes von Kürzungen betroffen. Hessen und Rheinland-Pfalz liegen unter dem Durchschnitt bei den öffentlichen Ausgaben je Einwohner im Jahr 2017 von 46,80 Euro. Mit 28,39 Euro (Rheinland-Pfalz) und 37,18 Euro (Hessen) können sie mit Bundesländern wie Bremen (81, 77 Euro), Sachsen (78, 21 Euro) oder Thüringen (64,63 Euro) nicht mithalten. Die deutsche Theaterlandschaft ist dadurch nur auf den ersten Blick durch eine Doppelstruktur (Stadt- und Staatstheater/Freie Szene) und die Kulturhoheit der Bundesländer geprägt. Auf den zweiten Blick zeigt sich, dass diese Grenzziehung nur auf dem Papier funktioniert.

### Die Freie Theaterszene gibt es nicht

Wie und wo leben freie TheatermacherInnen in MainzWiesbaden? Das war eine unserer Ausgangsfragen. Bei unseren kulturinteressierten StudentInnen schauten wir zuerst oft in ratlose Gesichter. Gemeinsam haben wir das Theater jenseits der Leuchttürme erkundet. Wir haben uns den Kulturentwicklungsplan der Stadt Wiesbaden oder Forderungen der Verbände wie LaPROF (Landesverband Professionelle Freie Darstellende Künste Hessen e.V.) und Iaproth (Landesverband professioneller freier Theater Rheinland-Pfalz e. V.) angesehen. Die StudentInnen haben mit KulturpolitikerInnen und TheatermacherInnen diskutiert.

Festgestellt haben wir, dass es die Freie Theaterszene nicht gibt. Sie ist zwar eine wichtige kulturpolitische Selbst- und Fremdbezeichnung. Trotzdem sind die Arbeitskonstellationen (ist die Theaterarbeit ein Haupt- oder Nebenverdienst?), Produktions- und Aufführungsbedingungen (wo gibt es freie Spiel-, Proben- und Lagerräume?) und Präsenz (wie bekommen Menschen von meiner Arbeit mit?) extrem unterschiedlich. Der Begriff „Freie Szene“ verführt in der Wissenschaft, Politik und Praxis gern zu einer Verklärung. Sie existiert nicht im Freien und durch Luft und Liebe. Sie braucht auch Brot und Wasser zum (Über-)Leben. Sie ist als politisches Ausdrucksmedium der 68er-Generation und als Abgrenzungsbewegung gegenüber etablierten und hierarchischen Strukturen entstanden und heute eine parallele Form des Theatermachens mit eigenen Ausbildungs- und Produktionsstätten. Eines ist sie aber nicht: ein feststehendes Gefüge, für dessen Pflege

ge und Erhalt es allgemeingültige Maßnahmen gäbe. Im Wimmelbild des Freien Theaters verlaufen sich unzählige Geschichten. Von oben betrachtet ergeben sie ein unübersichtliches, aber scheinbar zusammengehöriges Bild. Verfolgt man aber die einzelnen Erzählungen wird deutlich, vor welchen Aufgaben die Pflege unserer kulturellen Vielfalt steht.

### Keine EinzelkämpferInnen (mehr)

Die Städte Mainz und Wiesbaden trennt nicht nur die Frage nach der falschen oder richtigen Rheinseite, sondern auch bevorstehende Mittelkürzungen und Zukunftskonzepte. Es ist definitiv ein Gefälle über die Wassergrenze bemerkbar. Während die knappen Kassen der Stadt Mainz zu einer radikalen Kürzung des Etats des Mainzer Staatstheaters von 900.000 Euro und zu Entlassungen führen wird, eröffnet in Wiesbaden das „Marleen“: Im Einkaufszentrum am Hauptbahnhof hat das Kulturamt nun eine Spielfläche für freie Bühnen und Ensembles bereitgestellt. Trotzdem gilt für beide Städte: Der Freien Theaterszene fehlt es an Präsenz.

Wovon sprechen wir, wenn wir sagen, dass die Freie Theaterszene mehr Aufmerksamkeit, mehr (Frei-)Räume und (Gestaltungs-)Freiheit braucht? In den nächsten Folgen wollen wir Sie auf einen Spaziergang zu den Besonderheiten und Herausforderungen der lokalen Theaterlandschaft mitnehmen. Die nächste Folge: die Freie Theaterszene ist eine Grauzone – oder warum wir freie TheatermacherInnen für LebenskünstlerInnen halten.

# Proviant-Magazin für geistige Nahrung

60 Jahre Deutsches Kabarettarchiv in Mainz

In Mainz steht ein trutziges Gebäude aus rotem Sandstein. Und damit ist nicht der Dom gemeint: Unweit des Mainzer Unterhauses steht das Proviant-Magazin. Im 19. Jahrhundert erbaut, diente das siebenstöckige Gebäude als Teil der Mainzer Festungsanlagen zum Lagern von Vorräten für das Militär. Im Parterre residiert heute allerdings eine zutiefst zivile und pazifistische Einrichtung: das Deutsche Kabarettarchiv. Und statt Kornvorräten hortet man hier geistige Nahrung.

Von Jan-Geert Wolf

Es wird gesammelt, gesichtet und sortiert – quasi als kollektives Gedächtnis der Kleinkunst. Auf der einen Seite will man der Nachwelt einen Überblick über die Geschichte von Kabarett, Kleinkunst und Satire geben. Andererseits beweist man mit Ausstellungen und einem eigenen Veranstaltungskanon aus Konzerten, Lesungen und Vorträgen, dass gerade das Kabarettarchiv weit mehr ist als eine Sammlung staubiger Leitzordner mit vergilbtem Witz von Gestern und Vorgestern.

## Von privater Sammelleidenschaft zur Stiftung

Gegründet wurde das Deutsche Kabarettarchiv vor 60 Jahren. Und am Anfang stand ein Name: Reinhard Hippen. Der 1942 in Leer geborene Grafikdesigner brannte für das Kabarett: Mit 14 Jahren ergatterte er nach einem Auftritt ein Autogramm von Hanns Dieter Hüsch – zusammen mit einem Programmheft des Studentenensembles „Die Amnesierten“ bildete es den Grundstein für seine Sammlung, aus dem das

heutige Kabarettarchiv erwuchs. Unermüdlich heftete Hippen bald Manuskripte, Briefe und Zeitungsberichte ab, schnitt Programme mit dem Tonband mit. Tagsüber arbeitete er als Grafiker, nachts archivierte er. Das erforderte immer wieder Umzüge, denn die jeweiligen Wohnungen platzten bald aus allen Nähten. Hippens Schaffen blieb in Mainz nicht unbemerkt: Er bekam Räumlichkeiten, vom Land Rheinland-Pfalz gab es Zuschüsse. Was ebenfalls nicht unbemerkt blieb: Statt Steuern zu zahlen, steckte Hippen all seine Einkünfte in das Archiv. 1988 wurde seine Sammlung daher von der Staatsanwaltschaft konfisziert, es kam zum Zwangsverkauf an die Stadt Mainz. Um den Fortbestand der Sammlung zu sichern, wurde zehn Jahre später die Stiftung Deutsches Kabarettarchiv ins Leben gerufen.

Heute stehen dieser Stiftung die Mainzer Kulturdezernentin Marianne Grosse, der frühere Kulturstaatssekretär des Landes Rheinland-Pfalz Walter Schumacher, Monika Fuhr, stellvertretende Leiterin der rheinland-pfälzischen Landesvertretung in Berlin, Paul P. Koller als Kulturdezernent der Stadt Bernburg und der frühere Mainzer Oberbürgermeister Hermann-Hartmut Weyel vor. Finanziert wird die Arbeit vom Land Rheinland-Pfalz, den Städten Mainz und Bernburg sowie durch projektbezogene Zuwendungen des Bundes.

## Namen und Größen in Biblio- und Audiothek

Mittlerweile hält man weit über 30.000 Bücher zum Thema Kabarett vor: Anthologien, Biografien und Monografien, Zeitschriften und Magazine aus den Bereichen Satire, Humor, Kabarett, Kleinkunst, Karikatur, Chanson und Lied sowie Theater- und Zeitgeschichte. Der umfangreichen Bibliothek steht eine ergiebige Audiothek gegenüber: mit rund 25.000 Tonträgern verschiedener Formate – von Schellack-

und Tonbandaufnahmen über Platten und Kassetten bis zur CD mit Programm Mitschnitten, Porträts und Features. Auch liegen in Mainz die kompletten Tonarchive der Münchner Lach- und Schießgesellschaft sowie des Unterhauses. Hier sind die Großen in Ton und Bild versammelt, darunter der bereits erwähnte Hanns Dieter Hüsch, Jürgen von Manger, Werner Finck oder Willy Rosen, deren Nachlässe hier komplett oder in Teilen einsehbar sind. Doch finden sich auch viele Unbekannte und vor allem die Namen derjenigen, die hinter der Bühne oder im Schatten der Scheinwerfer standen: Texter wie Manfred Barzt, Horst Heller oder Klaus Peter Schreiner, Komponisten wie Bertie Corazolla oder Walter Kabel, Theoretiker wie Heinz Greul oder Guy Walter. Dokumentiert ist auch das Schaffen der vielen großen und vor allem auch kleinen Bühnen, fast 40 an der Zahl.

Mehr als 4.500 Videokassetten verschiedener Formate und DVDs präsentieren über 13.000 Programm-Mitschnitte, Porträts, Filme, TV-Serien, Kabarett- und Satiresendungen sowie Dokumentationen. Eine Sammlung von rund 20.000 Plakaten, die für Vorstellungen und Festivals im 19., 20. und 21. Jahrhundert warben, gibt außerdem einen Überblick über die Entwicklung der Grafik

sowie den jeweiligen Geschmack der Zeit. In rund 6.000 Mappen finden sich Unterlagen zu mehr als 80.000 Namen und Begriffen – Briefe, Fotos, Programmhefte, Typografien, Manuskripte, Textbücher sowie Presseberichte und Kritiken bis hin zu Examensarbeiten und Dissertationen. Eine umfangreiche Materialiensammlung zur theoretischen Forschung, zu Formen der Szene, Festivals, Gastspielbühnen, Kleinkunstpreisen, Regisseur\*innen, Redakteur\*innen, Sänger\*innen, Tänzer\*innen, Liedermacher\*innen, Komponist\*innen und Texter\*innen runden die Archivalien ab.

Parallel zum Archiv in Mainz arbeitet in Bernburg an der Saale eine



Bar im Gewölbe, alle Fotos © Kabarettarchiv Mainz



Teil der Ausstellung „Kabarett ± Malerei ± Meer



Die Geschäftsführerinnen Martina Keiffenheim (links) und Nicole Roth mit der Büste von Hanns Dieter Hüsch

Außenstelle: In der einstigen Residenzstadt hat das „Ost-Pendant“ seinen Sitz und kümmert sich um die Aufarbeitung eines wichtigen Teils der DDR-Geschichte, die ein wenig Farbe in den grauen DDR-Alltag brachte: Die dortige Kabarettlandschaft zeichnete sich vor allem durch 15 Berufskabarets – dreimal mehr als in der damaligen BRD – und zwischen 500 und 600 Amateurensembles aus. Solist\*innen wie im westdeutschen Kabarett waren jenseits des Eisernen Vorhangs eher die Ausnahme. Auch in Bernburg ist in zahlreichen Ordnern alles über Kabarets, Autor\*innen, Schauspieler\*innen, Musiker\*innen, aber auch kulturpolitische Themen aus der DDR-Zeit zu finden.

#### Das Archiv soll lebendiger werden

Seit 2019 ist Martina Keiffenheim Leiterin des Mainzer Archivs. Und sie kennt sich aus mit dem Genre Kabarett und Kleinkunst: Lange Jahre war sie mit ihrem Mann Martin auch selbst Veranstalterin und unterhielt mit der KleineKUNSTBÜHNE im rheinhessischen Saulheim ein kleines, aber feines Kabaretttheater, in dem namhafte Künstlerinnen und Künstler immer wieder gerne zu Gast waren. Private wie berufliche Pläne des Paares führten schließlich zum Verkauf des Anwesens und zur Schließung der Bühne. Dem Kabarett ist Keiffenheim aber treu geblieben und nutzt ihre vielfältigen Verbindungen in die Szene nun, um das Deutsche Kabarettarchiv in die Zukunft zu führen. Und für die, erklärt sie, hat man einen bestimmten Plan: Das Archiv soll lebendiger werden. Daran arbeitet ein ganzes Team: Mit Nicole Roth teilt sich Keiffenheim die Geschäftsführung; außerdem mit an Bord: Marion Meisenzahl (Rezeption und Verwaltung), Hagen Bulwan (Projektbeauftragter Bernburg), die Archivare Matthias Thiel und Marcel Fromme sowie Irmgard Haub (Digitalisierung Dokumente), Erhard Batka (Medien-Digitalisierung und Kameramann) und Jürgen Haller (Veranstaltungstechnik).

#### Es gibt noch reichlich Schätze zu heben

Blicken wir doch mal Matthias Thiel einen Augenblick über die Schulter: Gerade hat er den Nachlass des im April 2019 verstorbenen Mainzer Kabarettisten Herbert Bonewitz auf dem Tisch, dicke Ordner mit Texten, abgelegt nach Themen. Für das Archiv sortiert Thiel alphabetisch. Ob er die Sachen auch liest, die er da archiviert? „Dann käme ich ja zu nichts mehr“, schmunzelt er. Also wird quergelesen. Anders verhält es sich bei Audiobeiträgen, die werden ganz gehört. Im Fall Bonewitz sind das Tonkassetten [sic!] mit Programmmitsschnitten; zuweilen hatte der Kabarettist daheim „trocken“ gespielt und sich dabei aufgenommen, bevor er mit seinen Witzen ein Publikum im Unterhaus oder bei Firmenfeiern begeisterte.

Thiel kümmert sich jedoch weniger um den geistigen als vielmehr um den bildhaften Inhalt der Nachlässe. Und da stößt er zuweilen auf Kuriositäten: zum Beispiel auf Tour-Tagebücher, in denen eine Kabarett-

gruppe in den 1960er-Jahren auf die Sozialdynamik eines Kleinkunstensembles auf Reisen einging. Anhand von Notizen und Markierungen könne man oft sehen, wie ein Kabarettprogramm entstanden sei, erzählt Thiel. Bei Hanns Dieter Hüsch hatte er einmal entdeckt, dass dieser eine Nummer aus einem älteren Programm ausgeschnitten und in ein aktuelles eingeklebt hatte – damals hinterließen Schere und Uhu ihre Spuren, heute erledigt das „copy&paste“. Die Archivare haben gut zu tun: Im Außenlager in Sulzheim stehen noch Kisten und Kästen, deren Inhalt gesichtet und sortiert werden will.

#### Sterne der Satire

Immer wieder melden sich Germanist\*innen, Historiker\*innen, Sozial- oder Theaterwissenschaftler\*innen, die Fragen haben oder nach Texten und Zusammenhängen suchen. Via „Findbuch“ kann man zuvor auf der Homepage des Archivs den Bestand prüfen. Archivalien dürfen



Reinhard Hippen, Grafikdesigner und Gründer des Kabarettarchivs

dann allerdings nur vor Ort eingesehen werden – ausgeliehen wird nichts, wohl aber auf Wunsch und gegen geringe Gebühr fotokopiert. Außerhalb des Archivs verweisen nicht nur neue Stadtwegweiser auf seine Existenz: Auf dem Mainzer Romano-Guardini-Platz liegen den Passanten mit den „Sternen der Satire“ buchstäblich über hundert Jahre Kabarettgeschichte zu Füßen. Waren es bislang nur Namen, die man kannte (oder eben auch nicht), kann man ihnen nun virtuell begegnen: Am Edelstahlstern in der Mitte befinden sich Tafeln mit QR-Codes, durch die man sofort auf die der entsprechenden Seiten des Archivs geleitet wird, wo man dann Fotos, Informationen und zahlreiche Hörbeispielen zu den jeweiligen Künstler\*innen findet.

#### Vielfalt und Vielfältigkeit im imaginären Fluss

Wichtig ist den Verantwortlichen vor allem, dass das Archiv offen ist. Dafür stehen vor allem eigene Veranstaltungen und Ausstellungen. Bis Juni 2022 ist vor Ort aktuell „Kabarett ± Malerei ± Meer“ zu besichtigen. Die Leiterin Martina Keiffenheim erklärt: „Mainz liegt am Rhein und der mündet in die Nordsee; doch nicht nur dort, auch hier, im Archiv herrscht kein musealer Stillstand, ist alles im Fluss.“ Was man entdecken könne, sei Vielfalt und Vielfältigkeit: „Es gibt faszinierende Doppelbegabungen.“

Da sind der Dichter und Maler Joachim Ringelnatz und der Dramatiker Wolfgang Borchert, der neben seinem berühmten Stück „Draußen vor der Tür“ auch wunderbare Gedichte verfasste, zeichnete und in seinem leider viel zu kurzen Leben sogar seine kabarettistische Ader entdeckte und auslebte. Die Kabarettistin und Autorin Helene Bockhorst malt Fische, um sich zu beruhigen. Ihr Kollege Matthias Egersdörfer hat Kunst studiert und bringt seine Gedanken auch mit kraftvollem Strich aufs Papier. Die Chanson-Poetin Kristin Bauer-Horn, die von 1964 bis 1969 als eine der wenigen Frauen beim legendären Open-air-Festival auf Burg Waldeck auftrat, studierte ebenfalls Kunst – einige Originale sind derzeit in der Ausstellung „Kabarett ± Malerei ± Meer“ zu sehen. Und schließlich ist da noch der Kabarettist Dirk Langer, der als musizierender Seefahrer „Nagelritz“ mit seinen „Bullaugenblicken“ gemaltes Seemannsgarn erzählt.

Auf diesem imaginären Fluss aus gemalter und gesprochener Kunst begegnet man also lebendigen und verstorbenen Künstler\*innen. Und genau darum geht es Martina Keiffenheim und ihrem Team auch bei dem, was das gesamte Archiv beinhaltet und darstellt: „Wir wollen, dass die Lebenden mit den Toten über ihr jeweiliges Medium in Verbindung treten, dass sie sehen, was die gedacht und gemacht haben und dabei sicherlich auch viel Neues entdecken, unterhalten und gerührt werden.“



Adriana Lecouvreur ©Andreas Etter

## Staatstheater Mainz<sup>MZ</sup>

So viele Produktionen standen im Staatstheater Mainz noch nie auf dem Programm. Denn auch während der Theaterschließung wurde weiter geprobt und all die Geschichten warten nun darauf, endlich erzählt zu werden.

„Du kannst mir alles erzählen“ ist die Überschrift über dieser Spielzeit. Denn es wird höchste Zeit, dass wir wieder mehr und vor allem anders miteinander reden. Während wir einerseits, insbesondere in den sozialen Medien, einem schrillen und lauten Meinungsgetöse ausgesetzt sind, ist es um manche beunruhigend still geworden. Es gibt viele, von denen wir nicht wissen, wie es ihnen geht. Weil sie kaum gesehen oder gehört werden, weil sie keine Verstärker im Netz und in den Medien haben.

Wie aber sollen wir als Gesellschaft wieder zusammenfinden, wenn gefühlt jede\*r mit seinen eigenen Verwundungen und Kränkungen zu kämpfen hat? Die herrschende Diskurstemperatur ist ungesund, oft zu heiß, manchmal auch zu kalt, beides produziert Verletzungen. Natürlich ist es ein maßloser Ansatz, einander alles erzählen zu wollen, niemand kann das. Aber es macht die besondere Kraft des Theaters aus, dass es keine Grenzen von Raum und Zeit gibt, in Fantasiewelten ist jede Menge Platz!

Als Antwort auf die lange Theaterdürre ist der Opernspielplan reichhaltig und stilistisch vielfältig: Die Saison beginnt mit Adriana Lecouvreur, inszeniert und prachtvoll ausgestattet von Gianluca Falaschi, der bereits für zwei Produktionen am Staatstheater Mainz von der Fachzeitschrift Opernwelt zum Kostümbildner des Jahres gekürt wurde. Es folgt ein spartenübergreifendes Musical: Victor/Victoria ist eine rasante Verwechslungskomödie, die mit kraftvollem Bigband-Sound unterhält und zugleich mit aktuellen Fragen nach Geschlecht, Gender und den damit verbundenen Zuordnungen spielt. Und mit Carl Maria von Webers Der Freischütz steht ein weiteres großes Stück auf dem Plan, das in Mainz in ungewöhnlicher, aber tatsächlich so von Weber selbst erdachten und nur selten realisierten Orchesteraufstellung gezeigt wird. Und groß geht es weiter: Giuseppe Verdis Nabucco, ein klanggewaltiges, politisches Werk, Melodrama und Psychogramm zugleich, kommt zum Jahresbeginn 2022 auf die Bühne.

Al gran sole carico d'amore ist ein aufregendes Musiktheater – und eine Herzensangelegenheit: Am Tag der Premiere musste es abgesagt werden, es folgte der erste Lockdown. Jetzt ist diese besondere Oper endlich im Großen Haus zu erleben. Aus ungewöhnlicher Perspektive, denn das Publikum sitzt ausschließlich im Rang, während sich Bühne und Orchester viel Raum zum virtuosen Spiel nehmen.

Im Schauspiel stehen zahlreiche Wiederaufnahmen wie unter anderem Hexenjagd, Die Physiker, Sensemann & Söhne, Mutter Courage und Herr Lehmann auf dem Programm. Als Eröffnungspremiere inszeniert Alexander Nerlich Friedrich Schillers Kabale und Liebe und zeigt, welches Gewaltpotenzial in Sprache steckt – der Stoff ist damit auf verblüffende Weise aktuell.

Ödön von Horváths Glaube Liebe Hoffnung erzählt die Geschichte von Elisabeth, die immer wieder versucht, wirtschaftlich auf die Füße zu kommen und immer wieder scheitert – eine beklemmende fiktionale Übersetzung unbarmherziger Wirklichkeiten. Und es bleibt thematisch im Bereich der ökonomischen Verstrickungen, denen sich bei aller Bitterkeit Komisches abgewinnen lässt: David Gieselmans Komödie Villa Alfons, die in Mainz als Auftragswerk uraufgeführt wird, verhandelt den Wire-Card-Skandal und Benjamin Quaderers Für immer die Alpen (ebenfalls eine Uraufführung) ist eine wunderbare Auseinandersetzung mit dem Thema Hochstapelei – „Du kannst mir alles erzählen“ kann man auch so betonen...

Für Kinder und Jugendliche stehen die Bremer Stadtmusikanten als großes unterhaltsames Familienstück auf dem Programm – Marc Becker hat eine hinreißende Version der wohl berühmtesten Rentnergang der Märchenliteratur geschaffen. Außerdem ist im Kleinen Haus Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen zu erleben.

Soul Chain, die erfolgreiche Tanzproduktion von Sharon Eyal, hat in Mainz und darüber hinaus längst Kultcharakter. Nach einem vielbeachteten Auftritt auf der Tanzplattform 2020 hat sie zahlreiche Gastspieleinladungen erhalten und so reist tanzmainz voraussichtlich u.a. nach Moskau, Paris, New York, Budapest, Belgrad, Bratislava – und natürlich ist Soul Chain auch wieder in Mainz zu sehen. Darüber hinaus hat Sharon Eyal mit sieben Tänzerinnen und Tänzern von tanzmainz einen neuen, elektrisierend intensiven, verdichteten Tanzabend mit dem vielversprechenden Titel Promise entwickelt, der auf höchstem Niveau zeigt, was im zeitgenössischen Tanz geht.

Außerdem steht eine große Neuproduktion mit allen Tänzer\*innen der Compagnie auf dem Programm: Sphynx von der Schweizer Choreografin Raffaëla Giovanola im Kleinen Haus. Sie selbst bezeichnet das Thema ihrer Werke als „Transhumanie“ – Menschen werden zu Objekten, zu Pflanzenkörpern. Im Großen Haus soll nun endlich auch

Welcome Everybody zur Uraufführung kommen, ein Stück, das jeden einzelnen Bestandteil eines Theater- oder Tanzabends auf ganz besondere Weise in den Mittelpunkt stellt.

Es gibt viel zu erzählen, hoffentlich bleibt es möglich!

Das gesamte Programm des Staatstheater Mainz finden Sie auf [www.staatstheater-mainz.com](http://www.staatstheater-mainz.com).



Al gran Sole ©Andreas Etter



Soul Chain © De-Da Productions



Die Bremer Stadtmusikanten ©Andreas Etter



Il trittico (Puccinis »Triptychon«) © Karl und Monika Forster

## Staatstheater Wiesbaden<sup>WI</sup>

**Wir haben Sie vermisst! Sie uns auch? Insgesamt 22 Premieren und 27 Wiederaufnahmen erwarten Sie in Oper, Schauspiel und Ballett. Daneben stehen 8 Sinfoniekonzerte, Kammerkonzerte sowie zahlreiche Premieren und Wiederaufnahmen des Jungen Staatstheaters auf dem Programm der neuen Spielzeit.**

Lassen Sie sich in die Theaterwelt entführen, kommen Sie mit auf Entdeckungsreise! Denn wir machen Theater, weil wir es für wichtig erachten, live und direkt mit Ihnen in Kontakt zu sein. Weil wir nicht alleine sein wollen, sondern Sie für einige Stunden begeistern möchten, um damit Ihre Herzen und Ihren Verstand zu erreichen.

Das komplette Programm der Spielzeit 2021/2022 und viele weitere Informationen rund um Ihren Theaterbesuch finden Sie auf unserer Website

[www.staatstheater-wiesbaden.de](http://www.staatstheater-wiesbaden.de)

### Il trittico (Puccinis »Triptychon«)

Der Mantel | Schwester Angelica | Gianni Schicchi  
Oper von Giacomo Puccini

In der Oper liegen Dramatisches, Trauriges und Lustiges oft eng beieinander. Eben diesen Gedanken mag Giacomo Puccini im Hinterkopf gehabt haben, als er um die Zeit der Jahrhundertwende damit begann, einen Opernabend zu kreieren, bei dem drei einaktige Opern zur Auf-führung gebracht werden sollten, die jeweils eine andere Gattung exemplarisch zu bedienen hatten: das Drama, das berührende Melodram und die Komödie. Auf diesem Weg entstanden die drei Einakter »Der Mantel« (»Il tabarro«), »Schwester Angelica« (»Suor Angelica«) und »Gianni Schicchi«, die der Komponist zu »Das Triptychon« (»Il trittico«) zusammenfügte.

Wiederaufnahme am 3. Oktober 2021 | 18 Uhr | Großes Haus  
Mit Daniel Luis de Vicente, Olesya Golovneva, Romina Boscolo u. a.



Quichotte © Karl und Monika Forster

### Quichotte

Nach dem Roman von Salman Rushdie. In einer Fassung von Daniel Kunze und Marie Johannsen. Deutsch von Sabine Herting

Salman Rushdies Roman »Quichotte« erzählt in Anlehnung an Cervantes Klassiker, die Geschichte eines einsamen Mannes: Der Rentner ist fernseh-süchtig und verliert sich völlig in der Welt der Shows und Serien – bis er sich in den TV-Star Miss Salma R verliebt und beschließt, sich auf seine Quest zu begeben und die hübsche Moderatorin zu seiner Frau zu machen. (Fast) immer an seiner Seite: sein Sohn Sancho, den er mit der Kraft seines Geistes neben sich auf den Beifahrersitz imaginiert. Zusammen reisen Vater und Sohn durch Trumps Amerika, in Zeiten von Rassismus, Opioid-Krise und einer Bevölkerung, die hoffnungslos reizüberflutet ist ...

Wiederaufnahme am 18. September 2021 | 19.30 Uhr | Kleines Haus  
Mit Rainer Kühn, Christoph Kohlbacher, Christian Klischat, Sybille Weiser, Thomas Maria Peters, Monika Kroll, Matze Vogel und der Statisterie des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden

Horizonte © Ingo Schaefer

### Horizonte

Zweitelliger Ballettabend von Alexander Whitley und Sharon Eyal/Gai Behar

Das Hessische Staatsballett präsentiert im Doppelabend »Horizonte« die Vielfalt der Existenz. Mit dem Auftragswerk »The Butterfly Effect« des britischen Choreografen Alexander Whitley und »Untitled Black« von Sharon Eyal/Gai Behar treffen zwei zeitgenössische Tanzpositionen aufeinander, die in ihrem Aggregatzustand unterschiedlicher nicht sein könnten.

»Horizonte« zeigt den Menschen in der wechselseitigen Beeinflussung von Geist und Materie, im Zwiespalt seiner Existenz als Geschöpf und Maschine. In diesem Spannungsfeld der Extreme bewegen sich die TänzerInnen zwischen zwei Polen, die in ihrer Unvereinbarkeit verbunden sind. Nach seiner vielumjubelten Premiere im Oktober 2020 am Staatstheater Darmstadt, feiert der Abend nun in Wiesbaden Premiere.

20. November 2021 | 19.30 Uhr  
Großes Haus | Mit dem Hessischen Staatsballett





v.links n. rechts: Thomas C. Breuer (© Patrick Kummer), Die Geburtstagsdogge, Frank Grischek und Ralf Lübke

## Deutsches Kabarettarchiv<sup>MZ</sup>

Für Freunde und Freundinnen des Kabarets ist 2021 wahrlich ein besonderes Jahr. Nicht nur bietet es den Anlass, 120 Jahre Kabarett in Deutschland Revue passieren zu lassen, sondern stellt gleichermaßen das 60-jährige Jubiläum des Deutschen Kabarettarchivs in Mainz dar. Es folgt eine Übersicht aller Veranstaltungen von Oktober 2021 bis Februar 2022 inklusive der Feier anlässlich des Jubiläums. Die aktuelle Ausstellung Kabarett ± Malerei ± Meer im Ausstellungsarchiv wird auch 2022 noch gezeigt.

08.10.2021 | 18 Uhr Einlass | 19.30 Uhr Beginn | 17 €

Thomas C. Breuer: „Punktlandung im Nirgendwo“ & Live-Musik von Biber Herrmann  
Trotz seines Abschieds vom Kabarett, bleiben Abende mit Thomas C. Breuer weiterhin humorvoll. Nach 43 Jahren war es Zeit für Memoiren, die jetzt unter dem Titel „Punktlandung im Nirgendwo“ erschienen. Lustiger Kulturpessimismus, gespickt mit exemplarischen Geschichten aus der nicht immer bunten Welt der Kleinkunst sowie Kontemplation über den Niedergang der Medienwelt.  
Musikalisch wird Breuer an diesem Abend von Biber Herrmann begleitet – eine bewährte Mischung! Die beiden teilen die Bühne nicht zum ersten Mal. Mit über 100 Konzerten pro Jahr zählt der Blues-Musiker zum festen Kern der europäischen Gitarren-Szene.

25.10.2021 | Get together

60 Jahre! Das Deutsches Kabarettarchiv hat heute Geburtstag. Wir feiern im kleinen, aber feinen Stil. Es passiert was! Wir sind aufgeregt. Überraschung.

19.11.2021 | 18 Uhr Einlass |

19.30 Uhr Beginn | 17 €

Frank Grischek + Ralf Lübke „Wind, Meer und Sterne“.

Das von Frank Grischek gefühlvoll gespielte Akkordeon trifft auf die Stimme eines Ralf Lübke, der jedem Song, ob eigene oder fremde Komposition, eine berührende Note verleiht. Die erfahrenen Musikkabarettisten präsentieren ein Konzert von Wind, Meer und Sternen, dessen sehnsuchtsvolle Grundstimmung einzig durch aberwitzige Dialoge durchbrochen wird.



v.links n. rechts: Marco Tschirpke, Erwin Grosche, Johannes Kirchberg

03.12.2021 | 18 Uhr Einlass |

19.30 Uhr Beginn | 17 €

Johannes Kirchberg singt und spielt zum 100. Geburtstag von Wolfgang Borchert „Meine Seele ist noch unterwegs“.

Wolfgang Borchert, distanzloser Verfasser zeitloser Lyrik, bekommt durch den Musikkabarettisten Johannes Kirchberg eine Stimme. Verliebt ins Leben, in die Liebe, in die Elbe, schrieb Wolfgang Borchert berührende Gedichte über das Meer, die Sehnsucht, seine Heimatstadt Hamburg. Aber auch Texte über Krieg, Verlust und Heimatlosigkeit. Johannes Kirchberg entdeckte diese Gedichte und Geschichten für sich und verleiht ihnen durch seine Musik einen ganz besonderen Klang.

22.01.2022 | 18 Uhr Einlass |

19.30 Uhr Beginn | 20 €

Erwin Grosche: WARMDUSCHER-REPORT Vol. 4 – Das Beste (und die Nudeln) – Glanzstücke und Lieblingsszenen aus über vierzig Jahren Kabarettgeschichte.  
Der Paderborner Kleinkünstler überrascht mit jedem neuen Programm sein Publikum. Aus verblüffenden Assoziationen, Albernheiten und

skurriler Poesie bastelt er unter einer dicken Ladung ostwestfälischen Dadas eine Welt zusammen, die nach den Gesetzen einer kindhaft-unbekümmerten Logik funktioniert. Nun hat Erwin Grosche noch einmal die Glanzstücke und Lieblingsszenen aus fast fünfzig Jahren Kabarettgeschichte ausgepackt. Neben altbekannten Klassikern wird es definitiv auch neue Stücke geben – ganz sicher aufgeführt wird diesmal auch das Loblied der Nudeln. „Gucken Sie sich diesen Mann an, solange es geht. Wer weiß. Er ist ein echter Abenteurer der inneren Welten. Eines Tages könnte er in ihnen verschwinden und nicht wiederkommen.“ Erwin Grosche – Ein Großmeister absurder Poesie

11.02.2022 | 18 Uhr Einlass | 19.30 Uhr Beginn | 20 €

Marco Tschirpke: MAL MEER, MAL WENIGER

Eine Kulturgeschichte in Reimen mit Lapsusliedern

Vor der geblühten Tapete verschönte die Menschheit ihre Behausungen mit Höhlenmalereien. Die Finesse der vorsintflutlichen Darstellungen und ihre immense Haltbarkeit lassen zeitgenössische Malerei ziemlich alt aussehen. Der Humorist und Dichter Marco Tschirpke hat sich in den europäischen Museen umgetan, von Audioguides bedudeln lassen und ein ganzes Panoptikum malerischer Pointen entdeckt. Immer wieder ist es auch der Pusch, dessen vergnügliche Aspekte den heutigen Betrachter erheitern. Tschirpke, vielfach ausgezeichnete Kabarettist und Pianist, stapft durch die Kunstgeschichte, liefert sich Briefgefechte mit Museumsleitungen und fasst ganze Malerschulen in wenigen Zeilen zusammen. Von den Alten Meistern über die Kunst der Französischen Revolution bis hin zu Käthe Kollwitz und Krakeleien der eigenen Söhne singt und reimt sich Marco Tschirpke durch die Epochen. Gespickt mit Verweisen auf Politik und Weltgeschichte, bedeutet ein Abend mit dem Gewinner des Deutschen Kleinkunstpreises (2018) vor allem ein intellektuelles Vergnügen.

Tickets unter [archiv@kabarett.de](mailto:archiv@kabarett.de) und Tel. 06131-144730

# Kammerspiele Wiesbaden<sup>WI</sup>

Das Theater Kammerspiele Wiesbaden wurde von Theaterschaffenden gegründet, welche sich nach langjähriger Berufspraxis aus Staats- und Stadttheatern danach sehnten, eigene Produktionsverhältnisse zu kreieren. Dieses neu geschaffene Arbeitsumfeld bot vor allem die Möglichkeit einer persönlich-familiären, lebendigen und künstlerischen Entwicklung. Seit 2009 dient das neo-gotische Nebengebäude der Bergkirche Wiesbaden als feste Spielstätte, sodass die Bühne sowohl im buchstäblichen als auch figurativen Sinne Raum für freie und professionelle Eigenproduktionen bietet. Neben der zum freien Schaffen und Kreativität einladenden Atmosphäre, lässt sich in einem zeitgenössischen, gesellschafts-entlarvenden Spielplan und in der Suche nach neuen Interpretationen und Spielformen ein theatrales Konzept erkennen.



## Spielplan zur Spielzeit 2021/22

### Achterbahn

von Eric Assous, von September 21 bis Ende 2022

Sie haben sich in einer Bar kennen gelernt und waren sich auf Anhieb sympathisch. Nun reizt ihn die Aussicht auf ein kleines amouröses Abenteuer mit dieser attraktiven Frau. Dass sie um einiges jünger ist als er, stört dabei weder sie noch ihn. Dass er verheiratet ist, hat er ihr geflissentlich verschwiegen. Nun sind sie auf ein letztes Glas in seinem Appartement gelandet. Eigentlich ist klar, was nun geschehen wird – doch dann kommt alles auf einmal ganz anders.

„Les montagnes russes“, so der Originaltitel, hat alles, was französische Komödien so einzigartig macht: Genau gezeichnete Charaktere, einen raffinierten Handlungsaufbau und cleverer Wortwitz. Ein faszinierendes Schauspiel mit nachdenklichen Zwischentönen und überraschenden Wendungen.

### Diese Nacht! Oder nie!

von Laurent Ruquier, von September 21 bis Ende 2021

Die Floristin Claudine ist, trotz ihrer langsam dahinschwindenden Jugend, attraktiv und fröhlich. Vor allem ist sie seit fünf Jahren in Valentin verliebt. Für den gutaussehenden Mann ist sie jedoch nur sein „bester Kumpel“, mit dem er unkomplizierte Abende verbringen kann. All die Jahre hatte sie nie den Mut, ihm ihre Liebe zu gestehen – das soll sich jetzt ändern. Claudine fasst sich ein Herz und beschließt, es ihm zu sagen. Das Treffen soll in ihrem Blumenladen stattfinden, der aus ihrer Sicht perfekte Ort, um ihre Absicht zu unterstreichen. Doch bleibt Claudines Geständnis nicht das einzige Geheimnis, das an diesem Abend gelüftet wird.

Gibt es platonische Freundschaft zwischen Mann und Frau? Auf humorvolle Weise und mit musikalischen Anklängen geht der französi-



Szenenfoto aus Diese Nacht! Oder nie!



Szenenfoto aus Die Tanzstunde, beide Fotos © Cristof Mattes

sche Autor Laurent Ruquier in seiner schwungvollen Komödie dieser Frage nach und bringt ein Paar auf die Bühne, das dieses Rätsel beinahe gelöst hätte.

### Die Tanzstunde

von Mark St. Germain, von Oktober 2021 bis März 2022

Sie sind ein sehr ungleiches Paar: Eine leidenschaftliche Tänzerin mit gebrochenem Bein und ein Professor, dessen Hirn etwas anders tickt, als das »neurotypischer« Menschen. Es ist ein amüsanter Clash zwischen Emotionalität und Rationalität, zwischen Phantasie und Fakten, zwischen Musik und Mathematik. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich, wie viel sie eigentlich miteinander zu tun haben.

Der amerikanische Theater- und Filmautor Mark St. Germain hat ein sehr berührendes Stück über zwei Seelen geschrieben, die sich langsam näherkommen. Witzige Dialoge, eine romantische Geschichte und zwei faszinierende Persönlichkeiten machen »Die Tanzstunde« international erfolgreich.

### Drei Mal Leben

von Yasmina Reza, von Dezember 2021 bis Dezember 2022

Ein fast normaler Abend. Henri und Sonja sind zu Hause, als es klingelt. Die erst für morgen erwarteten Gäste stehen vor der Tür. Nichts ist vorbereitet und eine Katastrophe bahnt sich an.

Yasmina Reza zeigt durch einen genialen Trick, dass sich dieser Abend auch völlig anders abspielen kann. Drei Mal lässt sie die beiden Paare aufeinandertreffen und treibt durch feine Veränderungen der Beziehungsebenen das Geschehen in überraschende Richtungen.

### Bin nebenan

von Ingrid Lausund, von September 2021 bis Dezember 2021

Wollten Sie nicht schon immer mal durchs Schlüsselloch der Nachbarwohnung schauen, um zu wissen, was sich hinter verschlossenen Türen abspielt? Zwei vereinsamte und verunsicherte Zeitgenossen

fechten Überlebenskämpfe mit sich und ihrer Umgebung aus. Gemüchlichkeitsrituale gegen Panikattacken, die perfekt geputzte Küche als sakraler Raum. Ein Abend über wackelige Lebensfundamente, sanierungsbedürftige Innenräume und emotionale Rohrbrüche.

Pointierte Situationskomik, detailgenau beschriebene Bilder und virtuos gespielte Rollen, die vertraute Lebenssituationen abbilden. Eine Aufführung, die unterhält und dennoch Themen von großer Ernsthaftigkeit anspricht.

### Flurgespür

von Jason Hall, von März 2022

Sie sind Nachbarn in der neuen Wohnanlage und begegnen sich immer wieder auf dem Gang. Dabei kommt das Gespräch häufig auf die unsichtbare Nachbarin, von der man nur die Müllbeutel vor der Wohnungstür sieht. Diese werden bald zum Stein des Anstoßes. Doch anstatt miteinander zu reden, beginnen die Nachbarn einen Psychokrieg, der schließlich entgleist... Ein fesselnder Krimi à la Hitchcock!

Tickets & Infos unter:  
[www.kammerspiele-wiesbaden.de](http://www.kammerspiele-wiesbaden.de)



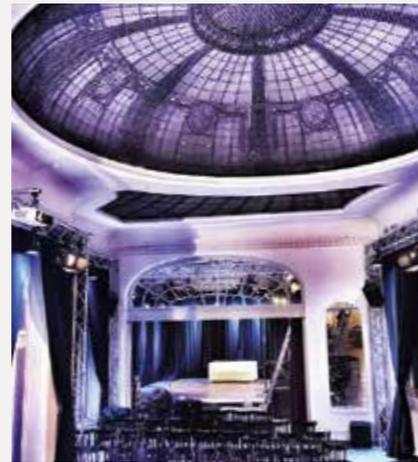
Szenenfoto aus Achterbahn, © Moritz Reich

# kuenstlerhaus43<sup>WI</sup>

ist jetzt Theater im Palast



Szene aus dem Stück „Leichenschmaus“



Die neue Spielstätte im Palasthotel

## Zu neuen Ufern – das ganze Haus ist ein Projekt

15 Jahre tobten sich die Macher des kuenstlerhaus43 in der Oberen Webergasse 43 aus. Sie erfanden Spielformate, überzeugten mit Klassikern wie „Romeo & Julia im Bergkirchenviertel“ oder „Der Kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry als interaktives Dinnertheater. Das alte Arbeiterhaus mit engen Zimmerfluchten war nicht nur einer der außergewöhnlichsten Spielstätten Wiesbadens, sondern auch Festivalbüro. Hier saßen kreative Köpfe, planten Aufführungen im ehemaligen Rotlichtviertel und im „Schwarzer Bock“. Wer die Inszenierung Giacomo Casanova mit Ulrich Cyran in der Hauptrolle erlebt hat, weiß wie sehr das oft als kommerziell und eindimensional bezeichnete Dinnertheater unter die Haut gehen kann. In dem kleinen Büro entstanden von 11 Jahren auch die Sommerfestspiele Wiesbaden. Das 3-wöchige Festival ist eins der wichtigsten Sommerhighlights von Wiesbaden. Aus bekannten Gründen wurde die Spielstätte im Bergkirchenviertel im März 2020 von einem Tag auf den anderen zu klein. Was bisher ein kreatives Alleinstellungsmerkmal war – das Spielen in Räumen, welche eigentlich ein Spielen nicht zulassen; das sich Begegnen von Zuschauern und Schauspielern auf einer Ebene – wurde durch die Verordnungen zur Kontaktbeschränkung zum no-go.

## Von ganz klein auf ganz groß

Susanne Müller und Wolfgang Vielsack ließen aber nicht die Köpfe hängen. Vielmehr strecken sie selbige gewaltig aus und wurden in unmittelbarer Nähe der Webergasse fündig.

Die neue Interimmspielstätte hat noch keinen Namen. Von den wenig Eingeweihten, die bereits einen Blick in die Räume werfen konnten, ist sie bereits ein „Geheim-TIP“ und soll „Theater im Palast“ heißen. Gespielt wird in den Frühstücksräumen unter historischer Glaskuppel des einst modernsten Hotels von Europa. Klassizismus trifft auf Jugendstil an unverputzten Wänden. Traversen mit Scheinwerfern geben den Blick auf einen mediterranen Innenhof frei. Technisch ausgestattet ist die Spielstätte mit moderner Licht-/Ton und Videoanlage, die nichts zu wünschen lässt.

## Vom Winde verweht

Im September geht das Theater erst nochmal nach draußen. Gespielt wird auf kleinen Freilichtbühnen in der ganzen Stadt. Es beginnt im Innenhof des Palasthotels, dann geht's on Tour: vom Hofgut Adamstal nach Erbenheim, von der



Fischer und Frau



Der kleine Prinz

Schiersteiner Kunstmole wieder in die Innenstadt. Krimis, Konzerte & Kindertheater sollen zeigen, dass die Kultur auch nach 18 Monaten Lockdown noch lebt.

## Eine neue Bühne erblickt das Licht der Welt

Im Oktober heißt es dann „Vorhang auf“ in den neuen Räumen. Neben den hauseigenen Produktionen werden sich bekannte Gesichter ein Stelldichein geben. So sind Gastspiele mit Alice Hoffmann, dem hr2-RadioLiveTheater und den Salty Sisters geplant. Einmal im Monat wird zur Matinee mit Musik & Croissants eingeladen.

Interaktiv wird es beim Spätlesereiter zugehen, wenn er skandiert „Vive la France“, gruseln darf man sich, wenn Sir Wilson zum Leichenschmaus einlädt und beim legendären Mord in Aussicht kann jeder mitfiebert, ob Kriminalhauptkommissar Fritz Matschke den Mord aufklären kann. Jung wird es zugehen, wenn die vielen Poetry Slammer wieder aus dem verordneten Winterschlaf auf die Bühne zurückkehren und um die Dichterkrone kämpfen.

## Viel Luft zum Atmen

Die neue Spielstätte ein echter Palast und verdient diesen Namen auch in Punkto Sicherheit. Dafür sorgt der UlmAir 200 (Luftfilteranlage befreit 3.500 m<sup>3</sup> Raumluft pro Stunde aller Viren, Bakterien und Feinstaub) und auch eine 12 m lange Fensterfront zum Lüften.

## Feiern ohne Reue

Viele Feiern mussten in den letzten 2 Jahren verschoben werden. Die großzügigen Räume im Palasthotel laden ein, sie nachzuholen. Einen Krimi zu Weihnachten, ein Firmenjubiläum mit Napoleon oder ein runder Geburtstag als Leichenschmaus. Beim Künstlerehepaar Müller/Vielsack gibt es alles aus einer Hand. Wer hier feiert, muss sich um

nichts kümmern: Von der Tischdeko bis zum Fotografen, von Musik bis Theatereinlagen organisieren die beiden alles für ihre Gäste.

## Letzte Worte

Das Schlusswort hat bei uns immer der Zuschauer. Isolde Zindel erinnerte sich vor kurzem an ihren ersten Besuch im kuenstlerhaus43 und sagte zu ihrem Mann: „Weißt du noch als wir zum ersten Mal in dem kleinen Theater waren. Wir bekamen etwas zu essen und sollten uns vor eine Bild stellen und dieses dabei betrachten. Ich überlegte, wie ich aus der Nummer wieder rauskomme. Während ich überlegte, fing die an zu spielen und am Ende des Abends war es der schönste Tag unseres Lebens!“

## Neugierig?

kuenstlerhaus43  
Kochbrunnenplatz 1  
65183 Wiesbaden  
Tel. 0611-1724596  
office@kuenstlerhaus43.de  
Infos: www.kuenstlerhaus43.de

# Theater 3D<sup>WI</sup>



„Alice im Wunderland“ / Stefan Senf / Foto: Vanessa Engeln

Applaus, Applaus – Who cares?!“ / Beate Krist & Manuela Pirozzi / Foto: Vanessa Engeln

Das Theater 3D wird von Beate Krist und Manuela Pirozzi, zwei Theatermacherinnen aus dem Rhein-Main-Gebiet, geleitet. In den vier Sparten: Theater für Kinder, Inklusion, Prävention und Salon-Theater sind die Mitglieder des Ensembles an freien Bühnen, bei Kulturvereinen und an Schulen und Kindergärten unterwegs.

## Das Sams und Co. – Theater für Kinder

Wir lieben Literatur und glauben an ihre poetische Kraft. Unsere Kinderbuchhelden Mogli, das Sams und Alice im Wunderland haben in uns die Liebe zur Literatur geweckt und deshalb bringen wir sie auf die Bühne. Darüber hinaus konzipieren wir Stücke speziell für Kinder unter 3 Jahren. In diesen Inszenierungen geht es uns darum, dass die Kinder je nach Alter und Entwicklung der Geschichte folgen können, aber nicht müssen. Die Kinder werden durch Musik, Bewegung und Bilder mit allen Sinnen eingebunden und eingeladen die Geschichte aktiv mit zu erleben.

## Kultur ist für alle da! – Theater für alle Sinne

Kulturelle Teilhabe mit einem Kind, das nicht in der Lage ist ins Theater zu gehen, ist sehr schwierig. Wir vom Theater 3D glauben, Kultur ist für alle da! Daher haben wir ein deutschlandweit ganz einzigartiges, niederschwelliges Theaterangebot für schwerst-mehrfach behinderte Menschen entwickelt. „Theater für alle Sinne“ – das ist Theater auf der Basis von basaler Stimulation. Unsere Gäste sind nicht nur aufnehmende Beobachter, sondern werden auch Akteure. Mit unseren Stücken sprechen wir ganz direkt alle Sinne an „hören, riechen, schmecken, fühlen“ und ermöglichen es auch blinden, tauben und sogar wachkomatösen Menschen am kulturellen Leben teil zu haben.



Die Theaterleiterinnen Beate Krist & Manuela Pirozzi / Foto: Vanessa Engeln

## Wann ist es O.K., „Nein!“ zu sagen? – Gewaltprävention

Ein besonderes Anliegen ist es, uns für Kinder stark zu machen. Deshalb spielen wir seit vielen Jahren Stücke zur Gewaltprävention. Ziel ist es, der Gewalt in unserer Gesellschaft Einhalt zu gebieten und unseren Kindern ein soziales Klima zu schaffen, das sie in ihrer Entwicklung fördert und stärkt. Mit unseren Präventionsstücken gehen wir an Kitas und Schulen, um dort mit den Kindern und Schülern über Gewalt, Mobbing, Cybermobbing und Zivilcourage zu reden. Viele Stiftungen, der Kinderschutzbund und die Kiwanis-Clubs in Deutschland unterstützen unsere Arbeit.

## Frauen, Dichter, Ess-Kultur – Der 3D Salon

Außergewöhnliche Eigenproduktionen für Erwachsene entwickeln wir für unser Salon-Theater. Bei unseren Literaturstücken bearbeiten wir



„Die freie Mittwochsgesellschaft“ / Melanie Spielmann / Foto: Vanessa Engeln

Künstlerbiographien, Stadtgeschichten oder aktuelle Gesellschaftsfragen und formen daraus poetische Dokumentartheaterstücke. Hier entstehen auch neue performative Formate wie „a tavola“: Zuschauer werden zu Gästen und nehmen an einem langen Tisch Platz. Sie kochen gemeinsam und reden über Themen wie Heimat oder Demokratie.

Mit unserem Stück #dichterliebe waren wir auf zwei Festivals eingeladen: Wir waren 2019 als Eröffnungsproduktion des PopUp Festivals in Mainz und haben 2020 auf dem MADE.Festival in Fulda den Jurypreis gewonnen.

## Utopien – Die Freie Mittwochsgesellschaft

Das aktuelle Projekt des Theater 3D e.V. beschäftigt sich mit Utopien. Angelehnt an die Idee des wissenschaftlichen Austauschs der Berliner „freien Gesellschaft zur wissenschaftlichen Unterhaltung“ waren die Bürger\*innen eingeladen, gemeinsam mit freischaffenden Künstler\*innen aus verschiedenen Sparten (Tanz, Musik, Malerei, Schreiben, Performance, Schauspiel und Digitale Medien) aktiv über die Zukunft nachzudenken und sich mit unserer Leitfrage: „Wie wollen wir in Zukunft leben?“ künstlerisch auseinanderzusetzen. Gefördert vom Fond Darstellende Künste und der Stadt Wiesbaden verwandelte sich hierfür das „Marleen“ an jedem Mittwoch in einen Pop Up Store für unsere performative Installation: „Die Freie Mittwochs-Gesellschaft“. Abends traten wir mit den Gästen der Gesellschaft in einen Dialog. Wir sprachen aus acht unterschiedlichen Fachperspektiven über zentrale Zukunftsfragen: über die Zukunftsforschung mit Aileen Moeck, über den Klimawandel mit Prof. Dr. Claudia Kammann, über Digitalisierung mit Silke Lehnhardt, über Kulturpolitik mit Prof. Dr. Wolfgang Schneider, über Demokratie mit Prof. Dr. Dirk Jörke, über das Gesundheitswesen mit Prof. Dr. Markus Knuf, über Stadtentwicklung mit Dr. Sabine Tastel und über Bildung mit Prof. Dr. Olaf-Axel Burow.

Die freie Mittwochsgesellschaft macht sich nun auf den Weg. Wir werden unsere Suche nach Ideen, Wünschen, Träumen – den Utopien der Menschen für die Zukunft – an Schulen und verschiedenen Kulturstätten fortsetzen. Seid dabei und sprecht mit uns über die Zukunft. Seht hin und gestaltet mit. Unser Ziel ist es, dass jede/r Einzelne sich als aktive Teilnehmende unserer Gesellschaft erfährt, dass sie in sich die Fähigkeit entdecken und stärken, ihr Leben und ihre Gemeinschaft selbst zu gestalten. WIR ALLE! JETZT!

Alle unsere Produktionen sind in der nächsten Spielzeit zu sehen. Hier finden sie die Termine: [www.theater-3-d.com](http://www.theater-3-d.com), [www.diefreiemittwochsgesellschaft.de](http://www.diefreiemittwochsgesellschaft.de)

**KAUFMANN'S**  
Kaffe. Kissen. Brot.

Eine Kunst für sich.

KAUFMANN'S Kaffeerösterei Marktstraße 12, Wiesbaden

KAUFMANN'S Kaffeerösterei Jawlenskystraße 1/ Ecke Nerostraße, Wiesbaden

3

MUSIK

KONZERTE UND  
ANDERE TERMINE IN DER REGION

Weitere Informationen und  
aktuelle Termine sind über unseren  
feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



# Gar nicht mal so viel Lärm

## HumaNoise Congress in Wiesbaden

**Eine Gruppe Musiker\*innen betritt die Bühne, im Publikum kehrt – bis auf den obligatorischen knarrenden Stuhl oder ein vereinzeltes Hüsteln – Stille ein, auf der Bühne wird mit letzten geübten Handgriffen das Instrumentarium präpariert. Jede\*r nimmt die eigene sowohl mentale als auch physische Spielhaltung an und irgendwann ertönt der erste Ton, erklingt der erste Klang. Alle sind hellwach, reagieren in Echtzeit und sofort entfaltet sich im Raum Musik, improvisierte Musik. Von Leon Senger.**

### Bewährtes Konzept

So trug es sich zu, als vom 2. bis 4. Juli im RoncalliHaus die 32. Edition des HumaNoise congress der Kooperative New Jazz stattfand. Um es mit den Worten der Veranstalter zu sagen, konnte man hier nämlich die „Entstehung eines Stücks Musik zeitgleich mit seiner Aufführung in Konzertsreife“ erleben. Neben der Improvisation an sich macht seit der ersten Edition im Jahr 1986 die Faszination des langlebigen Festivals aus, dass gänzlich neue Formationen im Laufe des Wochenendes gebildet werden. Dazu lädt die Kooperative eine internationale Auswahl an MusikerInnen ein, die sich vorher in dieser Form noch nicht begegnet sind. Die meisten Improvisator\*in-

nen arbeiten durchaus auch in festen Ensembles, die sich aufeinander einspielen und eine eigene Klangwelt entwickeln. Ein Aufeinandertreffen, wie es der HumaNoise Congress bietet, macht aber durchaus innerhalb der über Landesgrenzen hinweg vernetzten Szene der improvisierten Musik einen besonderen Reiz aus.

### Verschiedene Generationen

Eines dieser über lange Zeit eingespielten Ensembles ist das Wiesbadener Improvisations Ensemble von Saxophonist Dirk Marwedel, Kontrabassist Ulrich Phillipp und Schlagzeuger Wolfgang Schliemann. In ihrer Rolle als Gastgeber beim HumaNoise congress erfreuen auch sie sich am Spiel in unvorhersehbaren Kombinationen. In der Anfangszeit des Festivals waren sie noch die „jungen Wilden“, die in den 1980er Jahren auf die alte Garde trafen – wie beispielsweise den britischen Schlagzeuger Paul Lytton oder Saxophonist Wolfgang Fuchs.

Ein wenig wilder ging es damals wahrscheinlich allein schon deshalb zu, weil sich zuweilen über 20 Menschen auf der Bühne tummelten, wenn beim „tutti“ alle gemeinsam auf der Bühne des Jazzclubs „Artist“ improvisierten. Mittlerweile sind neue Generationen nachge-

rückt und die Zahl der Musiker\*innen wurde nach und nach auf zehn reduziert. Immer noch oder vielleicht sogar mehr denn je eint viele Improvisierende, dass sie die klanglichen Möglichkeiten ihrer Instrumente präzise untersuchen und oft durch mechanische und elektronische Erweiterungen über das Altbekannte hinaus weiterentwickeln. Zu hören waren dieses Jahr beispielsweise Robin Hayward, der eine eigene mikrotonale Tuba entwickelt hat, Miako Klein, die die feinen Nuancen ihrer Blockflöten mit geschickt platzierten Mikrofonen verstärkt, sowie Florian Zwissler mit einem auf seine Bedürfnisse abgestimmten modularen Synthesizer.

Aus heutiger Sicht wohl eher zur alten Garde gehört auch der Schweizer Pianist Christoph Baumann, der schon seit Jahrzehnten an Schweizer Hochschulen Improvisation als Fach lehrt. Die Gruppe wurde außerdem komplettiert durch Frantz Loriot an der Viola und Soizic Lebrat am Violoncello – beide aus Frankreich stammend fielen sie durch ihre feinen akustischen Klänge auf, welche die Zuhörenden zum in die Tiefe Lauschen einluden.

### Gar nicht mal so viel Lärm

Wer beim Titel vor allem an Krach und ungebändigte Energie denkt liegt falsch. „Noise“ begegnet einem vor allem in der Geräuschhaftigkeit, die die Musik an vielen Stellen besitzt. Im Grunde ist es aber eine sensible Musik, welche vom Zuhören der MusikerInnen untereinander, aber auch dem aufmerksamen Zuhören des Publikums lebt, eine Musik, die dieses zuweilen fordert, aber nie mit roher Gewalt traktiert. Unterstützt durch die transparente Raumakustik des Roncalli-Hauses ist innerhalb eines großen dynamischen Spektrums immer jede Einzelstimme zu hören, wenn auch häufig nicht mehr klar zu bestimmen ist, welchem Instrument die Klänge entstammen.

Eine klar definierte Rollenverteilung wie im traditionellen Jazz gibt es nicht. Alle Instrumente stehen gleichberechtigt nebeneinander und die Rollen, die jede\*r einnimmt, werden permanent neu verhandelt. Jede\*r muss Verantwortung für das Stück und seine Form übernehmen, denn vorherige Absprachen gibt es nicht. Diese Verantwortung kann im Extremfall darin bestehen, selbst gar nicht zu spielen, nur zuzuhören und den anderen auf der Bühne Raum zu lassen, abzuwarten bis man wieder etwas hinzuzufügen hat. Sie kann aber auch bedeuten, neue Ideen einzubringen, um die Musik voranzutreiben. Solche deutlichen Entscheidungen führen automatisch dazu, dass auch alle anderen ihre Spielweise neu bewerten müssen. Bleiben sie musikalisch wo sie sind und nutzen den Kontrast, wird in Sekundenbruchteilen entschieden, den Klangcharakter des Stückes komplett zu verändern oder führt eine lauter Einwurf sogar zur Entscheidung, das Stück zu beenden.

All diese Feinheiten konnte man beim HumaNoise congress zu Genüge erleben. Durch die Besonderheiten der neu entstandenen Besetzungen trafen natürlich immer wieder unterschiedliche ästhetische Vorstellungen aufeinander. Dieser Prozess ist nicht ohne Risiko,





aber genau hier liegt ein wichtiger Punkt. Es geht nicht um ein perfektes Produkt, das am Ende steht, sondern um einen Prozess. Daher ist es nur logisch, dass man am Wochenende nicht nur Konzerte, sondern auch öffentliche Proben besuchen und als Publikum am Prozess teilhaben konnte.

**Ein langer Atem zahlt sich aus**

Die Kooperative New Jazz, ansonsten wahrscheinlich vor allem als Veranstalter des Just Music Festivals und der Konzertreihe Panakustika bekannt, wurde bereits 1979 gegründet. Ab 1983 hatte sie unweit des Roncallihauses einen eigenen Konzertsaal an der Friedrichstraße, der genau wie das eigene Label den

Namen ARTist trug und in dem neben dem bereits erwähnten ersten HumaNoise congress häufig mehrere Konzerte in der Woche stattfanden. Bis zum letzten dieser Konzertabende im Jahr 1987 konnte man hier ein breit gefächertes Programm mit Jazz, freier Improvisation, Weltmusik, aber auch Neuer Musik und ersten Bezügen zur Performance-Art und Fluxus erleben, die nach wie vor wichtige Aspekte der Arbeit der Kooperative darstellen.

Seitdem folgten viele verschiedene Orte und Projekte, bei denen sie zu Gast oder beteiligt war. Im Laufe der Jahrzehnte gab es immer wieder Gespräche und Verhandlungen mit der Stadt Wiesbaden mit dem Ziel, eine neue, dauerhafte Bleibe zu finden, die jedoch allesamt scheiterten. Seit ein paar Jahren ist nun aber endlich nach langer Zeit absehbar, dass sie wieder einen eigenen Konzertraum betreiben kann. Nach langem Bemühen wurde der Kooperative Räumlichkeiten im neu renovierten Gebäudekomplex der Walkmühle zugesichert, in denen neben einem Veranstaltungssaal auch Proberäume entstehen werden.

Nach jetzigem Stand wird der Ausbau des Gebäudes Anfang nächsten Jahres abgeschlossen sein und es gibt schon viele Pläne für ein großes Eröffnungsfestival, mit dem dieser neue Ort für kulturelles Leben in



Foto: Ulrich Knapp

Die Mitglieder der Kooperative New Jazz in ihren neuen Räumen in der Walkmühle

Wiesbaden direkt etabliert und bekannt gemacht werden soll. Man kann also weiterhin vieles erwarten von einem der langlebigsten Kulturträger Wiesbadens. Genau wie die improvisierte Musik hat sie eine lange Tradition, ist aber stets im Hier und Jetzt beheimatet. Trotzdem führt die Musik, der die Musiker\*innen sich verschrieben haben ein Ni-

schendasein. Wahrscheinlich wird sich daran auch so schnell nicht viel ändern, und manche Veranstaltungen leben auch von ihrem intimen Rahmen.

An dieser Stelle sei dennoch die These aufgestellt, dass viel mehr Menschen einen Zugang zu dieser Kunstform finden könnten, als es häufig scheint. Kein Studium ist erforderlich, sondern nur ein offenes Ohr und Neugierde sowie die Bereitschaft, sich ab und an der Dauerbeschallung, der man medial ausgesetzt ist, für einige Momente der Wachheit zu entziehen.

*Kompetenz in dritter Generation*



**NAUMANN**  
Immobilien  
Wiesbaden



*Kein Platz für white  
Werte – wenn Sie  
kaufen oder verkaufen  
wollen rufen Sie mich  
doch an oder schauen  
Sie mal rein!*



Büro Geisbergstraße 36a  
65193 Wiesbaden

**Sibylle Naumann**  
Aufina-Gutachterin

Tel: 0611 17 46 49-0  
[www.immobilien-naumann.de](http://www.immobilien-naumann.de)

# Am Anfang war der Ton und nicht die Note

## Die Talentschmiede Orchester-Akademie geht neue Wege

Die Herausforderungen an junge Musikhochschulabsolvent\*Innen nehmen ständig zu. Hoffnungsvollen Talenten zu einer erfolgreichen Karriere als Orchestermusiker\*In zu verhelfen, ist ein hoher Anspruch und ein hehres Ziel. Genau hier will die Orchesterakademie des Hessischen Staatsoρχesters Wiesbaden ansetzen. Dr. Andreas Lukas führte dazu ein Gespräch mit Roland Vanecek, Tubist im Orchester und persönlicher Mentor für die Akademist\*Innen.



„Wir möchten unseren Praktikant\*Innen während ihrer Akademiezeit ermöglichen, ausreichend Orchestererfahrung zu sammeln und – mit Hilfe eines qualifizierenden Mentoren-Coachings – gezielt auf bevorstehende Probespiele hinzuarbeiten“, erklärt Roland Vanecek die Intention der Akademie. Er selbst setzt sich seit 6 Jahren für die jungen Nachwuchskräfte ein.

### Kreative Auseinandersetzung fördern

Das Ziel des Mentorings ist es, dem Nachwuchs alle Mittel mit auf den Weg zu geben, um sich optimal auf die Zukunft vorzubereiten. Darüber hinaus möchte es den Nachwuchskräften das, um es mit den

Worten Carl Cerny's zu beschreiben, „Phantasieren“ wieder näherbringen. Heute würde man wohl eher Improvisieren sagen.

Bis zur Erfindung des Radios und der Schellackplatte war Musik nur im Hier und Jetzt möglich. Durch die Reproduzierbarkeit musikalischer Ereignisse in Form von Tonträgern konnte sich jede\*r Musik direkt ins Wohnzimmer holen. Es entstand ein ungeheurer Konkurrenzdruck durch eine fortwährende Messung mit und an den Besten. Dieser habe sich in den vergangenen Jahren noch weiter verstärkt, so Vanecek. Die kreative Auseinandersetzung mit dem Instrument, das Neutonschöpfen rückte ins Abseits. „Es machte sich ein Perfektionsdenken breit, welches aus ausübenden Musikern mehr und mehr *Orgelpfeifen* entstehen ließ“, erklärt der Tubist. „Die Fähigkeit, eine eigene Kadenz zu phantasieren, wich diesem Perfektionsgedanken. Die eigene Kreativität geriet ins Hintertreffen.“

Genau hier will die Akademie im Praktikum der jungen Musiker\*innen ansetzen mit „Musik-Yoga“, wie Vanecek es beschreibt. „Am Anfang war der Ton und nicht die Note. Sie ist nur das Abbild der Töne“, erklärt

er seinen Ansatz. Die Note erzähle nicht die Musik, die dahintersteht. „Wir erweitern für die Akademist\*innen den Raum für schöpferische Aktivitäten. Musik-Yoga bedeutet dabei peer-to-peer die Musik über Zuhören und nicht über Notenlesen zu erlernen.“ Die Rückmeldungen seiner Praktikant\*innen bestätigen ihn.

Die Orchesterakademie des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden e.V. wurde am 24. August 2010 vom damaligen Generalmusikdirektor des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden Marc Piollet sowie Musikern aus dem Hessischen Staatsoρχester Wiesbaden, Mitarbeitern des Staatstheaters und zwei Vorstandsmitgliedern des Fördervereins des Staatsoρχesters und der Freunde des Staatstheaters gegründet.

### Fantasie und Improvisation im Miteinander

feuilleton: „Wie sehen Sie die Situation nach der erzwungenen pandemischen Pause im Kulturbereich?“

Roland Vanecek: „Wir Künstler\*innen müssen unser Vorhandensein auf eine neue Probe stellen. Uns unersetzbar machen!!! Das muss wieder mehr ins allgemeine Bewusstsein rücken.“

feuilleton: „Welche Möglichkeiten und Chancen eröffnen sich den jungen Leuten an der Akademie?“

Roland Vanecek: „Sie können die reale Wirklichkeit in einem Opernorchester kennenlernen. Die meisten haben dies noch nicht erlebt mit all den Höhen und Tiefen. Es ist eine sehr wertvolle Erfahrung und bringt sie näher zu ihrem künftigen Arbeitsalltag. Sie erhalten die Fähigkeit, Zugang zur eigenen Kreativität zu entwickeln und die Scheu vor dem Improvisieren zu verlieren.“

feuilleton: „Worauf wird im Praktikumsjahr weiter Wert gelegt?“

Roland Vanecek: „Auf das Zusammenspiel und das soziale Miteinander im Orchester. Einfach nur genial zu sein ist nur die halbe Miete. Ähnlich wie in einer Fußballmannschaft muss das soziale Miteinander vermittelt und geschult werden. Das schwächste Glied muss abgeholt werden. Erst so wird aus dem Orchester ein erfolgreiches Team.“

feuilleton: „Was sind die Intentionen des Orchesters insgesamt?“

Roland Vanecek: „Während des einjährigen Praktikums stehen wir vor der Aufgabe, den Enthusiasmus der jungen Menschen zu formen, wodurch das Orchester eine Bereicherung und neue Vielfalt erfährt. Dabei ist auch die Entwicklung der Musiker\*innen immer wieder



Roland Vanecek

spannend. Viele ehemalige Akademist\*innen haben eine Festanstellung bei uns, da sie während ihrer Zeit in der Orchester-Akademie den Klang ihrer Instrumentengruppe erlernt haben und sich im Vorspiel gegen andere dadurch durchsetzen konnten.“

Mit Fantasie anregen und damit Improvisieren ermöglichen, ließe sich das Motto von Roland Vanecek umschreiben. Und im Orchester durch Zusammenspiel und soziales Miteinander ein erfolgreiches Team werden.

Vielen Dank an Roland Vanecek und alles Gute für den Neustart nach der pandemischen Pause!

Am 24. Oktober 2021, 20 Uhr sind die Akademist\*innen zu erleben in der Kammerkonzertreihe des Hessischen Staatsoρχesters im Foyer des großen Hauses des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden.



Picknickkonzert mit Faber © SilkeKemper

## Kulturzentrum Schlachthof<sup>WI</sup>

Während wir diese Zeilen schreiben, haben wir gerade den August 2021 mit wunderbaren Picknick Konzerten hinter uns. Wir sind daher noch ganz beseelt davon, wie schön es war, endlich wieder Kultur anbieten zu können und wieviel Freude es uns macht, wenn Gäste bei uns Veranstaltungen erleben können.

Im Nachgang dazu ist nun Gelegenheit auf unsere Highlights der kommenden Monate hinzuweisen. Z.B. Joris, das HipHop Festival Tapefabrik, Jesus And Mary Chain oder auch Gentleman.

In unserem Programm finden sich nationale und internationale Künst-

ler\*innen. Vor allem Konzerte und Partys, aber auch Lesungen, Comedy, Theater, Märkte und politische Veranstaltungen. In unserer Halle (bis 2.400 Gäste), im Kesselhaus (bis 300 Gäste) aber auch in anderen Locations wie der Ringkirche, der Jahrhunderthalle Frankfurt, der Stadthalle Offenbach, der Kreativfabrik oder dem Kurhaus. Im Sommer 2022 dann außerdem wieder Open Air im hinteren Kulturpark.

Große Namen, aber auch viele kleine innovative Projekte. Teilweise unter 100 Gästen. Vor allem im Kesselhaus, unserem kleinen Veranstaltungsraum im denkmalgeschützten Wasserturm, unterstützen wir als soziokulturelles Zentrum viele kleine und innovative Musikprojekte abseits des Mainstreams, welche die breite Vielfalt und Diversität unserer Gesellschaft abbilden.

Bei der Programmgestaltung arbeiten wir über das Jahr mit vielen Wiesbadener Institutionen, Vereinen, Initiativen und Partnern zusammen. Kooperationspartner sind unter anderem die Stadt Wiesbaden, das Jüdische Museum Spiegelgasse, EVIM, das Murnau Filmtheater, das Museum Wiesbaden oder der Verein Warmes Wiesbaden.



Donots ©Yannick Bill

Zusammen mit den Angeboten, die wir im Rahmen der Initiative Kultur im Park den Kulturparkbesucher\*innen machen, waren das vor der Pandemie rund 500 Veranstaltungen mit etwa 300.000 Gästen im Jahr. Aber seit Mitte März 2020 ist nichts mehr so wie vorher. ||: Lockdown, Lockerungen, Verschärfungen, Lockdown :|| Insofern wir uns in der Coronakrise auf eins verlassen konnten, dann, dass wir uns auf nichts verlassen können. Deshalb halten wir uns seit gut eineinhalb Jahren mit konkreten Vorhersagen, wann wir wieder in einen "Normalbetrieb" zurückkehren können, bedeckt.

Andersherum engagieren wir uns im kultur-politischen Raum, um ein neues "Normal" im kulturellen Leben zu definieren. Die Pandemie hat uns gezeigt, dass wir dringend ein neues Verständnis von Kultur brauchen. Wenn der kulturelle Gedanke gesellschaftliche Entscheidungen leitet, wird Kultur eine andere Rolle in der Politik und unserem Leben einnehmen, und das kann nur von Vorteil sein. Wir leben ja nicht um zu Wirtschaften, sondern haben sicher ein „höheres Ziel“.

2020/21 haben wir uns also – wann immer möglich – mit coronakonformem Kulturprogramm durchgeschlagen. Darüber hinaus haben wir versucht zu helfen wo und wie wir konnten: Wir hatten eine Rettungswache des ASB im Kesselhaus Backstage, stellten unsere Halle



© Frank Meißner

der Stadt Wiesbaden, freien Initiativen, Vereinen und Institutionen für Tagungen und Arbeitstreffen zur Verfügung. Und wir haben das CORON-Arts Festival erdacht, das Künstler\*innen der Region finanziell unterstützt. Denn vor allem viele Solo-Selbstständige und freischaffende Künstler\*innen waren und sind sehr stark betroffen.

Bis hierher haben uns Stadt, Land und Bund mit Fördermitteln und Kurzarbeit und auch unser bestes Publikum mit Spenden geholfen, die Krise zu bestehen. Darüber sind wir sehr dankbar. Und nun hoffen wir, baldmöglichst wieder in einen Vollbetrieb zurückzukehren. Deutschlandweit hängen seit fast zwei Jahren unsere Tickets an Kühlschränken, von Veranstaltungen, die wir seit Monaten immer wieder verschieben. Unsere Gäste haben die Karten wie selbstverständlich behalten und fiebern mit uns auf den Tag hin, an dem Kultur endlich wieder Teil unser aller Leben sein kann.

Und damit ist nicht nur Unterhaltung gemeint. Darauf wird Kultur ja viel zu oft reduziert und wird damit bestenfalls eine schöne Nebensache. Denkt mal drüber nach: Was sind Gesellschaften ohne Kultur?

Momentan hoffen wir, dass die Impfung als vielleicht wichtigster Schutz gegen das Virus Veranstaltungen – wie vor der Pandemie – wieder möglich macht. **Also: lasst Euch impfen!**

#noculturenolife  
Weitere Infos, Programm und Tickets unter:  
[www.schlachthof-wiesbaden.de](http://www.schlachthof-wiesbaden.de)



## Wiesbadener Casino Gesellschaft<sup>WI</sup>

### Das Forum für Kultur, Geschichte und Geselligkeit

„Mit der Kultur einer Gesellschaft steht und fällt das Leben des Einzelnen sowie die gesamte Struktur eines Staates.“ Dieser Leitgedanke beherrscht seit 200 Jahren das Leben der Wiesbadener Casino-Gesellschaft. Von Anfang an waren Zweck und Ziele der Gesellschaft auf die Kultur, die Bedeutung der Geschichte und die bürgerliche Geselligkeit ausgerichtet.

Die Gesellschaft zählt zu den ältesten bürgerlichen Vereinigungen der Stadt Wiesbaden, denn ihre Wurzeln lassen sich bis in die nassauische Zeit zu Beginn des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. Herzog Friedrich August von Nassau genehmigte am 22. März 1816 die Gründung einer Gesellschaft „zum Zwecke der Durchführung geselliger, wissenschaftlicher und kultureller Veranstaltungen.“

Casino-Gesellschaften entstanden zu jener Zeit in ganz Europa. Ausgangspunkt waren die sogenannten „casini“, Landhäuser des Adels in Italien des 18. Jahrhunderts, in denen man in geselliger Runde gern bei Speis und Trank über oppositionelle Ideen gegen die absolut herrschenden Fürsten nachdachte und diskutierte oder verbotene Zeitschriften lesen konnte.

Solche Runden verleiteten nicht nur zum guten Essen und Trinken, wovon heute noch die sogenannten Offiziersmessen oder Kasinos zeugen, sondern auch zum Glücksspiel, eine Institution, die sich mit den Jahren in den Spielbanken verfestigt hat und die deshalb heute auch einfach als „Casino“ bezeichnet werden.

Die Pflege der Geselligkeit und der Kultur ist über die Dauer von 200 Jahren hinweg bei den Casino-Gesellschaften verblieben, welche mit dem Bau eigener Gesellschaftshäuser oft großartige Zentren des bürgerlichen und kulturellen Lebens geschaffen haben. Denn natürlich wollte das zu Geld gekommene Bürgertum dem Adel nicht das Privileg des guten Lebens überlassen.

So kam es zur Errichtung manch schöner Häuser oder Paläste, von denen Wiesbaden im Kern seiner Stadt über ein besonderes Exemplar verfügt: Die Wiesbadener Casino-Gesellschaft hat in den Jahren 1872 – 74 im Stil der Neo-Renaissance ein Haus errichtet, das sich von außen unscheinbar in die Reihe der innerstädtischen Gebäude einfügt, dafür aber im Herzen ein Juwel besonderer Schönheit beherbergt. In der „Belle Etage“ befinden sich auf über 700 qm die schönsten Räumlichkeiten, über die Wiesbaden neben dem Kurhaus und dem Theater verfügt.

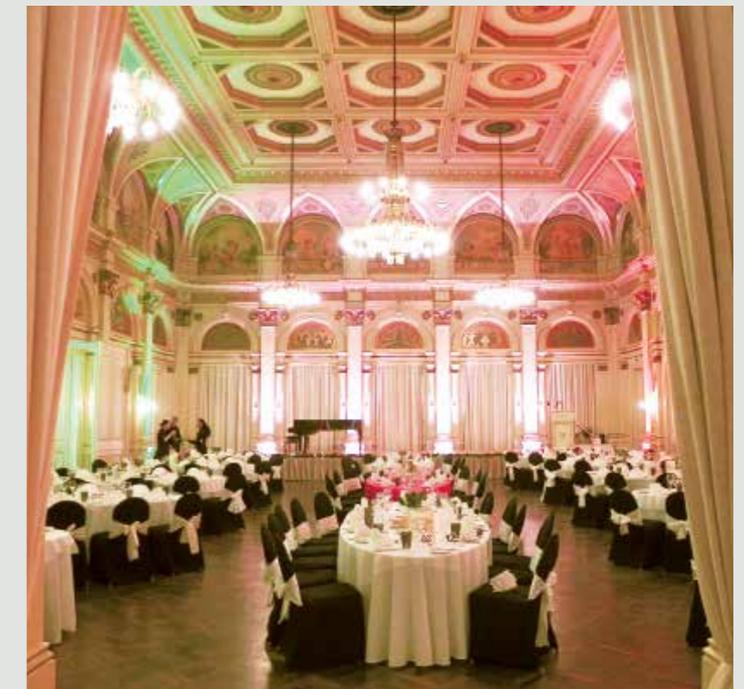
Die ausgemalte Kassettendecke des Herzog-Friedrich-August-Saals zeigt eine fröhliche farbige Ornamentik der Neo-Renaissance. Die Lünetten an den oberen Wandseiten weisen Bilder der Lebensfreude und des Glücks auf. Zugleich zeigen sie aber auch viele Motive, die den Menschen gefährlich werden können: Liebe, Verführung, Verblendung, Eifersucht und Eitelkeit. Andererseits geben Eigenschaften wie Hoffnung, Geduld, Musikalität und Gerechtigkeit Motive wieder, die eine kulturelle Gemeinschaft auszeichnen.

Häufig verwechselt mit dem Spielcasino ist die Wiesbadener Casino-Gesellschaft heute ein Forum für Kultur, Geschichte und Geselligkeit und bietet ihren Mitgliedern aber auch anderen Gästen ein reichhaltiges kulturelles und gesellschaftliches Angebot. Hierzu gehören u.a. Casino-Reisen mit einem kulturellen Fokus, Lesungen, sportliche Aktivitätengruppen. Im Herzog-Friedrich-August-Saal finden mit seiner guten Akustik regelmäßig Konzerte u.a. von der Kammermusik Wiesbaden statt. In enger Zusammenarbeit mit der Mittelrheinischen Gesellschaft gibt es eine Reihe interessanter Vorträge zur Geschichte Wiesbadens, zu kulturellen und auch zu tagesaktuellen Themen.

Das einmalige Ambiente dieser Räume, die ein festliches historisches Flair ausstrahlen, bietet für Hochzeiten und andere private Feiern sowie für Firmenveranstaltungen einen festlichen Rahmen. Zudem werden die repräsentativen Säle auch für Ausstellungen genutzt.

Peter Riedle, damaliger Kulturdezernent, würdigte 1994 die Casino-Gesellschaft mit den Worten:

*„Die Wiesbadener Casino-Gesellschaft ist ja nun schon seit vielen Jahren eine Stütze des kulturellen Lebens in Wiesbaden. Sie gibt nicht nur Raum, sie gibt auch Anregungen und sie tut etwas, das sehr wertvoll ist für unsere Zeit: Sie setzt vor die Ansprüche die Eigenleistung. Und sie praktiziert etwas, was manche Leute gar nicht mehr kennen, worüber etliche nur reden, sie praktiziert den Bürgersinn, von dem ich meine, er ist das entscheidende Fundament für eine gute Gesellschaft.“*



## Akut Festival<sup>MZ</sup>



von links: Peter Prötzmann, Simone Zanchini, Elliot Sharp, Christian Lillinger, Angelika Nescier ©VolkerBrzezinski

### AKUT-Festival – noch nie gehört?

Dann wird es aber Zeit! Seit Mitte der 80er Jahre wird das Festival von UpArt, einem Mainzer Verein, veranstaltet. Es gilt damit als eines der ältesten Festivals Deutschlands und hat sich weit über die Stadtgrenze zu einem kleinen, aber feinen Event etabliert. Im Mittelpunkt des Programms steht der Jazz mit all seinen Grenzbereichen.

Die engagierten Veranstalter haben ihre Ohren am Puls der Zeit und scheuen sich nicht, Risiken einzugehen und gerade das zu präsentieren, was nicht dem Mainstream entspricht. Improvisation, Melodie, Rhythmus, Spielfreude – Hauptsache es zieht die Zuhörer\*innen in ihren Bann. Und die Musik darf ruhig ein bisschen weh tun, denn Jazzmusik ist vielfältig, basiert auf Innovation und Diversität.

Das AKUT-Festival zieht nationale und internationale Musiker\*innen nach Mainz. Darunter Jazzveteranen, aber auch junge Talente, die noch nicht fest in der Szene fest sind. Einige von ihnen zählen heute zur Spitzenklasse der aktuellen Jazzszene und wurden vielfach ausgezeichnet. Wegen seiner be-

sonderen Programmauswahl wurde der Verein auch schon zweifach vom Musikfonds der Bundesregierung gefördert. Zu den weiteren Unterstützern zählt das Land Rheinland-Pfalz, die Stadt Mainz und ganz besonders der Frankfurter Hof, mit dem der Verein UpArt seit vielen Jahren kooperiert.

Auch wenn das AKUT-Festival in den letzten rund 35 Jahren nicht jährlich stattfinden konnte – zuletzt 2020 wegen der Corona-Pandemie – geht es am 19. und 20. November in die 23. Runde. Die Bandauswahl des vergangenen Jahres wurde übernommen und es darf verraten werden, dass einige der geladenen Musiker\*innen mittlerweile den deutschen Jazzpreis erhalten haben; das spricht wohl wieder einmal für die Qualität der Veranstaltung. Und weil wegen Corona immer ein Plan B vorhanden sein muss, wird es dieses Jahr auch ein Streaming-Angebot geben.

Das Programm wird rechtzeitig im Internet unter akut-festival.de veröffentlicht, Tickets zur Veranstaltung gibt es im Frankfurter Hof (Frankfurter-Hof-Mainz.de). Wer sich über den Verein informieren möchte, kann das unter www.upartev.de. Dort findet man unter „on the Road“ übrigens auch einen ausführlichen Veranstaltungskalender zu Jazzkonzerten und Festivals.

Und für die Fans von Namedropping, hier eine Auswahl der AKUT-er Musiker\*innen, die sich lesen wie das Who is Who der Jazzszene: Han Bennink, Tim Berne, Jaimie Branch, Peter Brötzmann, Tom Cora, Hamid Drake, Mark Dresser, Fred Frith, Satoko Fujii, Heiner Goebbels, Frank Gratkowski, Alfred Harth, Peter Hollinger, Kent Kessler, Christian Lillinger, Ava Mendoza, Misha Mengelberg, Angelika Nescier, Paal Nilssen-Love, Bobby Previte, Mette Rasmussen, Eve Risser, David S.Ware, Alexander von Schlippenbach, Louis Sclavis, Elliott Sharp, Aki Takase, Gianluigi Trovesi, Gebhard Ullmann, Ken Vandermark, Michael Zerang und viele andere.

## Frankfurter Hof + KUZ<sup>MZ</sup>



Das Kulturprogramm des Frankfurter Hofes ist ein Garant für einen niveauvollen und interessanten Abend! Ob Weltmusik, Jazz, Pop oder Kleinkunst, Lesungen oder Klassikkonzerte, der Frankfurter Hof bietet eine einzigartige kulturelle Vielfalt. Exklusive Stars aus unterschiedlichen Ländern Europas und Afrikas stehen auf der Bühne. Die programmatischen Schwerpunkte für migrantische und mit migrantischen Gruppen sind auch das Alleinstellungsmerkmal in der Region.

Der Sommer 2021 war trotz Corona kulturell aufregend: Mit Kultur-Events unter freiem Himmel auf dem Gelände der Zitadelle und den Mainzer KulturGärten im Schloss und im KUZ. 2022 kann sich Mainz wieder auf das „Summer in the City“ Open-Air Festival freuen. Ab September 2021 sind wieder Live-Veranstaltungen im Frankfurter Hof geplant – unter Einhaltung aktuell geltender Hygienerichtlinien.

### Programmorschau Frankfurter Hof in Mainz:

- Fr., 24.09. INGO APPELT/Der Staats-Trainer/Kabarett
- Sa., 25.09. GROBSCHNITT/Heut ist ein schöner Tag/Acoustic Party
- Fr., 09.10. Queenz of Piano/Classical Music That Rocks!/Klavierduo
- Fr., 22.10. CAVEWOMAN mit Ramona Krönke/Comedy
- Sa., 30.10. Sije Nergaard Duo/Solo

**Programm & Tickets:** [www.frankfurter-hof-mainz.de](http://www.frankfurter-hof-mainz.de)  
facebook/instagram @frankfurterhofmainz

Neben dem Frankfurter Hof zählt das KUZ (Kulturzentrum Mainz) zu den wichtigen Kulturstätten der Stadt Mainz. Ende 2018 wurde das KUZ nach seiner Sanierung wieder eröffnet und bietet ein abwechslungsreiches Programm aus Konzerten und Partys verschiedener Musikrichtungen, kulturellen Angeboten in den Bereichen Kleinkunst (Poetry Slams, Comedy, Lesungen) sowie Theater, Kino und Kunstausstellungen.

### Programmorschau KUZ und KulturGärten im KUZ in Mainz

- Mi., 01.09.21 Duck on Drugs/Elektro/Pop
- Sa., 12.09.21 Streichelgala/Indie Pop, Punk, Rock
- Do., 30.09.21 Theater Mienenspiel/Der Totenschacht/Theater
- Sa., 23.10.21 Sertac Mutlu/„Heute schon gelacht?/Comedy
- Di., 26.10.21 The Pineapple Thief + Special Guies. Tour 2021/Progressiv Konzert
- Do., 28.10.21 Tito & Tarantula/8 Arms to hold you, Tourn 2021/Rock, Weltmusik

Sa., 20.11.21 Simon Stäblein/Heul doch! /Comedy  
**Programm & Tickets:** [www.kulturzentrummainz.de](http://www.kulturzentrummainz.de)  
facebook/instagram @kuzmainz



JazzArchitekt Raimund Knösche präsentiert in seiner Konzertreihe ACHTER internationalen Jazz & Beyond Jazz. In der zweiten Jahreshälfte 2021 sind drei Doppelkonzerte sowie die Verleihung des Hessischen Jazzpreises 2021 geplant.

## JazzArchitekt<sup>WI</sup>

ACHER 35 + 36 am Fr., den 01.10.2021 um 20.00 Uhr

**LOXODON\_PRISM + Tamara Lukasheva (solo) DE/IL/UA**

Durch strukturelle Improvisationen ohne Rücksichtnahme auf musikalische Genres kreiert das Duo **LOXODON\_PRISM** (Tal Ardit, guit. und Nathan Ott dr.) in einem hochintensiven Live-Erlebnis Musik, die natürlich fließend, dynamisch und dramatisch daherkommt.

Die preisgekrönte Sängerin und Pianistin **Tamara Lukasheva** versteht Musik als ihre Muttersprache. In ihrem neuen Programm verbindet sie Deutsche Lyrik und Jazz. 2021 wurde sie mit dem WDR-Jazzpreis für Komposition ausgezeichnet.

ACHER 37 + 38 am Fr., den 12.11.2021 um 20:00 Uhr

**ALSO + Trillmann AT/DE**

**ALSO** beschäftigt sich mit nicht-linearer Improvisation, die harte Cuts, abrupte dynamische und atmosphärische Brüche nicht nur zulässt, sondern geradezu forciert. Katharina Ernst (dr. + perc.) und Martin Siwert, (guit., lapsteel, electronics) hantieren grenzenlos mit konträrem Material und sorgen für deren statisch-ekstatische Vereinigung.

Das Quartett **Trillmann**, Fabian Willmann (ten.sax.), Janning Trumann (trb), Eva Klesse (dr.) und Florian Herzog (b.) sind bekannt für reaktionsschnelles Interplay und enorme Dynamik, die perfekte Balance auf dem Hochseil zwischen juvenilem Esprit und kluger Abgeklärtheit.

ACHER 39 + 40 am So., den 19.12.2021 um 17:00 Uhr

**Helbock/Raab + Hofmaninger/Schwarz AT**

David **Helbock** (p.) und Lorenz **Raab** (trump.) verweben ihre unterschiedlichen Sprachen und den Klang ihrer Instrumente in kunstvoller und bildhafter Art zu lyrischem Jazz, allerdings mit leicht bluesiger Note und gelegentlichen Ausflügen in die Kammermusik.

Mit dem Projekt Soundcollector suchen die Jazz-Musikerinnen Lisa **Hofmaninger** (bassclar., sax.) und Judith **Schwarz** (dr.) auf ihren Reisen die Begegnung mit Musiker\*innen anderer Länder um in einen musikalischen Dialog zu treten. In ihrem Programm Soundcollector unpolished verarbeiten sie ihre Eindrücke in gemeinsamen Kompositionsprozessen mit den lokalen Musiker\*innen.

Freitag, 03.12. bis Sonntag, 05.12.2021

**HESSISCHES JAZZPODIUM 2021**

**Verleihung des Hessischen Jazzpreises an Christof Sanger**

Christof Sanger Trio, Martin Lejeune Hessen-Allstar-Project, The Resonators, Max Andrzejewski & Athina Kontou u.a.

**Alle JazzVeranstaltungen finden im Kulturforum Wiesbaden statt.**

# 4

## LITERATUR

AUTOREN UND LESUNGEN UND  
ANDERE TERMINE IN DER REGION.

Weitere Informationen und  
aktuelle Termine sind über unseren  
feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



# Vielfältig und hochkarätig

Die Literaturszene in der Kulturregion MainzWiesbaden



**Gibt es eine echte Literaturszene in der Kulturregion MainzWiesbaden? Wenn ja, welche? Und für was steht sie? Fragen, die sich mancher schon gestellt hat. Wir vom feuilleton sind dem nachgegangen. Von Dr. Andreas Lukas**

Das Ergebnis: Es öffnet sich ein breites und hochkarätiges Spektrum. Dahinter stehen das Engagement und die Begeisterung von vielen aus der Region. Ihre Mitwirkung führte zu dem bisherigen Erfolg. Wir waren überrascht von dem reichen inhaltlichen Angebot und wollen in dieser ersten Ausgabe einen Überblick geben zu ausgewählten Highlights. Wir sind überzeugt, dass sich diese Literaturszene mit der dahinterstehenden Kraft aller Mitwirkenden auf einem spannenden Weg weiter entwickeln wird, den wir auch in Zukunft begleiten werden.

## LITERATURHAUS VILLA CLEMENTINE

Als literarisches Zentrum Wiesbadens ist das Literaturhaus Villa Clementine seit dem Jahr 2002 ein einzigartiger Ort, an dem sich Literaturschaffende und ein diskutierfreudiges Publikum begegnen. In der einladenden Atmosphäre der historistischen Villa an der Wilhelmstraße sind preisgekrönte Autorinnen und Autoren sowie talentierte Nachwuchskünstler\*innen gerne zu Gast. Teil des vielseitigen und anspruchsvollen Programms mit Lesungen sind auch verschiedene Literaturfestivals sowie Veranstaltungen in Kooperation mit kulturellen Institutionen der Region.

## WIESBADENER LITERATURTAGE

Die interdisziplinär ausgerichteten „Wiesbadener Literaturtage“ finden seit 1986 statt. „Ein Festival soll mehr sein als seine einzelnen Veranstaltungen. Das macht den Reiz aus, etwas Ganzes zu schaffen, das dennoch vielfältig ist“, erläutert der Schweizer Autor Peter Stamm seine Arbeit für die 22. Wiesbadener Literaturtage. Es ist ein Programm entstanden, das als verbindendes Thema die Bedeutung der Vergangenheit für die Gegenwart und Zukunft behandelt: Was war, was ist und was sein wird, im Rahmen von Lesungen, einem Konzert, Tanztheater oder in Filmvorführungen.

Mit der Veranstaltung W-ORTE ruft Kurator Peter Stamm dazu auf, an der poetischen Kartographierung der Stadt mitzuarbeiten. Texte mit



bis zu 150 Zeichen können unter [www.w-orte.de](http://www.w-orte.de) passend zum jeweiligen Ort eingetragen werden. Das Projekt ist bereits gestartet und wird bis Herbst nächsten Jahres online sein. „Eine Stadt ist mehr als die Gebäude, die in ihr stehen, als die Straßen, die diese verbinden, selbst als die Menschen, die in ihr wohnen und arbeiten. Eine Stadt besteht auch aus Worten, die in ihr und über sie gesprochen, gelesen, geschrieben und gedacht werden, den Gefühlen, die in ihr entstehen und wieder vergehen“, erläutert Stamm seine Intention. Die poetische Karte der Stadt gehe über das Festival hinaus und trage zu einer kulturellen Nachhaltigkeit und Stärkung der Identität Wiesbadens bei, so Kulturdezernent Axel Imholz.

## LITERATURPREIS DER LANDESHAUPTSTADT WIESBADEN

Mit dem Literaturpreis der Landeshauptstadt Wiesbaden werden seit 2020 Autorinnen und Autoren ausgezeichnet, die in ihren Werken intermedial arbeiten und Bezüge zu anderen Künsten, Medien oder Diskursen herstellen. In dem ästhetischen Spiel entstehen raffinierte Kompositionen mit einer weiteren Bedeutungsebene – Werke, die durch ihre Innovation und Komplexität begeistern. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert. Die Fachjury bilden die Journalistin und Literaturkritikerin Mara Delius (Literarische Welt, Die Welt), der Journalist Andreas Platthaus (FAZ) sowie die Literaturkritikerin und Moderatorin Insa Wilke (Die ZEIT, SZ). Veranstalter ist das Kulturamt Wiesbaden. Erste Preisträgerin war die Textperformerin Maren Kames für ihr bisheriges literarisches Gesamtwerk. „Ihre Werke übertreten die Grenzen zwischen literarischen Genres, medialen Formen und entfachen Feuer und Gegenfeuer auf unterschiedlichen Feldern der Kunst“, so die Jury.

## OPEN-AIR-LITERATURFESTIVAL

„Komm! Ins Offene!“ Vom 20. bis 25. August 2021 konnten die Besucher im Burggarten der Burg Sonnenberg unter der Überschrift „Sehnsuchtsorte. Fluchtorte“ auf literarische Entdeckungsreise gehen. Auf dem vom Förderverein des Wiesbadener Literaturhaus Villa Clementine e.V. ausgerichteten Festival wurde aus Büchern gelesen und über Bücher gesprochen, die aus der Enge heraus auf verschiedenen Wegen in entlegene Weltecken entführen, oder auch unsere heimische Welt neu entdecken. Die Präsentationen erfolgten in Form moderierter Autorinnen- und Autoren-Lesungen, unterstützt von freischaffenden Schauspielerinnen und Schauspielern, die ihre Stimmen zur Verfügung stellten. Zuhören, Wundern, Mitfiebern, Entspannen, Gedanken fliegen lassen, Geistesblitze bekommen oder Büchertische bestaunen, Literaturrätsel lösen, miteinander reden ... prägten die Festivalatmosphäre.

## LYRIKPREIS ORPHIL

Vergeben wird der Orphil-Preis alle zwei Jahre an Lyrikerinnen oder

Lyriker, die mit ihrem Werk Stellung beziehen und sich politischen wie stilistischen Moden zu widersetzen wissen. Der Hauptpreis ist mit 10.000 Euro dotiert, der Förderpreis mit 2.500 Euro. Stifterin ist Ilse Konell, die Witwe des 1991 verstorbenen und viele Jahre in Wiesbaden lebenden Dichters George Konell. Veranstalter ist das Kulturamt Wiesbaden in Kooperation mit hr2-kultur. 2020 wurde Marion Poschmann mit dem Preis für ihr bisheriges lyrisches Werk – insbesondere für den 2020 erschienenen Band „Nimbus“ ausgezeichnet und Eva Maria Leuenberger mit dem Förderpreis für ihren Band „dekarnation“. Die nächste Preisverleihung ist 2022.

## GEORGE-KONELL-FÖRDERPREIS

Der Förderpreis wird seit 1997 alle zwei Jahre ausgeschrieben. Er wurde von Ilse Konell, der Witwe des in Wiesbaden ansässigen Dichters George Konell gestiftet. Es handelt sich um einen Literaturpreis für Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 12 an Wiesbadener Schulen. Für den Wettbewerb kann ein selbstverfasster Prosatext, eine Kurzgeschichte oder ein Essay eingereicht werden. Der Text soll einen souveränen, sensiblen und kreativen Umgang mit der deutschen Sprache erkennen lassen. Ein Thema wird nicht vorgegeben. Einsendungen zum 12. Wettbewerb sind bis zum 4. Oktober 2021 per E-Mail an [literaturhaus@wiesbaden.de](mailto:literaturhaus@wiesbaden.de) möglich. Die Preisverleihung findet voraussichtlich im Dezember statt.



Mainzer Stadtschreiber Abbas Khider

## VORLESETAG

AM 19. NOVEMBER 2021

Der Bundesweite Vorlesetag folgt der Idee: Alle, die Spaß am Vorlesen haben, lesen an diesem Tag anderen vor – zum Beispiel in Schulen, Kindertagesstätten, Bibliotheken oder Buchhandlungen.

In **Wiesbaden** möchte das Team des Freiwilligen-Zentrums Wiesbaden e.V. mit dem Aktionstag ein Zeichen für das Lesen setzen, Freude am Lesen wecken, langfristig Lesekompetenz fördern, Bildungschancen eröffnen. Hierbei wird an den unterschiedlichsten Orten im gesamten Stadtgebiet vorgelesen. Jeder, der Spaß am Vorlesen hat, liest an diesem Tag anderen vor – zum Beispiel in Schulen, Kitas, Bibliotheken oder Buchhandlungen und vielen weiteren Leseorten. 2020 wurde die Landeshauptstadt Wiesbaden von den Initiatoren des Bundesweiten Vorlesetages zum zweiten Mal als Vorlesestadt ausgezeichnet!

„**Mainz** liest bunt“ hat sich speziell für die jungen Leser\*innen aus dem bundesweiten Vorlesetag entwickelt, einer gemeinsamen Initiative von DIE ZEIT, der Stiftung Lesen,

die ihren Sitz in Mainz hat und der Deutsche Bahn Stiftung. 2013 lobten die Initiatoren erstmals den Vorlesehauptstadt-Wettbewerb aus. Die Landeshauptstadt Mainz setzte sich 2014 in diesem Wettbewerb durch und darf sich fortan „Öffentlichkeitswirksamste Vorlesehauptstadt“ nennen. Der Vorlesetag in Mainz ist ein großes Gemeinschaftsprojekt unter Federführung der Landeshauptstadt Mainz mit ihren Bibliotheken und Büchereien sowie der Bücherei am Dom. Die Öffentliche Bücherei Anna Seghers und die Bücherei am Dom stellen zu den Themenschwerpunkten in Mainz alljährlich Literaturlisten für alle Altersgruppen und bieten Büchertische an.

## MAINZER STADTSCHREIBER-LITERATURPREIS

Der bundesweit renommierte Preis ehrt Schriftsteller\*innen „welche die deutschsprachige Literatur mit ihren Werken beeinflussen oder prägen und die sich darüber hinaus um das Zusammenwirken von Literatur und Fernsehen bemühen“. Der Mainzer Stadtschreiber-Literaturpreis wurde 1984 vom ZDF, 3sat und der Landeshauptstadt Mainz gestiftet und wird seitdem jährlich vergeben. Neben einer Dotierung von 12.500 Euro umfasst der Preis für ein Jahr das Wohnrecht in der Stadtschreiberwohnung im Gutenberg-Museum. Darüber hinaus hat der Preisträger die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit beiden Fernsehsendern eine Dokumentation nach einem Thema freier Wahl zu produzieren. Der aktuelle Mainzer Stadtschreiber ist der Autor Eugen Ruge, der 2020 mit Preis ausgezeichnet wurde. Aufgrund der Coronapandemie wurde die Preisträgerschaft Eugen Ruges auch auf das Jahr 2021 verlängert.



## LITERARISCHES MAINZ

Die vom Kulturdezernat ins Leben gerufene Reihe „Literarisches Mainz“ ist eine feste Einrichtung der Mainzer Literaturszene. Hochkarätige Autoren, aber auch junge Talente und wohlbekannte Mainzer Autorinnen und Autoren treten regelmäßig in den Lesungen im Rathaus, in der Volkshochschule, im Erbacher Hof und im Frankfurter Hof auf. Ziel ist ein Literaturprogramm, das angesichts der Entwicklung der neuen Medien den heutigen Erfordernissen genügt und mit

neuen Ideen Literatur attraktiv macht. Die Themen sind offen: Populäre Werke, Neuerscheinungen und Portraits bekannter Autoren und Nachwuchsautoren, Angebote für besondere Zielgruppen z.B. Frauen oder Kinder werden vorgestellt. Literatur im Zusammenspiel mit Musik und Schauspiel darzustellen, ist eine beliebte und erfolgversprechende Vorgehensweise.

## LITERATURFÖRDERPREIS DER LANDESHAUPTSTADT MAINZ

Mit dem Preis fördert die Landeshauptstadt Mainz seit 1987 junge Autorinnen und Autoren, die das 35. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und die einen Lebensbezug zu Mainz nachweisen können. Die mit insgesamt 2.500 Euro dotierte Auszeichnung wird alle zwei Jahre vergeben und ist an keine bestimmte literarische Gattung und kein bestimmtes Thema gebunden. Ausgeschrieben wird der Literaturförderpreis vom Literaturbüro Mainz e.V., das mit der Landeshauptstadt Mainz kooperiert. Der diesjährige Literaturförderpreis wird am 16. November 2021 in den Mainzer Kammerspielen vergeben.



## MAINZER BÜCHERMESSE

Seit 1999 findet die Messe statt und bietet der literarischen Szene in Mainz jedes Jahr im Herbst eine Plattform zur Präsentation ihrer Tätigkeiten und neuesten Publikationen. Sie steht ganz im Zeichen der lokalen Stärken und zeigt ein Wochenende lang alle Facetten um das Thema Buch: Buch- und Zeitschriftenverlage, Buchhandlungen, Bibliotheken, Museen, Stiftungen, Vereine, Künstlerinnen und Künstler, Medien und wissenschaftliche Einrichtungen aus Mainz und Umgebung stellen sich, ihre Tätigkeiten und Produkte vor und laden zum Austausch ein. Die rege Beteiligung zeigt eindrücklich, dass die Verbindung von Mainz und Buch auch im 21. Jahrhundert eine einzigartige Vielfalt bietet, die Tradition und Moderne von Buch und Literatur immer wieder neu vereint. Das Kulturstadamt der Landeshauptstadt Mainz organisiert die Messe in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Mainzer Verlage.



Judith Hermann, © Michael Witte

## RHEINGAU LITERATUR PREIS

Der Rheingau Literatur Preis wird seit 1994 im Rahmen des Rheingau Literatur Festivals, das sich an das Rheingau Musik Festival anschließt, verliehen. Mit diesem Preis werden jährlich Autoren ausgezeichnet, deren „schriftstellerische Prosa in den vergangenen zwölf Monaten die Literaturkritik aufmerksam gemacht hat.“ Das Preisgeld beträgt 11.111 Euro, wovon je 5.000 vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst sowie vom Rheingau Musik Festival übernommen werden, den Rest steuert der Hauptsponsor bei. Dazu stiftet der Verband Deutscher Prädikats- und Qualitätsweingüter e.V. Rheingau 111 Flaschen Rheingauer Riesling. Am 18. September 2021 erhielt Judith Hermann den Preis für ihren Roman „Daheim“ (siehe Bücherregal Seite 126) [www.rheingau-musik-festival.de/festival/rheingau-literatur-preis/](http://www.rheingau-musik-festival.de/festival/rheingau-literatur-preis/)

# BÜCHERREGAL

Literatur und Lesen leisten für die Gesellschaft einen wichtigen Beitrag. Im BücherRegal stellen wir ausgewählte

Autoren und Titel zu aktuellen, zeitgenössischen Themen vor. In dieser ersten Ausgabe von feuilleton werden drei Titel vorgestellt, die im Rahmen von aktuellen Veranstaltungen präsentiert wurden oder einen Preis erhalten haben. Vorgestellt von Dr. Andreas Lukas



**Judith Hermann / Daheim**

Roman, 192 S., 2021 Verlag: S. FISCHER, ISBN: 978-3-10-397035-7

Judith Hermann erzählt in ihrem neuen Roman »Daheim« von einem Aufbruch: Eine alte Welt geht verloren und eine neue entsteht. Sie hat ihr früheres Leben hinter sich gelassen, ist ans Meer gezogen, in ein Haus für sich. Ihrem Exmann schreibt sie kleine Briefe, in denen sie erzählt, wie es ihr geht, in diesem neuen Leben im Norden. Sie schließt vorsichtige Freundschaften, versucht eine Affaire, fragt sich, ob sie heimisch werden könnte oder ob sie weiterziehen soll. „Judith Hermann ist eine literarische Zauberkünstlerin. Sie nimmt die Fantasie des Lesepublikums gefangen und eröffnet ihr gleichzeitig ungeahnte neue Möglichkeiten. In ihrer klaren und präzisen Prosa sind die unheimlichen Leerstellen des prägnant Gesagten immer auch Verheißungen, das Gefängnis der Realität hinter sich lassen zu können.“, urteilt die Jury bei der Verleihung des Rheingau Literatur Preises am 18. September.



**Fatima Daas / Die jüngste Tochter**

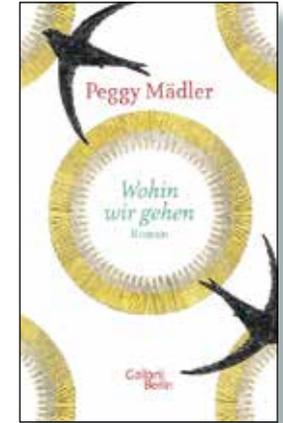
Roman, 192 S., 2021 Claassen, ISBN: 978-3-546-10024-3

Fatima ist das Kind, auf das keiner mehr gewartet hat, die Nachzüglerin, jüngste und einzige in Frankreich – nicht Algerien – geborene Tochter. Sie wächst mit ihren Schwestern in der berühmten Banlieue Clichy auf. In der Schule ist Fatima unangepasst, laut und hängt am liebsten mit den Jungs herum. Als sie Nina trifft und sich verliebt, gerät sie in Konflikt mit ihrer Familie und ihrem Glauben – und sich selbst. Fatima Daas schreibt über die Zerrissenheit der eigenen Identität und zeigt, dass sie kein Makel ist. Eine sprachgewaltige Erzählung – ein Befreiungsschlag. 2021 mit dem Internationalen Literaturpreis ausgezeichnet traf er auch beim Open-Air-Literaturfestival „Sehnsuchtsorte – Fluchtorte“ in Wiesbaden-Sonnenberg auf große Resonanz.

**Peggy Mädler / Wohin wir gehen**

Roman, 224 S., 2019 Galiani-Berlin, ISBN 978-3869711867

In diesem Roman stellt Peggy Mädler zwei Freundinnen vor, von denen die eine gelernt hat, dass es immer etwas zu verlieren gibt, und die andere, dass es immer irgendwie weitergeht. Eine Geschichte über das Älterwerden und Abschiednehmen, über Neuanfänge und das Immer-wieder-Weitermachen. Almut und Rosa, zwei Mädchen im Böhmen der 1940er Jahre, sind beste Freundinnen. Als Almut's Vater überraschend stirbt und ihre Mutter Selbstmord begeht, nimmt Rosas Mutter, eine deutsche Kommunistin und Antifaschistin, die nach dem Krieg wie alle Deutschen die Tschechoslowakei verlassen muss, beide Mädchen mit nach Brandenburg. Sie teilen Erfahrungen von Verlust und Entwurzelung, aber auch von wachsender Verbundenheit mit dem neugegründeten Staat. Drei Generationen, drei politische System, drei Freundinnenpaare und ihre Geschichte über fast 100 Jahre. Der Roman von Peggy Mädler wurde beim Open-Air-Literaturfestival „Sehnsuchtsorte – Fluchtorte“ im Burggarten, Wiesbaden-Sonnenberg vorgestellt.



**SONDERANGEBOTE** en gros  
(LP aufgehoben) z.B.:

*Hans Dieter Schreeb  
Gute Jahre  
– der Petersburger Hof in Wiesbaden in den Fifties  
7,99 Euro (reg.Ladenpreis 24,80)*

Zweitbuch Wiesbaden, Michelsberg 8, 65183 Wiesbaden  
0611 303353, www.zweitbuch-wiesbaden.de  
Mo bis Sa 9.30 bis 20.00 Uhr



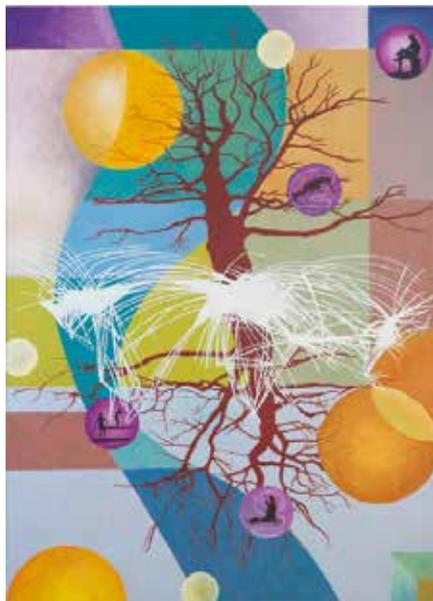
**ALEXANDER BAUER**  
Versicherungen & Investment

**WILHELMINENSTR. 1A  
65193 WIESBADEN  
TELEFON: 0611 / 30 78 78  
alexander.bauer@signal-iduna.net**

**D I E  
K U N S T  
Z U V E R  
S I C H E R N**



**SIGNAL IDUNA**  
gut zu wissen



JOHANNES KRIESCHE – Inner Circle 5 (2020)

## Mensch sein mit künstlicher Intelligenz

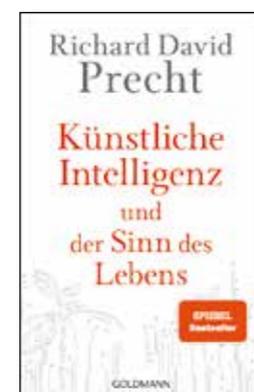
Die Pandemie hat den gewohnten Rhythmus unserer Gesellschaft durcheinandergewirbelt. Viele Fragen tauchten in einem neuen Kontext auf. Die Betroffenheit war überall schmerzlich spürbar. Für jeden Einzelnen in unterschiedlicher Härte und Auswirkung. Kunst und Kultur kamen zum Stillstand. Die Gesellschaft und allen voran wird die Kunst und Kultur sich dieser Entwicklung stellen müssen. Deshalb greifen wir das Thema mit der Frage nach dem Sinn des Lebens auf. Von Dr. Andreas Lukas

In seinem Buch „Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ stellt der Philosoph Richard David Precht Menschenwürde, Menschlichkeit, die Nicht-Abbildbarkeit von Gefühlen, den Freiheitsbegriff sowie die grundsätzliche Existenz der Menschheit als zentrale Kerne der Diskussion heraus. Es gilt in diesem Zusammenhang gesellschaftliche – und nicht nur technische – Fragen zu beantworten, die das Zwischenmenschliche nicht ad absurdum führen. Und dieses Zwischenmenschliche, das haben die langen Monate der Einschränkungen durch die Pandemie gezeigt, sollte neu in einem anderen Licht betrachtet und bewertet werden. Hier kann sich das Interesse nicht nur um möglichst umfassende Effektivität und Effizienzkriterien drehen. Mit den Worten von Precht: „Es ist faszinierend zu lernen, wie wenig uns ein Mehr an Technik automatisch glücklicher oder auch zufriedener macht, wie ganz anders der Mensch

ist als seine Maschinen und welche spannende Entdeckungsreise zu uns selbst uns bevorsteht.“

Wie erwartungsfroh wir vor nicht allzu langer Zeit in diese 20er gestartet sind. Es sollten unsere 20er werden. Ich erinnere mich, welche Möglichkeiten sich eröffneten bei dem Rückblick auf die 20er des vergangenen Jahrhunderts. Fortschritt und Zukunftsvisionen trieben die Menschen an. Viele Errungenschaften ermöglichten ein ganz neues Lebensgefühl, wie Film und Kino, Information und Unterhaltung mit dem Radio im Wohnzimmer, elektrisch angetriebene Grammophone katapultierten Musik ins Heim, unbeschränkter Aktionsradius mit dem neuen Otto-Motor im Auto, mit dem Zeppelin über den Atlantik, Bewegungsfreiheit in der Mode und so weiter und so weiter.

Ob unsere jetzigen 20er einmal das Prädikat „golden“ erhalten würden, liegt in unserer Hand, in unserem Handeln, dachte ich jedenfalls.



Und dann kommen die Winzlinge. Unvorbereitet treffen sie uns an. Und jetzt lautet die Frage: Kann die uns alle überraschend getroffene Pandemie nicht auch einen Weg zu einer Entdeckungsreise zu uns selbst öffnen? Genau hier ist die Kraft zur Sensibilisierung durch Kunst und Kultur gefragt. Sie kann Vorreiter sein und Dinge ins Bewusstsein rücken. Kündigt sich mit der Veränderung der technischen Entwicklung auch eine neue

gesellschaftliche Perspektive an? Welche Perspektive wird dies sein? Fragen, die uns begleiten und die wir uns stellen.

### Fragen nach dem Sinn

„Nein, man kann nicht mehr über die Zukunft reden wie in der Vergangenheit. Man wird auch nicht weiterhin sagen können, dass alles wirtschaftliche Wachstum im Dienst der Menschheit geschieht, auch wenn viele Menschen von den Vorzügen profitieren. Auf das Ganze der Menschheit gerechnet, müssen sich der Nutzen und die Kosten, die Zugewinne an menschlicher Lebensqualität und der Verlust an Natur, Ressourcen und biologischen Lebensbedingungen miteinander abgleichen lassen – jede andere Art des Fortschritts wäre keiner, sondern schlichtweg Wahnsinn. Und selbst wenn künstliche Intelligenz Konzernen wie Google dabei hilft, ihre Server besser zu kühlen und Strom zu sparen, wenn clevere Industrievernetzung weniger Energie verbrauchen könnte – all diese Effizienz im Einzelnen ist erst dann effektiv, wenn die Gesamtmenge des Energie- und Ressourcenverbrauchs dadurch tatsächlich abnimmt und nicht wie bisher dramatisch steigt.“

„Digitale Technologie“, so Precht weiter, „insbesondere Maschinenlernen und künstliche Intelligenz, sind einerseits Beispiele unter vielen im Hinblick auf unseren Ressourcenverbrauch. Zum anderen, und das ist hier wichtiger, stehen sie paradigmatisch für den Fortschritt, für die Gestaltung unserer menschlichen Zukunft. In dieser Sicht wird KI gleichsam zum Symbol eines alten Denkens im An-

gesicht neuer Herausforderungen. Wenn der schwedische Philosoph und IT-Visionär Nick Bostrom von einer »barmherzigen und triumphalen Nutzung unseres kosmischen Erbes« durch künstliche Intelligenz spricht, dann wundert man sich nicht nur über den cäsarenhaften Imperativ zur Triumphalität, man erschrickt auch darüber, dass seine Version von »Barmherzigkeit« kein einziges soziales, geschweige denn ökologisches Problem unserer Zeit überhaupt anspricht. Bostroms Angst, dass eine »Intelligenzexplosion die ganze Welt in Brand steckt«, benötigt zu ihrer Erfüllung keine böse, gegen den Menschen gerichtete künstliche Intelligenz. (Nick Bostrom: Superintelligenz. Szenarien einer kommenden Revolution, Suhrkamp 2018, S. 364/365) Wie viele naheliegendere Brandrodungen entscheiden in den nächsten Jahrzehnten über das Schicksal der Menschheit als ausgerechnet jene übel entgleister Computer!

Doch es gibt noch immer viel zu wenige, die sich für beides gleichermaßen interessieren: für die Sorge und die Notwendigkeiten des biologischen Überlebens und für den technischen Fortschritt durch künstliche Intelligenz. Es scheint, als fände beides auf getrennten Planeten statt. Bei der Umweltfrage geht es fast nie um die anthropologische Weiterentwicklung der Spezies Mensch; in der KI-Debatte fast nie um Energieverbrauch, Ressourcenausbeutung und CO<sub>2</sub>-Emissionen. Der Gedanke, Menschen irgendwo in den unwirtlichen Weiten des Weltalls anzusiedeln, scheint IT-Gurus und Techno-Utopisten näher zu sein, als den Lebensstil der Industrienationen auch nur sanft anzuzweifeln. ... Unter solchen Vorzeichen ist die Orientierungslosigkeit im Umgang mit Ökologie und Technik vor allem eine Vernunftkrise. Wir scheinen nicht mehr recht zu wissen, was ein vernünftiger Fortschritt ist. Der Aufbruch ins zweite Maschinenzeitalter muss nicht nur clever, klug und geschmeidig sein, er muss auch künftige Desaster erkennen und vermeiden. Was können wir von einer selbstlernenden digitalen Technik künftig erwarten und was nicht? Wo ist künstliche Intelligenz ein Segen, und wo wird sie mittel- bis langfristig zum Fluch?

Im Mittelpunkt steht damit die neue alte Frage, was es heißt, Mensch zu sein. Sie stellt sich heute mit größter Brisanz. Unsere Selbstdeutung und Selbstverwirklichung verlangen dringend nach Revision. Was sind unsere realistischen Erwartungen? Was unsere Einschätzungen einer guten Zukunft? Und welche Sinngebungen kommen darin vor? Denn eine Diskussion des technischen Fortschritts, die eine solche Sinndimension nicht kennt, geht notwendig am Menschen vorbei.“

Soweit zunächst die Fragen des Philosophen zu Lebensqualität und Lebensbedingungen in einer technisierten Welt. Kunst und Kultur haben aus dieser Sicht seit jeher die Aufgabe aufmerksam zu machen und etwas ins Bewusstsein zu rufen. Es geht dabei auch um die zunehmende Unübersichtlichkeit, der wir uns stellen müssen.

## Die Unübersichtlichkeit der Welt

„Unsere Gefühle, unsere Werte, unser Zeitbewusstsein, unsere Ich-Identität und unsere Moralfähigkeit sind so, wie sie sind, weil sie sich im Laufe der Evolution bewährt haben. Sie sind absichtslose Anpassungen an unser zeitlich begrenztes Dasein auf der Erde. Wir haben uns mit ihrer Hilfe in einer komplizierten physikalischen, biologischen und kulturellen Umwelt zurechtgefunden. Wie der US-amerikanische Psychologe und Philosoph William James um die vorletzte Jahrhundertwende gezeigt hat, spielen Fakten dabei meist nur eine untergeordnete Rolle. Übergeordnet ist der Wunsch, sich zu orientieren und dabei möglichst nicht verunsichert zu werden. Würde künstliche Intelligenz daran etwas ändern, zum Beispiel dadurch, dass sie nun selbst für jegliche Orientierung von Menschen sorgt, verlieren diese langfristig ihren elementaren Lebensinstinkt und damit etwas sehr Wichtiges, das sie zu Menschen macht.“

Erkenntnis ist kein von der menschlichen Psyche unabhängiger Wert, sondern sie dient der Anpassung an unsere Umwelt und aneinander. Unsere Intelligenz ist großartig, aber nicht um eine objektive Welt zu durchschauen, sondern sich in ihr einzurichten, zu bestehen. Sie ist dadurch unendlich viel reichhaltiger als künstliche Intelligenz, gerade weil sie nicht für wenige Zielfunktionen optimiert wurde. Die Leistung unseres Bewusstseins, eine Welt zu konstruieren und uns zugleich das Gefühl zu geben, in ihr zu sein, setzt ungezählte »stumme« Fähigkeiten voraus, die uns im Alltag zumeist gar nicht deutlich werden. ... Wir rechnen, sehen und hören sehr viel schlechter als Computer, aber wir orientieren uns auf grandiose Weise in oft unendlich komplexen Kontexten. Die Datenwelt der künstlichen Intelligenz hingegen nimmt nur wahr, was sie wahrnehmen soll. Diese Welt ist sehr viel kleiner als die menschliche. Ihr fehlt, wie Donald Knuth sagt, alles »Gedankenlose«.

Künstliche Intelligenz ist immer Welt aus dritter Hand. Eine Welt aus erster Hand wäre die objektive Realität von allem, sie bleibt Menschen in ihrem begrenzten Bewusstseinszimmer notwendig verborgen. Unser Wirbeltiergehirn mit seinen beschränkten Sinneswahrnehmungen kann sie nicht erfassen, sondern nur bedürfnisgerecht modellieren als Welt aus zweiter Hand. Reproduzieren wir Teile dieser Welt dadurch, dass wir sie in Bits und Bytes, Megabytes und Kilobytes abbilden, schaffen wir ein sehr menschliches Produkt, eine Welt aus dritter Hand. Diese Welt ist trotz beeindruckender Spezialfähigkeiten nicht sehr komplex, dafür aber auffällig geordnet. ... Damit ist sie genau so, wie Menschen sie sich wünschen. Sie ist übersichtlich angeordnet, wohldurchdacht, mathematisch beschreibbar, effizient und auf ihre Weise optimal – all jene Qualitäten, die Philosophen vor der Aufklärung, insbesondere Gottfried Wilhelm Leibniz, so gerne der Welt aus erster Hand angedichtet haben. ... Die messbare Seite der Welt wird, nach einem Satz des Philosophen Martin Seel, durch

künstliche Intelligenz nicht zur Welt, sondern eben nur zur messbaren Seite der Welt. (Martin Seel: Theorien, Fischer 2009, S. 63) Hält sie in unsere gesamte Lebenswelt Einzug und ersetzt sie, so kürzen wir über kurz oder lang all die Dimensionen heraus, die Menschen zu Menschen machen, und erklären die unvollständige und human defizitäre Kopie zum Original. Perfekte Ordnung, absolute Klarheit und transparente Eindeutigkeit sind nur in der Welt aus dritter Hand zu haben, ... Und die geordnete Welt des Computers ändert nichts an der Unübersichtlichkeit der Welt, sie gießt nur eine Illusion über ihr aus.“

Eine menschliche, humane Zukunft gehört wohl eher einer Gesellschaft, die es ertragen kann, dass nicht alles hoch effizient und unter Kontrolle sein wird und kann, sie aber in der Lage ist Schicksalsschläge wie die Pandemie verkraften und überleben zu können. „Man soll nicht das begrenzen“, wie der Physiker Anders Levermann in einem Interview der Zeit es formuliert, „was man als Grund für einen Missstand vermutet, sondern das, was wir als Gesellschaft nicht mehr wollen.“ Das sei für alle einfacher und transparenter. Im Grunde gilt es das zu bewahren, was den Menschen zum Menschen macht. Und das gilt auch in einer Welt mit künstlicher Intelligenz.

(Wir danken dem Goldmann Verlag für die Abdruckgenehmigung der Passagen aus dem Buch „Künstliche Intelligenz und der Sinn des Lebens“ von Richard David Precht, Seite 19-22 und Seite 36-38)

# 5 FILM

FILME UND FESTIVALS  
IN DER REGION

Weitere Informationen und  
aktuelle Termine sind über unseren  
feuilleton QR-Code jederzeit abrufbar.



# Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung<sup>WI</sup>

Die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung in Wiesbaden gehört zu den bundesweit wichtigsten Institutionen zur Wahrung und Pflege historischer Filme. Gegründet im Jahr 1966 von der Spitzenorganisation der Filmwirtschaft in Deutschland setzt sich die international renommierte Stiftung für den Erhalt, die Restaurierung und Digitalisierung sowie die Zugänglichmachung von Filmen mit herausragender kultureller und filmhistorischer Bedeutung ein.

METROPOLIS, DAS CABINET DES DR. CALIGARI, DIE NIBELUNGEN, DER BLAUE ENGEL, DIE DREI VON DER TANKSTELLE – große Klassiker des deutschen Kinos gehören zum umfangreichen Rechtebestand und Filmstock der Stiftung.

Im Rahmen des Festjahrs 2021 „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ präsentiert die Stiftung eine ganz besondere Reihe: „Jüdische Filmschaffende im Kino der Weimarer Republik“ mit Werken von Ernst Lubitsch, Robert Wiene und Max Ophüls. ([www.murnau-stiftung.de/verleih](http://www.murnau-stiftung.de/verleih))



Szene aus CARMEN von Ernst Lubitsch

Zum Stiftungsbestand gehören auch etwa 600 Titel aus der Filmproduktion der Zeit des Nationalsozialismus. Von besonders historischer Brisanz sind hier Propagandafilme wie JUD SÜSS, die die menschenverachtende Ideologie der Nazis manifestieren. Ihre Filme stellt die Stiftung der Öffentlichkeit durch Verleih, Vertrieb und die Lizenzierung von Ausschnittsrechten zur Verfügung. Zahlreiche Stumm- und Tonfilme aus dem Bestand der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung sind auf DVD & Blu-ray im Handel erhältlich.

## Veröffentlichungen

Seit Sommer 2021 werden gemeinsam mit Black Hill Pictures in der Reihe „Deutsche Filmklassiker“ 16 ausgewählte und teils digital remasterte Tonfilme veröffentlicht. Am 24. September erscheinen mit F.P.1 ANTWORTET NICHT und LACHENDE ERBEN auf DVD & Blu-ray sowie PARACELTUS und ES LEUCHTEN DIE STERNE auf DVD die nächsten vier spannenden Titel.



F.P.1 ANTWORTET NICHT (DE 1932) ist ein aufwendig produzierter Science-Fiction-Film der Ufa mit Hans Albers in der Hauptrolle. Neben der deutschen Fassung drehte Regisseur Karl Hartl parallel eine englische Sprachversion mit anderen Darstellern, die auf der Blu-ray als Bonus enthalten ist.

Das Lustspiel LACHENDE ERBEN (DE 1932/33) wurde in den letzten Monaten der Weimarer Republik im Rheingau gedreht, aber erst am 6. März 1933 uraufgeführt. Ufa-Star Heinz Rühmann spielt den Erben der traditionsreichen Wein- und Sektellerei Bockelmann. Wegen der jüdischen Herkunft des Regisseurs Max Ophüls wurde der Film unter dem Naziregime 1937 verboten.

PARACELTUS (DE 1942), ein Biopic über den berühmten Baseler Arzt und Philosophen, wurde von G. W. Pabst inszeniert, der vor allem für seine Stummfilmmeisterwerke bekannt ist. Frei interpretierte Filmbiografien über berühmte Europäer waren ein beliebtes Mittel der gleichgeschalteten NS-Filmindustrie, um Heldenmut und Führerkult zu propagieren.

Der temporeiche Revuefilm ES LEUCHTEN DIE STERNE (DE 1937/38) von Hans H. Zerlett war eine Leistungsschau der Produktionsfirma Tobis-Filmkunst und versammelte in Gastauftritten über 40 Stars aus Film und Tanz vor der Leinwand, so etwa Ernst Fritz Fürbringer, La Jana, Lil Dagover oder Hans Moser.

## Murnau-Filmtheater

Seit zwölf Jahren betreibt die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung im Kulturpark in zentraler Lage der Landeshauptstadt Wiesbaden das Deutsche Filmhaus, das filmkulturellen Einrichtungen, Interessenvertretungen aus der Filmwirtschaft sowie Film- und Medienunternehmen ein gemeinsames Domizil bietet. In dem modernen Gebäudekomplex bietet das Murnau-Filmtheater einen öffentlichen Kinospielebetrieb. In der Vor-Corona-Zeit fanden dort zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen statt. Das Murnau-Filmtheater ist wieder geöffnet.

Das vielfach ausgezeichnete Kinoprogramm bietet mittwochs bis sonntags eine Mischung aus aktuellem Arthouse-Kino und Dokumentationen in kuratierten Filmreihen, häufig mit Gästen. Zudem Repertoirefilme aus dem Bestand der Stiftung. Das Kino arbeitet mit vielen Kooperationspartnern zusammen und ist Spielstätte für diverse Filmfestivals. Das Murnau-Filmtheater ist barrierefrei. Der modern gestaltete und klimatisierte Kinosaal verfügt neben gemütlichen Sesseln (100 Sitzplätze) über eine High End Projektionstechnik und eine ausgezeichnete Tonqualität!



## Digitalisierung

Eine zentrale Aufgabe ist die systematische Digitalisierung und Restaurierung kulturhistorisch wichtiger Filme – die Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung macht das nationale Erbe fit für die Zukunft.

Ganz aktuell konnte das jüngste Restaurierungsprojekt CARMEN von Ernst Lubitsch Ende August 2021 seine glanzvolle Premiere bei den UFA Filmnächten in Berlin feiern. Unter freiem Himmel vor traumhafter Kulisse des Kolonnadenhofs auf der historischen Museumsinsel in Berlin-Mitte wurde die aufwändig digital restaurierte Fassung gemeinsam mit dem Medienhaus BERTELSMANN präsentiert. Das filmische Juwel wurde dem Publikum nun erstmals seit 1919 wieder in weitgehend vollständiger Schnitfassung und mit rekonstruierter Farbgebung gezeigt.

Live begleitet wurde der Stummfilm durch das ensemble KONTRASTE mit einer Neukomposition von Tobias Schwencke, die im Auftrag von ZDF/Arte entstand.

[www.murnau-stiftung.de](http://www.murnau-stiftung.de)

# exground filmfest<sup>WI</sup>



© Wiesbadener Kinofestival e.V. / Ottmar Schick



Preisverleihung und Team, © Wiesbadener Kinofestival e.V. / Peter R. Fischer

exground filmfest in Wiesbaden gehört zu Deutschlands wichtigsten Filmfestivals für internationale unabhängige Produktionen und ist ein bedeutender Treffpunkt für Journalisten, Fachbesucher und Gäste aus der Filmbranche.

Viele (Debüt-)Filme von inzwischen weltweit renommierten Regisseuren hatten in Wiesbaden ihre Deutschland- oder Europa-Premiere. Um nur einige wenige aus den vergangenen Jahren zu nennen: 9 SOULS von Toshiaki Toyoda, GERRY von Gus Van Sant, THE THREE BURIALS OF MELQUIADES ESTRADA von Tommy Lee Jones, NOKAN – DIE KUNST DES AUSKLANGS von Yojiro Takita, SOMEWHERE TONIGHT von Michael Di Giacomo, GANTZ 2: PERFECT ANSWER von Shinsuke Sato, AFTER LUCIA von Michel Franco und BETHLEHEM von Yuval Adler.

Zu Gast in Wiesbaden waren unter anderem Bundesfilmpreisträger Oskar Roehler, Oscar-Gewinner Les Bernstein, Katja Esson (nominiert für den Oscar), Susan Emshwiller (Drehbuchautorin von POLLOCK), Adam Green mit seinem Erstlingswerk GEMSTONES CRACKIN', die New-Wave-Ikone Anne Clark sowie die deutschen Stars Josefine Preuß, Simon Gosejohann, Dietrich Brüggemann und Axel Ranisch. Rahmenveranstaltungen wie Workshops, Ausstellungen, Konzerte, Lesungen, Partys und Podiumsdiskussionen ergänzen das Programm von exground filmfest.

## Hauptprogramm des Festivals

### American Independents

Unabhängige amerikanische Produktionen, von prominent besetzten Meisterwerken über waschechte „Indies“ bis hin zu Low-Budget-Filmen mit Kultpotenzial.

### Made in Germany

Aktuelle einheimische Produktionen von besonderer Qualität und Originalität – Arthouse, Low-Budget-Filme, Trash-Perlen und Genre-filme internationalen Formats.

### International

Box-Office-Hits, künstlerisch innovative Filme und Underground-Kult-movies aus aller Welt.

## Kurzfilmprogramme , alle Genres

In der Kürze liegt die Würze: Das gilt bei exground filmfest über alle Genres hinweg – und besonders für die beim Publikum beliebten Kurzfilmprogramme.

## Sonderprogramm des Festivals

### Fokus

In jedem Jahr richtet exground filmfest ein besonderes Augenmerk auf das Filmschaffen eines Landes oder einer Region. In Kooperation mit Hochschulen und Institutionen vor Ort wurden bereits Filme gezeigt – aus Fennoskandien, Österreich, Großbritannien, Frankreich, Kanada, den Benelux-Ländern, Spanien, Schweden, Lateinamerika, Israel, der Schweiz, Australien, Neuseeland, Mexiko, Griechenland, dem Iran, der Türkei, den Philippinen, Brasilien und Italien. Der Länderfokus 2021 widmet sich dem aktuellen Filmgeschehen in den USA .

### Retrospektive/Hommage/Werkschau

Ebenso kompakte wie erlesene Filmschauen mit Werken unter anderem von Abel Ferrara, Michael Haneke, Mike Figgis, Claire Denis, David Cronenberg, Julio Médem, Roy Andersson, Eyal Sivan und eine Hommage an Ulli Lommel waren bereits zu sehen.

## Wettbewerbe des Festivals

Die Wettbewerbsreihen von exground filmfest sind inzwischen zu einem wichtigen Forum für vielversprechende junge Filmemacher avanciert – nicht zuletzt wegen des großen Publikumsinteresses an Werken jenseits der Kino-Konfektionsware. Beim exground filmfest 34 werden Preisgelder und Sachpreise von 17.500 EUR vergeben.

### Deutscher Langfilm-Wettbewerb

Aus dem Preis der Gefangenenjury wird dieses Jahr bedingt durch Covid-19 ein Publikumspreis in der Festivalsektion Made in Germany: Der Regiepreis ist mit 1.500 EUR dotiert.

### Deutscher Kurzfilm-Wettbewerb

Höhepunkt und Publikumsrenner des exground filmfest ist der bundesweite Wettbewerb um den besten deutschen Kurzfilm, dotiert mit insgesamt 9.500 EUR.

### Internationaler Kurzfilm-Wettbewerb

Der mit 2.000 EUR dotierte Preis für den besten internationalen Kurzfilm wird von einer internationalen Fachjury vergeben.

### Wiesbaden-Special – Kurzfilm-Wettbewerb

Der Preis für Kurzfilme von Wiesbadener Produktionsgesellschaften oder von heimischen Regisseuren ist mit 500 EUR dotiert und wird vom Publikum vergeben.

## youth days – Internationaler Jugendfilm-Wettbewerb

Auch beim exground filmfest 34 wird eine Jugendjury aus dem Programm der youth days den besten internationalen Langfilm auswählen und ihn mit einem Preisgeld von 2.500 EUR prämiieren – und zudem den besten Kurzfilm mit einem mit 500 EUR dotierten Preis auszeichnen. Seit 2013 wird in dieser Wettbewerbskategorie zusätzlich ein mit 1.000 EUR dotierter Publikumspreis vergeben.

## youth days – Wiesbadener Jugendfilm-Wettbewerb

Der mit Geld- und Sachpreisen von 650 EUR dotierte Wettbewerb richtet sich an 12- bis 18-jährige einheimische Nachwuchstalente. Die beste Einzel- oder Gruppenarbeit wird vom Publikum gekürt. Wie im Vorjahr muss das Organisations-team 2021 coronabedingt zweigleisig planen, also das bevorstehende Festival als hybride Veranstaltung konzipieren. Zum einen soll das Filmprogramm vor Publikum in der Caligari FilmBühne und im Murnau Filmtheater stattfinden, natürlich unter Einhaltung der im November gültigen Verordnungen. Für die Plätze, die frei bleiben müssen, will das Festivalteam Tickets für eine Online-Sichtung anbieten. Mit diesem On-Demand-Modell sollen die Filme dann mittels Geoblocking online über eine Streaming-Plattform nur in Deutschland und für begrenzte Zeit verfügbar sein.

**Ab 21. Oktober 2021 ist das komplette Festivalprogramm unter [www.exground.com](http://www.exground.com) zu sehen.**

## Rüsselsheim am Main



PHILM, © Frank Schemmann



Lebanon Hanover, © pola3borderless

### Konzerte im Kulturzentrum

#### Das Rind

Ein traditionsreicher Ort für Musik, Lesungen, Theater oder auch politische Veranstaltungen ist das Rüsselsheimer Rind. Seit 1992 gibt es das Kulturzentrum schon – es ist die Mischung, die Vielfalt, der Kulturmix, der hier für immer neue Spannung sorgt. Nach den Monaten der Pandemie will Das Rind nun auch wieder Konzerte veranstalten. Angekündigt ist etwa ein Gig der Prog-Rock-Legende Nektar am 8. Oktober. Die Band hat gerade mit „Megalomania“ ein neues Album veröffentlicht. Weiterhin ist am 14. Oktober Lebanon Hanover zu Gast. Laurissa Iceglass und William Maybelline spielen minimalistischen Synth-Wave und Postpunk – durchaus auch in der Tradition von Joy Division.

[www.dasrind.de](http://www.dasrind.de)

### Jazzstadt Rüsselsheim

Dass Rüsselsheim eine echte Jazzstadt ist, beweist auch die renommierte Reihe „Jazz-Fabrik Rüsselsheim“. Schon seit 1997 wird sie veranstaltet von Kultur123 Stadt Rüsselsheim und dem IKS Jazz e.V., dem Kulturzentrum „Das Rind“ und dem Folk- und Jazzclub „Dorflinde“. Gejazzt wird auf den verschiedensten Bühnen in und um Rüsselsheim!

In diesem Herbst darf man sich auf mehrere Konzerte freuen, welche die Bandbreite zeitgenössischer Jazzproduktion ausleuchten. Veranstaltet von Kultur123 Stadt Rüsselsheim ist am 9. Oktober die Band RE:CALAMARI im Foyer des Theater Rüsselsheim zu Gast, also Wanja Slavin (Saxophon), Pablo Held (Piano), Oliver Lutz (Bass) und Andi Haberl (Schlagzeug), die mit Hardbop und Fusion begeistern. „Modern Creative Jazz“ nennen sie ihre Musik selbst.

Drei Tage zuvor, am 6. Oktober, ist das Warnfried Altmann Trio zu erleben. Saxophonist Warnfried Altmann, Gitarrist Andreas Willers und Schlagzeuger Willi Kellers sind Grenzgänger der freien Improvisation und der ungewöhnlichen musikalischen Strukturen. Auch dieses Konzert findet im Theaterfoyer statt.

Und am 5. Oktober gastieren Steve Coleman and Five Elements im Großen Haus des Theaters. Coleman und seine Band sind bekannt für eine besonders rhythmusbetonte Auffassung des Jazz vor dem Hinter-

grund afrikanischer, karibischer und afroamerikanischer Traditionen. Heute gilt Coleman als eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der aktuellen Jazzmusik.

Am 26. Oktober schließlich ist Philipp Groppers PHILM im Theater zu Gast, also Philipp Gropper (Saxophon), Robert Landfermann (Bass), Elias Stemeseder (Piano) und Oliver Steidle (Schlagzeug). PHILM ist eine Band, welche die Zeichen der Zeit in Musik gießt, Hektik, Getriebenheit – eine verzahnte Klangmaschine. Philipp Gropper: „Ich bin der Tradition sehr verbunden, versuche aber ständig deren Lebendigkeit und Frische, die jeweils nur im zeitlichen Kontext entstehen konnte und den alten Meistern gleichzeitig ihre Zeitlosigkeit sicherte, zu verstehen und weiterzutragen.“

Am 6. November gastiert das Bundesjazzorchester im Großen Haus des Theaters mit dem Projekt „Das Cabinet des Dr. Caligari“ aus ihrem Programm „Klingende Utopien – #2021 JLID“. 1988 von Peter Herbolzheimer gegründet, gilt das Ensemble heute als ausgezeichnete Talentschmiede für zukünftige Jazzmusiker und Jazzmusikerinnen.

[www.jazz-fabrik.de](http://www.jazz-fabrik.de)

### Illustrationskunst im Blick –

#### ILLUST\_RATIO 9 präsentiert die Werke von Stephanie Wunderlich

Rüsselsheim ist nicht nur Jazzstadt, sondern auch ein Ort, an dem die Kunst der Illustration gefördert und präsentiert wird. „illust\_ratio“ ist eine Kunstreihe von Kultur123 Stadt Rüsselsheim und dem Kunstverein Rüsselsheim – mit internationaler Ausrichtung. 2006 fand die erste Ausstellung der Reihe statt. Zudem wird eine Sammlung zeitgenössischer Illustrationskunst mit lokalem Bezug aufgebaut. Es finden auch regelmäßig Workshops, Vorträge und Podiumsgespräche statt, welche die Schnittstellen von Illustration, Kunst, Karikatur und Comic illuminieren.

Aktuell geht die Reihe in die neunte Runde. Die Hamburger Illustratorin Stephanie Wunderlich, die an der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg lehrt, hat einen ganz eigenen Stil der Illustration entwickelt. Ihre Papier-Collagen mäandern zwischen Abstraktion und Narration, zwischen Low-Tech und Poesie. Vom 8. Oktober bis 7. November wird nun eine große Einzelausstellung im Stadt- und Industriemuseum Rüsselsheim präsentiert, veranstaltet von Kultur123 Stadt Rüsselsheim und dem Kunstverein Rüsselsheim. „Du hast eine bestimmte Anzahl an Elementen, die sich frei bewegen lassen, bis man die richtige Komposition gefunden hat. Ich liebe diese Flexibi-

lität und spiele mit ihr“, beschreibt Stephanie Wunderlich die Genese ihrer Arbeiten, die zumeist analog mit Schere und Kleber entstehen.

[www.illust-ratio.de](http://www.illust-ratio.de)

### Opelvillen

Die Rüsselsheimer Opelvillen zeigen derzeit gleich drei Ausstellungen. Schon einige Zeit zu sehen ist die Schau „Hautnah. Fotografien von 1940 bis 1946“ von Lee Miller, die bis zum 3. Oktober verlängert wurde. (s. Artikel auf S. 40)

Was Lee Miller mit Valie Export verbindet, deren Werk bis zum 6. Februar ebenfalls in den Opelvillen zu sehen ist: Ihr fotografisch-bildnerisches Schaffen ist schwer einzuordnen. Nun zeigt die in Wien lebende Künstlerin die Schau „VALIE EXPORT – Der Wolf in uns“, eine 8-Kanal-Klanginstallation mit begleitender Bildstrecke, die auf der Eingangsterrasse der Opelvillen präsentiert wird.

Und noch eine weitere Ausstellung widmet sich dem Verhältnis von Mensch und Tier: „Kunst für Tiere. Ein Perspektivwechsel für Menschen“ versammelt ebenfalls bis zum 6. Februar Künstler und Künstlerinnen, die sich mit ihren Arbeiten dem Tier zuwenden. Die Gruppenausstellung präsentiert unter anderem Arbeiten von Marcel Broodthaers, Sophie Calle, Roger Ballen, Roni Horn, Inge Rambow, Timm Ulrichs und William Wegman.

[www.opelvillen.de](http://www.opelvillen.de)

Expressis Verbis

# Alle ins All?

Die feuilleton-Kolumne von Dorothee Baer-Bogenschütz



Eine Stanislaw Lem gewidmete Malerei an einem Krakauer Einkaufszentrum  
© Dorothee Baer-Bogenschütz

**Problemlöser oder Geldmaschine? Der Weltraum bewegt die Welt. Mehr denn je. Die einen wollen wissen, ob er hilft, Nöte auf Erden zu lindern, Menschen ernähren oder gar beherbergen kann. Die anderen, ob er als Geschäftsmodell taugt. Alle ins All? Die Zukunft, sie startet jetzt und das Museum Wiesbaden eine Kampagne für Nachhaltigkeit.**

Man hat ein Riesenbanner am Gebäude aufgehängt und die Kampagne am Beuys-Slogan „Die Zukunft, die wir wollen, muss erfunden werden. Sonst bekommen wir eine, die wir nicht wollen.“ Viele Fragen offen. Zum Beispiel: Wer ist wir für Beuys? Und was genau bedeutet hier Erfindung?

Beuys wurde vor 100 Jahren geboren. Stanislaw Lem ebenfalls. Der Science-Fiction-Autor erfand die Zukunft schon vor mehr als einem halben Jahrhundert. In vielerlei Hinsicht. Wer sich im Sommer im Caligari-Kino dem Androidenfilm „Ich bin dein Mensch“ hingab, wo eine Museumskuratorin in eine romantische Beziehung mit einer Maschine tritt, mag sich gegruselt und an die Lovestory in Lems „Solaris“ gedacht haben, wo die zentrale Frauenfigur – Harey – eine künstliche Intelligenz verkörpert: als Kopie einer Toten.

Lem wird dieses Jahr in seiner Wahlheimatstadt Krakau groß gefeiert. Mit einem Festival, mit Ausstellungen und Lesungen. Das Lem-Gedenkjahr ist willkommener Anlass, die UNESCO-Literaturstadt mit Leben zu erfüllen. Ein neues Museum wird nach dem weltberühmten Schriftsteller benannt: Planet Lem. Als Eröffnungstermin gilt 2024. Und was liebte Lem? Cremetörtchen.

Und seinen Mercedes. Privat war der Visionär bodenständig und überhaupt nicht abgehoben. Darin sind Amis und Engländer besser. Im Juni zündeten Richard Branson alias „Astronaut 001“ und Jeff Bezos werbewirksam die Vorstufe für ihr Duell im Weltraum und jetteten an dessen Rand: Dauerten diese Ausflüge ins Schwerelose auch nur wenige Minuten und brachten die Pioniere bloß knappe 100 Kilometer weit, so wurde doch eine Marke gerissen. Die Weltraumeroberer betrachten ihre Unternehmungen zuversichtlich als Beginn eines lukrativen Weltraumtourismus. Klimarettung durch weniger Flugbewegungen, war da was?

## In fernen Sphären kreisen

Unterdessen packt fürwahr alle das All. Unlängst wurde das neue Weltraumkommando der Bundeswehr bekannt gegeben; Museen und der Kunstmarkt kreisen in fernen Sphären. Das Auktionshaus Ketterer versteigerte NASA-Fotos. Das Deutsche Museum eröffnet Ende des Jahres eine wegweisende Ausstellung über die Entwicklung der Raumfahrt bis heute. In den Deichtorhallen in Hamburg schlägt Tom Sachs auf: Der Kunstraum mutiert auf 3000 Quadratmetern Ausstellungsfläche, in eine interaktive Weltraummission“. Angekündigt ist ein „Mega-Ausstellungsprojekt“ des New Yorkers, der besessen ist von den Apollo-Programmen der 1960er und 1970er Jahre. Als Künstler kam er aus dem Nichts und wurde megaerfolgreich. Wer es in die Galerie Thaddaeus Ropac schafft, der schafft es überallhin. Und wie man sich in eine Space-Landschaft bettet, so liegt man.

„Wir brauchen keine anderen Welten. Wir brauchen Spiegel. Mit anderen Welten wissen wir nichts anzufangen“, weiß Lem. Allein für solche Resümees, in seinen Weltraumthriller „Solaris“ so schlau verpackt wie ein Astronaut in seinen Overall, ist der Science-Fiction-Fürst, der zu sehr irdischem Understatement fähig war und sich selbst als „heimwerkerlender Philosoph“ empfahl, zu verehren.

Die Parabel über den unberechenbaren Gallert-Koloss, einziger Bewohner des Planeten „Solaris“, an dessen verstörend fremdartiger Intelligenz und Überlegenheit Erdbewohner kläglich scheitern, ist Science Fiction vom Allerfeinsten und treffliche Gesellschaftskritik obendrein.

## Die Zukunft entwerfen

Buchstäblich fantastisch ist, dass der gebürtige Lemberger zu der Zeit, als die USA mit Alan Sheperd gerade mal ihren ersten Mann im All hatten, ein so hochvisionäres wie prophetisches Werk in die Literaturumlaufbahn katapultiert. Problematiken wie Künstliche Intelligenz samt

der angedockten ethischen Fragen, Reproduktionstechnik und Ressourcenknappheit gießt er in Gänsehaut-Lektüre. Neutrino-Gefüge kongenial der Maschinen-Maria aus Fritz Langs Filmepos „Metropolis“ an die Seite stellend, schafft der polnische Jude, der nicht religiös war, Epochen. E.T.A. Hoffmanns animierte Puppe Olimpia lässt ebenfalls grüßen.

Mehr als sechs Jahrzehnte – von 1945 bis zu seinem Tod 2006 – war der Starautor Bürger der ehemaligen polnischen Hauptstadt. Der Sohn eines Hals-Nasen-Ohren-Arztens hatte zunächst Medizin studiert, jedoch schon als Knirps Maschinen geliebt. Krakau, wo das bestirnte Firmament über der Darstellung von Mariae Himmelfahrt von Veit Stoß in der Marienkirche betört, ist die Wiege seiner interstellaren Schreibkunst. Lem besucht die Jagiellonen Universität wie vor ihm der Astronom Nikolaus Kopernikus.

Mit solchen Koryphäen vor Augen, Beuys und Sachs als Copiloten, mag sich Corona-Deutschland jetzt seine nächste Zukunft entwerfen und darüber nachdenken: Wie bewerkstelligen wir am besten das Zurück in die Normalität, wie wir sie gekannt und nicht als schlechteste aller Welten empfunden haben. Wie gelangen wir ruhigen Mutes wieder in jene Umlaufbahn, die gestern noch als Zukunft so vor uns zu liegen schien wie die damalige Vergangenheit gerade gewesen war. Der Schlusssatz von „Solaris“, er lautet: „Ich wusste nichts, und so verharrte ich im unerschütterlichen Glauben, die Zeit der grausamen Wunder sei noch nicht um.“

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**

Leander Rubrecht, 0176 81665031, [post@feuilleton-online.de](mailto:post@feuilleton-online.de)

Ullrich Knapp, 0151 15314633, [post@feuilleton-online.de](mailto:post@feuilleton-online.de)

**Redaktion:** Francisco Méndez (FM), Yvonne Kirchdorfer (YK), Ullrich Knapp (UK), Dr. Andreas Lukas (DL),  
Leander Rubrecht (LR), Janine Seitz (JS)

**Grafik + Fotografie, Produktion:** Ullrich Knapp, 0151 15334633, [knapp@k-2-o.de](mailto:knapp@k-2-o.de)

**Autoren dieser Ausgabe:** Dorothee Baer-Bogenschütz, Andreas Berg, Dagmar Binder, Yvonne Kirchdorfer, Dr. Andreas Lukas,  
Klaus Mehnert, Marc Peschke, Yana Prinsloo und Jonathan Roth, Ingeborg Salm-Boost, Janine Seitz, Leon Senger, Shirin Sojitrwalla,  
Jan-Geert Wolf

**Druck:** printpool, Taunusstein, Auflage 5.000

**V.i.S.d.P. und Postanschrift feuilleton:** Verein zur Förderung von Kunst und Kultur der Region MainzWiesbaden e.V. (i.Gr.)  
Büdingenstraße 4-6, 65183 Wiesbaden

**UVP** € 8,00

**Förder-ABO** zweimal im Jahr frei Haus oder digital auf Anfrage

Nachdruck von Artikeln und Bildern ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

feuilleton im Internet: [www.feuilleton-online.de](http://www.feuilleton-online.de) // [www.facebook.com/feuilleton](https://www.facebook.com/feuilleton)